830.81 .S355 C.1
Sitten und brt.auche, I
Stanford University Libraries
3 6105 048 123 397

830.81
S 355

830.81
S355

Digitized by Google

R. Zildebrand.
1857.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sitten und Sagen,

Lieder, Sprüchwörter und Räthsel

des

Eifler Volkes,

nebst

einem Idiotikon.

Herausgegeben

von

J. H. Schmitz.

Mit einer Nachrede

von

K. Simrock.

Erster Band: Sitten.

Trier.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung.

1856.

Digitized by Google

Sitten und Bräuche,

Lieder, Sprüchwörter und Räthsel

des

Eifler Volkes,

nebst

einem Idiotikon.

Herausgegeben

von

J. H. Schmitz.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

Trier.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung.

1856.

Digitized by Google

LELAND STANFORD JUNIOR
LIBRARY
UNIVERSITY

A. 33969.

Digitized by Google

Vorwort.

In der Gegenwart ist man beinahe in allen Ländern und Landstrichen Deutschlands mit dem Sammeln und Veröffentlichen der heimathlichen Volkssagen, Sitten und Bräuche beschäftigt, nachdem man erkannt hat, daß sie Ueberlieferungen aus alter, meist vorchristlicher Zeit sind und als solche einen besondern Werth für die Alterthumskunde haben. Mit diesem Sammeln ist aber auch nicht mehr zu säumen, wenn diese Ueberlieferungen der Wissenschaft nicht gänzlich verloren gehen sollen, da sie in Folge der veränderten Zeitverhältnisse mit jedem Tage mehr und mehr aus dem Gedächtnisse und Leben des Volkes schwinden.

Hierin lag denn auch die nächste Veranlassung zur Abfassung und Herausgabe dieser Schrift, welche in ihrem gegenwärtigen ersten Bande: „Sitten und Bräuche, Lieder, Sprüchwörter und Räthsel des Eifler Volkes, nebst einem Idiotikon" bringt, und in ihrem bald nachfolgenden zweiten Bande: „Sagen und Legenden des Eifler Volkes" bringen wird. Die fernere Veranlassung zur Herausgabe dieser Schrift lag in dem Wunsche, in der angegebenen Weise

Digitized by Google

ein Bild des Geiſtes, des Charakters, der Bildung und des Lebens der alten Eifelbewohner darzuſtellen, welches für ihre Nachkommen in der Gegenwart anſprechend, unterhaltend und belehrend wäre.

Die Eifel iſt zwar ein Landſtrich von nur geringem Umfange, und bleibt das, wenn auch ihre nächſte Umgebung, wie das von uns geſchehen iſt, darin einbegriffen wird; dabei war jedoch ihr früheres, und iſt ihr gegenwärtiges Volksleben noch an intereſſanten Sitten und Bräuchen ſehr reich, ſo daß ſie in dieſer Beziehung andern, weit größern Gebietstheilen nicht nachſteht, noch von ihnen übertroffen werden möchte. Der Grund aber, weßhalb manche dieſer Sitten und Bräuche ſich in ihr bis auf den heutigen Tag erhalten haben, mag darin liegen, daß ihre Bewohner vorhin wenig mit Fremden in Verkehr kamen, oder ihren alten Sitten und Bräuchen deßhalb beſonders treu blieben, weil ſie in ihr einförmiges und von ſo manchen Mühen und Entbehrungen gedrücktes Leben Wechſel und Erheiterung brachten.

Daß manche dieſer Sitten und Bräuche aus vorchriſtlicher Zeit und von unſern noch heidniſchen, altdeutſchen Vorfahren herſtammen, unterliegt keinem Zweifel. Als nämlich dieſe aus dem Heidenthume in's Chriſtenthum übertraten, fiel es ihnen gar ſchwer, ihren alten, ihnen zur Gewohnheit gewordenen und ihrem Geiſte zuſagenden Bräuchen mit einem Male zu entſagen. Die chriſtlichen Bekehrer, welche das wohl wußten, geſtatteten daher den Neubekehrten dieſe Bräuche, ſofern dieſelben dem Chriſtenthume nicht widerſprachen, oder ſuchten ſie in andere, erlaubte

Digitized by Google

Bräuche umzuwandeln. Hierhin sind zu zählen: die Hütten-, Johannis- und Martini-Feuer; das Bekränzen der Häuser und Thiere; die Fastnachtslustbarkeiten; das „Tanzen um die Kronen", um die Kirche, an Kirchweihfesten, bei Hochzeiten; das Aufschlagen von Zelten um die Kirche an den Festen der Kirchenpatrone und verschiedene andere Bräuche. Es ist jedoch nicht nöthig, hierin weiter einzugehen, da der Herr Professor K. Simrock, welcher die Güte hatte, ein Schlußwort zu dieser Schrift zuzusagen, darin sonder Zweifel das Einschlägliche mittheilen wird.

Da der Herausgeber sich es zur Aufgabe gestellt hatte, die Volksbräuche der Eifel überhaupt darzustellen, mußten neben jenen des gemeinen oder bürgerlichen Lebens auch die, welche sich auf das kirchliche Leben beziehen, und neben jenen der Erwachsenen auch die der Jugend berücksichtigt werden. Dabei durften denn ebenfalls jene Volksbräuche nicht ausgeschlossen werden, welche auch anderwärts und vielleicht allgemein vorkommen, mithin der Eifel nicht eigenthümlich angehören.

Was die Ordnung der Sitten und Bräuche betrifft, so ergab sich diese gleichsam von selbst. Da sich dieselben sämmtlich entweder an das kirchliche Leben (an kirchliche Feste, Zeiten oder Handlungen), oder das häusliche oder Gemeinde-Leben anschließen und darin gleichsam ihren Träger suchen und finden, war es entsprechend, sie auch hiernach zu ordnen.

Auf die Darstellung wurde kein besonderer Fleiß verwandt, weil es sich ja hier nur um die Sache handelt,

Digitized by Google

oder wenn nicht nur um die Sache, doch um eine Sache, welcher eine schlichte und einfache Form am besten zusagt.

Von den vielen, unmittelbar aus dem Volksmunde gesammelten Liedern wurden nur jene aufgenommen, welche sich in den dem Herausgeber bekannten derartigen Sammlungen nicht vorfanden, oder darin in anderer Lesart vorkamen. Dabei wurde auch darauf Rücksicht genommen, daß jede Gattung des Volksliedes vertreten werde. Findet sich unter diesen Liedern auch nur ein einziges werthvolles und noch unbekanntes altes Volkslied, so hält sich der Herausgeber für die Mühe, welche mit diesem Sammeln verbunden war, hinreichend entschädigt. Es wäre zu wünschen, daß den alten Volksliedern, welche noch in dem Gedächtniß betagter Personen aufbewahrt werden, eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet würde; es könnte so noch manche Perle der Volkspoesie vom Untergange gerettet und der Nachwelt erhalten werden. Möchte diese Schrift den Einen und Andern hierzu anregen.

Bei der Aufnahme der Sprüchwörter, welche die auf Erfahrung beruhende Lebensweisheit des Volkes enthalten und daher von Sailer nicht unpassend die „Weisheit auf der Gasse" genannt werden, begnügte sich der Herausgeber damit, daß sie sich wirklich unter dem Volke einheimisch fanden und nicht erst in neuerer Zeit, etwa aus Schulbüchern, unter's Volk sich verbreitet hatten. Es schien zweckmäßig, diese Sprüchwörter ihrem Inhalte nach unter bestimmte Abschnitte, wie: Religiöses, Witterung, Landwirthschaft, Hauswirthschaft, Lebensregeln, verschiedene Lebenserfahrungen, zu bringen, ohne dabei jedoch streng

Digitized by Google

systematisch oder mit ängstlicher Genauigkeit verfahren zu wollen. Daß in diesen Sprüchwörtern ein reicher Stoff zu manchfacher Belehrung, zu Warnungen und zum Nachdenken für's Volk überhaupt liege, wird jedem Leser unschwer einleuchten. Es finden sich aber unter dem Volke noch viele andere Sprüchwörter, wie auch sprüchwörtliche und bildliche Redensarten, welche des Sammelns gleich werth sind; wozu denn diese Schrift ebenfalls anregen möge!

Volksthümliche Räthsel sind beliebte, bildende und unschuldige Unterhaltungsmittel für's Volk, weßhalb es verdienstlich ist, solche zu sammeln. Die in diese Schrift aufgenommenen gehören nach unserer Ansicht sämmtlich zur Klasse der volksthümlichen und sind ebenfalls aus dem Volksleben hergenommen worden.

Das beigefügte Idiotikon enthält an neunhundert Wörter aus der Volkssprache der Eifel, und will zunächst der Sprachforschung, welche gegenwärtig die Volksmundarten besonders berücksichtigt, in bescheidener Weise dienen. Diese Wörtersammlung ließe sich wohl um das Vier- bis Fünf-, ja vielleicht Mehrfache vergrößern, da bei den verschiedenen Volksmundarten der Eifel noch sehr viele eigenthümliche Ausdrücke vorhanden sind, welche keine Aufnahme gefunden haben. Der Herausgeber ist nicht abgeneigt, diese Vervollständigung in einer besondern Schrift nachträglich zu bringen. Hinsichtlich der Herkunft der aufgenommenen Wörter beschränken wir uns hier auf die Bemerkung, daß viele aus dem Altsächsischen, mehre aus dem Lateinischen und Französischen herstammen. Manche Wörter aus dem Französischen wurden mit Fleiß über-

Digitized by Google

gangen, weil sie erst in jüngerer Zeit in die Eifler Volkssprache sich eingebürgert zu haben schienen. Es wurden aber auch mitunter Wörter aus dem Hochdeutschen in das Idiotikon aufgenommen, und zwar solche, welche in der Volkssprache eine wesentliche Veränderung in ihren Lauten oder ihrer Bedeutung erlitten haben, und endlich auch veraltete Wörter.

Schließlich erlauben wir uns noch zu bemerken, daß, da das Material zu dieser Schrift mit nur geringer Ausnahme sammt und sonders aus dem Volksmunde und Volksleben selbst hergenommen werden mußte, der gütige Leser, welcher weiß, mit welcher Schwierigkeit und Umständlichkeit es verbunden war, so das Betreffende zu gewinnen, kein Bedenken tragen wird, hinsichtlich der Unvollständigkeit und Mangelhaftigkeit der Schrift billige Nachsicht zu haben.

Endlich dürfen wir es auch nicht unterlassen, den befreundeten Herren Geistlichen und Lehrern, welche uns so bereitwillig durch Beiträge unterstützt haben, insgesammt unsern herzlichen Dank abzustatten.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Sitten und Bräuche.

	Seite
Christtag	1
Neujahr	5
Heilig Dreikönig	6
Das Dreikönigsfest zu Münstermaifeld	7
Sebastianstag	11
Der Hahnenkampf zu Kyllburg	—
Mariä Lichtmeß	12
Fastnacht	13
Der Weiberdonnerstag oder fette Donnerstag	—
Fastnachtslieder der Kinder und Jugend	16
Das Fastnachtsgericht zu Cobern	20
Der Hütten-, Freuden-, Schöf- oder auch Burgsonntag	21
Das Hüttenfeuer oder Burgbrennen	—
Das Radscheiben	24
Die Fastenzeit	26
Die Habitmänner zu Uelmen	—
Gründonnerstag	—
Die Charfreitagsprozessionen	27
Ostern	—
Das Eierscheiben	28
Das Eierlegen zu Schönecken	29
Der Mai	32
Das Mai-Lehn	—
Die erste Mainacht	33
Der Maireihen	35
Christi Himmelfahrtstag	36

Digitized by Google

	Seite
Pfingsten	37
Das Pfingsteierheischen	—
Die Errichtung eines Maibaumes	38
Das Frohnleichnamsfest	39
Die Feier dieses Festes in Ahrweiler	—
Johannistag	40
Johanniskränze	—
Der Krönschel-(Stachelbeeren-)Segen	42
Bekränzung des Viehes	—
Ewischt den Ewischten schlagen	43
Michaeli	—
Allerheiligen	44
Aller Seelen	—
Hubertus	—
Martini	45
St. Jodokus	47
Kirchweihfest und Kirmes	—
Die Mädchenversteigerung	48
Das Vogelschießen	49
Das Begraben der Kirmes	50
Verehelichungen	51
Der Heillig, Hillig oder Handstreich	—
Die Einladung zur Hochzeit	52
Der Brautschmuck	53
Der elterliche Segen	—
Die Brautführer und das Vorbräutchen	54
Der Kirchengang der Brautleute	—
Das Fangen	55
Die Rückkehr in das hochzeitliche Haus	57
Das Thierjagen	63
Kindtaufen	64
Leichenfeier	65
Häusliches Leben	67
Namenstagsfeier	69
Wiegenlieder	70
Kindersprüche	73
Gebetsprüche der Kinder	78
Kinderspiele	81
Landwirthschaft	93
Kauf und Verkauf	96

Digitized by Google

	Seite
Neubauten	97
Gemeindeleben	—
Sprünge oder Streiche	102
Lieder	109
Geistliche Lieder	111
Wann ich des Morgens früh aufsteh'	—
Vater unser, o Domine!	112
Domine, mein Herr und Gott!	113
Als Jesus in den Garten ging	115
St. Joseph nahm den Esel sein	116
Maria ging in einen Garten	118
Maria sollt' zur Schule geh'n	—
Maria ist sich geritten heraus	119
Was kann schöner sein auf Erden	120
Maria zu lieben	121
Gott hat sich dem Jakob zwölf Söhne gegeben	—
Es ritten heraus drei Herrn	122
O heiliger Severe	124
In Ungarnland, zu Großvardein	125
Da droben, da droben vor der himmlischen Thür	129
Wach auf mein Seel! du hast noch Zeit	—
Der Tod wird keinen verschonen	130
Zur Fasten, da kommt sich das Frühjahr heran	131
Freu dich, geliebtes Hirtenleben!	—
Hört, was ich euch erklär'!	132
Gute Nacht du Welt, gute Nachte	133
Weltliche Lieder	136
In Frankenland ist eine schöne Stadt	—
Es sollt' ein Kind zur Schule geh'n	138
Ein Pilgersmädchen, jung und schön	139
Ein Ritter ging spazieren	141
Es flog ein Täublein wohl über den Rhein	143
Es ritten drei Bursche durch Rosenthal	—
Es sollt' ein Fuhrknecht fahr'n	144
Merket auf, ihr Christenleut!	146
Mein Handwerk fällt mir schwer	149
Es kam en Maus gegangen	150
Ich hielt einmal zur Winterszeit	151
Es sollt' ein Schäfer weiden fahren	152
Trauet keinem Schneider nicht	153

Digitized by Google

	Seite
Habe ich dann rothe Haar	155
Ich armer Mann, was fang ich an	156
Ön oser Scheuer ob dem Haferstrüh	157
Ich bin meines Vaters allerbestes Kind	158
Schuster, Schreiber, Wagener	159
Merk auf, fein Jüngferlein!	—
Jetzt ist die Zeit und Stunde da, Valadrisa!	160
Sprüchwörter	163
Religiöses	167
Witterung	168
Landwirthschaft	174
Hauswirthschaft	177
Lebensregeln	181
Verschiedene Lebenserfahrungen	182
Räthsel	203
Idiotikon	219

Digitized by Google

Sitten und Bräuche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Christtag.

(25. Dezember.)

Am heil. Christtag, wie auch am Feste des heil. Nikolaus (6. Dezember) werden die kleinen Kinder mit Nüssen, Aepfeln, Birnen, Backwerk u. a. Dingen („Christrath" in Spangdahlem genannt) beschenkt, um ihnen das h. Christkindlein in seiner Liebe zu ihnen verständlich zu machen.

In der heil. Christnacht wird nach der Volksmeinung zwischen zwölf und ein Uhr alles Wasser in Wein verwandelt. Diese alte Meinung spricht sich ebenfalls in folgender Volkssage aus:

Der Trunkenbold in der Christnacht.

In der Christnacht ward vor Zeiten.
Nach Bericht von alten Leuten
Zwischen Zwölf und Ein
Alles Wasser Wein.

Da saß ein alter Zecher
Bei seinem leeren Becher,
Und eben fällt's ihm ein:
„Das Wasser wird zu Wein!"

Zwar ruft die Glock zur Metten,
Und Jeder eilt zum Beten
In's Gotteshaus hinein,
Zwischen Zwölf und Ein.

Der Zecher aber achtet nicht der Kunde;
Er gehet prüfen in der heil'gen Stunde
Das Wasser, das zu Wein
Ward, zwischen Zwölf und Ein.

Digitized by Google

Betrunken er d'rauf lallet,
Daß weithin es erschallet:
„Sauft! zwischen Zwölf und Ein
Ist Alles Wasser Wein."

Doch den Uebermuth bezahlen
Muß er mit der Hölle Qualen:
„Es ist das Wasser Wein,"
So ruft's, „und Du bist mein!"

Und wie der Teufel dies gesprochen,
Ist des Säufers Aug' gebrochen:
Er fährt zur Hölle ein,
Zwischen Zwölf und Ein.

Die Tage von Christtag bis Dreikönigtag werden „Laß- und auch Laustertage" genannt. Jeder der zwölf Tage soll durch seine Witterung die Witterung eines der kommenden zwölf Monate des Jahres vorherverkünden. Deshalb geht denn auch das Sprüchwort:

Wie sich das Wetter von Christtag bis heil. Dreikönig verhält,
So ist das ganze Jahr bestellt.

Auf Weihnachten soll man dem Vieh nicht zu saufen geben, denn in dieser Nacht ist eine Minute, in welcher alles Wasser Wein ist. (Kirchweiler.)

In Gyperath kehrte man am h. Weihnachtsabende den Feuerheerd, indem man glaubte, es falle in dieser Nacht Frucht vom Himmel, und welcher Frucht am meisten falle, die gedeihe am besten.

Am Tage vor Christtag legte man in Carl und an andern Orten einen Holzstamm auf den Feuerheerd, „Christbrand" genannt, und was davon bis h. Dreikönig nicht verbrannt, sondern bloß verkohlt war, davon wurden Kohlen in den Kornbahr gelegt, damit die Mäuse das Korn nicht beschädigen möchten.

„Im Christmonate pflegen die Maifelder ihre Mastschweine zu schlachten und von den Würsten den Nachbarn und Freunden mitzutheilen."

J. Buchel, Beschreibungen von Ortschaften des Maifeldes. (XI Bände Manuscript.)

Digitized by Google

Neujahr.

In der Eifel war und ist es, wie auch anderswo, Brauch, daß die Burſche des Ortes in der Neujahrsnacht ihren Mädchen und den Einwohnern, welchen ſie ihre beſondere Verehrung bekunden wollen, das Neujahr anſchießen. Sie ſagen dabei:

„Das Alte iſt verfloſſen,
Das Neue wird angeſchoſſen.
Glück zum neuen Jahr!"

Freunde, Verwandte und Bekannte ſuchen ſich „das Neujahr abzugewinnen", indem ſie ſich befleißen, einander mit dem Glückwunſche:

Glück zum Neujahr!
Lang zu leben,
Selig zu ſterben!

zuvor zu kommen.

Auch bringt man dieſen Gruß:

Glück zum Neujahr!
Das Alte iſt vergangen,
Das Neue hat angefangen.
Gott mög' euch geben,
Lang' hier zu leben,
Glückſelig zu ſterben,
Und den Himmel zu erben.

Das Geſchenk, „Neujährchen", was man ſich bringt, beſteht in der Regel in einem Weck.

„Zu Neujahrsnacht pflegen die Junggeſellen (auf dem Maifeld) den Jungfrauen das Neujahr anzuſchießen, dabei ihnen das glückſelige Neujahr anzuwünſchen. Am Neujahrstage aber müſſen ſelbe Jungfrauen ihren Jünglingen eine Recreation geben."

J. Buchel, a. a. O.

Die Junggeſellen in Daun von 18 Jahren an zogen in der Neujahrsnacht nach zwölf Uhr, begleitet von Muſikanten, vor die Häuſer der Notabeln, um ihnen das Neujahr „anzuſpielen." Der Aelteſte unter ihnen brachte den Glückwunſch und hierauf ſpielten die Muſikanten ein Stück. Am Nachmittage des Neu-

Digitized by Google

jahrstages, nach dem nachmittägigen Gottesdienste, zog das Jungvolk, begleitet von Musikanten, wieder vor die Häuser, wo das Neujahr angespielt worden war, und nahm das „Neujährchen" in Empfang. Hierauf zog man in das Haus, wo das gemeinschaftliche Gelage gehalten wurde und Tanzbelustigung stattfand. Die Jünglinge, welche zum erstenmale in der Neujahrsnacht mitzogen, mußten Etwas geben, um in die Zunft, wie man's nannte, aufgenommen zu werden.

Heilig Dreikönig.

(6. Januar.)

Am Abende dieses Tages pflegte in jedem Hause eine Person zum Könige, auch wohl eine Mannsperson zum Könige und eine Frauensperson zur Königin gemacht zu werden, die dann den Hausgenossen eine kleine Recreation verabfolgen mußten.

„Vor alten Zeiten war (zu Münstermaifeld) sowohl bei den Herren als Bürgern der Brauch, auf h. Dreikönig Zetteln zu machen und diese zu verloosen. Wer den Zettel zog, worauf „König" geschrieben stand, mußte eine Zeche geben. Diesen Gebrauch hatte der Stadtrath auch im Rathhause. Wenn „Gott" König wurde, so bezahlte die Zech für ihn die Stadtaccise."

J. Buchel, a. a. O.

Eine Torte oder ein Kuchen wird gebacken und in denselben zwei Bohnen, eine schwarze und eine weiße, eingelegt. Wer nun am Abend beim Umtheilen des Königskuchen das Stück mit der schwarzen Bohne erhält, wird König, das Stück mit der weißen Bohne bestimmt die Königin. (Blankenheim, Neuerburg.)

Bei den Bauersleuten ist es ziemlich allgemein Sitte, daß die Person, welche an diesem Abend zuerst in die Schüssel langt, König oder Königin wird, weshalb sich Alle, die um den Tisch sitzen, eine Zeitlang weigern, in die Schüssel zu langen, bis sie des Scherzes satt haben, und dann gleichzeitig zulangen.

In Niederöfflingen war es Brauch, daß der, welcher beim Abendessen am Dreikönigtage zuerst in die Schüssel langte, König war, und wer als Zweiter darein fuhr, Vicekönig wurde; jener mußte ⅔, dieser ⅓ des Gelages zahlen.

Digitized by Google

H. Dreikönigabend, Michaelsabend und Martiniabend heißen in der Gegend von Gintingen (Kr. Bitburg) „Hofabende". An diesen Tagen wird in jedem Hause ein möglichst gutes Mahl bereitet. Am Abende von Dreikönigtag schreibt der Hausherr unter einen der Teller, welche auf den Tisch gestellt sind, „König". Am Ende des Mahles werden die Teller umgewendet, und wer den bezeichneten hat, ist „König"; er muß Etwas zum Besten geben.

In Sehlem (Kr. Bitburg) und Umgegend gingen die armen Kinder des Nachts nach 12 Uhr vor die Häuser, sangen und hoben das „Königsstück" auf.

Am Abend dieses Tages zogen in Eupen und der Umgegend die Kinder vor die Häuser und sangen:

„Hier wohnt en gute Frau;
Sie weiß nicht, was sie geben soll:
Viel soll sie geben,
Lang' soll sie leben!
Gen das Jahr um diese Zeit,
Soll sie reich und selig sein."

In Niederzissen, Kr. Mayen, kaufen die Mädchen sich am h. Dreikönigtage ein Faß Wein und veranstalten eine Tanzbelustigung, wozu sie ihre Bursche selbst abholen und zehrungsfrei halten. Das Fest wird deshalb spottweise: „Das Muckenfest" genannt.

Das Dreikönigsfest zu Münstermaifeld.

In Münstermaifeld wird die Geschichte der heil. drei Könige von der Jugend in folgender Weise dramatisch aufgeführt. Der Ort der Aufführung ist ein geräumiges Zimmer.

Erster Auftritt.

Herodes.

(Er tritt, das Schwert ziehend, ein.)

Wunder über Wunder,
In meinem Reich jetzunder!
In Bethlehem, ist da geboren wohl
Ein Kind, das mein Land beherrschen soll?

Digitized by Google

Ein Bedienter des Herodes.

(Er tritt ein, ſich tief verbeugend.)

Euer Majeſtät muß ich tragen für,
Daß da draußen vor der Thür'
Drei große Herren ſteh'n,
Die um gnäd'ge Audienze fleh'n.

Herodes.

Ei, ſo führ' herein ſie mir geſchwind,
Möcht' ſeh'n, was das für Herren ſind.

Der Bediente.

Ich vollziehe ſtets mit Freud,
Was Euer Majeſtät gebeut.

(Der Bediente geht ab; die drei Könige treten, ſich tief verneigend, ein.)

Erſter König.

Ich muß Euer Majeſtät ſagen,
Was ſich in der Welt zugetragen.
Geboren iſt ein Kind,
Das ſich nennt Herr Jeſus Chriſt;
D'rum wir gekommen ſind,
Zu ſehen, wo es iſt.

Zweiter König.

Obgleich Du ein König mächtig groß,
Verehrt man doch deine Menſchheit bloß.
Mit deinem Scepter und deiner Kron'
Verehr' des Höchſten eingebornen Sohn!
Aus Morgenland kommen wir zu Dreien,
Um dem Kinde unſ're Geſchenk' zu weihen.

Dritter König.

Das neugeborne große Kind,
So man hier auf Erden find't,
Sein' Herrſchaft ſoll enden zu keiner Zeit,
Soll herrſchen über all' Land und Leut'.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

(Es treten Schäfer auf.)

Erſter Schäfer.

Kalender hin, Kalender her,
Das Wetter fällt mir gar zu ſchwer.
Es mag regnen, hageln, ſchneien,
Wir ſind allezeit im Freien.

Zweiter Schäfer.

Holla, holla, lieber Bruder Calledon,
Blick auf, der Himmel hell't ſich ſchon.
Laß den lieben Gott nur walten,
Er wird uns Schäfer ſchon erhalten!

Erſter Schäfer.

Da ich war in deinen Tagen,
Durft' ich auch wohl ſagen:
Jahre, Tage, Stunden gehen hin,
Und der Tod kommt mir nicht in den Sinn.

Zweiter Schäfer.

Ach, ſieh nur deinen Heiland an,
Wie ſüß wird ſein der Tod Dir dann!
Sein Wort hält er zu jeder Zeit,
Es währt in alle Ewigkeit,
D'rum bezweifle nicht,
Was er verſpricht.

Dritter Auftritt.

Engel.

(Sie treten zwiſchen beide Schäfer.)

Auf, auf ihr Hirten all',
Lauft nach Bethlehem in den Stall,
Wo ihr das allerſchönſte Kind
Von allen Kindern find't.

Digitized by Google

Das schönste von allen Kindern
Liegt da unter Ochsen und Rindern!
Ehre sei Gott in der Höh'
Und Friede den Menschen auf Erden,
Die eines guten Willens sind,
Und froh durch uns're Botschaft werden.

Vierter Auftritt.

Ein Schriftgelehrter.

(Er erscheint vor Herodes, die h. Schrift unter dem Arme.)

Euer Majestät steh ich zu Befehl.

Herodes.

Kannst Du mir sagen aus der h. Schrift,
Wie es sich mit dem Kinde Jesus betrifft?

Schriftgelehrter.

(Die Schriftstelle aufsuchend und darauf zeigend.)

Da, großmächtiger König, steht es geschrieben.

Herodes.

Es sollen die Knäblein allegar,
Die nicht alt sind über zwei Jahr,
In Bethlehem und der Umgegend des Todes sein,
Damit ich nicht verliere die Krone mein.

Schluß.

Der Chor.

(Er singt:)

Auf ihr Hirten! laßt euch sagen,
Was sich dort hat zugetragen:
Eine Jungfrau, keusch und rein,
Hat gebor'n ein Kindelein.
Dort liegt's auf Heu und Stroh,
: Deß sind wir Alle froh :

Digitized by Google

Sebastianstag.

(20. Januar.)

Der Hahnenkampf in Kyllburg.

Der Freiherr von Brandscheid zu Kyllburg, welcher in seinem Wappen zwei Hahnen führte, die miteinander stritten, ordnete an, daß am Feste des heiligen Sebastianus jeder Schulknabe, der Lust dazu hatte, einen Hahn in den Schulsaal bringen, und daß der Knabe, dessen Hahn im Kampfe mit den übrigen Hahnen Sieger sei, als Schulkönig ausgerufen werden sollte. Der Vater des Königs konnte sich im Walde Hahn die beste Buche aussuchen und hauen, wogegen er jedem Mitglied der Schuljugend zur Fastnacht für 1 Albus Weißbrod und einen Trunk Bier verabfolgen und nebstdem für das Local, wo das zu Verabfolgende nebst Anderm verzehrt werden sollte, sorgen mußte. Die Art und Weise aber, in welcher dieser Hahnenkampf veranstaltet wurde, war folgende.

Gleich nach Mittag am Sebastianstage fand sich jeder Schulknabe mit seinem Hahn, den er sorgfältig bis dahin gepflegt hatte, im Schulsaale ein. Die Hahnen wurden dann in Gegenwart der versammelten Bürger und Ortsvorsteher gezählt und so viele Nummern gemacht, als Hahnen vorhanden waren. Die Knaben, welche Hahnen hatten, zogen die Nummern aus einer Urne, setzten sich dann in einen Kreis auf die Erde und die, welche Nr. 1 und 2 hatten, setzten ihre Hahnen zuerst in den Kreis. Selbe begannen sofort den Kampf, denn die Thiere wußten, warum es sich handle. Dem siegenden Hahn wurde der Hahn Nr. 3 gegenübergesetzt und so fort, bis alle Hahnen im Kampfe gewesen waren. Der Hahn, welcher die meisten Hahnen durchgetrieben hatte, war König, und die Schulknaben riefen dem Eigenthümer desselben zu:

„König Hahn,
Dein Jahr ist an!"

Hierauf gingen alle, um ihr Weißbrod und ihren Trunk in Empfang zu nehmen. In der Woche nach Mariä Reinigung führte der Hahnenkönig die 12 ältesten Schulknaben in's Kloster nach Himmerod, wo sie zwei Tage Quartier, Essen und Trinken

Digitized by Google

erhielten. Am fetten Donnerstage führte er die gesammte Schuljugend in's Kloster St. Thomas, wo dieselbe ein Mittagessen erhielt. Am Morgen dieses Tages fanden sich alle Schulknaben in der Behausung ihres Königs ein, Jeder versehen mit einem Teller, einem Löffel und einer Gabel, und erhielten Suppe, Brei und Birnfladen. Abends Reisbrei mit Kalbfleisch, Kartoffeln, Salat, Kalbsbraten, Bratwurst, Weißbrod und Getränk. Freitags Morgens wurde ihnen gereicht: Milchsuppe nebst Brei- und Birnfladen. Dann wurde in Kyllburg und dem ganzen Stift terminirt. Mittags wurde aufgetischt: Milchsupp, Reisbrei, Aepfel- und Birnenschnitze, Eierkuchen, Fladen und Weißbrod. Nur die Aeltesten mit dem König bekamen Wein. Abends wurde aufgetragen: Kartoffelsupp, Reisbrei, gebackene Birnen, Eiertorte und Fladen. Trank der König, so mußte der Mundschenk rufen: „Der König trinkt!" und Alle riefen: „Der König trinkt!" und klopften mit ihren Löffeln und Gabeln auf ihre Teller, bis der Mundschenk dem König mit einer Serviette den Mund abgetrocknet hatte. Wer ohne Erlaubniß des Königs bei Tische sprach, wurde nach Hause geschickt. — Der Schullehrer war allezeit gegenwärtig und speiste mit.

Am Sonntagmittag in der Fastnacht war der Tisch bestellt mit Suppe, Wurst, Rindfleisch, Kappes, Kartoffeln, Kalbsbeiessen, Braten, Weißbrod, Fladen, Wein, Bier und Branntwein. Nach Beendigung des Essens erhielt Jeder seinen Teller, Löffel und seine Gabel nebst einem Stücke Eiertorte und Alle sprachen:

„König Laus,
Dein Jahr ist aus!"

und gingen schnell von dannen.

Mariä Lichtmeß.

(2. Februar.)

Die Gläubigen lassen an diesem Tage sich Kerzen und Wachslichter bei der kirchlichen Kerzenweihe segnen, welche sie während des Jahres in ihren Häusern bei einer Krankenversehung, einem Sterbfalle und sonstigen entsprechenden Veranlassungen an-

zünden. An Mariä Lichtmeß während des Gottesdienstes stellt Jeder seine brennende Kerze vor sich hin. Durch diesen Gebrauch wird schön gesinnbildet, daß Christus das Licht der Welt, und daß Jeder, der nicht die Finsterniß mehr als das Licht liebt, in diesem Lichte wandeln muß.

In Arenrath und Umgegend werden Wachskreuze an die Balken in den Häusern, Stallungen und auf die Pflüge befestigt. Dasselbe geschieht auch an vielen andern Orten.

Fastnacht.

Der Weiberdonnerstag oder fette Donnerstag.

So heißt der der Fastnacht vorhergehende Donnerstag. Weshalb er der „Weiber"-Donnerstag genannt wird, ergibt sich unschwer aus folgendem Brauche.

An diesem Tage hatten die Weiber nach uraltem Brauche unumschränkte Herrschaft und das Recht, in den Gemeindewald zu gehen, den schönsten Baum zu fällen, denselben zu verkaufen und von dem Erlös desselben ein gemeinschaftliches Gelage zu halten. Dieses Recht übten die Weiber an allen Orten bis in die jüngste Zeit, wo die Forstbehörde ihnen die Ausübung desselben untersagte.

Wie es aber gekommen, daß die Weiber an einem Tage des Jahres die Herrschaft erhalten, darüber berichtet die Volkssage also:

In den Zeiten des Heidenthums wurden einmal von einem Könige alle Männer zum Kriegsdienste einberufen. Die Frauen, hierüber sehr bestürzt, traten zusammen, berathschlagten und kamen überein, sich insgesammt zu dem Könige zu begeben und ihn um die Gewährung einer Bitte dringend und flehendlich anzugehen. Diese Bitte ging aber dahin, der König möge ihnen erlauben, von dem Seinigen so viel als Ersatz für ihren Verlust zu nehmen, als jede der Frauen zu tragen vermöchte. Der König ließ sich bewegen, die Bitte zu gewähren, und sofort nahm jede Frau ihren Mann und eilte damit fort, so sehr sie konnte. Gerührt von

Digitized by Google

dieser Liebe und Treue, und zum Gedächtniß dieser Begebenheit, beschlossen die Männer einstimmig, daß ihre und ihrer Nachkommen Frauen auf ewige Zeiten hin an diesem Tage die Herrschaft haben sollten. Die Frauen säumten denn auch nicht, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, und gingen von da an alljährlich an diesem Tage in den Wald und fällten den schönsten Baum zu ihrem Gelage.

In Daun fand die Lustbarkeit der Weiber am Fastnacht-Montag, der „Weibermontag" genannt, statt. Am Nachmittage zogen die Bürgersfrauen im Orte umher, den „Fastnachtsbraten" aufzuheben. Die jungen Frauen, welche zum ersten Male dem Zuge beiwohnten, mußten eine bestimmte Quantität Getränke oder eine Summe Geldes geben, um in die „Zunft", wie man's nannte, aufgenommen zu werden. Die Weiber sangen unter andern folgende Lieder:

1.

Ach Frächen, gebt uns ein Fastnachtsei,
Sonst schlien mer euch euer' Düppen entzwei.
Zwei soll't ihr geben,
Lang' soll't ihr leben.
Droben in dem Harsten
Hangen sieben Ellen Bratwurst;
Schneid't hoch, schneid't nieder,
Schneid't die langen,
Loßt die kurzen hangen.

2.

Ach Peternellchen! die Fastnacht ist da,
Da backen wir göllen Schnittchen,
Da sind wir wohl zufrieden.
Stell' die Leiter an die Wand,
Schneid' den Speck ellenlang.

Aus der Gemeindekasse erhielten die Weiber ungefähr 4 Reichsthaler; wurde ihnen diese Summe nicht verabfolgt, so konnten sie den schönsten Baum im Walde hauen. Am Abende wurde das Gesammelte von den Frauen gemeinschaftlich verzehrt und dabei getanzt. Kamen Männer zu der Versammlung, so mußten dieselben Etwas zum Besten geben.

Digitized by Google

In Malbergweich und der Umgegend wurden am Vorabende des „fetten Donnerstages" für die Knaben und Mädchen der Schule Looſe gemacht; auf einem derſelben für jene ſtand: „König", auf einem für dieſe „Königin". Der Knabe, welcher das mit König bezeichnete Loos zog, ward König, und das Mädchen, welches das betreffende Loos zog, ward Königin. Beide gaben einen Theil der Speiſen zu dem gemeinſchaftlichen Mahle her, welches die Schüler unter Anweſenheit ihres Lehrers hielten. 49.

Die Knaben zierten ihre Mützen mit Sträußen und Bändern und ſammelten im Orte unter Geſang Geld und Früchte. Die Mädchen, welche ſich ebenfalls mit Sträußen und Bändern geſchmückt hatten, ſammelten gleichzeitig Butter, Speck, Eier und Milch.

Die Lieder, welche geſungen wurden, waren Kirchenlieder, wie z. B. das Lied:

„Es kamen drei Könige aus Morgenland,
Geleitet durch einen Stern aus Gottes Hand ꝛc."

In Eupen und der Umgegend nehmen die Kinder einen Topf, befeſtigen auf ſelben eine Blaſe und ſtecken in ſelbe „Rieth" (Schilfrohr). Das Geräuſch, welches ſie damit verurſachen, nennen ſie „Rummeln".

„In den Faſtnachtstägen verkleiden ſich (zu Münſtermaifeld) die Junggeſellen, auch welche junge Bürger und Jungfrauen (?!), machen ſich Veränderung auf der Straße und gehen zu Abend zum Tanze. Die Kinder aber rufen auf der Straße verkleideten Perſonen zu:

„Pitchen hat die Geiß geſtohlen!"

Ein gewiſſer Peter Jungen nahm nämlich einſt auf einen Faſtnacht-Dienſtag eine Geiß aus ſeines Nachbars Stalle, verhüllte ſich das Geſicht, zog mit dem Thier die Straßen auf und ab, und ſagte zu den um ihn her laufenden Knaben, rufet:

„Pitchen hat die Geiß geſtohlen!"

(J. Buchel, a. a. O.)

In der Gegend von Bitburg, wo, wie auch anderswo, die jungen Leute einen Burſchen in Erbſenſtroh einbanden und denſelben im Orte und der Umgegend als „Bär" umherführten, ſoll es nach der Volksſage vorgekommen ſein, daß einſt, als Burſche

Digitized by Google

mit einem solchen Bären einen Berg hinabzogen, ein großes Faß ihnen nachgerollt kam. Die Uebrigen sprangen bei Seite, über den Bären aber, der nicht flüchtig ausweichen konnte, rollte dasselbe und zerdrückte ihn. Seit dieser Zeit nun wandelt derselbe nächtlich um diesen Berg und ruft:

„O Fastnacht, o Fastnacht,
Wozu hast du mich gebracht!"

Fastnachtslieder der Kinder und Jugend.

1.

Wir kommen mitsammen vor Reichermanns-Thür,
Wir heischen dem Herrn ein Fastnachtsbrätchen dafür.

Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch,
Darauf gesetzet einen gebackenen Fisch.

Wir wünschen der Tochter eine goldene Kron,
Damit soll sie zur Hochzeit gohn.

Wir wünschen der Köchin einen Keller voll Wein,
Damit soll sie brav lustig sein.

Wir wünschen dem Knecht' einen goldenen Wagen,
Des Räder sind mit Gold beschlagen.

Wir hören nicht weit wohl über den Rhein,
Heut Abend soll'n wir im Heimath sein.

(Strohn.)

2.

Sträuschen ob dem Sterchen,
Licht meinem Herrchen!
Göllen Fodem um det Haus,
Geft de Fosigt-Eier raus.
Stellt de Leider ohn de Wand,
Schneid't de Spek drei Ehlen lank,
Oder mer schöken euch de Wolf ant Haus.

(Manderscheid.)

Digitized by Google

3.

Hohnäppel, Hohn,
De Fosigt geht ball ohn.
De Kuchen will nit ritschen.
Wäsgen kommt ihr balt?
Mein Füßchen sei mir kalt.
Geft mir Eier und Speck,
Dah losen ech von der Dürr e weck.

(Manderscheid.)

4.

Freud! Freud! Gott will uns erfreuen.
Gebt uns eure Erbsen;
Sie wachsen auf den Bergen.
Gebt uns eure Birnen;
Sie wachsen auf den Stielen.
Gebt uns eure Aepfel;
Sie wachsen auf den Schnäppen.
Gebt uns eure Bohnen;
Petrus wird's euch lohnen.
Der vollen Schüsseln drei;
Darum sind wir hei.
Der vollen Schüsseln vier;
Auf's Jahr kommen wir wier.
Klapper, Klapper, Ringelstaf,
Gebt den armen Kindern wat.
Gebt ihnen wat und laßt sie gohn,
Das Himmelreich ist aufgedohn;
Die Hölle ist geschlossen.
Petrus ist ein guter Mann;
Er hat die Schlüssel in der Hand,
Schließt auf, schließt zu.
Rother Apfel, golden Brod.

(Oberstadtfeld.)

5.

Gebt uns was, ihr lieben Leut'!
In der Fastnachtszeit.
Gebt uns Eier; eins, zwei drei,
Oder was es sonst auch sei.

Digitized by Google

Gebt uns viel oder wenig Geld,
Oder was euch sonst gefällt.
Gebt ihr uns was, so ist es recht,
Gebt ihr uns nichts, so ist es schlecht.

(Elscheid.)

6.

Trippen, Trappen, Tringelchen,
Hier kömmt ein arm' Jüngelchen.
Get em jet, un loßt et gohn,
Et hat der Häuser noch mehr zu begohn.

(Gerolstein.)

7.

Gras, Gras, Grumet,
Die Huhner blücken Blumen,
Die Hahnen picken Dreck,
Get mir e gut Stück Weck,
Da gohn ich von der Dürr e weck.

(Gerolstein.)

8.

Herrchen, unser Fräuchen,
Wir singen um ein Eichen,
Zwei liegen im Nestchen,
Eins soll sie geben,
Lang soll sie leben,
Glückselig soll sie sterben.
St. Petrus war ein frommer Mann.
Er stellt die Leiter an die Wand,
Nimmt das Messer in die Hand.
Schneid't Schweinebraten,
Das soll gerathen,
Schneid't Schweineschinken,
Das soll klinken,
Gebt uns, gebt uns, laßt uns gehen,
Wir haben noch weit herum zu gehen,
Bis bei Michels Bäckers Haus,
Da werfen sie den Speck mit Schaufeln heraus.

(Flußbach.)

Digitized by Google

9.

Heut' iſt unſer Faſtnachtsſchmaus,
So rufen wir zur Frau in's Haus,
Guten Tag, liebes Weib!
Schau uns Alle hier!
Ha ha ha ha ha ha ha!
Luſtig ſind wir vor der Thür.

Ei, du ſchöne Frau im Haus,
Komm' bei uns zur Thür' hinaus!
Schau den Keſſel, ſchau den Korb,
Schau den Sack, ſo fein!
Ha ha ha ha ha ha ha!
Gib was Gutes uns da drein.

Eier, Milch und was du haſt,
Darauf ſind wir ganz gefaßt,
Gut' Gab' Mehl — gut Gab' Speck!
Auch was im Spinnchen — drein!
Flump flump flump flump flump flump flump!
Alles in unſern Korb hinein.

(Beim Weggehen:)

Nun, ſo ſagen wir Euch Dank,
Bleibt geſund und werd't nicht krank!
Liebe Möhncher, Mädcher, Frau,
Lebet, ſterbet gut —!
Ja ja ja ja ja ja ja!
Daß ihr den Himmel erben thut.

(An alle Mannsleute, welche erreicht wurden:)

A ... guten Tag, mein lieber Mann,
Gott ſei Dank, datt mör ich han!
Seht hier den Beutel! greift in d'n Sack!
Und gebt uns was hinein!
Hupſa hupſa, hopp hopp hopp!
Das ſoll für den Spielmann ſein.

(Fleringen u. Umgegend.)

In Speicher ritten in der Faſtnacht die Burſche auf Pferden und Eſeln und verkleidet im Orte umher. Der dabei anweſende

Digitized by Google

Kellermeister gab Jedem zu trinken. Dem Zuge voran ging ein Baiazzo mit einem Besen, um Platz zu machen. Hierauf ritten Alle vor den Ort, stiegen ab, gaben ihren Reitknechten die Pferde zum Halten und tanzten zusammen unter Begleitung von Musik.

Das Fastnachtsgericht zu Cobern.

Am Fastnachts-Dienstage versammeln sich die Bursche von Cobern, fertigen einen Strohmann an, kleiden denselben vollständig an und geben sich dabei Mühe, demselben das Ansehen eines Spitzbuben zu geben. Hierauf wird der Mann auf den Marktplatz geführt, damit daselbst über ihn Gericht gehalten werde. Der Staatsprocurator des Fastnachtsgerichtes hält dem Manne, der in ein offenes Fenster eines Hauses gestellt ist, Alles vor, was das Jahr hindurch im Orte und der Umgegend gestohlen worden ist und legt ihm sämmtliche Diebstähle zur Last. Der Angeklagte muß sich nun rechtfertigen, was ein hinter ihm im Hause stehender Bursche übernimmt. Ebenfalls ist ein Anwalt des Angeklagten vorhanden, dem nebstdem die Vertheidigung desselben obliegt. Die Richter sitzen auf dem Markte auf Stühlen, hören die Parteien an und fällen dann das Urtheil. Stets aber wird der Angeklagte zum Tode verurtheilt und das Urtheil sofort vollzogen. Die Henkersknechte ergreifen den Verurtheilten, führen ihn durch's Dorf, dann vor dasselbe, erschießen ihn da und legen ihn darauf auf einen Scheiterhaufen zum Verbrennen. Um's Feuer wird dann getanzt und die jüngste Frau muß über oder durch dasselbe springen. Damit endet der Spaß.

Indem der Staatsprocurator des Fastnachtsgerichts dem Verbrecher seine Vergehen vorhält, fallen natürlich manche Seitenhiebe auf die wahren oder vermeintlichen Diebe, was das versammelte Publikum in eine heitere Stimmung versetzt und zu lautem Gelächter veranlaßt.

Wahrscheinlich soll dieses Gericht das Schicksal des Johann Luther von Cobern in Erinnerung erhalten. Derselbe, der Letzte seines Geschlechtes, wurde mit seinem Gesellen Weißgerber von Dötteldorf auf der Straße zwischen Cochem, Gillenbeuern und Wollmerath, am

Digitized by Google

J. i. Grollmann, J. Kolborn bei mir.

„Kolborn" als Wegelagerer von Bauern von Gillenbeuern betroffen, ergriffen und in Coblenz von dem städtischen Schöffengerichte als des beabsichtigten Straßenraubes überführt, 1535 zum Tode verurtheilt und enthauptet.

Der Hütten-, Freuden-, Schöf- oder auch Burg-Sonntag.

Diese Benennung führte der erste Sonntag in der h. Fastenzeit. An demselben feierte die männliche und weibliche Jugend ein Freudenfest, welches jedoch nicht überall in derselben Weise begangen wurde, obgleich überall entweder eine sogenannte Hütte oder Burg erbaut und angezündet oder ein brennendes Rad von einem Berge herabgerollt wurde. Wir geben hier eine Beschreibung der Feierlichkeit, wie sie an diesem und jenem Orte stattfand.

Das Hüttenfeuer oder Burgbrennen.

In Malbergweich und der Umgegend versammelte sich die männliche und weibliche Jugend von 13—18 Jahren am Nachmittage des „Schöffsonntages", unmittelbar nach dem nachmittägigen Gottesdienste und zog im Orte umher, Kartoffeln, Stroh, Korn und Geld einsammelnd. Jeder brachte dazu noch ein Gebund Stroh von Hause mit. Die Mädchen sammelten Butter, Speck, Mehl, Eier und Milch. Das Eingesammelte wurde in dem Hause des Ehemannes, welcher sich zuletzt verheirathet hatte, niedergelegt, und dann zog Letzterer mit der männlichen Jugend zu einer nahe am Orte gelegenen Anhöhe, wo das mitgebrachte Stroh und Reisig um einen Baum oder einen Stamm in der Form eines Kreuzes von unten bis oben befestigt wurde. Der so umwickelte Stamm wurde dann aufgerichtet und beim Läuten der Abendglocke mit Fackeln von der Jugend angezündet. Hierauf entblösten Alle das Haupt und gingen betend um die brennende „Hütte" oder „Burg". Alle Einwohner des Ortes, besonders Mütter mit ihren kleinen Kindern begaben sich an eine Stelle, von welcher aus man die flammende Hütte oder Burg gut sehen konnte, und waren neugierig, recht viele solcher Hütten zu sehen.

Digitized by Google

Man hatte besonders auf die Richtung der Flamme acht, und sagte, woher heute Abend der Wind weht, daher weht er den ganzen Vorsommer hindurch.

Während die männliche Jugend mit der Hütte draußen beschäftigt war, kochten die Mädchen im Hause des zuletzt verheiratheten Ehemannes Kartoffeln und buken eine große Zahl von Pfannenkuchen.

Wenn die Hütte fast niedergebrannt war, schwärzten sich die Jünglinge die Oberlippe und eilten zu dem Hause, wo ihrer die dampfenden Kartoffelschüsseln und hochaufgethürmten Kuchen harrten. Die Jünglinge setzten sich mit dem jungen Ehemanne an einen Tisch, und an einen andern die Mädchen mit der jungen Ehefrau; dann wurde laut das Tischgebet verrichtet, in der Runde getrunken, hierauf gegessen und nach verrichtetem Gebete fröhlich nach Hause gegangen.

Am Nachmittage des „Hütten-Sonntags" ziehn Knaben von einem Alter bis zum 15. Jahre in den Orten Bontenbach, Alflen und der Umgegend umher, tragen auf zwei Stöcken einen Strohmann, der eine Pfeife von einer Kartoffel oder Rübe im Munde, auf dem Kopfe einen Hut und um den Hals ein Tuch hat, und sammeln Stroh und Schanzen für die „Hütte". Dabei wird gesungen:

Stroh und Stroh und Schanzen,
Schier Abend gehn wir tanzen.
Get uns jet zu steuern,
Für die alten Scheuern.
Betet, dat der Wind nit gäht
Und dem armen Männchen
Dat Hütchen nit abjäht.

(Katzwinkel.)

Stroh, Stroh und Schanzen,
Schier Abend gehn wir tanzen.
Get uns jet und loßt uns gohn,
Wir hon der Düren noch mieh zu gohn.
Wir stien auf spitzen Steinen,
Wir duhn uns wieh an den Beinen.

(Bontenbach, Alflen und Umgegend.)

Digitized by Google

Der Strohmann wird auf die von dem gesammelten Material erbaute „Hütte“ gestellt und die Hütte angezündet, wo dann der Mann ebenfalls verbrennt.

Michael Bormann (Beitrag zur Geschichte der Ardennen, 2. Thl., S. 159) macht über das „Burgbrennen“ und den „Burg-Sonntag“ folgende Bemerkungen.

„Ob das mit der Fastnacht verbundene Burgbrennen, wie es vor 30 Jahren in der ganzen Umgegend (von Daleiden) bis weithin an der Sauer und Mosel noch Statt hatte, in dem ganzen Ardennen-Districte, oder wie weithin üblich gewesen, kann ich nicht nachweisen und enthalte mich deshalb darüber alles Urtheils. In der Fastnacht wechselten die Freunde ihre Besuche und thaten sich etwas gütlich, wie das heute auch noch üblich ist. Die drei letzten Tage vor Aschermittwoch wurden aber als die eigentliche Fastnacht betrachtet, und die Arbeitsgeschäfte ruhten beinahe gänzlich. Die Einzelheiten dieser Tage kann ich füglich vorbeigehen, nur muß ich bemerken, daß selbst die Schuljugend ihren Antheil daran hatte und ihre Rolle spielte. Auf Fastnachts-Sonntag in aller Frühe versammelten sich die Knaben mit blanken Gewehren (zweischneidigen, blutroth gefärbten, hölzernen Degen) und mit Papier geränderten und verzierten Hüten, durchzogen das Dorf, ihren gewählten König an der Spitze, sammelten unter Absingen eines Liedes Victualien aller Art, die dann in Gemeinschaft verzehrt wurden.“

„Am Vormittage des Burg-Sonntags wurde wieder Hafergrütze gesammelt, davon Grimmelbrei gemacht und was davon nicht aufgezehrt, wurde in Klötze geformt und zu sich gesteckt. Gleich darauf begann die Strohsammlung von Haus zu Haus für die neue Burg und wurde zum Burgplatze gebracht. Die Burg wurde auf einem dem Dorfe zunächst gelegenen hohen Platze abgebrannt. Dieselbe bestand in einem schlanken, hohen Buchenstamme, an dessen oberm Ende ein Querbalken angebunden wurde, so daß derselbe ein förmliches Kreuz darstellte. Dieses Kreuz wurde mit Stroh ganz dicht umwunden, dann aufgerichtet und der Fuß desselben mit Stroh oder anderen Brennstoffen umgeben.“

„Jeder Burgbrenner brachte seine eigene Strohfackel mit sich. Gleich nach der Abenddämmerung wurde Feuer angezündet; Jeder steckte seine Fackel an und ein ziemlich weiter Umzug um die Burg begann in Ruhe und Ordnung mit den brennenden Fackeln und unter lautem Gebete. Mit einem Male wandten sich Alle unter

Digitized by Google

lautem Geschrei: „Die Burg brennt! Die Burg brennt!“ derselben zu, zündeten sie hastig an und umtobten sie.“

Man beobachtet den Zug des Rauches von der Hütte; zieht derselbe zur Kornflur, so ist das ein Zeichen, daß das Korn reichlich gedeiht. Auch hat man es gern, wenn viele Sterne am Himmel stehen, so viele Sterne, so viele Kornkasten gibt es.

Von dem Hüttenfeuer, welches man an diesem Tage in Scheidweiler anzündete und um welches man tanzte, hatte man die Meinung:

„Das Nichtsnutzige sollte verbrannt und ein neues Leben angefangen werden.“

Das Radscheiben.

Am 1. Sonntag in der Fastenzeit, „Scheiben-Sonntag“ genannt, wurde in Gerolstein vom Leutschfelder Berge, welcher jenseits der Kyll und dem Orte gegenüber liegt, ein Rad herabgerollt. Die Schulkinder „heischten“ am Nachmittage dieses Tages, nach Beendigung des Gottesdienstes, im Orte das Stroh, wobei sie sangen:

„Dir-li-löwgen,
Get mir e kle Schöfchen,
So dick wie e Perdsleif,
Bis Johr git et Koor reif.“

In Fleringen, Kr. Prüm, und Umgegend sangen die „Jungen“ beim Sammlen des Strohes:

„Bifle, bifle Böfchen [1])
Get's e kle Schöfchen [2])
Eß wie 'e Perdsleif,
En anner Johr gött ihr Kor dätt erscht reif.“

Der Ehemann, welcher sich zuletzt verheirathet hatte, mußte das Rad stellen. Dasselbe wurde auf der mittleren Burgwiese geflochten und zwar so stark, daß es mit drei Pferden den Berg

[1]) Seht die muntern Knaben! (Böf = Knabe.)
[2]) Schoof = Bausche.

Digitized by Google

hinauf geschleppt werden mußte. Bei Einbruch der Nacht zog das männliche Jungvolk unter Begleitung von Musikanten auf den angegebenen Berg und zündete das Rad an. Dann tanzten die Burſche im Kreiſe um das Rad und ließen es hierauf den Berg hinabrollen. Zwei Burſche folgten demſelben mit Hebeln nach, um es, wenn es liegen bleiben wollte, wieder in Bewegung zu ſetzen. War das Rad in dem Kyllfluß angelangt, ſo wurde es gelöſcht, damit es nicht verbrennen ſollte; denn wenn das geſchah, mußten die Burſche es bezahlen.

Jedes Mädchen des Ortes hatte an dieſem Tage ein Stück Backwerk bereitet und dabei gewetteifert, das beſte Stück aufweiſen zu können. Das Backwerk wurde während der Zeit, wo das Rad gerollt wurde, in den Schulſaal zuſammengebracht und hierauf gingen alle Mädchen, die früher „verſteigert" worden waren, an den Sauerbrunnen, um da der Burſche zu harren. Hierauf begab ſich jedes mit ſeinem Burſchen in den Schulſaal, wo bei Tanz das Gelag verzehrt wurde. Der Erlös der Mädchenverſteigerung wurde zum Ankauf von Wein verwendet. Mädchen vom 18. Jahre an kamen nur zu dieſer Beluſtigung. Dieſelbe währte drei Tage, nämlich von Sonntags bis Mittwochs. An letzterm Tage, des Vormittags nach beendigtem Gottesdienſte, fand ein Zug durch den Flecken Statt. Mehrere Burſche liefen dem Zuge voran, welche einen Knochen oder eine Kuhklaue in der einen Hand und in der andern einen Kuchenwender hatten. Sie ließen die Leute an den Knochen riechen und forderten eine Steuer, mit dem Kuchenwender aber machten ſie die Zuſchauer zur Beluſtigung ſchwarz. Andere trugen einen Eimer mit Waſſer in der Hand, worin ſie einen Strohwiſch tauchten und die Zuſchauer benetzten. Nachdem der Zug durch den Ort vollendet war, hielt Einer eine Rede an die Verſammelten und damit waren die Faſtnachtsluſtbarkeiten beſchloſſen. 48.

Das Radſcheiben fand früher an vielen Orten, wo ſich die Gegend dazu eignete, wie z. B. zu Prüm (Calvarienberg), zu Basberg (Katzenkopf), zu Steffeln (Steffelsberg), zu Brück, bei Dockweiler (Radersberg), zu Niedersgen, Kr. Bitburg, (Rommersberg), zu Speicher (Müllenberg), zu Walsdorf (Goßberg), zu Waldkönigen (Ohrenbüſch) Statt, und iſt jetzt noch hin und wieder, wie z. B. in Brück, bei Dockweiler, im Brauche. Zu Brück hat ſelbſt der hohe Kegelberg, von welchem das Rad gerollt wird, daher den Namen: „Radersberg" erhalten.

Digitized by Google

Die Fastenzeit.

Die Habitmänner zu Uelmen.

Ehemals ging man in der h. Fastenzeit, Sonntags Nachmittags, nach Beendigung des Gottesdienstes, von Uelmen aus zu dem „Antonius-Kreuz", um unterwegs und dort zu beten. Die Theilnehmer des Ganges versammelten sich auf dem Kirchhofe und darunter fanden sich mehrere Männer ein, welche Habite von rauhen Salzsäcken und schwere hölzerne Kreuze trugen. Diese „Habitmänner" gingen meistens in der Mitte des Zuges einher. Von dem Antoniuskreuze bewegte sich der Zug wieder in derselben Weise nach Uelmen zurück. Jetzt geht man noch an den Abenden des Gründonnerstages und Charfreitages eben dahin, um zu beten. Die Kinder rufen die Leute noch mit den Worten:

„Die Kreuzschleifer gehn,
Die Habitmänner stehn!"

zusammen, obgleich jener Brauch nicht mehr besteht.

Gründonnerstag.

An diesem Tage ließ man zur Versinnlichung des Herabfallens des Mannas vom Himmel, des alttestamentalischen Vorbildes des allerheiligsten Altarssakramentes, von dem Gewölbe der Klosterkirche zu Prüm kleine Hostien herabfallen.

In Uelmen wird gemäß einer alten Stiftung Jung und Alt von dem Priester Wein, und von dem Küster Brod gereicht.

In Kyllburg versammelten sich früherhin am Gründonnerstage die Leute der Umgegend und erhielten im Kreuzgange des dasigen Stiftes das „Mandelbrödchen", ein kleines Weißbrod, welches sie mit nach Hause nahmen und daselbst mit den Ihrigen verzehrten.

Digitized by Google

Die Charfreitags-Prozession.

Am heiligen Charfreitage zog vorhin eine große Prozession in der Stadt Cochem und um dieselbe herum. Lebende Personen stellten dabei die Hauptpersonen und wichtigsten Begebenheiten des alten und neuen Testamentes vor. Zuerst kamen Adam und Eva; diese einen Strauß oder Zweig mit Aepfeln tragend, wonach jener mit einem spitzen Stabe spießte. Hierauf folgten die Patriarchen; Jonas im Wallfische singend und von vier Mann getragen; Samson, mit dem Eselskinnbacken tapfer auf die Philister losschlagend, endlich der Herr, umgeben von seinen zwölf Aposteln u. s. w.

Die Kleider und Gegenstände, welche zu diesem Aufzuge nöthig waren, befanden sich in dem dortigen Kapuziner-Kloster, und wer sich zu einer Stelle meldete, konnte das Betreffende erhalten.

In Wittlich, wo sich ein Franziskaner-Kloster befand, hatte eine ähnliche Prozession Statt. Sie zog nach der Kapelle „Faller", welche, ungefähr 10 Minuten von der Stadt entfernt, nach Süden hin liegt.

Bei der Prozession, welche man an diesem Tage zu Prüm unter großem Volkszulaufe abhielt, wurde die Kreuzigung Christi dramatisch und im Costüme vorgestellt. Im Jahre 1782 untersagte der Churfürst Clemens Wenceslaus die fernere Vorstellung der Kreuzigung Christi bei dieser Prozession und es sollte bei derselben nur das Bildniß unseres Heilandes im Grabe umgetragen werden dürfen.

Ostern.

Am Morgen des heil. Ostertages, wenn der Priester in der Frühe den dreimaligen Umgang um die Kirche gehalten hatte und in dieselbe eintrat, pflegten die Buben an einer geeigneten Stelle in derselben ein Gepolter zu erregen, was man das „Jaudesjagen", wohl „Judasjagen" nannte. Dieses Gepolter sollte wahrscheinlich das Erdbeben sinnbilden, welches bei der Auferstehung des Herrn stattfand.

Digitized by Google

Ostern erhielt der Pfarrgeistliche von jedem Pfarrkinde, welches das heil. Sakrament der Buße empfangen, eine bestimmte Anzahl Eier, welche man „Beichteier" nannte.

Bei den Völkern des Alterthums, den Juden, Persern, Griechen, Römern ꝛc. galt das Ei als Sinnbild der Schöpfung und Auferstehung, und daher hat wahrscheinlich der Gebrauch der Ostereier sein Entstehen und seine Bedeutung genommen. Denn wie aus dem Ei, wenn es bedeckt und erwärmt wird, ein lebendes Geschöpf hervorgeht, so ist auch der Erlöser aus dem Grabe zum Leben erstanden und so sollen auch wir aus dem Grabe der Sünde zum neuen Leben durch ihn auferstehen.

Die Pathen und Gothen pflegen die Kinder, welche sie über Taufe gehoben, mit Ostereiern zu beschenken; ebenfalls pflegen die Mädchen ihren Burschen solche Geschenke zu machen. Auf letztern Gebrauch bezieht sich das Sprüchwort:

Zwei als eine Schand,
Drei als eine Erkenntlichkeit,
Vier als ein Staat,
Fünf als eine Freiath,
Sechs gibt eine Heirath.

(Kirchweiler.)

Die Jugend erlustigt sich zur österlichen Zeit nicht blos an dem „Kippen" mit Eiern, sondern auch an dem Spiel mit Eiern, was man

Das Eierscheiben

nennt. So viele Spieler sind, so viele Grübchen werden in die Erde gemacht, und hierauf wird von dem Male aus um den „Anert" geschoben, d. h. darum geschoben, wer der Erste, Zweite ꝛc. beim Scheiben sein soll. Wer in ein Grübchen scheibt, ist der Letzte, wer zunächst an ein Grübchen scheibt, ist der Erste.

Nun legt jeder Spieler ein Ei in ein Grübchen und der Reihe nach wird von dem Male mit einem runden und weichen Gegenstande nach den Eiern geschoben. Wer ein Ei trifft, dem gehört es als Eigenthum zu.

Auch spielen die Kinder so: Die Rinde von einem Eichbaume wird als Rinne an einen Abhang gelegt. In einiger Entfernung davon legen die Spieler ihre Eier. Dann läßt Jeder der Reihe nach sein Ei durch die Rinne herabrollen. Das Ei, welches durch

Digitized by Google

den Anstoß des herabrollenden zerbricht, gehört Dem, der dasselbe hat herabrollen lassen; zerbricht aber beim Anstoß das herabrollende Ei, so gehört es Dem, an dessen Ei es angestoßen hat.

Das Eierlegen zu Schönecken.

In dem Flecken Schönecken findet alljährlich ein Volksfest Statt, das sein Entstehen aus dem Zeitalter des Ritterthums herleitet. Zur Zeit nämlich, als die Dynasten von Schönecken ihr unfern des Fleckens auf steiler Bergeshöhe gelegenes Schloß bewohnten, fanden sich in Schönecken 14 Junker (Rittergutsbesitzer), welche nach damaliger Sitte der Vornehmen und Edlen außer ihrer gewöhnlichen Bedienung noch einige junge Leute zur Besorgung ihrer Commissionen hielten, die sie Läufer nannten. Wie es nun bei Rittern und Junkern keine Seltenheit war, daß sie wegen Geringfügigkeiten in Zank und Fehde geriethen, so entstanden auch unter diesen bei ihren Zechgelagen öfters Neckereien und Streitigkeiten ihrer Läufer wegen, da Jeder den schnellfüßigsten haben wollte. Dieses führte dann meistens zu Wetten, in Folge deren die Tüchtigkeit der Läufer erprobt wurde. Dieses Wettlaufen wurde so allmälig zu einer Belustigung für die Junker und das Volk, und fand dann regelmäßig an bestimmten Tagen und meistens zu Ostern Statt. Zu diesem Zwecke wurde die Entfernung von Schönecken bis Hersdorf, einem ungefähr ¾ Stunden entfernten Dorfe, ausgemessen und die dortige Kirchthüre als Ziel bezeichnet. Je nachdem nun die Witterung günstig war, wurden 100—110 Eier in der obern Straße Schönecken's auf den Boden gelegt und zwar jedes eine Elle vom andern entfernt. Die beiden Läufer erschienen hierauf in ihrem gewöhnlichen Anzuge, nur mit einem kleinen Abzeichen an der Mütze versehen, und zugleich die 14 Junker, sämmtliche Bewohner der Burg, des Ortes und der nächsten Umgebung. Die Läufer zählten nun unter Aufsicht der Junker und der Ortspolizei die hingelegten Eier und nachdem Jedem durch das Loos seine Aufgabe zugewiesen worden, gaben sie sich Kuß und Handschlag, worauf das Laufen und Raffen begann. Der Raffer mußte die Eier, eines nach dem andern, in den am Ende der Eierlinie aufgestellten Korb tragen, der Läufer aber inzwischen nach Hersdorf laufen und auf die Kirchthüre daselbst ein großes Kreuz mit Kreide machen, wodurch er sein wirkliches Dageweſensein

Digitized by Google

zu beweisen hatte. Waren sämmtliche Eier aufgerafft, bevor der Läufer zurückgekehrt war, so zogen der Raffer und das Publikum mit den spielenden Musikanten an der Spitze dem Läufer entgegen. Gewann aber der Läufer die Wette, so wurde er von der Musik und dem lauten Jubel des Volks empfangen und so zu dem Raffer hingeführt. Bei ihrer Zusammenkunft gaben sich Beide wieder Kuß und Handschlag und erhielten, sowohl der Raffer als Läufer, von den Anwesenden ein Trinkgeld. Die Junker, der Läufer und Raffer und die Burgbewohner zogen nun auf die Burg, wo bereits die Vorkehrungen zu einem Balle getroffen waren und die Wette verzehrt wurde.

Nachdem nun die Ritter und die Junkerherrschaft verschwunden waren, wurde diese Festlichkeit zu einem allgemeinen Volksfeste, welches die Bürger des Ortes jährlich einmal, und zwar am Oster-Montage feierten. Später übernahm die Sodalität des Fleckens im Verein mit den Bürgern, und noch später die Sodalität in Gemeinschaft mit den Jungfrauen des Fleckens die Veranstaltung dieses Festes. Die Jungfrauen erkoren sich einen jungen Mann, und die Sodalität erkor sich ebenfalls einen, und dann wurde gegenseitig gewettet. Am Abende aber fand ein Ball und der Verzehr der Wette Statt.

So hat sich dieses Fest bis auf unsere Zeit erhalten und findet alljährlich am Oster-Montage, bei ungünstiger Witterung aber erst am Pfingst-Montage Statt. Von der Junggesellen-Sodalität geht noch immer das Fest aus und ihre Mitglieder sind die einzigen Leiter und Ordner desselben. Diese treten einige Zeit vorher zusammen, um sich über die vorher zu treffenden Anstalten zu berathen und das Nöthige zu veranlassen. Sobald das geschehen ist, werden zwei junge Leute, die sich entweder freiwillig dazu erboten haben, oder durch Wahl dazu bestimmt worden, der Eine als Raffer, der Andere als Läufer, angenommen. Die Festlichkeiten nehmen an einem der vorerwähnten Tage, gleich nach Beendigung des nachmittägigen Gottesdienstes, ihren Anfang. Zu diesem Zwecke versammelt sich die Festgesellschaft an dem bestimmten Platze, in der Regel in dem geräumigen Hofe des Schulgebäudes, und stellt sich dort in Reihe und Glied auf. Sobald der Führer der Gesellschaft dieselbe gemustert und die nöthigen Instructionen ertheilt, setzt sich der Zug in Bewegung. An der Spitze die flatternde Fahne, hierauf die beiden Helden des Tages in weißen, mit rother Litz verbrämten Anzügen, Arm in Arm, dann die

Digitized by Google

spielenden Musikanten und zuletzt die übrigen Mitglieder der Festgesellschaft, alle im festlichen Anzuge — so ziehen sie der Stelle zu, wo der Kampf anheben soll. Mittlerweile werden 108 Eier in gerader Linie, jedes einen Schritt von dem andern entfernt, auf die Erde hingelegt. Sobald der Zug hier angekommen, pflanzen sich auf's Commando des Zugführers die Mitglieder der Festgesellschaft als Schutzmannschaften in einer langen Linie, entlang der hingelegten Eier, auf, und nachdem die Zahl und Entfernung der hingelegten Eier durch den Raffer und Läufer richtig befunden worden ist, wird durch einen Böllerschuß und Tusch der Musik das Signal zum Beginnen des Wettkampfes gegeben. Die beiden Kämpfer trennen sich unter Kuß und Handschlag und das Laufen und Raffen beginnt unter lautem Jubel der Volksmenge. — Der Raffer hat die hingelegten 108 Eier, eines nach dem andern, in den an einem Ende der Eierlinie befindlichen Korb zu tragen. Er darf nie mehr als ein Ei nehmen, dabei steht es ihm aber frei, anzufangen und die Eier aufzunehmen, wo es ihm beliebt. Tabakrauchen und sonstige Störungen in der Nähe des Raffers sind wie früher, so auch jetzt noch, untersagt.

Inzwischen hat nun der Läufer, da der Weg zu der früher zu diesem Zwecke bestimmt gewesenen Station Hersdorf zu schlecht ist, nach dem eine starke halbe Stunde weit entfernten, auf einer ziemlich bedeutenden Anhöhe liegenden Dorfe Seiferath zu laufen, und von dem dortigen Barrier-Empfänger eine Bescheinigung in Empfang zu nehmen, um damit bei seiner Rückkunft sein wirkliches Dortgewesensein zu beweisen. Sein Rücklauf wird, sobald er auf einer Höhe, „Kömmel" genannt, dem neugierig harrenden Publikum wieder sichtbar wird, durch Böllerschüsse angekündigt. Ist der Läufer zurückgekehrt, ehe sämmtliche Eier aufgerafft und in den Korb gebracht sind, so wird er als Sieger unter dem Donner der Böller, einem Tusch der Musik und einem dreimaligen Hoch empfangen und zu dem Raffer hingeführt. Gewinnt aber der Raffer, so wird er auf dieselbe Weise dem Läufer entgegen geführt. Bei ihrer Zusammenkunft geben sie sich wieder Kuß und Handschlag, und dem Sieger wird ein Blumensträußchen an die Mütze befestigt. Jeder aber, sowohl der Läufer als der Raffer, erhält aus der Gemeindekasse des Ortes einige (2—3) Thaler Trinkgeld. — Die ganze Festgesellschaft setzt sich nun in militärischer Ordnung in Bewegung und zieht nach dem Ball-Locale, wo sogleich Musik und Tanz beginnen, und damit wird das Fest geschlossen.

Digitized by Google

Der Mai.

Das Mai-Lehn.

An der Ahr und in der Umgegend, wie auch in Blankenheim, versammeln sich am Vorabende des ersten Maies alle Bursche des Dorfes, welche eine Innung bilden, der ein gewählter Schultheiße, Schöffen und Schreiber vorstehen, zum Mai-Lehen. Der Schultheiß bietet unter der Linde oder vor der Kirchthüre sämmtliche Mädchen aus. Er ruft die einzelnen Mädchen des Dorfes mit Namen auf und schlägt jedes Einzelne dem Meistbietenden zu. Der Ansteigerer hat das Recht, mit dem ersteigerten Mädchen während des Frühlings und Sommers zu tanzen und bei allen Gelegenheiten als ihr Bevorzugter zu gelten. Der Schultheiß hat beim Ansteigern die Vorhand und beginnt mit seinem angesteigerten Mädchen stets den Tanz. Die Mädchen, welche bei der Versteigerung keine Liebhaber gefunden haben, bilden den „Bündel" oder „Rummel", und werden gewöhnlich in Bausch und Bogen von einem Burschen angesteigert, der dann bei ihnen dieselben Rechte hat, wie jeder Einzelne bei seinem Mai-Lehen. Die aus der Versteigerung zusammengebrachten Gelder werden an den Kirchweihtagen oder bei sonstigen Festlichkeiten gemeinschaftlich verzehrt. Nach der Versteigerung beeilt sich jeder Bursche, seinem „Mai-Lehen" oder seiner „Mai-Frau" einen schönen Maien an den Giebel oder auf das Dach ihrer Wohnung zu stecken, wogegen Jene dessen Hut für den Tanz mit bunten Bändern und Blumen schmückt.

* Die Mädchenversteigerung war, wie wir später hören werden, in der Eifel allgemein üblich, obgleich sie nicht allerwärts weder zu derselben Zeit noch unter demselben Namen stattfand.

Kommt im Laufe des Jahres ein Mädchen zum Falle und zeigt es sich, daß sie schon beim Maifeste ihr Kränzlein eingebüßt hatte, so wird die Dorflinde „gescheuert", d. h. der Rasen oder das Pflaster um dieselbe aufgebrochen und erneuert. Ueberhaupt wird beim Mai-Lehn auf's Strengste auf Ordnung und Sittlichkeit gesehen.

In Brohl, am Rhein, in Meckendorf, Adendorf u. a. O. ist das angesteigerte Mädchen nicht nur verpflichtet, ausschließlich nur mit seinem Ansteigerer zu tanzen, sondern sich auch nur mit

Digitized by Google

ihm allerwärts zu unterhalten, und zwar so lange, bis man Blüthen an den dicken Bohnen im Freien sieht. Eigene Hüter (Schützen) sind beauftragt, diesfallsige Uebertretungen zur Anzeige zu bringen, welche dann streng bestraft werden.

Die erste Mai-Nacht.

In der ersten Mainacht zogen die jungen Leute im Orte mit Maizweigen, „Maien" genannt, umher, sangen folgende Lieder und steckten vor die Thüren der Häuser, wo sie Eier erhalten hatten, einen Maien.

1.

Wir kommen hier gegangen,
Röschen roth!
Ihr wollt uns schön empfangen,
Röschen roth!
Grün ist der Walde.

Gebt uns von Huhn ein Ei,
Röschen roth!
Wir stellen auch den Mai,
Röschen roth ꝛc.

Gebt deren uns wohl vier,
Röschen roth!
Auf's Jahr rückkehren wir,
Röschen roth ꝛc.

Gebt deren uns wohl acht,
Röschen roth!
Das ist uns recht gemacht,
Röschen roth ꝛc.

Gebt deren uns wohl zwölf,
Röschen roth!
Die füllen unsre Körb,
Röschen roth ꝛc.

Mädchen, thu' dich eilen,
Röschen roth!
Sonst wir die Thür auffeilen,
Röschen roth ꝛc.

Digitized by Google

(Beim Weggehen.)

Wir ſagen euch ſchön Dank,
Röschen roth!
Leb't wohl und werd't nicht krank,
Röschen roth ꝛc.

(Kirchweiler u. Umgegend.)

2.

Wir kommen hier in dieſer Nacht,
Seid ihr todt oder lebt ihr noch?
Fein Roſenblümelein,
Singen uns die Vögel fein.

Mädchen bring' uns Eier,
Wir ſtecken dir auch einen Maien,
Fein Roſenblümelein ꝛc.

Mädchen bring' uns deren viere,
Auf's Jahr kommen wir wiere (wieder),
Fein Roſenblümelein ꝛc.

Mädchen thu' dich ſchicken,
Wir thun die Thür' aufklicken,
Fein Roſenblümelein ꝛc.

Mädchen thu' dich tummeln,
Wir thun die Thür' auftrummeln,
Fein Roſenblümelein ꝛc.

(Beim Weggehen.)

Wir ſagen dem Mädchen gute Nacht,
Es hat uns Hühnereier bracht,
Fein Roſenblümelein ꝛc.

(Steiningen und Umgegend.)

3.

Hier kommen wir in dieſer Nacht,
Roſenthal voller Blümelein!
Seid ihr todt oder lebt ihr noch?
Roſenthal voller Blümelein,
Sauber iſt das Mägdlein!

Digitized by Google

Liegt ihr unter den Decken?
Rosenthal ꝛc.
Wir wollen euch bald wecken,
Rosenthal ꝛc.

Mädchen, thu' dich bald herfür,
Rosenthal ꝛc.
Sonst holen wir die Gater mit der Thür,
Rosenthal ꝛc.

Mädchen geht schon längst die Wand,
Rosenthal ꝛc.
Hat die Eier in der Hand,
Rosenthal ꝛc.

(Oberstadtfeld.)

* In der Mainacht wurden alle Ställe mit gesegneten Sachen versehen, damit die in dieser Nacht besonders spukenden Hexen dem Viehe keinen Schaden zufügen könnten.

Auch wurde diese ganze Nacht (mitunter auch den ganzen Monat des Nachts) hindurch mit den Glocken geläutet, damit die Saaten vor Schaden bewahrt bleiben möchten.

Der Maireihen.

An der Ahr wird an allen Sonntagen während des Maies eine „Krone" von ausgeblasenen Eiern, Rauschgold und Blumen im Orte ausgehangen, um welche die Jugend unter Absingung alter Reimsprüche und Lieder bis spät in die Nacht herumtanzt. Pfingsten schwebt eine hölzerne Taube als Sinnbild des heil. Geistes in der Krone. *J. 38.*

Am ersten Mai wird das „Maifest" auf dem Nikolasberge bei Spangdahlem gefeiert. Es wird Wasser (Quirinus-Wasser) gesegnet und von Denen gebraucht, welche mit dem „heiligen Mangel" (offnen Wunden) behaftet sind.

In dem Orte Blasweiler, in der Eifel, versammeln sich am ersten Sonntage im Mai die ältern Mädchen des Ortes und diesen schließen sich die jüngern an, um in ihre Zunft aufgenommen zu werden und das Trag-Kreuz bei Prozessionen schmücken zu helfen. Die in die Zunft aufgenommenen jüngern Mädchen müssen dann eine Quantität Getränk zum Besten geben, welche gemeinschaftlich verzehrt wird. *J. 53.*

Digitized by Google

gl. d. Hermanstadt Sprengsprengin, Kais. kais. Hofst. Mal. f. 3 Jahrgang.

Christi Himmelfahrtstag.

An diesem Tage wurde früherhin das Bildniß des Heilandes in der Klosterkirche zu Prüm, zur Versinnbildlichung seiner Himmelfahrt, aufgezogen.

Es kamen auch an diesem Tage alle Pfarreien der weiten Umgegend mit Kreuz und Fahne und im feierlichen Zuge dorthin. Sobald sie vor der Klosterkirche anlangten, begannen sie sogleich einen Freudentanz. Hierauf wurde um das „Wendelshäuschen", eine kleine Kapelle am westlichen Eingange der Stadt, dreimal herumgesprungen. Von da zog die Prozession nach einem auf den „Hanen" gelegenen Brunnen, um welchen das Nämliche geschah, dann wurde dasselbe um die alte Klosterkirche wiederholt, worauf die Waller die Kirche selbst betraten und sich zu Boden warfen.

Hierauf wurde ein feierlicher Gottesdienst gehalten, an dessen Schlusse durch eine Oeffnung am Kirchengewölbe kleine Weizenbrödchen herabgeworfen und von der versammelten Menge mit Begierde aufgelesen und mit nach Hause genommen wurden. Diese uralte Prozession wurde bis zur Hälfte des 18. Jahrhunderts beibehalten, wo dieselbe (1777) durch eine Verordnung des Kurfürsten Clemens Wenceslaus untersagt wurde.

Die Prozession sollte, nach der Ansicht Bormann's (S. Beiträge zur Geschichte der Ardennen, 2. Thl., S. 221), die geistige und leibliche Befreiung der Waller, die einst im Heidenthum sich befanden und noch im 9. Jahrhunderte Sclaven waren, aber von der Abtei, welcher sie als Leibeigene gehörten, frei gelassen wurden, sinnbilden, und das Flitterbrod an die Juden, welche, aus der ägyptischen Knechtschaft befreit, in der Wüste mit Manna genährt wurden, erinnern. Für diese Deutung spricht allerdings anscheinend die Fessel, welche gleich beim Eingange der Klosterkirche an einer Seitenwand aufgehängt war und die sich noch an ihrer Stelle fand, als diese (alte) Klosterkirche abgebrochen wurde; dieselbe war aber wahrscheinlich die Fessel eines „Büßers", der hier von ihr entledigt wurde und sie daselbst zurückließ. Daß Büßer im Mittelalter Fesseln trugen, war nichts Seltenes.

Digitized by Google

Pfingsten.

Das Pfingsteier-Heischen.

Auf Pfingst-Samstag in der Nacht gehen die Bursche aus Katzwinkel und der Umgegend im Orte herum von Haus zu Haus mit einem Korbe, woran ein mit Bändern geschmückter Fichtenstrauß sich befindet, und sammeln Eier. Dabei singen sie:

Kommen wir in dieser Nacht,
Fein Liebchen, fein!
Seid ihr todt oder lebt ihr noch?
Fein Liebchen fein!
So singen uns die Vögelein.

Bringt uns Hühnereier,
Fein Liebchen fein!
Wir thun sie in unsre Feier,
Fein Liebchen ꝛc.

Bringt uns deren viere,
Fein Liebchen, fein!
Wir thun sie in unsre (Ge-) Schirre,
Fein Liebchen ꝛc.

Bringt uns deren achte,
Fein Liebchen, fein!
Die Eier wollen wir backen,
Fein Liebchen ꝛc.

Bringt uns deren zwölfe,
Fein Liebchen, fein!
Die füllen unsre Körwe,
Fein Liebchen ꝛc.

Jetzt wird etwas gewartet und regt sich Niemand, so wird fortgesungen:

Will das Mädchen nicht obstohn,
Fein Liebchen fein!
So woll'n wir's in die Blotz drohn,
Fein Liebchen ꝛc.

Abermals wird ein wenig gewartet und dann fortgesungen:

Digitized by Google

Will das Mädchen sich nicht eilen,
Fein Liebchen, fein!
So wollen wir die Thür auffeilen,
Fein Liebchen ꝛc.

Wiederum wird etwas gepauſet und dann fortgeſungen:

Will das Mädchen sich nicht tummeln,
Fein Liebchen, fein!
So wollen wir die Thür auftrummeln,
Fein Liebchen ꝛc.

(Beim Weggehen:)

Wir ſagen dem Mädchen gute Nacht,
Fein Liebchen, fein!
Es hat uns Eier wohl gebracht,
Fein Liebchen ꝛc.

Wird nichts gebracht, ſo werfen die Burſche ein Ei an die Thüre, zum Zeichen, daß in dieſem Hauſe nichts gereicht worden iſt.

Sind die Eier verzehrt, ſo wird von den Schalen ein Kranz gemacht und an der Thüre des Hauſes, worin jene verzehrt worden, oder, wenn eine Kirche im Orte iſt, oberhalb der Pforte derſelben aufgehangen.

Die Errichtung eines Maibaums.

In der Pfingſtnacht begaben ſich die Burſche des Ortes in den Wald und fällten daſelbſt eine junge, ſchnacke Buche. Der Baum wurde im Orte aufgerichtet, an dem Gipfel mit einem Kranze von Eierſchalen, welche an einem Faden angereihet waren, umgeben und mit Bändern geſchmückt. So lange der Baum ſtand, wurde Abends von dem Jungvolk, das ſich bei den Händen faßte und ſang, um denſelben getanzt; man nannte das um „die Kronen tanzen“. Später wurde der Baum verſteigert und das ſogenannte „Kronengelag“ gehalten. (Maifeld, Alflen und Umgegend, Neurath ꝛc. ꝛc.)

In Spang wurde der Maibaum in der erſten Mainacht auf dem Nikolausberge vor der Kirche errichtet.

Digitized by Google

Das Frohnleichnamsfest.

Die Feier dieses Festes in Ahrweiler.

In Ahrweiler besteht seit vielen Jahren, wie auch an andern Orten der Eifel, eine Schützengesellschaft, welche ihr Fest am Frohnleichnamstage begeht. Die Gesellschaft besitzt liegende Güter, silberne Schilder und ein Königsscepter und führt eine eigene Fahne.

Am Pfingst-Montag wird der Königsschuß auf dem Schützenplatze gethan und der Sieger, der zeitige „Schützen-König", mit Musik durch die Stadt geführt. An jedem Hause bekommt er und die ganze Gesellschaft den Ehrentrunk gereicht. Er selbst erhält ferner auf Kosten der Gesellschaft ein Ehrengeschenk im Werthe von 20 bis 25 Thalern, wogegen er beim Austritt ein silbernes Schild zu geben hat. Die Spitze des Festes aber ist der Frohnleichnamstag. Bewaffnet gehen die Schützen der Prozession voran, die, das Allerheiligste tragend, durch die blumengeschmückten, mit Grün bestreuten Straßen zieht. Vor dem Ahrthor und dann vor jedem der andern Thore wird die Prozession, nachdem der Segen ertheilt ist, von den Schützen mit einer Salve begrüßt.

Nachdem die Prozession zu Ende ist, begibt sich die ganze Bürgerschaft nach dem Markte, der ebenfalls mit Laubgewinden und Maien aufs Festlichste geschmückt ist. Drei Tage lang halten hier die Bürger, nach altem Brauch, ohne Unterschied der Stände, offne Tafel. Jeder Fremde ist hier ein willkommner Gast und wird mit Herzlichkeit aufgenommen. Die ganze Stadt ist voller Jubel; Jung und Alt, Groß und Klein, Arm und Reich gibt sich ungezwungen der Freude hin, vergißt des Lebens Sorgen und Mühen. Musik, Festgeläute und Freudenschießen ertönen die drei Tage hindurch und stimmen jedes Herz zur Theilnahme an der allgemeinen Lust, die sich mit einem Tanzfeste schließt. Eine ähnliche Erscheinung wie dieses Fest in seiner herzlichen Eigenthümlichkeit mag der Fremde sonst irgendwo vergeblich suchen. (S. Das Ahrthal von Weyden, S. 128, und: Die Ahr von Gottfr. Kinkel, S. 159.)

„Am Fest des Frohnleichnams Jesu Christi pflegt die Bürgerschaft (von Münstermaifeld) sich mit Lustbarkeit lustig zu machen, sowohl Männer, Weiber als auch Junggesellen und Jungfrauen machen sich eine Veränderung mit Tanzen."

Digitized by Google

„Bei der städtiſchen Frohnleichnamsprozeſſion, welche die Bürger und Junggeſellen nach uralter Gewohnheit mit Gewehr begleiteten, trugen die Offiziere Partiſanen oder Lanzen und Schärpen, welche von der linken Schulter zur rechten Seite herunterhingen. Auf ihren dreieckigen Hüten aber hatten ſie rundum farbige Federn. Seit 1808 aber tragen ſie in den Händen ſchöne Säbel, eine Schärpe um den Leib und auf den Hüten hohe Federbüſche."

„Iſt bei den Junggeſellen eine Offizierſtelle vacant geworden, ſo laſſen ſie auf Chriſti Himmelfahrtstag nach der Vesper die Trommel ſchlagen, begeben ſich auf den Brunnenberg und verlaſſen allda die vacante Stelle an den Meiſtbietenden." J. Buchel, a. a. O.

* Wenn ein Biene auf Frohnleichnamstag ſchwärmt, ſo baut er, 73.
wie man ſagt, eine Monſtranz.

Johannistag.

(24. Juni.)

Am Feſte des heil. Johannes des Täufers war es allgemein in der Eifel gebräuchlich, Kränze auf die Dächer der Häuſer zu werfen und das Stück Vieh, welches des Morgens zuletzt zur Heerde kam, am Abend, bei der Rückkunft der Heerde, bekränzt durch den Ort zu führen.

Johanniskränze.

Am Johannistage Nachmittags wird in Rengen vom Küſter eine Stunde lang mit der Glocke geläutet. Sobald das Läuten beginnt, laufen die Kinder in die Wieſen, pflücken Blumen und flechten davon Kränze, welche ſie dann auf die Dächer ihrer Häuſer und Gebäulichkeiten werfen. Dieſe Kränze bleiben ſo lange liegen, bis die Luft ſie wegweht. Man glaubt, dieſe Kränze bewahrten die Häuſer vor Brand und Gewitter.

In Prüm wurden Kränze an den Ecken der Straßen angebracht. Die Kinder tanzten unter denſelben und ſprachen die Vorbeikommenden um Geld an.

In Speicher warf man am Johannistage Kränze auf die Dächer und hing ſolche an den Thüren auf. Ebenfalls wurde

Digitized by Google

vor dem Orte ein Feuer angezündet und alle Jungen mußten über dasselbe ſpringen, die nicht über dasſelbe kamen, durften nicht mit Eier heiſchen gehen. Wo nichts gereicht wurde, trieb man einen Keil ins Schlüſſelloch.

Johanniskränze wurden ebenfalls an vielen andern Orten angefertigt, z. B. in Kennfuß, Kr. Cochem, und Bontenbach, Kr. Adenau.

In Scheidweiler nahmen die Burſche des Ortes am Johannistage ein Bäumchen, verzierten es mit Blumenkränzen und Bändern, zogen damit in die nachbarlichen Orte, heiſchten Eier und verzehrten dieſelben bei Tanz. Das Bäumchen aber wurde im Orte zur Schau aufgeſtellt.

Zu Fleringen (Kr. Prüm) und in der Umgegend zogen ebenfalls die Jungen während dieſer Nacht im Orte umher und heiſchten Eier, wobei ſie dieſes Lied ſangen:

Wir kommen hier gegangen:
Du Roſenthal, du Blümellein!
Du wirſt uns wohl empfangen:
Roſenthal, du Blümellein!
Ei, du ſauber Mädellein!

Gebt ihr uns tüchtig Eier:
Du Roſenthal, du Blümellein!
Ihr' Kinder werden Meier:
Roſenthal, du Blümellein!
Ei, du ſauber Mädellein!

Gebt uns der wohl viere:
Du Roſenthal, du Blümellein!
Bis Jahr dann kommen m'r wiere:
Roſenthal, du Blümellein!
Ei, du ſauber Mädellein!

Gib du uns deren achte:
Du Roſenthal, du Blümellein!
Die Knaben dir betrachte:
Roſenthal, du Blümellein!
Ei, du ſauber Mädellein!

Gebt ihr uns deren zwölfe:
Du Roſenthal, du Blümellein!
Seh't in die Eierkörfe:
Roſenthal, du Blümellein!
Ei, du ſauber Mädellein!

Digitized by Google

(Beim Weggehen:)

Wir sagen dir nun gute Nacht:
Du Rosenthal, du Blümellein!
Du hast uns schöne Eier bracht:
Rosenthal, du Blümellein!
Ei, du sauber Mädellein!

Indem dieses Lied von den „Jungen" gesungen wurde, musizirten Einige, dasselbe begleitend, auf grünen Blättern, was sich bei der Stille der Nacht nicht übel anhörte.

Der Krönschel- (Stachelbeeren-) Segen.

Die kleinen Kinder in Niederehe machten vorhin am Johannistage Kränze und Sträuße von „Johannisblumen und Jungfrauflachs" und warfen selbe auf die Dächer. Einige Zeit hierauf, wenn die wilden Stachelbeeren zeitig waren, sammelten sich an einem Sonntag Nachmittage alle Kinder um ein altes Mütterchen, nahmen die jetzt welken Kränze und Sträuße und zogen betend aus dem Orte. Die Kränze und Sträuße wurden auf einen Haufen gelegt und angezündet, und hierauf liefen die Kinder mit den noch brennenden Sträußen an die wilden Stachelbeerenhecken und beräucherten dieselben. Dann zogen sie mit dem Mütterchen betend wieder in den Ort, knieten sich hier vor dasselbe hin und empfingen nebst dem Segen mit der Hand von demselben auch den „Jesusknüpps", d. i. mit einem Stocke einen leichten Schlag auf die Stirne. Von nun an durften die Kinder die wilden Stachelbeerenhecken aufsuchen und von ihrer Frucht essen.

Bekränzung des Viehes.

Am Morgen des Johannistages hatte der Kuhhirte kaum nothwendig, mehr als einmal in's Horn zu blasen, und Alle eilten, um möglichst schnell mit ihrem Vieh an dem Versammlungsorte zu erscheinen. Denn das Mädchen, welches mit seinem Vieh zuletzt kam, wurde nicht blos der Gegenstand des Tagesgesprächs und Gelächters, sondern mußte sich's auch gefallen lassen, während des Jahres, besonders, wenn es wieder einmal mit seinem Vieh später als die Uebrigen zur Heerde eintraf, geneckt zu werden. War darüber entschieden, welches Stück Vieh an diesem Tage am letzten zur Heerde gekommen, so gingen am Nachmittage alle Dorfmäd-

Digitized by Google

chen in die Gegend, wo der Hirte weidete, pflückten Blumen und machten daraus ein Gewinde. Damit wurde nun die betreffende Kuh am Halse und Leibe ganz umwunden, und erhielt zudem noch einen Blumenstrauß auf den Kopf. Am Abend nun, wo die Heerde heim kehrte, wurde die geblümte Kuh hinter derselben einher geführt, beim Eintritte in das Dorf von Jung und Alt mit Gelächter und Jauchzen empfangen, während alles andre Vieh ruhig seines Weges ging, durch's ganze Dorf geführt und endlich entlassen. Dieser Gebrauch war fast allgemein.

An manchen Orten geschah dasselbe mit den Pferden.

„Ewischt den Ewischten schlagen."

In Birresborn und an andern Orten versammelte sich die Jugend am Nachmittage des Johannistages an einem bestimmten Orte, mit „Gerten" (Haselruthen) bewaffnet. Sie wurde hierauf in zwei Abtheilungen aufgestellt, welche dann, einen Bach oder einen Graben zwischen sich habend, gegen einander loszogen. Die Abtheilungen schlugen gegeneinander, suchten sich die Ruthen zu entwinden, und die eine war bemüht, die andere in die Flucht zu schlagen.

Diesem Kinderspiele sahen die Erwachsenen mit Ergötzen zu, und wurden nicht selten, je nachdem das Treffen seine Wendung nahm, hingerissen, sich an demselben zu betheiligen. Man nannte dies: „Ewischt den Ewischten schlagen."

* Wenn ein Biene am Johannistage schwärmt, so baut er, wie man sagt, einen „Kelch."

Michaeli.

(29. Sept.)

Am Vorabende dieses Tages zogen die Schulknaben in der Stadt Prüm herum und sammelten Materialien zu dem „Michaelsfeuer." Dabei sangen sie:

„Get uns eppes zur Stüer
Für et Michälsfüer;
Get e guten Kohlen,
User Heergott wird ech holen."

Digitized by Google

Jede Gasse der Stadt zündete ihr besonderes Feuer an. Bei dem Einsammeln des Materials, welches meist aus Bohnenstroh bestand, kam es in der Regel zu einem Kampfe unter den Buben der verschiedenen Gassen, welcher nicht selten von ernster Natur wurde. Loderten die Feuer auf den Anhöhen außerhalb der Stadt auf, so zündeten die Buben alte Besen, worin sich Stäbe befanden, an, und kehrten mit denselben als Fackeln in die Stadt zurück.

Allerheiligen.

(1. Nov.)

„Von jeher war der Gebrauch, zu allerheiligen Tag die Gräber der Verstorbenen mit grünem Gewächs zu zieren." J. Buchel, a. a. O. Allenthalben werden die Gräber, in der Regel am Tage vorher, aufgegraben, d. h. äußerlich erneuert und mit Blumen oder Laubwerk geziert.

Aller Seelen.

(2. Nov.)

An diesem Tage werden die von den Angehörigen vorher erneuerten Gräber besucht und für die Ruhe der dahingeschiedenen Theuern Gebete verrichtet. Dabei werden auf die mitunter mit Blumen geschmückten Grabhügel Lichter und auch Gefäße mit geweihtem Wasser gestellt, um mit Letzterm dieselben zu besprengen.

Hubertus.

(3. Nov.)

Von jeher wurde in der wildreichen Eifel das Waidmannswerk wacker gepflegt und auch darin der h. Hubertus von jedem Waidmann andächtig verehrt. Diese Verehrung gab und gibt sich zur Stunde noch besonders dadurch kund, daß die Jagdfreunde am Gedächtnißtage des Heiligen, wo die Jagd nimmer ausgesetzt wird, die Witterung mag günstig oder ungünstig sein, bevor sie

Digitized by Google

zur Jagd ausziehen, sich in die Kirche begeben und dort der heil. Messe beiwohnen.

Eine Jagdgesellschaft hatte einst, wie die Volkssage berichtet, diesen frommen Brauch unterlassen und in der Nähe einer Burg zu jagen begonnen. Bald schlugen die Rüden laut, ein Schuß fiel und alle Jäger eilten, da sie den Ruf: „Getroffen, getroffen!“ vernahmen, zur Stelle. Der Schütze, welcher den Schuß gethan, rief den Herbeieilenden zu: „Heisa, juchhe! wahrlich das stattlichste Thier, was je ein Waidmann erlegt, hat meine Kugel zu Boden gestreckt. Dort im Gehölze stürzte es im schnellen Laufe.“ Alle eilen hin, Jeder möchte zuerst den gewaltigen Hirsch schauen und Zeuge seines Verendens sein. Aber, o weh! was liegt denn da? Ist es nicht? — ja, es ist in Wirklichkeit nichts anders, als eine Kuh; es ist des Burgwarts Kuh, die unglücklicher Weise im nahen Gehölze die spärlichen Gräslein suchte, welche übrig geblieben aus der herbstlichen Zeit. Das tödtliche Blei fuhr ihr durch's Herz. Mit einem Male war das Hüfthorn stumm geworden; eine Stimme aber ließ sich vernehmen:

„Waidmann! willst du ziehen
Hinaus zur frohen Jagd,
Darfst du die Kirch' nicht fliehen,
Die stets Gewinn gebracht.

Am St. Hubertustage
Ruf stets den Heiligen an;
Dann naht dir keine Plage,
Dem frommen Jägersmann.“

Martini.

(11. Nov.)

Auch am Abende dieses Tages wurden an verschiedenen Orten auf Anhöhen Feuer angezündet, „Märtesfeuer“ genannt. Dieses geschah z. B. zu Neuerburg (Kr. Bitburg), zu Adenau und Quittelbach (Kr. Adenau), zu Uelmen u. a. O.

Zu Fleringen, Kr. Prüm und Umgegend, fand in alter Zeit folgender Gebrauch statt, den man mit dem Ausdrucke: „Der Mierteskorf“ bezeichnete. Zum Zeichen der Freude, daß nun die

Digitized by Google

Kartoffel- und überhaupt jede Aernte vorüber sei, wurden von den jungen Leuten alle alten und unbrauchbar gewordenen Körbe im Orte gesammelt, auf die nächste Anhöhe auf einen Haufen getragen und beim Anbruch der Nacht verbrannt. Der größte und beste Korb aber wurde mit Stroh und Reisig umwickelt, angezündet und so den Berg hinabrollen gelassen.

Ein brennendes Rad wurde am Abende dieses Tages von der Falkenlei, unweit Bertrich, hinabgerollt*). Dasselbe geschah zu Münstereifel vom „Rodberge."

In Eupen und der Umgegend zündete man am Abende dieses Tages Feuer an, welche man die „Mertesburg" nannte. Um dieselbe wurde getanzt und zu Hause gab es als Abendessen Brei und Waffeln.

Im Schleidener Thale zünden die jungen Leute am „Märtes-Abende" Fackeln an, die sie auf Stangen tragen. Sie ersteigen damit die Berge, verrichten daselbst ein Gebet, und, in die Orte zurückgekehrt, findet Tanzbelustigung statt.

„Am Abend (Abend des 10. Nov.) des heiligen Bischof Martinus begehen sie (die Maifelder) eine Ergötzlichkeit. Es wird ein großes Abendmahl gehalten, wobei die kalte Milch- und Weckssupp ebenfalls nicht fehlen darf. Es geschieht dies dem h. Martinus, als Zerstörer des Heidenthums zu Ehren. Sie pflegen auch vor dem Abendgastmahl großes Feuer anzuzünden. Das (Münster-) Stift hat einen Codex besessen, welcher 36 Folioblätter von Pergament enthielt, worin das Leben, die Briefe und das Gespräche des h. Bischofs Martin, die Gastmahle, Lustfeuer auf den Höhen und Bergen beschrieben sind. Der Codex ist mit römischer Schrift fast ohne Abkürzungen vollkommen deutlich geschrieben. Man schätzt das Buch älter als 6—700 Jahre. 1792 hat der Benedictiner-Mönch Thomas Kub dies Buch aus dem Archiv des Stifts in's Kloster Laach genommen, um solches nach jetziger Schreibart zu übersetzen. Als aber der französische Re-

---

*) Einst, als das Rad den Berg hinabrollte, machte sich ein Bursche, welcher sich das Gesicht geschwärzt hatte, das Vergnügen, ein zuschauendes, schon erwachsenes Mädchen zu schrecken. Indem dasselbe vor ihm floh, stürzte es in der Dunkelheit über die mehre hundert Fuß hohe schroffe Felswand der Falkenlei herab und wurde zerschmettert. Von da an hörte das Radscheiben auf.

Digitized by Google

volutionskrieg ausbrach, Stifte und Klöster aufgehoben wurden, wurde dies Buch mit den andern Klostermobilien nach Koblenz geschleppt. Jetzt soll das dortige Gymnasium das Buch haben."

J. Buchel, a. a. O.

St. Jodokus.

(12. Dezember.)

In der Pfarrei Langenfeld liegt eine Kapelle in tiefer Waldschlucht, welche dem heiligen Jodokus geweiht ist und vom Volke „St. Just" genannt wird. Die Waller, welche zum ersten Male diese heilige Stätte besuchen, machen Kreuzchen von Holz und legen selbe an dem Fuße eines großen steinernen Kreuzes nieder, welches sich unweit der Kapelle befindet. Ueber die Bedeutung dieses Gebrauches kann ich keinen Aufschluß geben. Vielleicht wollen die meist mit Gebrechen behafteten Waller dadurch sinnbilden, daß sie ihr Kreuz zu den Füßen Dessen legen wollen, der für uns Alle das Kreuz getragen hat und mächtig ist, uns das unsrige abzunehmen oder tragen zu helfen.

Kirchweihfest und Kirmes.

Jedes Dorf und Dörfchen hielt, wie auch jetzt noch, seine Kirmes. Die ersten Kirmessen des Jahres begannen mit Ostern und die letzten endeten mit Nikolaustag.

Freunde und Bekannte, welche als Kirmesgäste erscheinen, werden nach uralter Sitte von den Hausangehörigen freundlichst willkommen geheißen. Die Kirmes dauert in der Regel zwei Tage, Sonntags und Montags; die nächsten Verwandten bleiben auch mitunter bis Dienstags.

Auf den Kirmessen findet sich stets eine Fülle von Fleischspeisen, Backwerk und Getränk. An den Nachmittagen, und besonders am Abende begibt sich das Jungvolk zur Musik und ergötzt sich am Tanze.

Vor Alters wurde Sonntags Nachmittags nach der Vesper, vor der Kirche bei der großen Linde, der Kirmestanz feierlich eröffnet

vgl. dorflinde bei Grimm, Fischarts Lindarieren.

Digitized by Google

und gemeinsam von Jung und Alt gehalten. Bei dem Tone einer einzigen Schalmei tanzten Hunderte, und zwar keinen andern Tanz, als „den Ringeltanz." Sobald die Sonne sich zum Untergange neigte, kamen die Alten und kündeten an, daß es Zeit sei zum Aufhören und sofort begab sich alles Volk schön und in Ordnung nach Hause. Nachts erlaubten die Hausväter ihren Angehörigen das Ausgehen in keinem Falle.

(Fleringen und Umgegend, Kr. Prüm.)

Die Mädchenversteigerung.

Ein alter und ziemlich allgemeiner Brauch der Eifel war es, einige Zeit vor der Kirmes die Mädchen des Dorfes zu versteigern. Zuerst wollen wir angeben, wie diese Versteigerung gegenwärtig noch in Uelmen abgehalten wird.

Etwa 4—5 Wochen vor der Kirmes versammeln sich die Burschе des Ortes am Abend auf den Ruf der Trommel in einem Hause und versteigern die Mädchen des Ortes an den Meistbietenden. Bei dem Bieten wird am meisten und zunächst auf Tugend und Schönheit Rücksicht genommen. Die Mädchen (welche jedoch nicht zugegen sind) werden der Reihe nach vorgenommen und für die Aechtheit des Betreffenden keine Gewähr geleistet, da unterstellt wird, daß der Ansteigerer dasselbe kenne. Der Steigpreis geht in der Regel von 3, 6, 9, 12 Pfennigen bis zu ebensoviel, ja manchmal bis zu 20 Silbergroschen. Von dem Erlös wird theils an demselben Abende, theils später eine gemeinschaftliche Zeche bezahlt. Zugleich werden zwei Burschе als „Hüter" bestellt, welche darüber zu wachen haben, daß von dem Tage der Versteigerung an bis nach der Kirmes kein anderer Burschе als der Ansteigerer zu dem betreffenden Mädchen freien geht. Der Contravenient wird beim ersten Falle mit einem Silbergroschen, im Wiederholungsfalle mit zwei, dann vier u. s. f. Silbergroschen bestraft. Es darf auch kein Anderer ohne Erlaubniß des Ansteigerers das Mädchen zur Musik führen oder mit ihm tanzen. Nach der Kirmes ist dies Alles wieder erlaubt. Die Leitung und Führung des ganzen Geschäftes ist den ältesten und vernünftigsten Burschen anvertraut.

In Gerolstein wurden die Mädchen des Ortes von 18 Jahren

an auf eine Liste gesetzt und zu einer bestimmten Taxe bei der Versteigerung angesetzt. Vier Bursche, Gensd'armen genannt, waren bestimmt, um über die Ordnung zu wachen und die Mädchen, welche keinen Liebhaber gefunden, zu der Belustigung zu führen. Diese währte drei Tage.

In Olsheim und der Umgegend (Kr. Prüm) stellen sich die Bursche am Kirmestage nach dem nachmittägigen Gottesdienste an einer Stelle auf und jedes Mädchen spengelt dem Burschen, welcher es „gesteigert" hat, ein seidenes Halstuch an die Seite und dann geht es zum Tanze.

In Faidt (Kr. Cochem) reinigen die Mädchen am Tage vor der Kirmes die Ortsstraßen und dafür haben sie das Recht, am zweiten Kirmestage, der sog. „kleinen Kirmes" sich die Bursche zum Tanze zu wählen und einzuladen.

Daß das Versteigern der Mädchen ein uralter Volksbrauch der Eifel sei, unterliegt keinem Zweifel, denn die Volkssage berichtet uns darüber in Betreff des Ortes Birresborn Folgendes: In uralten Zeiten war es in Birresborn üblich, daß, nachdem die Mädchen versteigert worden waren, am Kirmestage die Bursche mit ihren angesteigerten Mädchen „um die Kirche herum" einen Tanz hielten. Der Ortsgeistliche, welcher das für unziemlich hielt und deshalb nicht zugeben wollte, wurde durch einen Wurf an den Kopf so schwer verletzt, daß er hinsank. Der Ort verlor zur Strafe auf 300 Jahre das Recht, einen eigenen Pfarrer zu haben und wurde nach Mürlenbach eingepfarrt. —

In Eupen und der Umgegend besorgten die Bursche zur Kirmes das Getränk. Sie machten unter sich Einen zum „König", und das Mädchen, womit dieser zuerst tanzte, war „Königin." Bei den Mädchen, die an dem Getränke mit Theil nahmen, ging ein Teller um, worauf sie Geld legten, um das Gelag mithelfen zu zahlen.

Das Vogelschießen.

Dieses ist in Eupen und der Umgegend mit der Kirmes verbunden. Am Dienstage in der Kirmeswoche findet das „Königsvogelschießen" statt. Es schießen jedoch nur Solche, welche zu der Schützengesellschaft gehören. Unter dem Vogel, welcher sich auf einer hohen Stange befindet, ist eine Platte von Blei angebracht; wer diese herunterschießt, ist „König."

Digitized by Google

* Dieses Vogelschießen findet, wenngleich zu anderer Zeit, noch an manchen andern Orten der Eifel, z. B. zu Münstereifel, an der Ahr, auf dem Maifelde, wo sich „Schützenvereine" befinden, statt, und wird stets festlich begangen.

Das Begraben der Kirmes.

Waren die jährlich nur einmal wiederkehrenden fröhlichen Tage der Kirmes vorüber, so wurde dieselbe „begraben." Die jungen Leute verfertigten einen Strohmann, nahmen eine Hacke und Schaufel, zogen an eine Stelle außerhalb des Dorfes und machten daselbst eine Grube. Der mitgebrachte Strohmann, welcher die abgelebte Kirmes sinnbildete, wurde in die Grube gelegt, demselben eine Flasche und ein Glas beigegeben und die Grube dann ausgefüllt. Hierauf kehrte das Jungvolk in den Ort zurück, während Alle laut „krischen", natürlich zum Zeichen ihrer Trauer über die begrabene Kirmes. (Sehlem, Kr. Bitburg, Bontenbach, Kr. Adenau u. a. O.)

Im folgenden Jahre wurde nun am Kirmestage die Kirmes wieder herausgeholt. In Speicher ward die Kirmes in der Weise begraben, daß die jungen Leute einen „Schinken" auf eine Stange steckten, vor das Dorf zogen, eine Grube machten und scheinbar den Schinken darin begruben.

In Gintingen (Kr. Bitburg) und Umgegend war zur Kirmes das „Fladenklatschen" im Brauch. Die Jungen, welche die Pferde und die Ochsen hüteten, gingen in die Nachbarsorte, zwei derselben stellten sich vor ein Haus und klatschten mit ihren Peitschen, wo dann die Leute einen Fladen gaben. Die Fladen wurden in eine Stange gesteckt und von zwei andern Buben getragen.

Am Donnerstage nach der Kirmes ritten die Bursche in der Umgegend von Eupen mit Pferden umher und sammelten die Fladen, welche sie gemeinschaftlich verzehrten.

Ueber die Kirmesfeier auf dem Maifelde schreibt J. Buchel a. a. O. also: „Zu ihren Kirchweihen pflegen sie prächtige Gastmahle zu halten und laden ihre auswärts wohnenden Freunde dazu ein. Sie thun dies der Dankbarkeit wegen, daß Gott sie zu diesem frohen Tage hat kommen lassen. Auch machen sie sich lustig mit Tanzen und Tolltrinken, wo es nicht selten große Streitigkeiten und Schlägereien gibt, welches allzeit bei der Musik auf dem

Digitized by Google

Maifelde der Gebrauch ist. Wenn sie sich nicht unter einander geschlagen haben, glauben sie, sie hätten sich nicht wohl lustig gemacht."

„Ehemals nannte man auch den Kirmestag den „Breitag", darum, weil das Maifeld immer an diesem Tag einen „Reisbrei" in seinem Gelag auftrug."

Verehelichungen.

Der Heilig, Hillig oder Handstreich (Verlobung).

Wenn Zwei sich vereinbart haben, sich zu heirathen, so erhält die Braut vom Bräutigam das „Handgeld." Es ist dies der „Gottesheller", den die alten Gallier, wie Materne anmerkt, zur Feier ihrer Sponsalien gemäß dem salischen Gesetze darreichten. Dieser Heller, Solidus und Denarius genannt, war das Zeichen der Vereinbarung. (S. Binterim's Denkwürdigkeiten ꝛc. 6. Bd. 2. Thl. S. 95.)

Der „Hillig" fand stets Samstags Abends statt. Die Freunde und Verwandten wurden dazu eingeladen. Sie erhielten ein Abendessen, und zwar entweder in dem Hause des Bräutigams oder der Braut. Wurde nämlich im Hause dieser die Hochzeit gehalten, so fand in dem Hause Jenes der Hillig statt, und so umgekehrt. Beim Hillig wurde aufgetragen: Brei, Birnen, Bohnen, Erbsen, und darnach Fladen und Branntwein.

Stets wurde beim Hillig geschossen und nicht selten fand auch Tanz statt. Derselbe wurde die ganze Nacht hindurch gefeiert. Die Bursche des Ortes und der naheliegenden Oerter „forderten" von den dem Hillig beiwohnenden Burschen „das Feuer", d. h. sie schossen, und von diesen wurde dagegen geschossen. Darauf erhielten Jene von dem Bräutigam und der Braut vor der Thüre des Hauses ihren Trunk. (Gillenfeld und Umgegend.)

Hin und wieder fordern die Bursche auch so den Hilligstrunk, daß sie vor dem Hause, wo die Verlobung gefeiert wird, ein Karren- oder Wagenrad in die Höhe heben, dasselbe schnell herum drehen und ein Stück Eisen darauf halten, wodurch Geräusch erregt wird. Sie nennen das „Schleifen" und fahren damit so lange fort, bis ihnen etwas Getränk gereicht wird. (Uelmen.)

Digitized by Google

An der Ahr und in der Umgegend holen die Burſche an demſelben Abend, wo ein Brautpaar in der Kirche aufgerufen worden iſt, das „Heulbier.“ Sie ziehen nach dem Hauſe der Braut und des Bräutigams, welche der Schultheiß in alten Reimſprüchen begrüßt, und erhalten von jenen ein Geſchenk.

* Verlobte ſollen, wie man glaubt, zwiſchen Heilig und Hochzeit nicht mit einander auf andere Orte reiſen, noch unter einem Dache wohnen, ſonſt ſteht ihnen Ungemach bevor.

Heirathet ein Burſche nicht ſeine frühere Geliebte, ſondern ein anderes Mädchen, ſo ſtellen die Burſche Jener des Nachts einen „Strohmann“ auf das Dach, und im umgekehrten Falle erhält Jener ein „Strohmädel“. An Stelle des Strohmannes und Strohmädel tritt auch häufig das „Körben“. Man nimmt einen Korb, dem der Boden entnommen iſt, und die Burſche ziehen das Mädchen, und die Mädchen den jungen Mann, dem ſein Brautſtück entgangen iſt, durch denſelben, indem ſie ihm den Korb über den Kopf ſtecken. Endlich auch iſt es üblich in dem angegebenen Falle „Kaf (Spreu) zu ſtreuen“ und zwar von dem Hauſe des betreffenden Burſchen bis zu dem des betreffenden Mädchens.

Wenn in Eupen und der Umgegend ein Wittmann oder eine Wittfrau heirathete, ſo wurde vor der Thüre getrommelt oder auf einem Rade geſchliffen.

Die Einladung zur Hochzeit.

Freunde und Verwandte werden zur Hochzeit geladen. Von Seiten des Bräutigams werden ſeine Verwandten und Freunde, und ſo von Seiten der Braut die ihrigen geladen, und zwar die Jünglinge von einem Jünglinge, die Jungfrauen von einer Jungfrau, die Verheiratheten von einem Verheiratheten und zwar von dem nächſten Anverwandten des Bräutigams und der Braut. Die Einladungsformel heißt:

Braut und Bräutigam haben mich geſchickt,
Euch zur Hochzeit zu laden.
Es wird nicht geſotten und nicht gebraten,
Ihr müßt bis zu Mittag warten,
Damit ihr euch könnt beſſer laden.

(Winkel und Umgegend.)

Digitized by Google

Zu Speicher und anderwärts spengeln die Mädchen den Burschen, welche der Hochzeit beiwohnen, Sträuße auf die Hüte und den Männern solche an die Brust, und jedes erhält dafür ein Sacktuch.

Der Brautschmuck.

Der Bräutigam trägt einen mit Bändern und Rauschgold gezierten Lorbeerstrauß an der Brust; die Braut hat ebenfalls einen solchen Strauß und nebstdem eine „Krone", die „Brautkrone" auf dem Haupte, jedoch nur in dem Falle, wenn sie sich unbescholten geführt hat. In Kyllburgweiler und Umgegend waren die langherabwallenden Haare der Braut zudem gepudert.

Früherhin war es allgemein bräuchlich, daß die Braut beim Gange zur kirchlichen Trauung die Krone von dem Bilde der heil. Muttergottes in der Kirche, die „Muttergotteskrone" erhielt. Es soll aber vorgekommen sein, daß eine nicht mehr unbescholtene Braut dieselbe getragen habe und die Krone „schwarz" geworden sei. Von dieser Zeit an wurde daher die Muttergotteskrone nicht mehr zu diesem Zwecke verwendet.

In Neuerburg (Kr. Wittlich) wurde jedes Jahr eins der Mädchen zur „Königin" erwählt und dasselbe erhielt die Brautkrone in Verwahrung, welche alle unbescholtenen Bräute trugen.

In Gillenfeld wurde am Nachmittage des Hochzeitstages um die Bänder des Straußes des Hochzeiters von den Burschen geschossen, und um die des Straußes der Braut von den Mädchen gelaufen. Der beste Schütze von Jenen, und die schnellste Läuferin von Diesen erhielten die Bänder als Preis.

Das Hemde, welches der Bräutigam am Hochzeitstage trägt, wird von der Braut angefertigt und demselben zum Geschenke gemacht; es heißt das „Brauthemde."

Der elterliche Segen.

Am Morgen des Hochzeitstages, unmittelbar vor dem Gange zur Kirche, wo die Trauung stattfinden soll, wird ein weißes Tuch vor die Stubenthüre gespreitet, worauf sich der Bräutigam und die Braut, jeder Theil in dem elterlichen Hause, knieen. Sie

Digitized by Google

bitten ihre Eltern um Verzeihung, sofern sie dieselben beleidigt, und empfangen von denselben, oder dem nächsten Anverwandten, wenn jene todt sind, den Segen. (Kyllburgweiler und Umgegend.)

Dieser so bedeutungsvolle, ächt patriarchalische und rührende Brauch ist noch ziemlich häufig üblich, und es wäre gewiß zu wünschen, daß derselbe nicht nur beibehalten würde, wo er noch besteht, sondern auch da, wo er nicht oder nicht mehr besteht, eingeführt würde. Hier und da wurde ein Kissen vor die Hausthüre der Brautleute gelegt, und dieselben empfingen, auf demselben knieend, den elterlichen Segen, bevor sie aus der Kirche, wo die Trauung stattgefunden, in das Haus eintraten.

Die Brautführer und das Vorbräutchen.

Zwei Männer, die nächsten Verwandten der Brautleute, sind die Führer des Bräutigams und der Braut zur Trauung, und gehen denselben vor. Ein kleines Mädchen, mit einem Sträußlein und einer Krone geschmückt und eine Kerze in der Hand tragend, die „Brautkerze", geht zudem der Braut vor, begleitet sie bei der Trauung zu dem Altare und von demselben zurück. Dieses Mägdlein wird das „Vorbräutchen" genannt.

Der Kirchengang der Brautleute.

Die Brautleute wurden in der Regel unter Musik in die Kirche und von da in das hochzeitliche Haus zurückgeführt.

In Niederkayl und der Umgegend wurden sie gewöhnlich vor der Trauung in einem andern Hause angekleidet und von da erst in das hochzeitliche Haus zurückgeführt. Musikanten nahmen sie in jenem ab und begleiteten sie in dieses. Vor ersterm Hause wurde das Scherzlied gespielt:

„Gebt uns die Braut heraus
Mit ihrem grünen Strauß.
Sie hat gute Tag gehabt,
Nun ist sie deren satt.
Heut hat sie einen guten Tag,
Darnach sie keinen mehr mag.
Dieses Jahr noch ist sie eine schöne Braut,
Ein anderes Jahr ist sie eine arme Haut."

Digitized by Google

Das Fangen.

Allgemein üblich war es, den Burſchen oder das Mädchen, welches ſich in ein anderes Dorf verheirathete, zu fangen. Der Burſche wurde von den Junggeſellen, das Mädchen von den Jungfrauen des Ortes, wohin er oder es ſich verheirathete, gefangen. Gewöhnlich ſtellten ſich die Fangenden an der Kirchthüre auf und hielten dem zur Trauung kommenden Paare ein Band vor, wobei ein Strauß überreicht und ein „Spruch gethan" wurde. Die gewöhnlichen derartigen Sprüche waren folgende:

1.

Wir haben vernommen,
Daß Sie als Bräut'gam ſind kommen.
Da haben wir uns kurz und gut bedacht,
Und Ihnen ein klein Sträußlein gemacht.
Es iſt nicht von Diſteln und auch nicht von Dornen,
Ich glaub', Sie werden nicht darüber erzornen,
Es iſt nicht von Gold und nicht von Rosmarein,
Doch wird's dem Bräutgam wohl angenehm ſein.

(Lommersdorf.)

2.

Hier kommen wir gegangen,
Die Braut zu empfangen.
Nicht mit Diſteln und Dornen,
Drum wird es ſie nicht erzornen,
Sondern mit Lorbeer und Rosmarein,
Drum wird es angenehm ſein.

(Niederöfflingen.)

3.

Heut iſt euer Hochzeitstag,
Daran man ihnen ein Sträußlein verehren mag;
Es iſt nicht von Diſteln und Dornen,
Wir hoffen, er wird ſie nicht erzornen.
Sondern er iſt von Lorbeer und Roſenmarein,
Darum wird er wohl angenehm ſein.

Vivat! Vivat! (Schießen.)

(Gillenfeld.)

Digitized by Google

4.

Wir bringen Ihnen ein Sträußlein,
Es ist nicht von Rosenmarein,
Kostet aber auch kein Fuder Wein,
Wird Ihnen doch angenehm sein.

(Dackscheid.)

5.

Guten Morgen Herr Hochzeiter!
Hier kommen wir Junggesellen gegangen,
Den Herrn Hochzeiter zu fangen.
Wir Junggesellen sind hieher geschickt,
Um Euch zu wünschen vieles Glück
Und ein schönes Brautstück.

Vivat! zum ersten Feuer.

Um unsern guten Willen an Tag zu legen,
Und dem Hochzeiter zu wünschen Glück und Segen,
Präsentiren wir ihm dies Sträußlein,
Hoffentlich wird es angenehm sein.

Vivat! zum zweiten Feuer.

Hier hab' ich das kleine Sträußlein.
Es ist nicht von Disteln und Dören,
Sie werden sich darüber nicht erzören.
Es ist auch nicht von Rosenmarein,
Sondern von Lorbeer und Bändern fein.
Es wird wohl Ihnen angenehm sein.

Vivat! zum dritten und letzten Feuer.

(Deudesfeld.)

6.

Guten Morgen Jungfer Braut!
Seid uns willkomm allhier insgemein,
Die wir dahier beisammen sein.
Hier kommen wir gegangen,
Die Jungfer Braut zu empfangen.
Wir thun sie freundlich grüßen
Von Haupt bis zu den Füßen.

Digitized by Google

Seid luſtig und wohlgemuth,
Ihr bekommt ein ſchönes, junges Blut.
Seid luſtig von Herzen,
In Freude und Schmerzen,
Dies iſt eine Tugend,
Für die Alten und Jugend.
Heute iſt euer ſchönſter Hochzeitstag,
An dem man euch freudig empfangen mag. —
Jetzt ſehn wir, daß ſie die Jungfer Braut zur Kirche führen,
Deshalb ſollten die Muſikanten ihre Geigen und Flöten rühren.
Wir haben es vernommen,
Daß die Jungfer Braut iſt kommen;
Sie iſt aller Ehr' und Tugend voll,
Deshalb muß ſie auch wiſſen, warum ſie den Strauß empfangen ſoll,
Dies Sträußlein iſt grün und zierlich,
Die Jungfer Braut iſt brav und ehrlich.
Sie hat bisher die Zeit in Ehr' und Lob vollendet,
Und hat ſich jetzt zu einem andern Stand gewendet,
Darum wollen wir ein Sträußlein geben.
Vivat! Vivat! die Jungfer Braut ſoll leben.
Hier hab' ich nun das kleine Sträußlein.
Es iſt nicht von Diſteln und Doren, nein,
Es iſt von Lorbeer und Bändern fein.
Hoffentlich wird es der Jungfer Braut lieb und angenehm ſein.

(Nachdem den Jünglingen ein Geſchenk gereicht iſt:)

Wir nehmen das Geſchenk von ihrer Hand,
Und ſagen dafür einen höflichen Dank.
Als euren wohlverdienten Lohn
Geb' euch Gott die Himmelskron'.
Nun wünſchen wir All' insgemein,
Wie wir hier verſammelt ſein,
Vieles Glück nach Schuldigkeit.
Junggeſellen, ſeid zum Schießen bereit!

(Deudesfeld.)

Die Rückkehr in das hochzeitliche Haus.

Nach der Trauung zögerten ſowohl der Bräutigam als auch die Braut, welche am Altare knieeten, mit dem Aufſtehen, denn

Digitized by Google

zu den Brautänzen s. aus Minden 17. Jh. P. Wigand Beiträge 242.

welches von Beiden zuerst aufstand, mußte späterhin in der Haushaltung am Morgen zuerst aufstehn und das Feuer anzünden.

Der Priester, welcher die Trauung verrichtet, erhält von den Brautleuten ein Sacktuch; in der Regel ein weiß leinenes.

Beim Austritte aus der Kirche wechselten die Führer der Brautleute ihre Stellen, so daß der Führer des Bräutigams Führer der Braut wurde und so umgekehrt. Dies sollte ein Sinnbild sein, daß von nun an eine Freundschaft zwischen Bräutigam und Braut und den beiderseitigen Verwandten bestehen müsse.

Vor dem hochzeitlichen Hause stellen sich alle Hochzeitsgäste auf und Jeder bringt dem neuen Ehepaar seinen Glückwunsch dar, indem er ihm zugleich die Hand reicht.

Fehlt es in dem hochzeitlichen Hause an Raum, so begeben sich die Gäste insgesammt in die Tenne der Scheune zum Tanze.

Den ersten Tanz hält der nächste Anverwandte des Bräutigams; er und die Braut tanzen allein. Es ist dies der „Brauttanz". Der Tänzer erhält von der Braut ein Sacktuch als Geschenk. Hierauf tanzt der Bräutigam mit allen anwesenden Jungfrauen und die Braut mit allen anwesenden Jünglingen, und dann begibt man sich zur Mahlzeit.

Wenn das Mahl etwa zur Hälfte vorüber ist, sind die Mädchen darauf bedacht, die Schuhe der Braut, und die Jünglinge, die Schuhe des Bräutigams zu erhaschen. Gelingt dies dem einen Theile, so muß der andere Theil demselben die Schuhe abkaufen, damit der Bräutigam oder die Braut zu den nach der Mahlzeit beginnenden Tänzen mit Schuhen versehen sind. (Winkel und Umgegend.)

An vielen Orten, z. B. zu Wittlich, Speicher und anderwärts, war und ist es noch gebräuchlich, daß die auf der Hochzeit anwesenden Bursche blos die Schuhe der Braut zu erhalten suchen; gelingt ihnen dieses, so werden die Schuhe versteigert und der Bräutigam muß, wenn er nicht am Hochzeitstage und späterhin will gefoppt werden, dieselben ansteigern. Gewöhnlich werden die Schuhe für Getränk versteigert und kosten nicht selten 10—15 Maaß Wein, welchen die hochzeitliche Gesellschaft verzehrt. Die Mädchen, welche die Braut umgeben, bemühen sich, zu verhindern, daß die Brautschuhe nicht genommen werden.

Auf dem Maifeld suchen die Verheiratheten den „Brautbecher", aus welchem die Brautleute und unverheiratheten Hochzeitsgäste trinken, zu erhaschen. Ebenfalls geben sich die Frauen Mühe, der Braut das „Brautmützchen" abzunehmen.

Digitized by Google

In Niederkayl und der Umgegend faßten sich bei den Hochzeitstänzen Alle bei den Händen, tanzten eine Weile im Kreise herum; dann tanzten zwei sich Gegenüberstehende allein; hierauf faßten sich Alle bei den Händen und tanzten wieder im Kreise herum u. s. w. Dabei spielten die Musikanten:

Ach Vater! ihr seid alt,
Heirathen muß ich bald.
Hier ist sich mein Schatz,
Der mir gefallt.
Vater! schenket ein
Ein Gläslein Wein;
Schenkt mir und dem Schatze mein
Die Gesundheit mit ein!

Ist ein Hochzeitsgast nicht zur rechten Zeit anwesend, oder entfernt er sich früher, als die Uebrigen, so wird er aufgesucht, auf eine Tragbahre gesetzt, mit einem in Wasser getauchten Strohwische besprengt und zur Gesellschaft getragen. Das bietet natürlich reichlichen Stoff zur Erheiterung der Gesellschaft.

Die Hochzeit währte in der Regel drei bis vier Tage. Die abgehenden Gäste wurden von sämmtlichen Anwesenden bis vor den Ort unter Vortritt der Musikanten begleitet und daselbst an geeigneter Stelle ein Abschiedstänzchen gehalten. Auch kam es vor, daß die Hochzeit in ähnlicher Weise wie die Kirmes „begraben" wurde, so zu Sehlem, Kr. Bitburg.

In den alten Stockhäusern im Kr. Prüm, Bitburg u. a. a. O. nannte man das erstgeborne Kind: „Hausohn" oder „Haustochter". Wurden sie verheirathet, so nannte man das: sie „einbestaden". Alles wurde dann aufgeboten, um eine zwei-, drei- bis viertägige Hochzeit zu veranstalten. Eingeladen wurde dazu die ganze Verwandtschaft und Nachbarschaft, wozu in kleinern Dörfern gewöhnlich die gesammte Einwohnerschaft gezählt wurde.

In dem nächsten Nachbarshause wurde doppelt zur Hochzeit gerufen, nämlich vorab: „der nächste Knecht", auch Vorbräuter genannt, und „die nächste Magd", auch Vorbraut genannt. Diese gaben während der Hochzeit die Gesellschafter des Brautpaars ab. Mehre Tage vor der Hochzeit begann das „Zusteuern zur Hochzeit". Die Nachbarn brachten Kessel voll süßer Milch zum Fladenbacken und Breikochen, Schweineschinken ꝛc. Die Verwandten brachten Butterwecke und allerlei andere Zusteuern. Jede Möhn

(Tante) der Brautleute mußte einen „Paak“ einbringen, d. h. zwei Lein- oder Betttücher, einen Kissenüberzug, eine Serviette und dazu gewöhnlich zwei Windeln, Schürzchen, Wickelbänder ꝛc. Jeder Oheim der Brautleute mußte Zusteuer an Geld bringen, selten weniger als ein Kronenthaler. Ferner mußte Jeder der Hochzeitgäste vor dem Abgehen der Braut ein beliebiges Geldgeschenk in die Hand geben, „damit die jungen Leute sich auch als watt anschaffen können.“

Der hochzeitliche Tag wurde schon früh durch Schießen angekündet, was die ganze Hochzeit über fortwährte. Erst wurde gefrühstückt, dann fand die Trauung in der Kirche statt, hierauf wurde der „Brauttanz“, der erste Tanz mit der Braut, von dem ältesten Bruder oder Oheim der Braut, die mit der „Muttergottes- 53.
krone“ geschmückt war, gehalten, und hierauf folgte ein allgemeiner Tanz. Vorher wurde dem Tanzeröffner noch von den „Vorbräutern“ ein schönes Tuch als Geschenk auf die Weste gespengelt, dann stellten sich das Brautpaar oben an, dann folgten die Brautführer, hieran schlossen sich die nächsten Verwandten und Aeltesten und hieran das junge Volk gepaart. Nun wurde wacker aufgespielt und getanzt. Unterdessen beschäftigten sich Mehre, tüchtig Weißbrod zu schneiden und auszutheilen und zugleich Branntwein zum Trunk zu reichen. Bald hieß es: „Zu Tisch, zu Tisch!“ und die Gäste begaben sich ins hochzeitliche Haus; die alten Leute in dies, die jungen in jenes Zimmer. Die Musikanten mit Schürzen umgeben trugen auf und machten ihre Possen. Die Aufträge aber waren folgende: 1) Fleischsuppe, 2) Hirsenbrei, 3) Sous (gehacktes Fleisch mit Brühe), 4) Kalbfleisch oder Hammelsfleisch mit Reis, 5) grünes Rindfleisch mit verschiedenen Gemüsen, 6) getrocknetes Rindfleisch (Brustkern ꝛc.), 7) Hasenpfeffer oder Sous), 8) grünes Schweinefleisch. Hier wurden der Bräutigam und die Braut, die man bis dahin nicht gesehen hatte, von den Gästen laut zu Tische gefordert. Die Vorbräuter holten dieselben dann ab, stellten sie der Gesellschaft höflichst vor und besorgten ihnen Plätze. Es wurde ihnen nun, als wären sie sehr hungrig, zum Spaß und Gelächter vorgesetzt und von den Gästen für sie, unter Klopfen auf den Tisch, Allerlei gefordert, was die Bedienung und Küche nicht hatten und nicht kannten. — Hierauf wurde aufgetragen 9) getrocknetes Schweinefleisch, Schinken ꝛc., dann allenfalls noch auf den obern Tisch 10) einige Spanferkel. Nun warfen die Musikanten rasch ihre Schürzen weg und jedem Hochzeitsgast

Digitized by Google

wurde ein „Ampart“ gespielt. Als solche wurden in der Regel verlangt: der Müller; das Kauschermännchen; das Schwarzmäuschen; Katharinchen; der Fuhrknecht; der Faßbinder; der stille Jakob; der krumme Jud u. a. beliebte Volkslieder. 1.65.

Während Tisch ward Wein oder Bier getrunken; nun aber kam der Nachtisch, das „Gebröds“: Fladen, schwarzer und weißer, Kranz, Torten ꝛc. ꝛc. und dazu mehre Flaschen Branntwein. Der Nachtisch aber dauerte von einer Mahlzeit bis zur andern.

Nachdem einigermaßen die Amparten vorüber waren, rief das Jungvolk: zum Tanz! zum Tanz! und rasch, die Musik voran, ging's auf's größte Zimmer oder in die Scheuer, und der Tanz währte bis zum Nachtessen. Nach diesem kam das gesammte größere Jungvolk des Ortes und forderte den „Nobersdaanz“. Es mußte demselben nun Weißbrod, Branntwein und einige Musikanten verabfolgt werden, und es zog in ein anderes Haus, wo ein gutes Tanzlokal war und machte sich froh oftmals bis zum Morgen.

Waren nun so die bestimmten Hochzeitstage zu Ende, so trat der „Prim-Musikant“ ganz unverhofft auf und schickte alle Gäste nach Haus mit dem Bemerken: es sei nun genug gegessen, getrunken, getanzt und gesprungen ꝛc., was dann zu einem allgemeinen Gelächter Anlaß gab. Sofort wurde der Abschied gespielt und Alles fiel kräftig mit Gesang ein:

Der der der und der der Abschied fällt mir schwer!
Und die die die und die die Abreis' noch viel mehr! —
Also fällt mir dieser Trost noch ein,
Ich kann nicht immer an einem Orte sein,
Mein Glück muß ich probieren,
marschieren!!!

Hinaus, hinaus zum hohen Thorn hinaus!
Wir haben hier gehauset im besten Saus und Braus;
Wir wünschen euch zu guter Letzt
Ein Anderer, der die Stell ersetzt,
Damit seien alle Wunden
verbunden!!! *)

*) An andern Orten sangen die jungen Leute zum Abschied von der Hochzeit:
Heraus, heraus
Aus diesem Haus!
Heraus, die Braut kreischt!

Digitized by Google

Halt! rief ein Anderer: „Soll' ä mer oosä Löken de Läus all höi looßen, de mr gezilt han?! — D' Läus mooßen verbrand gähn! Bauschen her! Alles h'raus!" — Nun ging's, die Musik vorauf, dann die Bauschenträger, hierauf die Schützen mit geladenen Pistolen und endlich das gesammte Hochzeitspersonal eine Strecke vom Orte weg, wo das Stroh aufgestellt und von den Schützen in Brand geschossen wurde. Sobald das Stroh brannte, tanzten Alle rund um's Feuer in wetteifernden Sprüngen. Alte „Oehmchen" und „Möhnchen", die so und so oft, um mit dem Dichter zu reden, den Frühling sich erneuern gesehen, sah man zu und nebeneinander wacker tanzen; Erstere mit geschwungenen Hüten, Letztere indem sie die Schürzzipfel mit beiden Händen gefaßt hielten — ein Zeichen der Wohlgewogenheit und innigsten Freude.

Nachdem nun Musik und Tanz eine Weile gewähret hatten, dabei Pistolenknälle fort und fort sich gefolgt und etwelche Flaschen noch geleeret waren, gings: „Gott behüt' euch; Nichts für ungut!" — nach Hause.

In älterer Zeit machte jedoch zu guter Letzt der „Bänderlauf" den Beschluß. Die Bänder nämlich, welche die Braut getragen, wurden wie ein Federbusch geformt und Einer aus den Hochzeitsgästen nahm sie, lief eine Strecke voraus, während das gesammte Volk in einer Querlinie sich aufstellte und auf den Ruf: „Allon's!" auf die Bänder zulief. Wer am besten lief, war natürlich am ersten am Ziel, griff die Bänder und sie waren — sein. Dem Läufer, welcher zuletzt am Ziele anlangte, warf der Prim.-Musikant einen Birnfladen an den Rücken und der erhielt so — den Pfeffer. Die Laufbahn aber glich im Nu acurat einem Schlachtfelde; die zu viel getrunken hatten, fielen von selbst, und die weniger, wurden von Andern überlaufen ꝛc., so daß überall welche lagen.

Kreischt sie dann,
Was liegt mir dran;
Sie soll sich nicht bestaat han!

Hätten wir noch Mehl genug,
Dann büken wir uns Pfannenkuch;
Es kann das nicht gescheh'n,
Drum müssen wir heim geh'n.

Heraus, heraus
Die Braut kreischt.
Ihr und mir en Wickelschnur
Und was dazu gehört.

Digitized by Google

In Malbergweich und der Umgegend, wo Alles Vorhergehende ebenfalls bei einer Hochzeit im Brauch war, kamen, bevor die Jungen, welche den „Nooberdaanz" geholt hatten, auch die kleinen Knechte des Ortes, Jünglinge von 13—18 Jahren, um die „Maus zu scheren". Sie erhielten ein ordentliches Nachtessen, bei welchem der Bräutigam und die Braut sie bedienten. Wenn am dritten Tage die Hochzeit ihr Ende hatte, nahm einer der Hochzeitsgäste ein Gebund Stroh und die hochzeitlichen Gäste zogen mit einander unter Vortritt der Musikanten auf einen nahegelegenen Pesch, wo das Stroh angezündet und um das Feuer mit ineinander geschlungenen Händen ebenfalls getanzt wurde. Dies nannte man hier: „Die Flöh verbrennen." Hierauf begaben sich die Hochzeitsgäste in ihre Heimath, nachdem Jedem noch Etwas von dem Hochzeitsmahle beigesteckt worden war.

Erhielten die Jünglinge des Ortes ihr „Recht" nicht, wie sie es nannten, so übten sie allerlei Muthwillen an den Ackergeräthen der jungen Eheleute aus; es kam sogar vor, daß sie nächtlich den Wagen auf das Hausdach stellten.

Der jüngste, d. h. zuletzt verheirathete Ehemann mußte bei der ersten kirchlichen Prozession die Fahne tragen oder tragen lassen. Dies war ein ziemlich allgemeiner Brauch.

Das Thierjagen.

Lebte ein Ehepaar in fortwährendem Unfrieden und Zank, so wurde dem Manne das „Thier gejagt". Am Abende versammelten sich die Bursche unter der Dorflinde mit verschiedenen Instrumenten: Peitschen, Kuchenpfannen, Kuhhörnern, Ketten, Topfdeckeln ꝛc. ꝛc. und ihr Schultheiß fragte:

„Wat maad ihr Jungen he?"

Die Bursche: „Mir jagen dem ..... et Dihr!"

Der Schultheiß: „Wat hät hä dahn gedohn?"

Die Bursche: „Hä hät sing Frau gekratz, gebessen on geschlohn."

Hierauf eilte die ganze Versammlung vor die Wohnung des Beschuldigten, wo die Katzenmusik begann.

(Ahr und Umgegend.)

Digitized by Google

Kindtaufen.

Der Path und die Gothe müſſen den Perſonen, welche bei der Taufe des Kindes zugegen ſind, eine Recreation, die gewöhnlich in Wein und Kaffee beſteht, verabreichen laſſen. Wenn die Wöchnerin wieder ausgehen kann, wird in der Regel den Nachbarsfrauen ein Kindtaufseſſen gegeben. Die Frau, welche zum erſten Male einem Kindtaufeſſen beiwohnt, bekommt ein Sträußchen und muß den andern Frauen Etwas, gewöhnlich einen Kaffee, zum Beſten geben. (Quittelbach, Kr. Adenau.)

Anderswo wird die junge Frau, welche zum erſten Male dieſem Eſſen beiwohnt, „verhänſelt", d. h. es wird ihr die Haube vom Kopfe genommen und ſie muß dieſelbe durch Zahlung von Getränk einlöſen. (Kyllburg.)

Der Frau des Ortes, welche nicht zur Kindtaufe mitgeht, ſuchen die übrigen Frauen etwas aus dem Hauſe zu entwenden, was ſie ſpäter einlöſen muß. Die Frau aber, welche zum erſten Male mit zu einer Kindtaufe geht, muß jeder der übrigen Frauen einen Weck kaufen. Das heißt man „in die Zunft einführen". (Rengen.)

Vom Maifeld ſchreibt Joh. Buchel: „Wenn ein neugebornes Kind getauft wird, ſo pflegen Pathe und Gothe nach der h. Taufe die dabei geweſenen Weiber in's Wirthshaus zu führen, laſſen ihnen eine kalte Weinſuppe mit Roſinen und Zucker anrichten. Sie eſſen alsdann dieſe Suppe ſo begierig, daß ſie davon trunken werden; auch muß ihnen der Path und die Gothe noch daneben gezuckerten Wein wohl einſchenken. Und wenn ſie nunmehr betrunken ſind, ſo fangen ſie an zu „krähen", welches denn auch wohl in den Straßen, auf dem Wege bis zu des Kindes Heimath geſchieht, und wenn die Weiber nicht gekräht haben, vermeinen ſie nicht recht wohl Kindtauf gehalten zu haben."

Im Kr. Prüm wurden die Weiber der ganzen Nachbarſchaft zur Kindtauf gerufen und gingen mit zur Kirche. Nachher mußten ebenfalls Path und Gothe tüchtig zum Beſten geben. Einige Zeit ſpäter wurde die ſog. „Kannszopp" gegeben, ein tüchtiges Mahl, wobei Pathe und Gothe und zugleich die geſammte Nachbarsweiberſchaft, mitunter auch Nachbarsmänner erſchienen. Es waren dies ächte Weiberfeſte, wovon die Theilnehmerinnen oft ſpäter noch erzählten: „Oi, wat ha m'r's doo löſtig gemaacht! M'r ha geſong'n en geſprong'n, en d' Schweizermaan ob d'n

Digitized by Google

Hosen gedaanzt". — Der „Schweizermann", ein bei diesen Gelegenheiten und Festlichkeiten beliebtes altes Lied, wurde von Einigen gesungen und dabei von den Andern getanzt; die Tänzer mußten die Schuhe ausziehen.

* Kinder, welche nicht zunehmen wollen, werden „Fintenkindcher" genannt. Man trägt sie nach „Finten", d. i. zu einer Kapelle, die am Fuße des Berges liegt, worauf der Ort Bergweiler erbaut ist, und daselbst wird ein Opfer an Korn gebracht, welches so viel wiegt, als das Kind, und eben so viel gibt man an die Armen.

Kinder, welche mit Ausschlag am Kopfe und im Gesichte behaftet sind, „Fräisem" genannt, trägt man zu dem „Fräisems-Bilde" in der Kapelle zu Allscheid und bringt ein Opfer an Korn, und zwar so viel, als das Kinderhäubchen faßt.

In Weinsheim (Kr. Prüm) wird am Feste des h. Willibrordus Wasser gesegnet und damit werden die Kinder gewaschen, welche mit Ausschlag behaftet sind.

Leichenfeier.

Naht die Stunde des Scheidens von dieser Welt, so wird der Sterbende von den Seinigen nicht verlassen. Sie umstehen sein Lager, sprechen ihm zu und unterstützen ihn in jeder möglichen Weise bis zu seinem letzten Athemzuge. Der Vater und die Mutter nehmen von den vor dem Sterbebette versammelten Kindern in der Regel Abschied, ermahnen sie zu einem gottesfürchtigen Leben und zur Eintracht, und ertheilen ihnen den elterlichen Segen. Selten scheidet Einer, ohne die Umstehenden um Verzeihung zu bitten, sofern er sie beleidigt hat, und ihnen zu verzeihen, sofern er von ihnen beleidigt worden ist.

Ist der Augenblick des Sterbens gekommen, so wird dem Sterbenden ein Crucifix zum Kusse gereicht und eine brennende Kerze in die Hände gegeben oder vorgehalten. Hier und da legt man dem Sterbenden die Hand auf den Kopf; auch klingelt man mit einem Schellchen, „Benediktusschelle" („Gottschelle", Gerbert Liturg. Aleman., Tom. 2, p. 1012), um die bösen Geister von dem Sterbenden fern zu halten.

Ist Jemand verschieden, so werden ihm Mund und Augen

Digitized by Google

zugedrückt, der entblößte Leichnam wird gewaschen, mit dem Todtenhemde bekleidet, die Hände gefalten und darin ein Kreuz und auch wohl der Rosenkranz gelegt. Kinder und Unverheirathete, welche jungfräulich gelebt, erhalten einen Kranz von Blumen um das Haupt, welcher „Todtenkranz" genannt wird. Ein solcher Kranz wird ebenfalls auf die Bahre („Todtenbär") gelegt. Der Leichnam wird nun auf ein besonderes Bett, gewöhnlich auf Stroh, worüber ein Leintuch ausgebreitet ist, gelegt, man sagt: „Er liegt auf dem Schoaf", und mit einem Leintuche bedeckt, so jedoch, daß das Haupt und die gefaltenen Hände entblößt bleiben.

So lange die Leiche „über der Erde steht", versammeln sich jede Nacht die Nachbarn des Verstorbenen im Sterbehause und beten darin die Nacht hindurch, was man „Todtenwache" halten nennt. Die Angehörigen des Verstorbenen reichen den zur Todtenwache Versammelten Brod und ein Getränk. s. P. Wigand Beitr. 243.

Nicht selten wird von den Angehörigen des Verstorbenen unter die Armen ein Almosen, gewöhnlich Brod, ausgetheilt. Die Verwandten und Freunde, welche dem Begräbniß beiwohnen, erhalten ein Mahl, das „Leichenmahl" genannt.

„Wenn Junggesellen oder Jungfrauen sterben, wird ihnen von den übrigen Jungfrauen ein weißes Grabtuch, mit allerhand buntfarbigen Bändern und Sträußen geziert, zurecht gemacht und ihres Gleichen tragen auch die Kerzen bei der Beerdigung. Die Eltern oder Freunde des Verstorbenen aber veranstalten für diese hülfeleistenden Junggesellen und Jungfrauen dessen „Todten-Hochzeit." J. Buchel, a. a. O. Geschieht fast allenthalben.

Die Grabstätte wurde in alten Zeiten häufig mit großen Steinen, welche so lang wie das Grab und an 2½ Fuß breit waren, worauf meist sich eine Inschrift befand, bezeichnet. Man findet solcher Steine noch auf allen alten Kirchhöfen. Es war dies eine Sitte, welche von unsern altdeutschen, noch heidnischen Vorfahren herstammte.

* Es hat „getodbroocht" — sagt man, wenn in dem Hause, wo ein Kranker liegt, ein geheimnißvolles Gepolter entsteht, das den Charakter eines dumpfen Falles hat.

„In früherer Zeit war es (auf dem Maifeld) Brauch, daß die Mannspersonen beim Tode eines Anverwandten ein Jahr und sechs Wochen Trauer trugen. Zum Zeichen dieser Trauer ließ man sich am Rocke schwarze Aufschläge, schwarze Knöpfe und Knopf-

Digitized by Google

löcher machen, trug ein schwarzes Kamisol, eine schwarze Hose und um den Hut einen Flor. Ebenfalls durfte während dieser Zeit weder eine Trauer tragende Manns- noch Frauensperson zur Musik gehen, noch auch eine freudige Hochzeit oder dergl. mitmachen." J. Buchel, a. a. O.

Häusliches Leben.

Die junge Frau wird in die Haushaltung eingeführt, indem man die Feuerhahl hervorzieht, sie um dieselbe leitet und ihr den Kochlöffel anhängt. (Lammersdorf und Maifeld.)

Tritt eine Magd einen neuen Dienst an, so kommen die Bursche der Nachbarschaft, ziehen die Feuerhahl hervor und leiten sie dreimal um dieselbe. Damit ist sie installirt. Sie muß den Burschen dafür einen Trunk geben. (Rengen.) Hier und dort findet auch eine Installation der Knechte von Seite der Mädchen statt; die Knechte werden um die Geißel geleitet. Beim Abgange des Gesindes wurde ein Kuchen gebacken, der „Kreischkuchen" genannt. (Rengen.)

Das Dienstjahr für's Gesinde beginnt an einigen Orten mit Mariä Lichtmeß, an andern mit Christtag, an andern mit Matthiastag (24. Februar), an andern (auf'm Maifelde) am Johannistage (27. Dezember), in Eupen und der Umgegend mit Allerheiligen (1. November).

An mehrern Orten finden sog. Gesindemärkte statt, z. B. zu Neuerburg (am Stephanustage), zu Münstermaifeld (Johannistag, 27. Dezember), zu Cochem (Nikolaustag, 6. Dezember), zu Prüm, Lutzerath und Wittlich (Stephanustag), zu Wetteldorf (am Feste St. Luciä, 13. Dezember) u. a. O. Die Knechte und Mägde stellen sich an einem Platze auf und die Leute, welche Gesinde brauchen, dingen sie daselbst.

Das Gesinde erhält beim Dingen ein Stück Geld, „Handgeld"; als Lohn eine Summe Geldes und in der Regel noch bestimmte Kleidungsstücke, „Zugehör" genannt. „Vor Zeiten gaben die Ackersleute ihren Knechten als Lohn die Benutzung von Feldern, und die Schäfer dingte man um den halben Stiefel, nachgehends aber um Korn. Steh Münstermaifelder Stadtgerichtsprotokoll von 1686." J. Buchel, a. a. O.

Digitized by Google

Das erste Brod, welches in den Ofen kommt, erhält ein Kreuz eingedrückt, und heißt das „Kreuzbrod". Dasselbe wird zuletzt gegessen. Bei jedem Gebäcke pflegt auch ein Brödchen für die Armen gebacken zu werden; man nennt es das „Armleutsplätzchen". So oft ein Brod angeschnitten wird, wird stets ein Kreuz über dasselbe gemacht, damit der Segen des Herrn auf ihm ruhe. Auf den Rücken soll nie das Brod gelegt werden. Man sagt: „Wenn ein Kind im Feuer liegt, muß man erst das Brod, welches auf dem Rücken liegt, umwenden, und dann erst das Kind aus dem Feuer ziehen." (Lammersdorf.)

Die gewöhnliche Lebensweise war diese: Morgens als Frühstück gab es Haferbrei, Mittags Suppe und Kartoffeln, Erbsen oder Bohnen, Abends Kartoffelsuppe, auch Mus oder Rüben; von Kaffee wußte man nichts. Vor und nach dem Essen wurde nie das Gebet unterlassen. Auf dem Maifelde bestand das Frühstück in Erbsensuppe. Die Hausfrau oder Köchin kochte die Erbsen und von dem Meisterknechte wurde auf dem Tische Oel und Salz zugefügt. Der Meisterknecht begann das Tischgebet und mit ihm beteten alle Dienstleute. Hierauf langte der Meisterknecht zuerst in die Schüssel und mit ihm mußten alle Tischgenossen den Löffel niederlegen. Der Hausherr und die Hausfrau aßen mit den Kindern in demselben Zimmer, jedoch an einem besondern Tische. — Am Abende begab sich der Meisterknecht zum Hausherrn, um sich bei ihm nach den am folgenden Tage zu verrichtenden Arbeiten zu erkundigen. Der Hausherr kniete am Abende in der Gesindestube auf einen Betstuhl und betete den Rosenkranz mit dem Gesinde.

Hinsichtlich der Kleidung galt als Grundsatz: „Selbst gesponnen, selbst gemacht, ist des Landmanns beste Tracht." Die Kleidung für den Sommer war aus ungefärbter Leinwand, und die für den Winter aus „Türtig" (einem selbstgemachten, halb aus Leinen und halb aus Wolle bestehenden Tuche) angefertigt. Mannspersonen trugen breiträndrige Hüte mit niederer Kuppe, Kittel, kurze Hosen, meist aus Leder, und Strümpfe, welche am Knie gerollt waren und durch Bänder gehalten wurden. Die Frauenspersonen trugen Mützchen, mit Ohreisen, welche selbe hielten, auch hier und da Sammetkäppchen, Leibchen, welche vorn zugeschnürt („zugereiht") wurden; Röcke, welche auf den „Welsen" (Wülsten) der Leibchen ruhten, Strümpfe von Wollentuch oder von Strickwerk, und Schuhe mit hohen Absätzen von Holz, welche

Digitized by Google

mit Leder überzogen waren. — Der Türtig wurde bei den Kleidungsstücken der Frauensperſonen mitunter ſchwarz gefärbt, als Färbemittel diente der Abſud von Eichenrinde, vermiſcht mit Kienruß. — Auf dem Maifelde beſteht die Kopftracht der Frauensperſonen in einer Haarflechtmütze mit ſilberner Haarnadel. Die Stelle des ſog. Leibchens vertritt eine Jacke ohne Aermel, welche vorn zugereiht wird, und eine Ueberjacke, die ebenfalls zugereiht wird. „Der Jungfrauen Tracht des Kopfes iſt vor vielen Jahren her, halbmondige Mützchen zu tragen, worauf entweder eine ſilberne oder goldene breite Spitze ſich befindet. Rückwärts befindet ſich darin ein Loch, wodurch das geflochtene Haar durchgeſtreift und über die Mütze aufgewickelt wird. Zum Halten dieſes Haares wird eine ſilberne, platte Nadel durchgeſtochen. In alten Vorzeiten haben die Jungfrauen an ihren Leibchen zwei oder drei ſilberne Krampen getragen, um ſelbe damit zuzumachen.“ J. Buchel, a. a. O.

Der allgemein übliche Gruß, und ſchönſte aller chriſtlichen Grüße, beim Kommen und Gehen war: „Gelobt ſei Jeſus Chriſtus!“ Zum Eſſen und bei der Darreichung eines Trunkes ſprach man: „Gott geſegne!“ und bei der Vollbringung einer ſchwierigen Handlung oder beim Genuſſe einer neuen Speiſe oder Frucht: „Gott walt's!“ (Gott walte es!)

Namenstags-Feier.

In frühern Zeiten wurde häufig in Münſtereifel, wie J. Katzfey in ſeiner „Geſchichte der Stadt Münſtereifel ꝛc.“, S. 410, uns mittheilt, der Namenstag der dortigen Stiftsherrn und Bürger von Freunden und Bekannten gefeiert und dabei gewöhnlich gegen den Schluß geſungen:

Vivat! oſen Häjr ſal levven!
Hück es ſinge Namenstag.
Dä kan och noch wahl get gewen,
Dat der Bur ens levve mag.

Drickes, gang noch eimohl zappen,
Gang und merk dat Fäschen dir.
Mir han noch get ungen der Trappen
Trotz dem beſten Kirmesbier.

Digitized by Google

Um zum Trinken aufzumuntern, wurde dann geſungen:

Müller, haſt du nit zo mahlen?
Waröm ſteit de Mühle ſtill?
Mooß jo doch die Paach bezahlen,
Mahlſt du wenig oder vill.

Wenn nicht beſſer mahlen thuß,
Dich der Teufel hollen muß.

Wiegenlieder.

1.

Ein Pferdchen ging zur Mühlen,
Das Pferdchen trug ein Füllen,
Das Füllen trug ein Säckelchen,
Schlaf, du liebes Quäckelchen!

2.

Annamargretchen, was thuſt de?
„Ich ſitze beim Feuer und huſte.
Ich kehre das Haus;
Ich ſtrüppe die Maus,
Und mache dem Kindlein
Ein Paar Händſchen draus.“

3.

Heijo! Aehren!
Am Himmel ſteh'n die Stären.
Stehn die Stären am Himmel?
Im Garten wächſt der Fimmel.
Wächſt der Fimmel im Garten,
Die Leute müſſen warten;
Heijo! Aehren!

4.

Heija, bombaija!
Schließ Kindlein dein Aeugelein zu!
Die Gänschen gehn barfuß und haben kein Schuh.
Der Schuſter hat Leder, kein Leiſten dazu,
Sonſt macht' er den Gänschen ein Paar Schuh.

Digitized by Google

5.

Heiſa, bombaiſa!
Werf' Kindlein das Küchlein todt;
Es legt mir kein Eier und frißt mir mein Brod.

6.

Schlaf, Kindchen, ſchlaf!
Dein Vater hüt't die Schaf,
Dein Mutter hüt't die Lämmchen,
Die tanzen um die Bäumchen.
Die grünen und die gel (b) en,
Die wollen mir's Kindchen ſtehlen;
Die ſchwarzen und die weißen,
Die woll'n mir's Kindchen beißen.
Schlaf, Kindchen, ſchlaf!

7.

Schlafen, ſchlafen!
Sagt der Wolf zu den Schafen.
Die nicht ſchlafen ſein,
Sind alle, alle mein.

8.

Heijo, bombauſen!
Im Sommer gehn wir nach Clauſen,
Da gehn wir durch den Birkenbüſch
Und bringen dem Kindchen viel Häſelnüſſ'.

9.

Heijo, bombeichen!
Backt dem Kind' en Eichen,
Thut ihm Honig und Zucker dran,
Damit das Kindchen es eſſen kann.

10.

Heijo, bombaijo!
Kindchen, ſchlaf!
Dein Vater hüt't die Schaf,
Dein Mutter hüt't die braune Kuh,
Kindchen thu die Augen zu!
Heijo, bombaijo!
Kindchen ſchlaf!

Digitized by Google

11.

Bombernickels Kläschen
Saß beim Feuer und ſchlief;
Wie ſein Lederböchschen brannt,
Ich meine, wie er lief.
Er lief in den Keller,
Da brannt et Böchschen heller;
Er lief in Paſtorshaus,
Da war ſein Lederböchschen aus.

12.

Kutſch das Kindchen in das Kißchen,
Aepfel, Birn' und Nüßchen,
Zucker, Milch und Mandelkern,
Ißt das Kindchen ja ſo gern!

13.

Heijo pepächä!
Ät Höhnchä hatt än Ächä.
Ät woßt nitt war ät lägä ſoll.
Da lagt ät än koffärä Käſſel,
Datt ſahg ech,
Doh lahgt ech,
Doh kohm ät Höhnchä on peekt mech,
Doh kreſch ech,
Doh johf ät mer ä Wäckbotterſtöck,
Doh ſchweeg ech.

(Keſſeling an der Ahr.)

Heijo klen Knotterjähnchä!
Watt dees dä en mengäm Gäätchä?
Dou plöcks merr de ädegä Blömchä
Mett dengä kleenä Klöchä.
Dei Vattä wied dech keiwä,
Dei Mottä wied dech ſchloh!
Loß miä de adejä Blömchä
En mengäm Gäätchä ſtoh!

(Keſſeling an der Ahr.)

Heijo Kinnchä, ſchwich!
Dei Mottä es om Dich (Teich);
Se wöſch datt Röckchä on fleck datt Röckchä,
On kütt dann wieddä bei dich.

(Keſſeling an der Ahr.)

Digitized by Google

Kinderſprüche.

Die Kinder zählen ſich die Finger und ſprechen:

Däumchen, Bräumchen, Langemann, Dorrmann, Düppchen.

Die Kinder ſetzen das Himmels- oder Herrgottsthierchen (den Marienkäfer) auf die Hand und ſingen:

Himmelsthierchen flieg, flieg hoch in die Luft!
Flieg in Herrgottsgärtchen!
Flieg, ſonſt kommen die Leut' mit den Spießen,
Und wollen mich und dich erſchießen!

Herrgottsſchäfchen,
Fliegewäppchen,
Dein Töpfchen kocht,
Dein Kindchen kreiſcht.
Da kommen ihrer ſieben mit Spießen,
Die wollen dich erſchießen.
Haſ, Haſ, Haſ, du!

Zählformeln beim Spiel:

Ihmchen — Dihmchen — Zuckerdemi,
Abel — Dabel Domini,
Hexenrath — Sonderbrat — Eriſido!

Dabel — Dabel — Domini,
Icha — Fichel — Sollten,
Den — Dabel — Dabel — Domini,
Konsta — Ferna — Weita,
Gieh — raus!

Beim Anklopfchensſpiel:

Enika, Benika, Duckmanſt,
Wickeln, Wackeln, Domini,
Sonderah, Wackerbrah,
Ichen, Wichen,
Sollen du,
Was Herz ös.
Obgeſtoppt! ich kun,
Wer ſich nit verborgen hät,
De es trun!

(Adenau.)

Digitized by Google

Ein, zwei, drei,
Nike, nake, nei;
Nike, Nake, Pfefferkraut,
Der Müller hatt' sein' Frau verlor,
Die Katz', die ging sie sücken,
Der Müller saß unterm Dach,
Er hat sich zu Barsten gelacht. (Adenau.)

Sipp, sapp, sieben!|
Kronen in den Schieben,
Fische in dem Bach;
Gott gib, daß mein Weidenpfeif ausgeht!
(Demerath.)

Ding — der — link, mein Frau ist krank.
Ding — der — link, was fehlt ihr dann?
Ding — der — link, ein Schöppchen Wein.
Ding — der — link, das kann nicht sein.
(Demerath.)

Däumling hat Ochsen kauft,
Fingerling hat beigeschafft,
Langemann hat todt gemacht,
Kleinjäckchen hat Würst gemacht,
Kleinteufelchen hat sie all' geß. (Demerath.)

Däumchen klappert wie ein Bäumchen;
Leckerspieß, lecke alles, was zu lecken ist;
Mittelchen, Alles, was zu mitteln ist;
Goldschmiedt, Alles, was zu schmieden ist;
Klein, klein Beinchen! (Demerath.)

Ech weeß, datt ech weeß,
Bocks Moscher es en Gees;
Ech weeß noch eppes mieh,
Bocks Moscher es e Rieh. (Uelmen.)

Das heißt:
Ich weiß, was ich weiß,
Bocks Mutter ist eine Geis;
Ich weiß noch etwas mehr,
Bocks Mutter ist ein Reh.

* So sagen die Kinder, wenn sie angegangen werden, Etwas zu erzählen und entweder nichts wissen oder nichts erzählen wollen. Auch sagen sie:

Digitized by Google

Es war ein Männchen,
Das saß in einem Pfännchen,
Es kroch heraus,
Mein Erzählen ist aus.

(Demerath.)

Es waren drei Studentcher,
Die hatten Stuppröckcher an,
Wären die Röckcher gewesen länger,
So wär' auch gewesen das Stückchen länger.

(Demerath.)

Hänschen und Grietchen
Saßen im Büttchen,
Hänschen sprang in den Bach,
Grietchen that en harten Lach.

Ein Huhn und ein Hahn,
Jetzt fängt meine Predigt an;
Eine Kuh und ein Kalb,
Jetzt ist meine Predigt halb;
Eine Katz und eine Maus,
Jetzt ist meine Predigt aus.

(Demerath.)

Auf Ostertag
Dann rauscht der Bach,
Dann springt mein Bas',
Dann tanzt mein Herr,
Dann singen all' Mädchen ger.

(Demerath.)

Ich gehe nicht heim,
Ich bleib' nicht hier,
Es sitzt ein Thier
In unserm Haus,
Es sieht aus
Wie dem Teufel sein Haus.

(Demerath.)

Digitized by Google

Ich ſaß auf einem Hügelchen
Und flickte mir ein Stiefelchen;
Da kam eine Kuh
Und ſah mir zu;
Da kam ein Kalb
Und fraß mich halb;
Da kam eine Eul'
Und holt' mir die Seil';
Da kam ein Pferd,
Das war keinen Batzen werth.
(Demerath.)

Hoch auf dem Dach
Hat ſich ein Kind halb todt gelacht;
Es fiel herunter,
Und machte es: Rube — de — bub.
(Demerath.)

Annamargretchen, wohin gehſt du?
Auf den Berg Holzäpfel raffen.
Wenn mein Herrchen kömmt,
Dann ſagſt du: Guten Morgen,
Er ſoll für mich ſorgen.
Wenn die andern Leut zu Mittag eſſen,
Dann eſſen wir zu Morgen;
Wenn die andern Kinder ſpielen gehen,
Muß ich bei der Wiege ſtehen;
Die Wiege geht nur:
Rube — de — bub, rube — de — bub ꝛc.
(Demerath.)

Jud, Jud, Geiſenbart!
Fahr' mit der Geis auf den Markt.
Wenn ich ſie nicht kann verkaufen,
Schlag' ich ſie auf den Schweif
Und laß' ſie laufen.
(Demerath.)

Anna Marei!
Spann' die Gei (ge),
Violenkraut,
Uebermorgen wirſt du eine Braut,

Digitized by Google

Dann kriegſt du einen Mann,
Der ſchlägt dich krumm und lahm,
Was haſt du dann?
Einen böſen Mann.
(Demerath.)

Ihr Leutchen laßt die Küh' heraus!
Mein Vater ſitzt zu Haus,
Meine Mutter kann nicht teuten,
Mein Bruder kann nicht läuten,
Tut, tut, tut.
(Demerath.)

Jung, führ' fleißig Dung!
Mädchen, dreh' fleißig dein Rädchen,
Dann gibt's ein langes Fädchen.
(Demerath.)

Engel, Bengel! laß mich gehn,
Ich hab' en ſchönen Vogel geſehn.
Vogel, gibt mir Eier!
Eier geb' ich Kühchen!
Kühchen, gibt mir Milch!
Milch geb' ich Kätzchen.
Kätzchen fängt mir Mäuschen.
Mäuschen gibt mir Miſt.
Miſt geb' ich Feld.
Feld gibt mir Korn.
Korn geb' ich Müller.
Müller gibt mir Mehl.
Mehl geb' ich Bäcker.
Bäcker gibt mir Brod.
Brod geb' ich Pipchen.
Pipchen legt mir Eier.
Eier ich verkauf.
(Demerath.)

Zählformeln beim Spiel:

Enzchen, Dänzchen, Did — lum — dei
Sollen wir nicht luſtig ſein.
Luſtig ſein iſt wohl gethan.
Ein und dreißig ſind ihrer da.
1, 2, 3 . . . . . 31.
(Gerolſtein.)

Geheſt du mit in England?
England iſt zugeſchloß.
Werf den Schlüſſel über den Rhein,
Daß der Mann es hört klingen:
Bim, bam, bom!

(Gerolſtein.)

Gebetſprüche der Kinder.

1.

Jeſus, liebes Täublein!
Mein Herz iſt ein Häuslein,
Da ſollſt du wohnen drein,
Du Jeſus! ganz allein.

2.

Wenn ich Abends ſchlafen geh,
Vierzehn Engel mit mir gehn:
Zwei zu Kopf,
Zwei zu Füß,
Zwei zur Rechten,
Zwei zur Linken,
Zwei, die mich decken,
Zwei, die mich wecken,
Zwei, die mich weiſen
Zu himmliſchen Paradeiſen. Amen!

3.

Da ſteht ein Baum,
Dahin leg' ich meinen Traum,
Da leg' ich meine Sünd',
Dann ſchlaf ich mit dem Jeſuskind,
Mit Joſeph und Maria rein,
Ganz ſicher ein. Amen!

4.

Im Namen meines Herrn Jeſu Chriſt,
Der für mich am Kreuz geſtorben iſt,
Leg' ich nieder mich,
Derſelbe ſegne mich.

Digitized by Google

Derſelbe wolle mich behüten in Gefahren,
Und vor allem Uebel mich bewahren.
Heiliger Schutzengel mein,
Laß mich dir befohlen ſein!
In Maria Herz und Jeſu Wunden,
Befehle ich mich jetzt und alle Stunden.
O Jeſus, Dir leb' ich!
O Jeſus, Dir ſterb' ich!
O Jeſus, Dein bin ich
Todt und lebendig! Amen!

3.

Zu Jeſus unſ're heil'ge Frauen kam,
Und im größten Herzleid Abſchied nahm.

„Ach Sohn, ach lieber Sohn mein!
Was wirſt Du am Palmtag ſein?"

„„Am Palmtag ich ſein werde
Ein König über all' König' der Erde.""

„Ach Sohn, ach lieber Sohn mein!
Was wirſt Du am Charmontag ſein?"

„„Am Charmontag ich ein Prophet ſein werde,
Deſſen Wort durchdringt die ganze Erde.""

„Ach Sohn, ach lieber Sohn mein!
Was wirſt Du am Chardienſtag ſein?"

„„Ich werde ſein vom Chardienſtag an
Ein trauriger Wandersmann.""

„Ach Sohn, ach lieber Sohn mein!
Was wirſt Du am Charmittwoch ſein?"

„„Am Charmittwoch werd' ich ſein ein Mann blutroth,
Den man für dreißig Silberling verkauft zum Tod.""

„Ach Sohn, ach lieber Sohn mein!
Was wirſt Du am Gründonnerstag ſein?

„„Am Gründonnerstag werd' ich eſſen in dem Saal
Mit meinen Jüngern das Oſterlamm, das letzte Mahl.""

„Ach Sohn, ach lieber Sohn mein!
Was wirſt Du am Charfreitag ſein?"

Digitized by Google

„„Ach Mutter, ach liebe Mutter mein!
Das Fragen das laß jetzt sein.““

„„Das darf ich Dir nicht sagen;
Doch sollst Du nicht verzagen:
Man wird mich hoch an's Kreuze schlagen;
Doch sollst Du nicht verzagen!““

„Ach Sohn, ach lieber Sohn mein!
Was wirst Du am Charsamstag sein?“

„„Am Charsamstag, liebe Mutter mein!
Bin ich ein Weizenkörnelein.
Man hat es in die Erd' gelegt,
Damit es hundertfält'ge Früchte trägt.““

„Ach Sohn, ach lieber Sohn mein!
Was wirst Du am Ostertage sein?“

„„Am Ostertage werd' ich aus dem Grab' erstan,
Mein Kreuz in den Händen tran,
Und der lieben Mutter mein,
Erscheinen und wiedergeben sein.““

6.

Als Jesus in den Garten ging
Und sein bitteres Leiden anfing,
Da trauert Alles, was auf Erden was (war),
Das Laub und auch das grüne Gras.

Da kam Maria gegangen,
Sah ihren lieben Sohn am Kreuze hangen;
Maria war es nicht lieb,
Maria ihr Herz war so trüb.

Jesus sprach: Johannes, liebster Jünger mein!
Laß Dir meine Mutter empfohlen sein!
Johannes sprach: Herr, das will ich thun wohl,
Will trösten sie, wie ein Kind die Mutter trösten soll.

Da nahm er Sie bei der schneeweißen Hand,
Und führte Sie in ein fremdes Land.

Digitized by Google

Die hohen Bäum' beugen ſich,
Die niedern Aeſte neigen ſich,
Die Sonn' verlieret ihren Schein,
Die Vögel laſſen das Singen ſein.

7.

Gott grüß dich, Maria!
Gott grüß dich, Maria!
Gott grüß dich, Maria!
O Maria ich grüß' dich
Drei und dreißig tauſend mal!
O Maria, ich grüß' dich
Gleichwie der Engel dich gegrüßet hat.
Es erfreute dich in deinem Herzen,
Es erfreuet mich in meinem Herzen,
Daß dir der Engel Gabriel
Den himmliſchen Gruß gebracht hat:
Ave Maria!

8.

Du heil'ge Barbara, du edle Braut!
Mein Leib und Seel ſich dir anvertraut,
Sowohl im Leben als im Tod.
Komm mir zur Hülf' in letzter Noth,
Daß ich es mir bei Gott erwerbe,
Daß ich in keiner Todſünd' ſterbe.
Wenn ſich mein Seel' vom Leibe trennt,
So nimm ſie auf in deine Händ',
Und führ' ſie in den Himmel ein,
In meinem letzten Stündelein.

Kinderſpiele.

1. Das Hüpfenſpiel.

Die Kinder beſtimmen eine Stelle, bis zu welcher auf einem Beine gehüpft werden ſoll; das Kind, welches bis dahin ſo hüpft, iſt Meiſter. Auch machen ſie über einen Weg 3 — 4 Quer-

Digitized by Google

ſtriche, welche etwa zwei Schritte von einander entfernt ſind, und als Aufgabe wird geſtellt, auf einem Beine über dieſe Striche zu hüpfen.

2. Das Schützſpiel.

Ein Knabe wird Schütz (Feldhüter) und hat eine Ruthe; die Andern haben Stäbe. Der Schütz ſtellt ſich an, als ob er wegreiſen wolle. Die Uebrigen nahen ſich der Hecke, welche die Apfel- und Birnbäume vorſtellt, die der Schütze hüten ſoll, ſprechen: „Der Schütz wird wohl auf den Markt ſein und nicht bis Abend kommen", und ſchlagen mit ihren Stäben auf die Hecke. Nun kommt der Schütz und Alle laufen was ſie laufen können und freuen ſich, ſo glücklich davon gekommen zu ſein. Der Schütz geht nun wieder fort und von Neuem nahen die kleinen Diebe den Bäumen.

3. „Brüderchen, ſie düpfen mich!"

Die ſpielenden, vier- bis ſiebenjährigen Kinder legen ſich ſämmtlich bis auf zwei mit dem Geſichte und nebeneinander auf die Erde und halten zugleich die Augen zu. Von den daſtehenden Kindern hat jedes eine Ruthe in der Hand, und indem eins derſelben mit der Ruthe ein daliegendes Kind „düpft", ſagt das „gedüpfte" zu ſeinem Nachbar: „Brüderchen, ſie düpfen mich!" Der Nachbar erwiedert: „Wer düpft dich?" Das gedüpfte Kind nennt nun den Namen deſſen, welches es vermeintlich gedüpft hat; trifft es die rechte Perſon, ſo muß dieſe ſich an ſeine Stelle legen und es erhält dann mit der andern die Ruthe. Und ſo geht das Spiel fort.

4. „Ein Schweinchen im Acker."

Ein Kind ſteckt eine Bohne unter einen Finger und hält dem mitſpielenden Kinde die geſchloſſene Hand hin mit den Worten: „Ein Schweinchen im Acker." Das Zweite: „Ich habe eins dabei." Das Erſte: „Unter welchem Stamme?" Nun macht das Zweite einen Finger der geſchloſſenen Hand auf; iſt eine Bohne darunter, ſo hat es ſie gewonnen, iſt aber keine darunter, ſo muß es eine geben.

Digitized by Google

5. „Hafel de Bohn.“

Ein Kind, welches in der geschlossenen Hand Bohnen hat, spricht zu dem Mitspielenden: „Hafel de Bohn.“ (Eine Handvoll Bohnen.) Dieses antwortet: „Hafel de mein.“ (Die Handvoll ist mein.) Jenes: „Wie viel sind ihrer dein?“ Räth nun dieses, wie viele Bohnen in der Hand sind, so hat es selbe gewonnen, sonst muß es deren so viele geben.

6. Das Bohnenspiel.

Ein Stäbchen wird in die Erde gesteckt und in einer gewissen Entfernung davon ein Strich in die Erde gemacht, welcher das „Mal“ heißt. Von dem Mal aus werfen alle Spieler der Reihe nach mit ihren Bohnen zu dem Stäbchen. Wer seine Bohne am nächsten zu dem Stäbchen geworfen, der ist „Anert“; wer seine am zweitnächsten geworfen, „Zweitert“ u. s. w. „Drittert“, „Viertert“ ꝛc. Der „Anert“ nimmt nun die sämmtlichen Bohnen der Mitspielenden in die Hand und wirft dieselben von dem Male nach dem gesteckten Stäbchen. Alle Bohnen, welche innerhalb des Kreises fallen, den er mit der Spanne seiner Hand um das Stäbchen beschreibt, sind „sein“; mit den Bohnen aber, welche außerhalb dieses Kreises liegen, wirft der „Zweitert“ in gleicher Weise, und so geht's der Reihe nach bis keine Bohnen mehr vorhanden sind.

Ebenso spielen die Kinder mit Knöpfen, nur mit dem Unterschiede, daß der „Anert“ die Knöpfe sämmtlicher Mitspielenden in der Hand schüttelt, „Henk' oben“ oder „Henk' unten“ sagt, die Knöpfe dann in die Höhe wirft und alle, welche mit der „Henke“ so da liegen, wie er gesagt hat, gewonnen hat. Die übrigen Knöpfe nimmt der „Zweitert“, und macht es ebenso, und so geht es fort, bis alle Knöpfe weg sind.

Das Bohnenspiel wird auch so gespielt. Nachdem der „Anert“, „Zweitert“ ꝛc. des Spiels bestimmt ist, legt jeder der Mitspielenden eine Bohne in einer bestimmten Entfernung vom Male hin, und zwar so, daß die Bohnen in einer graden Linie liegen. Der „Anert“ scheibt mit dem Klicker (einem Steinkügelchen) von dem Male aus zuerst nach den Bohnen. Trifft er keine Bohne, so muß der Klicker da liegen bleiben, wo er hingelaufen ist und der „Zweitert“ scheibt. Trifft jener aber eine Bohne,

Digitized by Google

so ist dieselbe sein, und er kann so lange fortscheiben, als er trifft. Sobald aber von einem Spieler keine Bohne getroffen wird, muß der Klicker liegen bleiben, und dessen Klicker von einem andern getroffen wird, der Spieler ist außer dem Spiel gesetzt, bis ein neues Spiel beginnt, und er muß dem Treffer zudem alle gewonnenen Bohnen geben.

7. Das Steinchenspiel.

Dieses Spiel ist bei den Mädchen allgemein beliebt, wird aber nur im Freien und sitzend, und deshalb nur in der wärmern Jahreszeit gespielt. Die spielenden Mädchen haben fünf Steinchen, welche sie von der innern Fläche der Hand aus aufwerfen und mit der äußern eine bestimmte Anzahl mal auffangen müssen, ohne daß die Steine auf die Erde fallen. Geschieht das Letztere, so ist die Reihe des Spiels an der folgenden Spielerin, und die, welche eine bestimmte Anzahl mal die Steine in die Höhe wirft und selbe mit der umgekehrten Hand auffängt, ohne daß sie ihr entfallen, ist Siegerin und erhält von jeder Mitspielerin eine Stecknadel als Gewinn.

* Alle Spiele der Jugend, bei welchen es sich um Gewinn und Verlust handelt, sind bedenklich, und solchen, wo das nicht der Fall ist, nachzusetzen.

8. Das Hühnchenspiel.

Das größte und stärkste Mädchen stellt die Gluck (=Henne) vor; die Uebrigen die Hühnchen. Diese, eine Reihe bildend, halten sich an das Kleid jener nach hinten fest. Ein anderes Mädchen, welches den Raubvogel spielt, legt sich auf die Erde und gräbt mit einem Hölzchen ein Grübchen. Die Gluck mit ihren Hühnchen springt um dieses herum und fragt: „Was scharrst du da?" „Ein Grübchen," ist die Antwort. „Was thust du mit dem Grübchen?" fragt jene. Dieses: „Ich baue mir eine Kirche." Jene: „Was machst du mit der Kirche?" Dieses: „Ich gehe drein und bete." Jene: „Was willst du mit dem beten?" Dieses: „Daß ich in den Himmel komme." Jene: „Was thust du in dem Himmel?" Dieses: „Da will ich allzeit froh sein." — Das daliegende Mädchen, der Raubvogel, springt nun auf, und will das letzte Hühnchen der Reihe erhaschen; die Glucke aber wehrt den Räuber ihrer Kinder mit den Händen ab,

Digitized by Google

indem sie sich immer gegen ihn hin dreht und jene sich immer hinter ihr zu halten suchen. Erhascht der Raubvogel das letzte Hühnchen, so wird das Raubvogel und das Spiel beginnt von Neuem.

9. Das Armsünderspiel.

Ein Kind legt sich als armer Sünder auf die Erde und faßt eine ziemlich lange Schnur an dem einen Ende, welche ein anderes Kind am entgegengesetzten Ende festhält. Dieses ist der Wächter des armen Sünders und hat als solcher eine Ruthe in der Hand. Die übrigen mitspielenden Kinder, die ebenfalls mit Ruthen versehen sind, sind darauf bedacht, den armen Sünder zu schlagen. Der Wächter aber, welcher sich jedoch nicht weiter von dem armen Sünder entfernen darf, als die Schnur reicht, ist darauf bedacht, eins jener Kinder mit der Ruthe zu erreichen, worauf dieses Kind an die Stelle des armen Sünders tritt, und das Zweite, was die Ruthe erreicht, zum Wächter wird.

10. Engelchen und Teufelchen.

Die Kinder reichen sich die Hände und bilden einen Kreis. Innerhalb und außerhalb desselben steht ein Kind; jenes spielt das Engelchen, dieses das Teufelchen. Diesem wird das Eindringen in den Kreis gewehrt; ist ihm dasselbe aber gelungen, so wird dem Engelchen der Kreis willig geöffnet, und dem Verfolger geschlossen. Hat aber dieser jenes endlich erhascht, so treten beide ab und zwei andere Kinder an ihre Stelle.

11. Der Schlangentanz.

Die Kinder fassen sich in einer Reihe stehend an den Händen und das Erste bewegt sich nun bald rechts, bald links fort und die Kette muß dieser Bewegung folgen, wodurch der s. g. Schlangentanz entsteht.

12. Der Hohbeiner.

Ein Knabe knieet auf die Erde; ein zweiter setzt sich demselben auf die Schultern, so daß er die Beine über jenes Brust legt, ein dritter setzt sich so auf den zweiten, und sie bilden so den „Hohbeiner".

Digitized by Google

13. Das Ritterspiel.

Ein Knabe setzt sich auf einen Stuhl. Ein Zweiter setzt sich diesem auf ein Knie, ein Dritter setzt sich auf ein Knie des Zweiten u. s. f. Sitzen Alle so, so rückt der Erste vom Stuhle auf die Erde und Alle fallen hin.

14. Das Eierkranzspiel.

Ein Mädchen setzt sich als „Hahn" hin; die Andern fassen sich bei den Händen, tanzen im Kreise herum und singen:

Eierkranz! wat gilt der Danz?
Enen döcken Dahler.
Wer moß bezahlen?
Glöckchen ob der Mauer,
Schlägt zwölf Auer.
Abends, wenn wir schlafen gehen,
Morgens, wenn wir aufstehen,
Wenn die Hühner legen,
Wenn die Hahnen krähen:

Jetzt kräht das da sitzende Mädchen:

Kickeriki!

springt auf, faßt ein anderes Mädchen, welches nun Hahn wird, und das Spiel beginnt von Neuem. (Adenau.)

15. Das Königstochter-Spiel.

Ein Mädchen setzt sich als Königstochter hin und die Andern, mit den Händen sich fassend, tanzen im Kreise um dasselbe und singen:

Ding, ding, dallen — dar,
Die Rosen, Rosen fallen dar;
Wer sitzt auf dem weißen Thurm?

Die Königstochter antwortet:

Die Königstochter.

Die Andern:

Darf man sie auch sehen?

Die Königstochter:

Nein!

Digitized by Google

Die Andern:

Darf man auch kein Steinchen abbrechen?

Die Königstochter:

Nein!

Alle:

Ein Stein, der batt uns nichts,
So muß eine Jungfrau mit mir gehn.

Jetzt wird wieder im Kreiſe herumgetanzt und geſungen: Ding, ding, dallen — dar ꝛc. Die Königstochter ſpringt auf, und das Mädchen, welches ſie erhaſcht, muß ſich an ihre Stelle ſetzen und iſt Königstochter. (Adenau.)

16. Das Frau-Müllers-Spiel.

Dies iſt ein Mädchenſpiel. Das älteſte Mädchen ſetzt ſich hin und alle mitſpielenden Mädchen legen einen Finger auf den Schooß jenes. Dasſelbe zählt:

Pinkernelchen, Schluckeſchälchen,
Von — der Moſel — bis auf den Rhein,
Wer ſoll Pinkernelchen ſein?
Ich oder du,
Oder die alte Bäckers Kuh?

Marie, geh' in des Herrn Haus, Koch dem Herrn die Suppe mit Salz und Schmalz. Stell ſie unter die Bank, daß der Vogel ſprang — draus!

Es ſaß eine Frau im Garten, ſollt' auf die Feldhühner warten, da kam ein ſchnipp — ſchnappig Huhn, du ſollſt den kleinen Finger dann (weg) thun!

Das Mädchen auf deſſen Finger das letzte Wort fällt, wird „Frau-Müllers." Es ſetzt ſich hin, die Andern begeben ſich weg, und Jedes wählt ſich eine Benennung, z. B. Zucker, Kaffee, Halstuch, Haube ꝛc.

Nun kehren Alle zu der „Frau-Müllers" zurück und eins ſpricht:

„Frau-Müllers! Vater und Mutter ſind wiederkommen."

Frau-Müllers:

„Was haben ſie denn mitgebracht?"

Jenes:

„Zucker, Kaffee, ein Halstuch, eine Haube ꝛc."

Digitized by Google

Die Frau-Müllers wählt sich unter den genannten Gegenständen einen aus, und das Mädchen, welches dadurch bezeichnet ist, wird „Frau-Müllers" und das Spiel beginnt von Neuem.

(Adenau.)

17.

Die Kinder (Knaben) fassen sich, im Kreise stehend, an den Händen. Zwei stehen mit verbundenen Augen innerhalb des Kreises. Der Eine muß pfeifen und der Andere, mit einem Klumpsacke in der Hand, sucht den Pfeifer zu schlagen.

(Flußbach.)

18. „Kretchen dreh dich herum!"

Die Mädchen, welche im Kreise stehen und sich an den Händen gefaßt haben, tanzen herum und singen ein Liedchen. Beim Schlusse des Liedes, bei den Worten: „Kretchen dreh dich herum!" stehen Alle still, und Eins im Kreise fängt an und dreht sich mehrmal tanzend herum. Hierauf tanzen wieder Alle herum und stille stehend dreht sich die zunächst im Kreise Folgende in gleicher Weise tanzend herum, und so geht das Spiel fort, bis Alle durch sind. (Flußbach.)

19. Das Peter- und Paulspiel.

Ein Dornzweig, welcher von unten bis oben Haken hat, wird in die Erde gesteckt. In den untersten Haken hängt jeder Mitspielende sein Häkchen. Ein Gegenstand wird auf einer Seite mit einem Zeichen versehen, und indem das erste der spielenden Kinder denselben in die Höhe wirft, sagt es: „Peter und Paul helft mir hoch in die Luft!" Fällt der Gegenstand mit dem Zeichen nach oben, so hängt der Spielende seinen Haken eine Sprosse höher, und fährt so lange mit dem Werfen und Höherhängen fort, als das Zeichen nach oben fällt. Fällt das Zeichen nach unten, so bleibt der Haken an seiner Stelle hangen, und ein Zweiter wirft. So geht nun das Spiel fort, bis Alle bis auf Einen ihre Haken auf der letzten Sprosse haben, d. h. im Himmel sind; der aber sein Häkchen noch nicht oben hat, ist in der Hölle und muß einer auferlegten Strafe sich unterziehen.

Digitized by Google

20. Himmel und Hölle.

Zwei Kinder stellen sich an eine Stelle und einander gegenüber. Sie machen es unter sich im Geheimen aus, welches von ihnen Engel und welches Teufel sein soll. Nun kommen die andern Kinder in einer Reihe heran und jedes wird der Reihe nach gefragt: „Auf welche Seite willst du treten?“ Nachdem nun so Alle auf der einen oder andern Seite stehen, wird ihnen mitgetheilt, welches die Seite des Engels, und welches die Seite des Teufels ist. Die auf der Seite des Engels Stehenden werden in den Himmel getragen; die auf der Seite des Teufels Stehenden aber in die Hölle, d. h. an einen bestimmten Ort getragen und da fallen gelassen.

21. Freund und Feind.

Die Kinder theilen sich in zwei gleich zahlreiche Abtheilungen, welche sich, in Reihe und etwa 100 Schritte von einander entfernt, gegenüber stellen. In die Mitte der beiden gegenüberstehenden Reihen wird ein Reis gesteckt. Einer aus dieser oder jener Abtheilung geht zu der andern hin, tritt vor einen beliebigen Mitspieler und läßt sich von demselben in die dargehaltene Hand schlagen; darauf schlägt er in die Hand des Anderen zurück, das ist die Herausforderung des Feindes, läuft aber in demselben Augenblicke so schnell er kann zu seiner Abtheilung zurück. Der Herausgeforderte verfolgt den Fliehenden, und erreicht er denselben, ehe er das eingesteckte Reis hinter sich hat, so ist er Gefangener und muß in die feindliche Abtheilung eintreten. Nun fordert Einer der andern Abtheilung in gleicher Weise einen gegenüberstehenden Feind heraus, und das Spiel währt so lange, bis eine der beiden Abtheilungen ganz verschwunden ist, wo dann die andere den Feind besiegt hat. Bei dem Herausfordern wählen sich die Spielenden Solche heraus, wovon sie glauben, daß sie von denselben beim Verfolgen nicht erreicht würden. Sobald ein Fliehender das eingesteckte Reis hinter sich hat, darf er nicht weiter verfolgt werden.

22. Das Steinbrückenspiel.

Zwei Kinder fassen sich mit den Händen und die Uebrigen, eine Reihe bildend, gehen unter den Händen jener hindurch. Jene

Digitized by Google

fragen, ehe die Reihe durchgelassen wird: „Wohin wollt ihr reisen?“ Diese: „Auf die holländische Brücke.“ Jene: „Dieselbe ist zerbrochen.“ Diese: „Wir wollen sie machen.“ Jene: „Womit?“ Diese: „Mit Eichenspähnen.“ Jene: „Welches ist der Lohn?“ Diese: „Die letzte Bohn.“ Jetzt wird die Reihe durchgelassen und das letzte Kind als „Lohn“ abgetrennt. So wird nun fortgefahren, bis die ganze Reihe als „Lohn“ verschwunden ist.

23. Das Bockspiel.

Ein dreiästiges Stück von einem Baume wird als „Bock“ aufgestellt. In einiger Entfernung davon wird ein Mal abgemerkt, „Halbmal“ genannt, und in gleicher Entfernung wieder ein Mal. Einer der Spielenden steht als Hüter beim Bocke; die Uebrigen stehen mit Stäben beim Male und werfen mit denselben der Reihe nach nach dem Bocke, um ihn umzuwerfen. Jeder, der geworfen hat, begibt sich in die Nähe seines Stabes und sucht denselben in dem Augenblicke, wo der Bockhüter den umgeworfenen Bock aufrichtet, zu erhaschen und zu dem Mal zurückzulaufen; wird der Laufende aber von dem Bockhüter erhascht, ehe er über das Halbmal hinweggekommen ist, so muß er den Bock zur Strafe hüten.

24. Das Hörnchenspiel.

Dieses Spiel wird ebenso wie das vorhergehende gespielt; nur wird statt des Holzes ein spitzer Stein, „Hörnchen“ genannt, aufgestellt und mit Steinen nach dem Hörnchen geworfen. Wenn alle Mitspielenden ihre Steine geworfen haben, und keiner derselben es sich zutraut, dem Hüter mit seinem Steine, ohne erhascht zu werden, zu entkommen; so kann mit diesem gehandelt werden auf „Schieb“ und „Scharr,“ d. h. glaubt Einer der Spielenden, er werde es vermögen, seinen Stein, auf dem Vorderfuße liegend, bis über das Halbmal zu werfen, so ist das eine „Schieb“; glaubt er aber, noch nöthig zu haben, dazu einmal den Stein mit dem Fuße wegzuscharren, so ist das eine „Scharr“ dazu.

25. Das s. g. Sauspiel.

In die Erde wird eine kesselförmige Vertiefung, der Kessel genannt, gemacht und um dieselbe werden in einem Kreise Löcher,

Digitized by Google

jedoch eins weniger als Mitspieler sind, gemacht. Alle haben Stäbe, womit jeder in einem Loche hält. Eine hölzerne Kugel oder ein runder Stein wird „Sau" genannt. Der Aelteste der Mitspielenden bringt die Sau mit seinem Stabe und will sie in den Kessel hinein haben; die Uebrigen suchen dieses mit ihren Stäben zu verhindern, indem sie die Sau damit wegschlagen. Der Sauhüter sucht dabei mit seinem Stabe in ein leeres Loch zu kommen; gelingt dies ihm, so muß der Eigenthümer desselben mit seinem Stabe in ein anderes leeres Loch kommen, sonst aber die Sau hüten. Findet sich aber schon ein Stab in einem Loche vor, worin einer der Mitspielenden fährt, so spricht er: „Herum, herum, wer kein Loch hat, ist drum." Nun fährt Einer in des Andern Loch und wer keins erhält, muß die Sau hüten.

26. Das Schlägespiel.

Die spielenden Kinder, zwölf an der Zahl, setzen sich um einen Tisch, beschreiben darauf mit Kreide einen Kreis, der durch zwölf vom Mittelpunkte auslaufende grade Linien in zwölf gleiche Theile getheilt wird. Um die Kreislinie wird 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 geschrieben, und zugleich schreibt jeder Mitspieler vor sich hin die Ziffern 1 — 12. Auf die Mitte des Kreises wird ein Messer gelegt und der Reihe nach von jedem Spieler herumgeschnellt. Bleibt die Messerspitze auf einer Ziffer stehen, so streicht der Spieler, welcher eben das Messer geschnellt hat, sich die von seinen zwölf Ziffern, worauf die Messerspitze hingezeigt hat. Bleibt aber die Messerspitze über einem Striche stehen, so darf er keine Ziffer streichen. Wer nun zuerst seine Ziffern alle zwölf ausgestrichen hat, ist Meister, und von ihm bekommt jeder der übrigen Spieler mit einem gedrehten Tuche so viele Schläge, als die Zahl seiner Ziffern zusammen beträgt.

27. Das Pfandspiel.

Die spielenden Kinder setzen sich in eine Reihe. Eins mit einer Ruthe stellt sich vor dieselbe, und indem es das Erste der Kinder mit der Ruthe auf den Kopf tupft, sucht es dasselbe auf alle mögliche Weise zum Lachen zu bringen. Gelingt ihm dies, so muß das Kind, welches gelacht hat, ein Pfand geben, sonst nicht. Dreimal geht es so die Reihe hinab. Die Pfänder,

Digitized by Google

in Kleidungsstücken ꝛc. bestehend, liegen auf einem Haufen. Nun legt sich das erste Kind der Reihe, welches ein Pfand geben mußte, mit dem Gesichte auf die Erde. Es wird ein Pfand genommen und gefragt: „Wem gehört dies Pfand?“ Erräth das gefragte Kind es, so kann es aufstehen und die Reihe kommt an ein anderes. So lange muß aber Jedes liegen bleiben, bis es errathen, welchem der spielenden Kinder das Pfand gehört. So geht es fort, bis alle Pfänder weg sind.

28. Die Vögel fliegen.

Die Kinder sitzen um einen Tisch herum und legen den Zeigefinger auf denselben. Eins beginnt nun: „Die Schwalben fliegen,“ und Alle fahren mit dem Finger in die Höhe. So werden nun viele Vögel und inzwischen andere Thiere genannt, die nicht fliegen. Wer bei der Nennung eines solchen Thieres mit dem Vorspielenden mit der Hand in die Höhe fährt, muß ein Pfand geben. Die Pfänder werden am Ende des Spieles eingelöst.

29. „Schnipp, Schnapp, Seidensack ꝛc.“

Die Kinder stehen um ein Kind herum, das sich gebeugt hat. Eins klopft auf den Rücken desselben leise und Alle singen:

Schnipp, Schnapp, Seidensack,
Wie viel Hörner hat der Bock?

Das Kind, welches geklopft hat, hält eine beliebige Zahl Finger über dem Rücken jenes in die Höhe. Räth das gebeugte Kind diese Anzahl, so wird es durch das, was angeklopft hat, ersetzt; räth es aber die Zahl der ausgestreckten Finger nicht, so wird so fortgefahren:

Hätteſt du 1 (2, 3, 4 oder 5) gerathen,
Wäreſt du nicht geklopft worden.
Schnipp, Schnapp, Seidensack,
Wie viel Hörner hat der Bock?

30. Das Fangspiel.

Ein Kreis wird gebildet, gewöhnlich durch Reiser, welche in die Erde gesteckt werden. In die Mitte desselben stellt sich

Digitized by Google

der „Fänger", auf den die übrigen Spieler mit ihren Mützen und Sacktüchern schlagen und werfen. Außerhalb des Kreises darf der Fänger nicht laufen, wen er aber innerhalb desselben erhascht, der muß Fänger werden.

31. Das Bratenspiel.

Die Kinder stellen sich in eine Reihe und es wird in folgender Weise ermittelt, welches „zählen" muß. Nämlich bei dem Ersten der Reihe wird angefangen und fortgehend gesprochen:

Enen-Angen, — Gicken-Angen, — Barthel, —
Winkel, — Zinkel, — Graukopf, — Bohnenfang, —
Neun, — Acht, — Geh, — heraus.

Welches Kind das letzte Wort trifft, das tritt heraus, stellt sich an einen bestimmten Platz (an einen Baum ꝛc.), hält sich die Augen zu und zählt von 1 bis 50. Unterdessen verstecken sich die andern Kinder. Hierauf sucht der Zähler eins derselben und hat er eins gefunden, so spricht er: „Komm heraus!" läuft an den Zählplatz und sagt: „Der Braten ist dir gegessen!" Kommt das gefundene Kind oder ein anderes aber vor dem Zähler an den Zählplatz, so sagt jenes: „Der Braten ist dir gegessen!" und der Zähler muß das Spiel wieder von Neuem beginnen, sonst aber muß das gefundene Kind dieses thun.

32. Der Weingarten.

Die Kinder stellen sich in einem Kreise auf und fassen sich mit den Händen. Ein Kind steht in der Mitte des Kreises und ist der Hüter des Weingartens; ein Kind außerhalb des Kreises ist der Dieb, welcher Trauben an den Weinstöcken, welche die im Kreise stehenden Kinder vorstellen, nehmen will. Der Hüter spricht: „Was machst du hier?" Der Dieb erwiedert: „Ich will mir Trauben nehmen." Der Hüter springt aus dem sich öffnenden Kreise und verfolgt den Dieb. Die Kinder tanzen unterdessen im Kreise herum und halten die Hände fest zusammen, wenn der Dieb in denselben herein will. Gelangt der Dieb in den Kreis, so wird dieser Feldhüter und der Feldhüter Dieb; kommt dieser aber nicht in den Kreis, so muß er vom Spiel ruhen und bekommt dazu noch drei Schläge mit dem Plumpsack. So geht dann das Spiel fort.

Digitized by Google

33. Das Bockſpiel.

Sämmtliche ſpielenden Knaben ſtellen ſich mit gekrümmtem Rücken und die Hände auf die Beine ſtützend in einer Reihe und etwa einen Schritt von einander entfernt, auf. Der Letzte ſpringt nun der Reihe nach über alle ſeine Vorgänger hinweg, indem er ſich mit den Händen auf ihren Rücken ſtützt und nimmt dann als der Erſte der Reihe die vorige Stellung ein. Ihm folgt nun in gleicher Weiſe der gegenwärtige Letzte der Reihe und ſo geht es fort.

34. Das Wolfsſpiel.

Auf einer Wieſe oder Flur wird ein Bezirk beſtimmt, außerhalb deſſen ſich Keiner begeben darf. Ein Kind iſt Wolf, die Uebrigen ſind die Schafe. Der Wolf läuft den ihm gegenüberſtehenden Schafen entgegen, und das, welches er erhaſcht, ehe es an ihm vorbei iſt, wird ebenfalls Wolf. Die beiden Wölfe machen nun in gleicher Weiſe auf die übrigen Schafe Jagd, und ſo geht es fort bis nur Eins mehr übrig iſt. Dieſes wird dann Wolf und das Spiel fängt von Neuem an.

35. Das Ballenſpiel.

Die Spielenden ſtecken ihre Stäbe in einen Kreis; in den Kreis aber wird ein Ballen von Raſen gelegt. Jeder ſteht bei ſeinem Stabe und der Jüngſte der Geſellſchaft nennt einen der Spielenden mit Namen. In demſelben Augenblicke laufen alle weg, der Genannte aber ergreift den Ballen und ſucht einen der Laufenden zu treffen; trifft er, ſo muß der Getroffene wieder einen Andern treffen. Wer aber nicht trifft, bekommt ein Kerb in ſeinen Stab, und indem wieder Alle bei ihren Stäben ſtehen, nennt der Letztere wieder einen Namen u. ſ. w. So geht es nun fort, bis eine beſtimmte Anzahl von Kerben vorhanden iſt. Dann ſtellen ſich die Spielenden in zwei Reihen auf; wer nur ein Kerb hat, läuft blos einmal zwiſchen den Reihen hindurch und wird beim Durchlaufen mit Mützen oder Sacktüchern geſchlagen. Wer zwei Kerbe hat, muß zweimal durchlaufen u. ſ. w.

36.

Die Kinder ſtellen ſich in einen Kreis; eins tritt in die Mitte, und geht rund um, indem es mit der rechten Hand der

Digitized by Google

Reihe nach die Bruſt jedes Kindes berührt und bei jedem Kinde eins der folgenden Worte ſpricht:

Ene — mene — Tintenfaß —
Geh — in — die — Schul — und — lern — was —
Wenn — du — was — gelernt — haſt —
Dann — kommſt — du — und — ſagſt — mir — das.

Auf welches Kind das letzte Wort: „das", fällt, das muß ſich eins der jetzt ſchnell auseinander laufenden Kinder fangen; das gefangene hilft ihm ein drittes fangen, und ſo geht es fort, bis Alle eingefangen ſind. Nun beginnt das Spiel wieder von Neuem.

Landwirthſchaft.

In Speicher und in manchen andern Orten ſegnet der Landmann im Frühjahr ſeine Geißel, und auf ſeinen Pflug macht er ein wächſernes Kreuz. In Gintingen und Umgegend geſchieht dasſelbe am Tage Mariä Lichtmeß. Jeder Hausmann ſegnet zudem ſein Vieh, indem er auf dasſelbe einige Tropfen Wachs von einer geweihten Kerze tröpfeln läßt.

Am Palmſonntage werden Palmzweige auf die Kornäcker geſteckt. Dies geſchieht in der Abſicht, damit ſelbe vor Schaden durch Ungewitter und Thiere bewahrt bleiben möchten.

Iſt beim Kornſchnitt die letzte Handvoll geſchnitten, ſo heißt es: „Wir haben den Hahn gefangen." Es wird dann ein Hahn von Blumen gemacht, derſelbe auf eine Stange geſteckt und von den Schnittern unter Geſang nach Hauſe getragen. Da erhalten ſie denn eine beſſere Mahlzeit, als die gewöhnliche. Der Bauer des Ortes, welcher am letzten mit dem Kornſchneiden fertig wird, erhält den Spottnamen: „Wibelſchiner", und muß es ſich gefallen laſſen, ſo von Jung und Alt während des Jahres benannt zu werden. (Gintingen, Kr. Bitburg.)

„Zur Erndtezeit, da die Arbeitsleute ſo ſchwere Hitze und Arbeit auszuſtehen haben, müſſen die Hofleute (des Maifeldes) beſonders gutes und dauerhaftes Eſſen geben. Vor Zeiten hatte jede Heerde Schnitter ihre Muſik, welche am Abend, ſowohl beim Abſchneiden der Früchte, als auch beim Heimgehen und zu Hauſe,

Digitized by Google

bis man sich zum Schlafen niederlegte, spielen mußte. Sonn- und Feiertags aber während dieser Zeit, nach dem Hochamt, begaben sich die Schnitter zum Tanze. Die Eifler, welchen das Maifeld sehr angenehm war, hielten diese Zeit für ihre Kirmes."

(J. Buchel, a. a. O.)

In den Kornbahr wird ein „Krautwisch" (gesegnete Kräuter) eingelegt, damit die Frucht vor Schaden gesichert, oder der Segen Gottes in ihr sei. In derselben Absicht wird auch mitunter der Kornbahr mit geweihtem Wasser besprengt.

Wenn beim Dreschen die letzte Garbe, „die Heichelgarbe", gedroschen ist, so erhalten die Drescher einen Schmaus.

Wenn ein Feld zwei Jahre Frucht getragen hat, so bleibt es im dritten Jahre brach liegen, d. h. es ruht. Wildland pflegt man jede 9 — 12 Jahre einmal aufzubrechen, dasselbe zwei Jahre mit Frucht zu bestellen und dann es wieder 9 — 12 Jahre liegen zu lassen. Wird Land verpachtet, so geschah und geschieht dies in der Regel gegen den dritten oder vierten Theil seines Ertrages.

Auf der Gemarkung jedes Ortes befand sich vorhin ein Gemeinde-Weidplatz, welcher mit einem Zaune oder Graben umgeben war. In denselben wurde zur Nachtszeit das Spann-Vieh zur Weide getrieben, die Pferde darin auch wohl „gespannt", d. h. gefesselt, und daher dieser District die „Spanne" genannt.

Kauf und Verkauf.

Beim Kauf wird, wenn der gekaufte Gegenstand nicht sofort abgenommen und bezahlt wird, ein Stück Geld auf Abschlag gegeben, und auch ein „Wingkoff", d. h. Weinkauf von dem Käufer oder Verkäufer ausbedungen. Der Wingkoff besteht in der Verabfolgung einer bestimmten Quantität eines Getränks, welches Käufer und Verkäufer gemeinschaftlich verzehren. Der verkaufte Gegenstand wird dem Käufer übergeben, indem der Verkäufer ihm damit „Glück wünscht."

Auch pflegte man beim Verkauf einem Armen einen „Gottesheller" zu geben, damit Käufer und Verkäufer glücklich seien.

J. Buchel schreibt darüber a. a. O. so: „Man hatte vor Zeiten bei allen Käufen, sowohl beweglichen als unbeweglichen

Digitized by Google

Gutes, den „Gottesheller“ und „Verzuggeld“ zum Vorbehalt, wie auch beim beweglichen den gewöhnlichen oder vorbehaltlichen „Weinkauf.“ Diese Gottesheller bezogen vor alten Zeiten die Kirchen und Geistlichen; späterhin aber wurden sie verwandelt in einen „Armenheller.“ So pflegte man noch zu Trier'schen Zeiten beim Kauf einem armen Menschen 3 Albus zu geben, um von Gott Glück und Segen damit zu erhalten.“

Neubauten.

Beim Bau eines neuen Hauses wurde, sobald der erste Stein gelegt war, worin sich in der Regel eine Schrift befand, welche mit dem Namen des Bauherrn und der Jahreszahl versehen war, der Bauherr und seine Frau gerufen, um mit dem Hammer den ersten Schlag darauf zu thun. Soviele Schläge sie mit dem Hammer thaten, soviele Flaschen eines beliebigen Getränkes mußten sie geben. War das Holzwerk des Daches aufgeschlagen, so wurde ein Strauß mit einem Sacktuche darauf gesetzt, und der Zimmermeister hielt vom Dache seinen Spruch. Dieser begann unter andern so: „Hier bin ich hinaufgestiegen; hätte ich ein Pferd gehabt, so wäre ich hinaufgeritten.“ Am Ende des Spruches trank der Meister aus einer Flasche, die er bei sich hatte, und warf das Glas herunter. Fuhr dasselbe entzwei, so hatte er „den Trunk verworfen“, d. h. das Recht eingebüßt, für sich und seine Arbeitsleute Getränke von dem Bauherrn zu verlangen.

Bevor das neue Haus bezogen wurde, ward es vom Geistlichen eingesegnet. Hierauf wurden die Freunde und Nachbarn zusammengerufen und ihnen ein Trunk mit Essen gereicht.

Wird ein neuer Brunnen gegraben, so kommt in denselben, sobald er vollendet ist, Salz; man glaubt dadurch halte sich das Wasser besser und sei gesünder.

Gemeindeleben.

An der Spitze der Gemeinde stand der „Scholtes“ (Schulze), welcher in Verbindung mit den Schöffen die örtlichen Angelegenheiten leitete und besorgte.

Digitized by Google

Die Abgaben, welche jährlich zu entrichten waren, bestanden zum größern Theile in Naturalien, dem Zehnten von Früchten und jungem Vieh, und in etwas Geld „Simpeln."

Die Versteigerungen aller Art nahmen an manchen Orten die Schulteiße oder Gerichtsschöffen vor; auch fertigten selbe Testamente und Inventarien an. Ein Testament kostete, nach dem Niederöfflinger Gerichtsbuche, 12 Albus, ein Inventarium 24—28 Albus.

In den Gemeinden befanden sich Pranger, welche man „Halseisen" und auch „Käks" nannte. Die Eisen waren meist an Bäumen, die im Orte standen, oder an Säulen und Mauern befestigt. An diesen Prangern wurden Solche ausgestellt, welche kleine Diebstähle begangen und darüber ertappt worden waren. Hatten sie einige Stunden am Pranger unter dem Hohne des Volkes gestanden, so ließ man sie laufen. J. Buchel beschreibt a. a. O. den Pranger zu Münstermaifeld also: „Es war eine einen Meter hohe Mauer aufgeführt, die einen runden Raum von drei Meter im Durchschnitt umschloß. In der Mitte dieses Raumes lag ein Mühlstein, auf dem eine zehn Meter hohe Säule von Lavastein mit drei schweren Eisenstangen befestigt war. An dieser Säule waren drei Halseisen angebracht. Auf dieser Stelle wurden die Verbrecher dritter Klasse bestraft. Am 2. April 1798 ließ der Stadtbürgermeister Anton Sieborn diesen Pranger abbrechen und an dessen Stätte einen Freiheitsbaum setzen." In manchen Orten befand sich nebst dem Pranger ein „Trillhaus", worin die Verbrecher (Diebe) zweiter Klasse gestraft wurden. Es war dies ein kleiner, enger Bau, worin die Verbrecher gesteckt und zur Qual herumgedreht wurden. Daher findet sich noch heute in der Volkssprache der Ausdruck „trillsen", was gleichbedeutend ist mit quälen. Der J. Buchel berichtet a. a. O. über das Trillhaus zu Münstermaifeld also: „Wegen der vielen kleinen Diebereien war vor Zeiten immer auf öffentlichem Markt ein Trillhaus, worin die Verbrecher zweiter Klasse gestraft wurden. Da das alte Trillhaus zerfallen war, wurde 1724 ein neues aufgebaut, welches der Stadt 12 Rthlr. 14 Alb. kostete."

Am ersten Mai wurde die Glocke geläutet und hierauf um die Gemarkung gegangen. Man sah besonders darauf, daß Kinder mitgingen, damit dieselben die Banngränze kennen lernten. Nicht selten machte man sie in eigenthümlicher Weise auf die Marksteine aufmerksam und ihnen dieselben unvergeßlich, indem man sie auf

Digitized by Google

dieſelben unſanft niederließ. Dieſer Gang wurde „der Begang“ genannt.

Beim Herannahen eines Gewitters wurden in den Pfarr- und Filial-Orten die Glocken geläutet.

Der gemeine Mann glaubte, es gäbe ſ. g. Wettermacher, böſe Menſchen („bös Löck“) und Geiſter, welche an den entſtehenden Donnerwettern betheiligt wären, dieſelben müßten aber, wenn man die Glocken, beſonders die auf den Namen des hl. Johannes und Donatus geweihten, läutete, fliehen und dann zertheile ſich das Unwetter, ſo daß es keinen Schaden anrichte.

Ein Mann aus P. in der Eifel erzählte hierauf bezüglich Folgendes: „Eines Tages ſtand ich bei einem ſchweren Gewitter auf unſerer Hausthüre. Die Glocken fingen an zu läuten, jedoch diesmal gar zu ſpät; da hörte ich in der Luft deutlich rufen: „„Mehr herüber! über's Dorf!““ Entgegen rief es: „„Ich kann nicht mehr! der große Hund (die große Glocke) bellt!““ Da gab's ein ſchrecklich Turniren und Jagen in der Luft; ich dachte, diesmal kriegen ſie (die Wettermacher) Streit unter ſich. Mit einem Male kam aus dem Wetter herab ein Mann in unſern Miſtpfuhl gefallen, den ich aber gar nicht kannte. Er raffte ſich auf und ſagte: „„Das iſt wohl ein ſchrecklich Wetter!““ Ja, entgegnete ich, wenn ganze Männer fallen, iſt es gewiß ſchrecklich.“

War unter den Schweinen einer Gemeinde eine Seuche ausgebrochen, ſo wurde ein gefallenes Thier verbrannt und die noch geſunde Heerde an dieſe Stelle getrieben, damit ſie die vom Feuer übrig gebliebenen Knochen und Aſche, worin Hafer eingeſtreut war, freſſen und vor der Seuche bewahrt bleiben ſollte.

Beim Eintritt einer Sonnenfinſterniß wurden die Viehheerden von den Weiden nach Hauſe getrieben und die Ortsbrunnen zugedeckt, weil man glaubte, es falle bei einer ſolchen Finſterniß Gift vom Himmel.

An vielen Orten war es bräuchlich, daß die Mädchen zu einer gewiſſen Zeit die Ortsbrunnen reinigten. Nachdem dies geſchehen war, zogen ſie unter Geſang im Orte umher, ſammelten Eier, Speck ꝛc., verzehrten hierauf das Geſammelte gemeinſchaftlich und erluſtigten ſich durch Tanz.

Die Mädchen von Niederehe ſingen, wenn ſie nach der Reinigung der Brunnen durch den Ort ziehen, dieſes Lied:

Digitized by Google

Die Mädchen haben den Pfütz gefegt,
Feierabends-Mägdlein.
Da fließt gereinigtes Waſſer her,
Feierabends-Mägdlein.
Roſen das ſind Blümelein;
Sind wir nicht Mädchen brav und fein?
Gebt uns nur einen Schinken,
Feierabends-Mägdlein.
Wir wollen ihn vertrinken,
Feierabends-Mägdlein ꝛc.
Gebt uns nur eine Bratwurſt,
Feierabends-Mägdlein;
Die ſtillt den Hunger und macht Durſt,
Feierabends-Mägdlein ꝛc.

In den Ortſchaften des Maifeldes reinigen die Mägde im Frühjahre oder Sommer die Ortsbrunnen. Darauf ſammeln ſie in den Häuſern Eier, Speck und Anderes, veranſtalten am folgenden Sonntage Tanzmuſik, wozu ſie ihre Burſche unter Begleitung der Muſik abnehmen, und verzehren zugleich mit ihnen das Geſammelte. Das Volk nennt dieſes Feſt ſpottweiſe „das Muckenfeſt.“

Die Schule begann mit Martini und endete am Samſtag vor Palmſonntag. Der Seelſorger examinirte und ſtellte den Lehrer an. Derſelbe hatte im Orte den Wandeltiſch und erhielt 5—12 Thlr. an Lohn. In den Chriſtenlehrunterricht mußten alle Ledige bis zum 26. Jahre kommen; die, welche nicht erſchienen, wurden in eine Strafe von einem „Dreier“ genommen.

Das während des Winters zur Heizung des Schullocals erforderliche Holz brachten täglich die einzelnen Schüler herbei. Dies veranlaßte, wie uns Jak. Katzfey, Geſchichte der Stadt Münſtereifel, S. 206 mittheilt, daß daſelbſt, weil das von den Schülern mitgebrachte Holz zum Anzünden nicht geeignet war, von der Schuljugend, mit ihrem Feldherrn an der Spitze, im Herbſte eine Ginſtererndte veranſtaltet wurde. Zu dieſem Zwecke hatte denn auch der Magiſter (Rütſch) folgende Verſe componirt, welche nach einer einfachen Melodie unterwegs geſungen wurden:

O wieh, o wieh, o Winter!
Wir müſſen tragen Ginſter
Nach Münſter in's Collegium,
Ach wär der Winter herum!

Digitized by Google

An manchen Orten befanden sich Mühlen, auf welchen die in einem bestimmten Bezirke Wohnenden mahlen lassen mußten; diese Mühlen hießen „Bannmühlen." Ueber die Bannmühle im Gerichte von Gillenfeld enthält das Weisthum von 1561 folgende Bestimmung: „Auf der Bannmühle mit Namen Holzmühle, da sollen alle Diejenigen auf mahlen, welche Weid und Wasser im Gericht gebrauchen, sofern die Herren Vögte einen Müller darstellen, der den Leuten gleichthue, und so Einer dargestellt ihnen nicht gleichthäte, mögten sich die Nachbaren fortan behelfen nach ihrer Nothdurft, so lange, bis solcher Mangel gebessert würde."

In den Ortschaften, wo sich Gerichtsschöffen befanden, wurden jährlich in der Regel zweimal Gerichtssitzungen, unter Vorsitz des betreffenden Vogts, gehalten, wobei über Wald- und Feldfrevel und dergleichen geringere Frevel abgeurtheilt wurde. Diese Sitzungen wurden „Geding und Gericht" genannt und fanden unter freiem Himmel oder in einem eigens dazu bestimmten Gebäude, „Dinghaus" genannt, Statt.

Ueber das „Dinghaus" zu Gillenfeld enthält das dortige Weisthum von 1561 folgende Bestimmung: „Das Dinghaus soll stehen auf vier Steilen und soll haben zwo „gefallen" (offene) Thüren und zwo gefallen Fenster, die sollen dienen auf Stock und Steilen, darin sollen sitzen die vierzehn Schöffen des Gerichts" ꝛc.

An verschiedenen Orten befanden sich endlich auch „Freihöfe", Stätten, wo die Missethäter, welche solche erreicht hatten, von der weltlichen Obrigkeit nicht ergriffen werden durften. J. Buchel berichtet a. a. O. über den Freihof zu Münstermaifeld also: „Neben dem heiligen Kreuz (welches bei der St. Michaels-Kapelle in Münstermaifeld stand) hat ein großer Stuhl von Lavastein gestanden, wo vor alter Zeit der Send gehalten worden ist. Wenn ein Missethäter sich auf diesen Stein setzen konnte, so durfte das weltliche Gericht ihn nicht ergreifen, sondern er war in der geistlichen Freiheit." In dem Gillenfelder Weisthum von 1561 befindet sich über den dortigen Freihof folgende Bestimmung: „Wenn Zwei in Gezänk kämen, daß einer den Andern zum Tod brächte, und der Todtschläger auf den Hof käme, soll man ihm den Hof „freien" drei Tage und sechs Wochen, und wenn die Zeit um wäre, und derselbe nicht weiter gehalten werden wollte, sollen die Herrn (des Hofes) ihn geleiten eine Bannmeile Weg's, wohin daß er begehrt und die Herrn von St. Florin und die

Digitized by Google

Vögte solches Geleite thun. Kommt er so davon, so haben beide Herrn wohlgethan und der Schöffen hilft ihm sein Glück loben, und kommt Derselbige wiederum auf den Hof, so soll er wiederum gefreiet sein in allermaßen wie zuvor."

* In das Einzelne des kaum Berührten können wir hier nicht näher eingehen, da eine tiefere Erörterung desselben nicht im Zwecke der Schrift liegt und zudem uns die hierzu erforderlichen Quellen abgehen.

Sprünge oder Streiche.

In der Eifel gibt es zwei Oerter, welche durch ihre „Sprünge" oder „Streiche" bei Jung und Alt zu Ruf gekommen sind. Dasselbe ist der Fall mit einem an der Gränze der Eifel und an der Mosel gelegenen Städtchen. Da das Volk überall an der Erzählung dieser Streiche sich erheitert und der Volkswitz in denselben die Thorheiten geißelt, welche hier und dort in der Gemeindeverwaltung begangen worden sind (welche Thorheiten auch heute noch eben keine Seltenheit sein dürften); so mögen einige derselben hier kurz angeführt werden.

1.

„Ein Loch und eine Thür drein."

Die W . . . er hatten eine neue Kirche erbaut, als selbe aber fertig da stand, fand sich, daß keine Thüre zum Ein- und Ausgehen daran vorhanden war. Alle befanden sich in der größten Verlegenheit, und nachdem der Gemeinderath lange berathen hatte, was da zu thun sei, aber mit der Sache nicht ins Reine kommen konnte, beschloß derselbe, ein Rathsmitglied an die Landesobrigkeit abzusenden, um von ihr Rath einzuholen. Der Abgesandte erhielt von derselben auf seinen Vortrag den Bescheid: „Ein Loch und eine Thür drein!" Indem derselbe hierauf freudig nach Hause eilte, wiederholte er unterwegs, besorgt um die Treue seines Gedächtnisses, fort und fort: „Ein Loch und eine Thür drein!" Als derselbe aber bei W. angelangt über ein Bächlein setzte, sprach er: „Fupp über!" und wiederholte fort und fort: „Fupp über!" Bei seiner Ankunft versammelte sich sofort der Gemeinderath und alle übrigen Einwohner, begierig, den eingeholten Rath zu vernehmen. Als der Abgesandte aber mittheilte, er habe zum Bescheid erhalten: „Fupp über!" wußte Niemand, wie man sich damit aus der Verlegenheit helfen könne, und der Gemeinderath

Digitized by Google

kam nach einer vierstündigen Sitzung auf den Einfall, es sei möglich, daß der Abgesandte unterwegs den rechten Bescheid verloren habe. Da Letzterer zugestand, daß dies möglich und wahrscheinlich geschehen sei, als er über den Bach in der Nähe des Ortes gesprungen, begab sich Alt und Jung mit Hacken und Schaufeln versehen an diese Stelle, um den verlorenen Bescheid aufzusuchen. Da derselbe aber nicht im Wasser zu finden war, grub man unter demselben nach, und siehe, kaum war ein Loch gegraben, da rief der Abgesandte: Nun haben wir es! „Ein Loch und eine Thür drein!“ Und alle kehrten voll Freude nach W. zurück. Der Gemeinderath aber ließ sofort ein Loch in die Kirchenmauer brechen und eine Thür darein machen, und Alle freuten sich, daß die Sache so glücklich zu Ende gebracht worden war.

2.

„Jongen deit, deit! Jongen deit! ät göt dar.
An d' Hän gespaut on gedäut, ät mächt soch.“

Die Kirche zu W. war für die Gemeinde zu klein, deshalb versammelten sich die Schöffenräthe und berathschlagten, wie man selbe am wohlfeilsten und schnellsten erweitern könnte. Ein hochweises Mitglied des Rathes machte den Vorschlag, man sollte die Einwohner der Gemeinde ins Innere der Kirche führen, an die Seitenmauern stellen und selbe durch Drücken (Deihen) ausrücken lassen; so müsse die Kirche nothwendig nach Belieben erweitert werden können. Der Vorschlag fand allgemein Beifall und das Werk schien dem Rathe um so leichter und sicherer ausführbar, wenn noch rings um die Kirche Leintücher mit Erbsen bestreut gelegt würden. Es kostet, sagte man, nur einen Ruck, und die Seitenmauern stehen auf den Erbsen, und dann geht es mit der größten Leichtigkeit. Hierauf säumte man nicht mehr, Hand an's Werk zu legen. Alsbald war die Kirche rings mit Tüchern und Erbsen umlegt. Hierauf führte der Ortsvorsteher die Gemeinde in dieselbe und hieß sie kräftig an's Werk gehen. Eine Weile darnach begab derselbe sich hinaus, um zu sehen, wie weit die Mauern bereits hinausgerückt seien. Da kam ein Fremder, welcher sich über das zu vollführende Werk erkundigte, und nachdem er darüber Aufschluß erhalten, äußerte er, dasselbe werde sonder Zweifel

Digitized by Google

gelingen. Der Ortsvorsteher begab sich hierauf wieder in die Kirche zurück und sprach zur Aufmunterung:

„Jongen deit, deit! Jongen deit! ät göt dar.
An d' Hän gespaut on gedäut, ät mächt föch."

Unterdessen nahm der Fremde die Tücher mit den Erbsen auf und mit sich fort. Als nun nach einer Weile der Ortsvorsteher wieder herauskam, um zu sehen, wie weit das Werk vorangeschritten sei, und keine Tücher und Erbsen mehr erblickte, zweifelte er nicht mehr daran, daß die Seitenmauern bereits darauf ständen und das Werk nun vollbracht sei, und voll Freude rief er die Gemeinde heraus, und Alle sprachen frohlockend: „Aet hot föch gemagd, Jongen, ät hot föch gemagd." Und fortan war die Kirche hinreichend räumlich und Alt und Jung damit zufrieden.

3.

Die W. bringen die Gemeindekasse in Sicherheit. In der Gemeindekasse von W. befand sich eine ansehnliche Summe Geldes. Der Schöffenrath beschloß deshalb, hinsichtlich der Sicherheit desselben Vorsorge zu treffen. Nachdem verschiedene hierauf bezügliche Vorschläge gemacht worden waren, einte man sich dahin, das vorhandene Geld sollte in einen Beutel gethan und derselbe an den Gipfel der im Dorfe befindlichen hohen Linde gehangen werden. Ein im Orte vorfindlicher Mann, welcher im Klettern geschickt war, wurde ausersehen, um den Beutel mit dem Gelde an die sichere Stelle zu bringen und entledigte sich seines Auftrages im Angesichte der Ortsschöffen und der ganzen Gemeinde. Nach einiger Zeit, als man des Geldes zur Bestreitung von Gemeindeausgaben bedurfte, ließ man denselben Mann hinaufsteigen und den Beutel herabnehmen; aber wie wurden Alle überrascht, als sie statt des Geldes Kuhkoth im Beutel fanden. Alle stimmten darin überein, daß sie den Verlust des Geldes gern verschmerzen wollten, wenn sie nur begreifen könnten, wie es einer Kuh möglich gewesen, auf den Baum zu kommen und dies Schelmenstück anzurichten.

4.

Die W...er lassen sich Eselseier ausbrüten.

Der Esel war bis dahin ein in W. gänzlich unbekanntes Thier. Da man aber schon oft seine Nützlichkeit und guten

Digitized by Google

Eigenschaften, insbesondere seine Genügsamkeit und Gutmüthigkeit hatte rühmen hören, war daselbst bei Allen der Wunsch rege geworden, in den Besitz eines solchen Thieres zu kommen. Als daher eines Tages sich ein Fremder in W. einfand und den Leuten zusagte, er wolle Eselseier bringen und selbe ausbrüten, wenn man ihm eine angemessene Belohnung zusichere und ihm während der Zeit seines Geschäftes nichts an Speise und Trank abgehen lasse, war man des Handels schnell einig. Gar bald darnach erschien der Fremde und brachte große „Rummeln" (Runkelrüben) mit; dieselben waren in W. noch nicht bekannt, und diese gab er für „Eselseier" aus. Der Fremde sagte, er müsse, um diese Eier auszubrüten, ein einsames und, da eben die Hundstage im Gange seien, ebenfalls schattiges Plätzchen, und mindestens acht Wochen Zeit haben. Zudem müsse er auch dreimal des Tages reichlich mit Speise und Trank versehen und durchaus sonst von Niemand in seiner Arbeit gestört werden. Die W . . . er fanden Alles das in der Ordnung und sehr vernünftig; der Fremde aber setzte sich mit den Eiern unfern des Ortes hinter eine laubige Hecke in's weiche Gras und erhielt täglich Speise und Trank vollauf. Die Leute konnten kaum das Ende der Brütezeit abwarten. Als diese Zeit um war, sandten sie an den Fremden Abgeordnete, um Erkundigung über den glücklichen Verlauf der Brütung einzuziehen, und diese kehrten zurück mit der frohen Kunde, daß am morgigen Tage in aller Frühe wenigstens ein Ei ausgegangen sein würde. Alles machte sich auf die Beine, um das eben dem Ei entschlüpfte Thierchen zu sehen. Als aber die Gemeinde dem Fremden sich nahte, sprang er hinter der Hecke auf, ließ einen Hasen, den er gefangen gehalten, laufen, und rief, indem er selbem nachlief, zu: „Kennst du denn deinen Vater nicht mehr?" Die Leute aber meinten, der junge Esel treibe mit dem Manne nur Kurzweil und beide würden sicher bald zu aller Freude zurückkehren.

5.

Wie die W . . . er ihre Pappeln scheren.

Die W . . . er hatten viele Pappeln um einen Weiher herum stehen, welche jährlich von der Gemeinde geschoren wurden. Als die Bäume nun wieder geschoren werden sollten, kamen sie überein, daß Einige auf einen Baum steigen sollten, von welchen der Erste sich an den Gipfel des Baumes hänge, der Zweite

Digitized by Google

aber an den Ersten und so weiter, bis daß sich der biegsame Baum zur Erde beuge, wo dann die Uebrigen ihn bequem scheren könnten. Als nun mehre so hingen, sprach der Erste: „Halt ein wenig fest, ich muß mal in die Hände speien" — und plumps lagen Alle unten.

6.

„Daaß! daaß! Vordermann daaß!
De Stier läckt eweil noh'm Gras."

Die D . . . er hatten einen Gemeindebackofen erbaut und denselben wie herkömmlich mit Rasen bedeckt. Als sich nun im Frühjahre der Rasen durch üppigen Graswuchs auszeichnete, berathschlagte der Schöffenrath, wie man diese Gemeindewiese derart benutzen möge, daß Jeder den ihm daran zukommenden Antheil erhielte. Nachdem verschiedene Vorschläge als unausführbar abgelehnt worden waren, fand der Vorschlag: den Gemeindestier den Backofen abgrasen zu lassen, — allgemeine Zustimmung. Am selben Tage noch wurde der Stier zu dem Backofen geführt; man erkannte aber sogleich, daß das Thier ohne kräftige Nachhülfe nicht zu dem Grase gelangen könne. Allein, da war guter Rath nicht theuer. Dem Thiere wurde ein Strick um den Hals geworfen, und indem Einige sich auf den Backofen schwangen und es an dem Stricke heraufzogen, hoben Andere es nach. Als der Stier nun so seinem Fraße bereits nahe gebracht war und wegen des zugeschnürten Halses die Zunge lang herausstreckte, riefen die Untenstehenden dem obenstehenden Vordermann zu:

„Daaß (zieh)! daaß! Vordermann daaß!
De Stier läckt eweil noh'm Gras."

Aber dem Thiere, welches bereits den Geist aufgegeben hatte, war das Lecken verlegen.

7.

„Bonz önnen, Bonz uowen,
Bonz hat d' Kopp verloren!"

Die D . . . er hatten eine Mühle gebaut und auch bereits den Mühlstein im Orte. Sie wußten aber nicht, wie sie den Stein zur Mühle bringen sollten, da dieselbe in einem tiefen Thale lag und der Weg dahin abschüssig und unfahrbar war. Ein Mann des Ortes mit Namen Bonz machte bei der allge-

Digitized by Google

meinen Rathloſigkeit den Vorſchlag, man ſollte ihm den Stein, der ja von ſelbſt den Berg hinab laufen werde und nur eines Lenkers bedürfe, anvertrauen, er werde ihn ſchon an Ort und Stelle bringen. Alle ſtimmten ein, daß ſich die Sache ſo am beſten mache, und wie der Stein aufgerichtet war, ſteckte Bonz Kopf und Hals in das Loch, welches ſich in der Mitte desſelben befand, und hieß den Stein in Bewegung ſetzen. Kaum aber war dies geſchehen, da machte der Stein mit dem Bonz ſo gewaltige Sprünge, daß Bonz den Kopf verlor. Nun ſchlugen Alle die Hände überm Kopf zuſammen und riefen:

„Bonz önnen, Bonz uowen,
Bonz hat d' Kopp verloren!"

8.

„Dä Schwös aß beſſer as dat Flösch."

Ein Haſe, verwundet und von Hunden verfolgt, verirrte ſich in den Ort D. Sogleich war Jung und Alt auf den Beinen, um ihn zu fangen. Allein das Thier entkam glücklich, obgleich es ſich gezwungen ſah, ſeinen Weg durch ein kleines ſtehendes Waſſer im Orte zu nehmen. Das Entrinnen des Haſen verſchmerzte man aber auch leicht, indem man ja des Schweißes nicht verluſtig ging. Die Weiber des Ortes eilten ſogleich zu dem ſtehenden Waſſer und ſchöpften davon in ihre Geſchirre, indem ſie ſprachen:

„Dä Schwös aß beſſer as dat Flösch."

9.

Die C . . . er keltern eine Ziege.

Zur Zeit, wo die Trauben bereits ihre Reife erlangt hatten, war eine Ziege in die C . . . er Weinberge eingebrochen und hatte eine gute Portion Trauben verzehrt. Der Weinberghüter aber hatte die Näſcherin darüber ertappt und ſie gefangen dem ſtädtiſchen Schöffengericht vorgeführt. Dieſes ſann nun lange hin und her, wie das lüſterne Thier exemplariſch zu beſtrafen und zugleich dem Eigenthümer des Weinberges zu dem ihm geſtohlenen Traubenſafte wieder zu verhelfen ſei. Da verfiel ein Mitglied des Gerichtes auf den klugen Gedanken: man müſſe das Thier keltern; und das geſchah denn auch.

Digitized by Google

10.

Die C... er begraben einen Maulwurf zur Strafe lebendig.

In den C... er Wiesen hatten die Maulwürfe seit einiger Zeit wacker gewühlt. Die Sache wurde dem Stadtrathe berichtet und derselbe setzte sogleich eine ansehnliche Belohnung für Jeden aus, welcher ihm einen Maulwurf lebendig auslieferte. Nicht lange stand es an, und ein lebendiger Maulwurf wurde eingehändigt. Der Stadtrath berathschlagte hierauf, wie man den Wühler, welcher so viel Unheil in den Wiesen angerichtet, zur Abschreckung aller übrigen bestrafen möge. Ein weises Rathsmitglied schlug vor, man möge ein Loch in die Erde machen und den Maulwurf darin lebendig begraben. Alle Rathsherrn stimmten dem bei, und sofort ward diese Strafe an dem Verbrecher vollzogen.

11.

Die C... er versenken ihre Glocken.

Als der Feind sich der Stadt C. näherte, gerieth der Stadtrath und die Einwohnerschaft in Besorgniß, derselbe möchte sich die Glocken der Stadt aneignen. Man sann daher auf Mittel, dieselben in Sicherheit zu bringen. Ein Rathsmitglied schlug vor, man sollte die Glocken in den vorbeifließenden Fluß versenken. Der Vorschlag fand Beifall, jedoch erhob Jemand das Bedenken, ob man denn auch später beim Herausziehen der Glocken die Stelle wieder finden würde, an welcher man sie versenkt hätte. Dies Bedenken beseitigte jedoch ein Zweiter, indem er bemerkte, um dieser Gefahr vorzubeugen, reiche es hin, wenn man in das Schiff, aus welchem man die Glocken versenke, ein Kerb über die Stelle mache, an welcher man die Glocken versenkt habe. Der Vorschlag wurde von Allen als trefflich anerkannt, und nachdem man die Glocken aus einem Schiffe tief in den Fluß versenkt, machte man ein Kerb in's Schiff und fuhr freudig an's Land.

Digitized by Google

Lieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geiſtliche Lieder.

1.

Wann ich Morgens früh aufſteh'
Und zu meiner Arbeit geh',
Bitt ich Gott um ſeinen Segen,
Daß er wolle mich umpflegen,
Und bewahren vor der Sünd',
Die mich in's Verderben bringt.

Wann ich bin im grünen Feld
Unterm blauen Himmelszelt,
Laß ich meine Stimm' erklingen
Und mit allen Vöglein thu ich ſingen:
Lobt und preiſet meinen Gott,
Der mir hilft aus aller Noth.

Wann ich bin im Ackerbau,
Mit Sinn und Herz zum Himmel ſchau:
So viel Blättlein in den Wäldern,
So viel Blümlein auf den Feldern,
So viel Zungen wünſch' ich mir,
Lob zu ſingen, Jeſu! dir.

Wann ich in der Arbeit bin,
Liegt mir ſtets in meinem Sinn,
All Gedenken, Thun und Laßen,
Auf dem Feld und auf den Straßen,
Soll, o Gott, dir allein,
Als mein Opfer geſchenket ſein.

Wann ich eſſ' zu Mittag,
Heimlich ſelbſt zu mir ſag:
Dieſe Speis will ich genießen,
Und dich lieben Jeſus grüßen,
Sagen dir viel Lob und Dank
Für erhalt'ne Speis und Trank.

Digitized by Google

Wann das Essen ist vorbei,
Ich vor keiner Arbeit scheu.
Wenn ich dabei muß viel leiden,
Denk ich an die Himmelsfreuden,
Die mir Gott so treu verspricht,
Wenn mein' Arbeit ich mit Fleiß verricht'.

Wann heiß brennt die Sonnenhitz
Und dazu der Himmel blitzt,
Denk ich an die armen Seelen,
Die das Feuer hart thut quälen,
Und sprech: Gib ihnen die ewige Ruh,
O Gott! und das ewige Licht dazu.

2.

* Dieses und das folgende Lied wurden Abends von den Spinnerinnen und den Anwesenden in den Spinnstuben gesungen:

Einige: Vater unser, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie,
So singen wir Alle Kyrie, Kyrie eleison!

Einige: Geheiligt werde dein Name, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie ꝛc.

Einige: Zukomme uns dein Reich, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie ꝛc.

Einige: Dein Will' geschehʼ, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie ꝛc.

Einige: Im Himmel wie auf Erden, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie ꝛc.

Einige: Unser tägliches Brod gib uns heute, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie ꝛc.

Einige: Und vergib uns unſ're Schulden, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie ꝛc.

Einige: Als auch wir vergeben unsern Schuldigern, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie ꝛc.

Einige: Und führe uns nicht in Versuchung, o Domine!
Alle: So singen wir Alle Kyrie ꝛc.

Digitized by Google

Einige: Sondern erlös uns von dem Uebel, o Domine
Alle: So singen wir alle Kyrie ꝛc.

3.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag, was ist das Erste?
Das Erst' ist Gott der Herre,
Der da lebt, der da schwebt
Im Himmel wie auf Erden.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag, was ist das Zweite?
Zwei steinerne Tafeln.
Das Erst' ist Gott der Herre,
Der da lebt, der da schwebt
Im Himmel wie auf Erden.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag, was ist das Dritte?
Drei Patriarchen, zwei steinerne Tafeln.
Das Erst' war Gott der Herre,
Der da lebt, der da schwebt
Im Himmel wie auf Erden.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag, was ist das Vierte?
Vier Evangelisten, drei Patriarchen,
Zwei steinerne Tafeln.
Das Erste war Gott der Herre,
Der da lebt, der da schwebt
Im Himmel wie auf Erden.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag, was ist das Fünfte?
Fünf Wunden Christi, vier Evangelisten,
Drei Patriarchen, zwei steinerne Tafeln.
Das Erst' war Gott der Herre,
Der da lebt, der da schwebt,
Im Himmel wie auf Erden.

Digitized by Google

Domine, mein Herr und Gott!
Sag, was ist das Sechste?
Sechs steinerne Krüg mit Wein,
Schenkt der Herr zu Kana ein,
Zu Kana in Galiläa.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag, was ist das Siebente?
Sieben Sakramente,
Sechs steinerne Krüg mit Wein,
Schenkt der Herr zu Kana ein,
Zu Kana in Galiläa.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag, was ist das Achte?
Acht Seligkeiten,
Sieben Sakramente,
Sechs steinerne Krüg mit Wein,
Schenkt der Herr zu Kana ein,
Zu Kana in Galiläa.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag was ist das Neunte?
Neun Chör der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sakramente,
Sechs steinerne Krüg mit Wein,
Schenkt der Herr zu Kana ein,
Zu Kana in Galiläa.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag was ist das Zehnte?
Zehn Gebote Gottes,
Neun Chör der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sakramente,
Sechs steinerne Krüg mit Wein,
Schenkt der Herr zu Kana ein,
Zu Kana in Galiläa.

Digitized by Google

Domine, mein Herr und Gott!
Sag was ist das Elfte!
Elftausend Martyrer,
Zehn Gebote Gottes,
Neun Chör der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sakramente,
Sechs steinerne Krüg mit Wein,
Schenkt der Herr zu Kana ein,
Zu Kana in Galiläa.

Domine, mein Herr und Gott!
Sag was ist das Zwölfte?
Zwölf Apostel Christi,
Elf tausend Martyrer,
Zehn Gebote Gottes,
Neun Chör der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sakramente,
Sechs steinerne Krüg mit Wein,
Schenkt der Herr zu Kana ein,
Zu Kana in Galiläa.

4.

Als Jesus in den Garten ging,
Zwölf Jünger mit ihm gingen.

Nun wachet, ihr Jünger! allzugleich,
Die Juden kommen und suchen euch.

Da schliefen dem Herrn Jesus seine Jünger ein,
Der liebe Herr Jesus stund ganz allein.

Da kamen die blinden Juden gegangen daher
Mit Spießen, Stangen und scharfem Gewehr.

Sie stachen dem lieben Jesus in die linke Seit,
Das rothe Blut spritzet weit und breit.

Verzeiht, verzeiht! Herr Jesu Christ,
Ein blinder Jud' es gewesen ist.

Sie führten den Herrn Jesus in Pilatus Haus,
Und zogen dem Herrn Jesus seine Kleider aus.

Digitized by Google

Sie zogen ihm an ein purpurnes Kleid,
Damit sich der Herr Jesus zum Tod bereit.

Sie führten den Herrn Jesus einen hohen Berg hinauf,
Das schwere Kreuz, das luden sie seinen Schultern auf.

Als der Herr Jesus sein Kreuz getran,
Da ward er an das Kreuz geschlan.

Sie schlugen ihm drei Nägel durch Händ' und Füß',
Daß sich Maria ihr Herz im Schmerz zerriß.

„Was hat sich mein Sohn euch Leids gethan,
Daß ihr ihn habt an's Kreuz geschlan?"

„„Euer Sohn hat uns nichts Leids gethan,
Sein vergossenes Blut, das müssen wir han.""

„Sein vergossenes Blut, das krieget ihr nicht,
So lang als am Himmel der Sonne Licht."

5.

meine Volkslieder 1, 202 ff.

1. St. Joseph nahm den Esel sein,
Er setzt' darauf die Jungfrau rein;
Den Zaum holt' er in seine Hand
Und flohe zum Aegyptenland.
Was fanden sie am Wege stahn?
Ein Feigenbaum;
Er hatte wohl getrahn,
Er trug der Edlen.

7. Die Feigen waren schön und groß,
Maria pflückt davon in ihren Schooß.
„Maria laß die Feigen stahn,
Wir haben noch vier Meilen weit zu gahn."
Sie fuhren dann vertraulich fort,
Bis in den Abend spat,
Und als Maria kam in einen Ort,
Wohl um die Herberg bat.

Digitized by Google

3. „Frau Wirthin laßt uns ein,
Die Mutter mit dem Kindelein!
Nehmt auf uns alsobahl
Wir wollen liegen in dem Stall.
Wohl liegen in dem Stall
In Gottes Ehren. = 5, 6. 7, 6.
Hint ist die allerkält'ste Nacht, = 5, 7
Es friert uns sehren."

4. St. Joseph trat in den Stall hinein,
Er schott das Stroh also rein,
Und macht daraus ein Bettelein,
Es gab sich für die Jungfrau rein.
Er macht' das Bettchen also fein,
Es gab sie Wunder.
St. Joseph war ein alter Mann,
Er legt' sich sunder. m. V.L. 1, 206 f.

5. Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Frau Wirthin in dem Schlaf erwacht:
„Ihr Armen in dem Stall kommt herein,
Ich hab gemacht ein Feuerlein:
Ein Feuerchen also klein
In Gottes Ehren.
Hint ist die allerkält'ste Nacht, = 3, 7
Es friert sehren."

6. Frau Wirthin stand vom Sessel auf
Und setzt' Maria mit dem Kindlein drauf;
Sie schaute ihr ins Aug' mit Freud:
„Ihr seid fürwahr kein Bettlersleut.
Scheint mir eine Jungfrau rein,
Seh's am Gesichtchen.
Tragt fürwahr das Jesuskindelein
In eurem Schößchen." die Erkennung nur angeb. Wiss. 3, 375 f.

7. Frau Wirthin holt das Pfännchen von der Wand
Mit ihrer schneeweißen Hand,
Sie kocht' ein Breichen für das Kindelein,
Ein Breichen so weiß und also rein. x)

x) Maria hatt ein Pfännerlein,
Und das war klein,
Sie legt ein Wirthe Butter nein,
Und kost dem Kind ein Päppelein
Und das war fein! Meinert 264.

Digitized by Google

So weiß und also rein
In Gottes Ehren, 1. 117.
Für das liebe Kindelein,
Für [Jesus] unsern Herren.

6.

Maria ging in einen Garten
Und wollt' drei Röslein brechen.

Die Erste war eine weiße, Alleluja!
Ein himmelweißes Röslein:
Heilig ist Maria, Maria!

Die Zweite war eine rothe, Alleluja!
Ein blutroths Röslein:
Heilig ist Maria, Maria!

Die Dritte war eine blaue, Alleluja!
Ein himmelblaues Röslein:
Heilig ist Maria, Maria!

Die Erste war Gott der Vater, Alleluja!
Der uns All' erschaffen hat:
Heilig ist Maria, Maria!

Die Zweite war Gott der Sohn, Alleluja!
Der uns All' erlöset hat:
Heilig ist Maria, Maria!

Die Dritte war Gott der h. Geist, Alleluja!
Der uns All' geheiligt hat:
Heilig ist Maria, Maria!

Das ist die heiligste Dreifaltigkeit, Alleluja.
Von nun an bis in Ewigkeit:
Heilig ist Maria, Maria.

7.

Maria sollt' zur Schule gehn,
Die ganze Welt sollt' sie durchgehn.

Als Maria kam wohl auf die Haid,
Da hielt ein Schäfer auf der Weid,

Digitized by Google

„Schäfer ſag' mir kurz und gut,
Ob dieſer Weg nach Rom hinführen thut?"

Maria ging nun weiter mehr und mehr,
Bis daß ſie kam an's Meer.

Da ſah ſie einen Schiffmann ſtahn,
Zu dem that ſie ſogleich hingahn.

„Ach Schiffmann, ſchiff mich über's Meer,
Ich will dir geben die himmliſche Zehr'."

„„Ich ſchiff dich nicht über's Meer, fein Jungferlein,
Wenn du nicht willſt meine Ehe ſein.""

„Viel lieber als ich will deine Ehe ſein,
Will baden ich durch's tiefe Meer allein."

Maria ſchürzt' ihr Röcklein in die Höh'
Und that wohl baden durch die tiefe See.

Als Maria auf die Mitte kam ins Meer,
Da ſank das Waſſer überall mehr und mehr.

Maria kniet' auf einen Marmorſtein,
Und zu läuten fangen an drei Glöckelein.

Das erſte läutet zu Gottes Ehr',
Das zweit' für ihre fromme Seel,
Das dritt': Gott hilft Maria aus aller Noth.

Als Maria trat aus dem Meer heraus,
Da kniet ſie nieder vor Gottes Haus.

Sie betet mit lauter Stimme zu Gott,
Sie betet zu Dem, der hilft aus aller Noth.

Sie betet nicht für ſich allein,
Sie betet für die Chriſten insgemein.

8.

Maria iſt ſich geritten heraus;
Sie ritt vor einer Frauwirthin Haus.

Sie hielt ſich wohl um die Herberg' an;
Sie thaten ihr All' ſie verſan.

Sie verſagten ihr Feuer, ſie verſagten ihr Holz;
Ach Gott, wie feindlich die Leute und ſtolz.

Sie weisten Maria in einen Stall fürwahr,
Da ſich weder Thüre noch Dach auf war.

Maria, ſie war ſich der Herberg ſo froh;
Sie legte das liebe Kindlein in's Stroh.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Maria an ihr Kindlein dacht'.

Maria ging auf die Thüre ſtahn,
Sie ſah groß Waſſer kommen gahn.

Wohl in dem Waſſer, da war ſich ein Fiſch,
Der war ſich bereit auf Jeſu Tiſch.

Der Fiſch, der iſt ſich Concelebrant; *J. Grimm. 13, 400.*
Er wird ſich in allen Gottes Meſſen genannt.

Wird er nicht in allen Gottes Meſſen genannt,
So entſtehen ſich Erdbeben wohl in dem Land.

So bebet die Erd, ſo reißen die Stein;
Maria iſt ſich eine Jungfrau rein.

9.

Was kann ſchöner ſein auf Erden,
Was ſchöner unter'm Himmel ſein,
Als eine Mutter-Gottes Wörden,
Die bleibet eine Jungfrau rein,
Wie Maria iſt geweſen,
Die Gott ſelbſt hat auserleſen,
Daß ſie ſollt' en Mutter ſein
Und bleiben eine Jungfrau rein.

Wie der Thau auf Blumen in der Nacht,
Alſo biſt Du über ſie gekommen,
Haſt zur Mutter ſie gemacht
Und die Jungferſchaft ihr nicht genommen.
Gnädig wolleſt Du uns beiſtehen,
Laß kein Lohn von uns abgehen,
O Maria! verlaß uns nicht,
Wann dein Sohn das Urtheil ſpricht.

Digitized by Google

10.

Maria zu lieben,
Iſt allzeit mein Sinn,
Ich hab' mich verſchrieben,
Ihr Diener ich bin.
Mein Herz, o Maria! brennt ewig zu Dir,
Vor Liebe und Freude, du himmliſche Zier.

Maria zu lieben,
Ich allzeit gedenk,
Mein Herz, o Maria!
Aufs neu' ich Dir ſchenk'.
O ſei du mein Schirm, o Maria ſo rein,
O ſei meine Mutter, dein Kind will ich ſein!

Maria zu lieben
Mit Herz und Mund,
Das iſt mein Beſtreben
All Tag' und all' Stund'.
O hilf mir ausmerzen jed' Makel und Sünd',
Daß du mich von Herzen kannſt nennen dein Kind.

Maria zu lieben,
Iſt allzeit mein Luſt;
Hätt' tauſend der Herzen
Ich in meiner Bruſt,
Sie ſchlügen all' tauſend in freudigem Chor
Zu dir, o Maria, o Mutter empor.

Maria zu lieben,
Das iſt mein Begehr;
Ihr Treue zu üben,
Mein' Freud und mein' Ehr.
Ihre Huld zu erwerben,
Der ſchönſte Gewinn,
Im Leben und Sterben,
Iſt allzeit mein Sinn.

11.

Gott hat ſich dem Jakob zwölf Söhne gegeben,
Sie führten all' Zwölfe ein brüderlich Leben,
Von Jugend auf, wie es war jüdiſcher Brauch,
Joſeph der kleinſte der Buben auch.

Digitized by Google

Sie waren all' Zwölfe in Sammet gekleid't,
Und hüteten ihre Schafe auf grüner Weid.
In Sammet gekleidet, das war ja nicht genug,
Der Joseph ein Röcklein von Blümelein trug.

Sie gingen all' Zwölfe spazieren in den Wald
Und fanden daselbst einen Brunnen, der alt;
Der Brunnen war tief, unten war er klar.
Sie stießen den Joseph darein fürwahr.

Es begab sich wohl um die nämliche Zeit,
Da waren all' Straßen voll Kaufmannsleut'.
So machen's die Leut', so macht es die Welt:
Sie verkauften den Joseph für geringes Geld.

Es gingen der Brüder nur Elfe nach Haus;
Den Vater, den fanden sie da zu Haus.
Der Vater war alt, er fragte gar bald,
Wo sich sein kleiner Joseph aufhalt'.

Sie gaben dem Vater en kurzen Bescheid:
Dein Joseph ist überkommen ein großes Leid,
Die wilden Thiere zerrissen ihn dir,
Zum Zeichen siehe sein Röckelein hier.

12.

Es ritten heraus drei Herrn,
Die stritten um eine Eh;
Sie besuchten die heil'ge Katharina,
Die schönste Jungfrau, die war.

„Katharinchen, lieb Katharinchen!
Willst du mich nehmen zur Eh?
Zur Braut will ich dich machen,
Im Lande zur Kaiserin."

„„Thu's nicht, heidnischer König!
Thu' es nicht, thu' es nicht.
Von Gott, meinem himmlischen Vater,
Von ihm abscheide ich nicht.""

Der heidnische König,
Der faßte einen grimmigen Zorn,
Er warf die heil'ge Katharina
Wohl in einen tiefen Thurm.

Digitized by Google

Da lag die heil'ge Katharina
Wohl in dem Thurm acht Tag,
Wo ſie weder Eſſen noch Trinken,
Noch Sonn', noch Mond anſah.

Als nun der heidniſche König
Den tiefen Thurm aufſchloß,
Da ſaß die heil'ge Katharina
Roth, wie eine Ros.

„Katharinchen, lieb Katharinchen!
Wer hat dich denn ernährt,
Daß dich die Würm' und Thierchen
Nicht haben verzehrt?"

„„Die Würm', die Thierchen,
Die haben mich nicht verzehrt,
Mein Gott, mein himmliſcher Vater,
Der hat ſie von mir gewehrt.""

Der heidniſche König,
Der ſchickte gleich Boten in's Land,
Damit die vier und vierzig Meiſter
Gleich kämen und ſeien zur Hand.

Wohl unter den Meiſtern,
Da war ſich ein alter Mann,
Der zeigte der heiligen Katharina
Ihr bitteres Leiden an.

„Katharinchen, lieb Katharinchen!
Hier machen wir ein Rad
Von Spießen und Scharmeſſern,
Drauf werdet ihr geſat."

Als nun St. Katharina
Das hohe Rad anſah,
Rief ſie zu Gott ihrem Vater,
Und höret, was geſchah:

Es kamen dunkle Wolken,
Ein Donnerwetter an,
Das erſchlug Rad und Meiſter,
Bis auf den alten Mann.

Digitized by Google

13.

* Preisgesang auf den heiligen Severus, Patron des Stifts und der Stadt Mayfeld.

O heiliger Severe,
Getreuer Seelenhirt!
Zu dir ich billig kehre,
Ein Schäflein, so verirrt,
Und sich in Wüsteneien
Der Sünd gehalten auf,
Doch nun bewegt von Reuen
Will ändern seinen Lauf.

Du hast ja wieder geben
Durch Zähren und Gebet
Dein Lieb' und geistlich Leben,
Und aus der Höll' errett
Den Sünder, so verstorben,
Eh' Du gekommen bist;
Auch Andern Heil erworben,
D'rum Hoffnung für mich ist.

Dein Arbeit ist zu preisen,
Die du verrichtet hast;
Du thatst Bedürft'ge speisen
Und lindern ihre Last.
Uns gleiche Nöthe quälen
Dem Leib, der Seele nach,
D'rum dir wir uns empfehlen,
Zu steuern uns'rer Plag.

Auf Gott war stets gerichtet
Dein fromm und keusches Herz,
Drum' blieb' in dir zernichtet
All' Wollust-Freud' und Scherz.
Die Welt mußt' unterliegen
Mit eitler Ehren Pracht;
Du thatest auch besiegen
Die ganze Höllenmacht.

Dein Seel', vom Leib geschieden,
Nahm Gott zum Himmel auf,
Wo er in Freud' und Frieden
Bekrönet deinen Lauf.

Digitized by Google

Dein Leib, nachgehends erhoben,
Auf Münſter abgeführt,
Ward, Gott und dich zu loben,
Mit Wunderwerk geziert.

Wer blind, taub, lahm geweſen,
Auch ſonſt befallen war,
Auf deine Fürbitt iſt geneſen;
Errett aus all Gefahr.
Den Himmel haſt geſchloſſen,
Wann er im Gießen war,
Mit Regen auch begoſſen
Der Früchte dürre Schaar.

Du ſtützeſt unſ're Pforten,
Und ſchaffeſt Sicherheit;
Wir hier und aller Orten
Zum Dienſt dir ſtehn bereit.
Viel Gnaden wir genießen
Durch deiner Fürbitt Kraft,
D'rum legt ſich dir zu Füßen
Stift, Rath und Bürgerſchaft.

14.

In Ungarnland, zu Großwardein,
Was neulich da geſchehen ſoll ſein,
Will ich jetzunder zeigen an,
Merkt auf mit Fleiß, ihr Frau und Mann!

Der Commandant in ſelb'ger Stadt
Ein Töchterlein erzogen hat,
Thereſia ihr Nam' thät ſein,
Gottesfürchtig, züchtig, keuſch und rein.

Sie war von ihrer Jugend an
Der Andacht alſo zugethan,
Mit Beten und Singen lobt' ſie allezeit
Die heiligſte Dreifaltigkeit.

Sobald ſie kommen zum Verſtand,
Ihr keuſches Herz vor Liebe brannt;
Auf Jeſus war ihr Thun gericht,
Zu ſeiner Braut ſie ſich verpflicht.

Digitized by Google

Sie war sehr schön von Leibsgestalt,
Ihres Gleichen fund man nicht bald;
Ein Kavalier, jung, reich und schön,
Hat sich die Jungfrau auserseh'n.

Er hielt an um das Töchterlein,
Der Vater gab den Willen drein;
Die Mutter zu der Tochter spricht:
„Mein Kind, ach diesen doch lasse nicht!"

Die Tochter fing zu weinen an:
„Ich hab' ja schon einen Bräutigan,
Dem ich hab versprochen ganz
Zu tragen meinen Jungfraukranz."

Der Vater sprach: „Das kann nicht sein,
Mein Kind, ach bild dir das nicht ein!
Wo willst du bleiben mit der Zeit?
Sehr alt sind wir schon alle Beid'."

Vor meinem End' ich wissen wollt'
Wo du auch einmal bleiben sollst;
Darum, mein Kind, ich rathe dir,
Nimm dir zur Eh' den Kavalier!"

Der Kavalier auch wieder kam,
Man stellte bald die Hochzeit an,
Jetzt war schon alles zubereit —
Die Braut war voller Traurigkeit.

Sie ging in ihren Garten früh,
Sie fiel da nieder auf die Knie,
Und rief von ganzem Herzen an
Jesum, ihr'n liebsten Bräutigan.

Da kam ein schöner Jüngling dar,
Sein Angesicht war hell und klar,
Sein Kleid mit Gold ganz ausgestickt,
Die Jungfrau sehr vor ihm erschrickt.

Er grüßt die Jungfrau wunderschön,
Die gottesfürchtig thut vor ihm steh'n,
Schamhaftig schlug die Augen nieder,
Und grüßt bescheiden Jesum wieder.

Digitized by Google

Die Jungfrau Jesum bald erkannt,
Ihr keusches Herz vor Liebe brannt,
Vergaß vor Freud' all' Traurigkeit,
Und dacht' nicht mehr an ihre Hochzeit.

Der Jüngling dann zu reden anfing,
Verehrt ihr einen gold'nen Ring:
„Schau da, meine Braut, zum Liebespfand
Trag' diesen Ring an deiner Hand."

Die Jungfrau da schöne Rosen brach:
„Mein Bräutigan", zu Jesu sprach,
„Hiermit seist Du von mir verehrt,
Mein Herz ewig sonst Kein'n begehrt!"

Er nahm die Jungfrau bei der Hand
Und führt' sie aus ihrem Vaterland,
In seines Vaters Garten schön,
Darinnen viel der Blumen steh'n.

Die Jungfrau hier mit Freud' und Lust
Viel herrlich' Früchten hat gekoßt,
Kein Mensch sich nicht einbilden kann,
Was da für edle Früchten stahn —!

Sie hört' da Musik und Gesang,
Die Zeit und Weil' wurd' ihr nicht lang,
Die silberhellen Bächelein,
Die floßen da so klar und rein.

Jesus sprach dann zu seiner Braut:
„Mein Garten habt ihr nun beschaut,
Ich will euch geben das Geleit
In euer Land, es ist nun Zeit!"

Die Jungfrau schied mit Traurigkeit,
Kam vor die Stadt in kurzer Zeit,
Die Wächter hielten sie bald an —
Sie sprach: „Laßt mich zum Vater gahn!"

„Wer ist dein Vater?" man sie fragt,
„Der Commandant!" sie frei ausſagt,
Der andere Wächter aber spricht:
„Der Commandant hat kein Kind nicht!"

Digitized by Google

An ihrer Kleidung man erkannt,
Daß sie sein müßt' von hohem Stand,
Ein Wächter sie geführet hat
Gleich vor die Rathsherrn in der Stadt.

Die Jungfrau sprach und blieb dabei,
Der Commandant ihr Vater sei!
Und sei ja erst vor zweien Stund
Hinausgegangen da jetztund!

Die Herrn nahm dies Wunder sehr,
Man fragt: wo sie gewesen wär'?
Ihr's Vaters Nam', Stand und Geschlecht,
Alldas mußt' sie erklären recht.

Da sucht' man auf die alte Schrift,
Unter and'rer man auch diese trifft,
Daß sich ein' Braut verloren hat
Zu Großwardein in dieser Stadt.

Der Jahrzahl man alsbald nachschlägt,
Die hundertzwanzig Jahr beträgt,
Die Jungfrau war noch schön und klar,
Als hätte sie erst fünfzehn Jahr. —

Da nun die Herrn wohl erkannt,
Daß solches Werk von Gottes Hand —
Trug man der Jungfrau auf ein Speis',
Im Augenblick ward sie schneeweiß.

Sie sprach: „Nichts Leiblich's ich begehr."
Sie bat: „Bringt mir en Priester her,
Daß ich empfang vor meinem End'
Das höchste Gut im Sakrament."

Sobald nun solches war geschehen,
Und sie von hinnen sollte gehen,
Wurd' ihr ohn all Weh und Schmerz
Gebrochen sanft ihr reines Herz.

Und ist entschlafen ruhig, still.
Merk wohl mein Christ, das sei dein Will,
Wenn du einst willst selig sein,
So lebe züchtig, keusch und rein.

Digitized by Google

15.

Da droben, da droben vor der himmlischen Thür,
Da sitzt ein arm' Seelchen so traurig dafür.

Arm Seelchen, arm' Seelchen, warum sitzest du hier?
Wenn ich dich anschaue, warum weinest du mir?

Ach soll ich nicht weinen, o gütiger Gott,
Ich hab' es übertreten das zehnte Gebot.

Hast du es übertreten das zehnte Gebot,
So fall auf deine Knieche und bete zu Gott.

Zu Gott bete mit allem Fleiß,
So werden dir all' deine Kleider schneeweiß.

Bet' immer, bet' ewig, bet' alle Zeit,
Gott wird dir schenken die himmlische Freud.

Die himmlische Freud' ist eine wunderschöne Stadt,
Die nimmer und ewig kein Ende mehr hat.

Im Himmel, im Himmel sind der Freuden so viel,
Da sitzen die Engel und halten ihr Spiel.

Sie singen, sie klingen, sie loben den Herrn,
Der Himmel und Erde erschaffen hat.

16.

Wach' auf, mein Seel! du hast noch Zeit,
Verscherze nicht die Seligkeit!

Sei fleißig in der Jugend schon,
Denk' an Gottes Richterthron!

Wie kann der Mensch denn Sünder sein,
Wenn er gedenket an der Hölle Pein?

Ich ging mal zu em Kirchhof ein,
Auf einem Grab, da sah ich einen Schein.

Das war die arme Seel fürwahr,
Die aus ihm schied vor acht Jahr.

Sie ließ sich nieder auf das Grab
Und rief mit heller Stimm hinab:

„Steh auf mein Leib, verantwort' dich,
Jetzt bin ich hier, verklage dich."

„„Wer ist da draußen, der mein begehrt?
Wer thut mich rufen aus der Erd?""

„Das ist die arme Seel fürwahr,
Die aus dir schied vor acht Jahr."

„Wenn andre Leut' sich in der Kirche fanden,
So hast du vor dem Spiegel standen."

„Zum Beten warst du viel zu faul,
Verdrossen war dein gottlos Maul."

„D'rum geb' ich dir die Schuld allein,
Daß ich muß leiden so große Pein."

„Allwann der Himmel Papier nur wär,
Und jedes Sternlein ein Schreiber wär:"

„Sie könnten nicht beschreiben zumal,
Was ich muß leiden für Pein und Qual".

17.

Der Tod wird keinen verschonen;
Der Tod verfolget Scepter und Kronen.

Die Eichen verfallen wie Stauden,
Die Rosen verwelken wie Rauten.

Der Leib, von der Erde genommen,
Geht hin, woher er gekommen.

Auch dich wird der Tod abfodern;
Auch du wirst im Grabe vermodern.

Heut' war die Reihe an mir;
Morgen ist die Reihe an dir.

Jetzt thut mich die Erde bedecken,
Bis die Posaunen mich wecken.

Ich erwarte das letzte Gericht,
Und verhoffe das ewige Licht.

Was weinet ihr Freunde und Brüder,
Wir sehen einander bald wieder.

Um Eins nur bitte ich euch:
Betet, ach betet für mich!

Digitized by Google

18.

Zur Fasten, da kommt sich das Frühjahr heran,
Ein jeglicher Bauer einen Pflug soll han;
All' Rüstung dazu, all' Rüstung allwie,
Gott Vater befiehlt er sein Arbeit und Müh'.

Er ackert von oben und unten mit Macht,
Bis daß er den Samen in's Erdreich gebracht.
Streu immer auf's Land, streu immer auf's Land,
Den Segen gibt Gottes allmächtige Hand.

Da kommen die Vögel häufig in Lüften
Und freu'n sich all' an des Bauermanns Früchten,
Früh Morgens, Mittags und Abends spat,
Daß er den Acker gebauet schon hat.

Wir wissen, wer oberster Bauersmann ist,
Das ist sich unser lieber Herr Jesus Christ.
So ist es ja Recht, so ist es ja Recht;
Wir Brüder und Schwestern sind all' sein Knecht.

Das sei dir gesungen, Herr Jesu Christ,
Der Du der oberste Bauersmann bist.
Zu Lob und Ehr, zu Lob und Ehr;
Gott segne den Ackerbau länger und mehr!

19.

Freu dich geliebtes Hirtenleben!
Es kommt der getreue Schäfersmann.
Er will sich auf die Haid begeben,
Wo Treu und Keuschheit wohl gethan.

Wohl in den treu'n und keuschen Auen
Will er sein Schäfershüttlein bauen:
Ihr Schäflein, unbeschwert,
Lauft all zu seiner Herd'.

Die Schäflein fragten mit Verlangen:
Wo wohnet denn der getreue Hirt,
Und wie heißt er denn mit Namen,
Dem ein so großes Lob gebührt?

Eine Stimme that gleich vom Himmel klingen,
Und alle Engel in den Wolken ſingen:
Johann wird er genannt;
Er wohnt im Böhmerland.

Sein' Schäfershütte that er bauen
Zu Prag im Domſtift bei St. Veit.
Ihr Schäflein laufet alle mit Vertrauen,
Dort find't ihr allzeit Troſt und Freud.

Dort könnt ihr euren Hunger ſtillen
Und euer Herz mit Himmelsthau erfüllen.
Dort findet ihr die ſchönſte Weid'
Auf grüner, grüner Haid.

20.

* Dieſes Lied wurde bei Hochzeiten als Glückwunſch geſungen oder geſprochen.

Hört, was ich euch erklär'!
Wo kommt der Ehſtand her?
Merkt auf mit Fleiß!
Er iſt von keinem Menſchen erdicht,
Gott ſelbſt hat ihn eingericht
Im Paradeis.

Wie Gott den Adam erſchaffen hatt',
Er machte, daß er ſchlafen that;
That ihm nicht weh.
Er nahm en Ripp aus Adams Leib
Und macht' daraus dem Adam en Weib;
Setzt's in die Höh.

Gott nimmt den Ehſtand hoch in Acht,
Weil Er zu Kana hat gemacht
Aus Waſſer Wein.
Die Eh, die iſt en ew'ge Pflicht,
Was man ſich vorm Altar verſpricht,
Gehalten muß es ſein.

Die Eh iſt eine harte Buß,
Weil man ſo vieles Leiden muß;
Im Kreuz ſo viel.

Digitized by Google

Man muß ſich als ergeben drein,
Muß willig und geduldig ſein,
So lang Gott will.

Die Eh iſt ein feſtes Band,
Weil ſie muß durch Prieſters Hand
Gebunden ſein.
Es ſoll ſich Keiner wagen dran,
Der dieſes Band auflöſen kann;
Der Tod allein.

Sankt Paulus ſpricht den Ehſtand gut
Den Leuten, denen er's ſagen thut,
Sagen thut.
Verricht zuerſt noch ein Gebet,
Daß ihr den Ehſtand recht antret
Und halten thut.

Ich gratulir' euch heut', ihr Hochzeitleut!
Ich wünſch euch Glück zu jeder Zeit
In dieſem Leben.
Die ew'ge Freud und Seligkeit,
Die woll' nach dieſer Lebenszeit
Auch Gott euch geben!

21.

* Das folgende Lied enthält nach dem Volksglauben den Abſchied des Pater Martin von Cochem von der Welt bei ſeinem Eintritt in's Kloſter.

Gute Nacht du Welt, gute Nachte,
Dein Wohlluſt' ich nichts achte,
Will deiner nimmer mehr,
Will ſterben dir ab,
Will werden Kapuziner,
Verbleiben bis in's Grab.

Gute Nacht, ihr weltlichen Freuden,
Jetzt geh' ich in das Leiden,
Mit Jeſus, meinem Herrn,
In Hitz' und Kält' zu ſitzen,
Den blut'gen Schweiß zu ſchwitzen;
Will Alles leiden gern.

Gute Nacht, ihr Pferdchen und Schlitten,
Ich hab' euch oft geritten,
Gefahren auch dazu;
Jetzt hab' ich weder Schimmel noch Rappen,
Und muß herumher trappen
Und trag' nur halbe Schuh.

Gute Nacht, ihr Büchsen und Flinten,
Ich kann euch nicht mehr finden,
Ich hab' es weder Pulver noch Schrot;
Mein Seufzer und Gebetlein
Sind jetzt mein Ranketlein,
Die schick' ich hinauf zu Gott.

Gute Nacht, ihr Harfen und Geien,
Ich muß euch lassen leien,
Muß spielen ein ander Spiel;
Mit Schüssel- und Teller-Reiben,
Muß ich die Zeit vertreiben;
Im Garten auch gibt's Arbeit viel.

Gute Nacht, ihr Würfel und Karten,
Dürft meiner nicht mehr warten,
Bin eurer jetzt satt;
Jetzt lerne ich andere Noten,
Man schlägt mit Geißel voll Knoten,
Auf den Rücken mich hart.

Gute Nacht, ihr schönen Jungfrauen,
Darf euch nicht mehr anschauen,
Ich hab' es ein ander Schatz,
Den will ich allzeit lieben,
Es wird mich kein Leid betrüben,
Bis man mich trägt in's Grab.

Gute Nacht, ihr Schwester und Brüder,
Ich hinterlasse euch zeitliche Güter,
Theil't ihr sie, wie ihr woll't.
Ich verlange auch nichts zu erben;
In der Seligkeit zu sterben,
Das lieb' ich mehr als Gold.

Digitized by Google

Gute Nacht, ihr Schwäger und Bekannte,
Ihr Freunde und Verwandte,
Ihr Vetter insgemein;
Das Blättlein thut sich wenden,
Die Freundschaft thut sich enden,
Es muß geschieden sein.

Gute Nacht, herzliebster Vater,
Jetzt kommt der Hochzeitlader;
Christus gibt mir eine Braut,
Mit der will ich mich vermählen,
Es kann mir gar nicht fehlen;
In's Kloster bin ich vertraut.

Gute Nacht, herzliebste Mutter,
Es hat ein End' mein Butter,
Es hat ein End' mein Luſt,
Darf nicht mehr vor mich sorgen,
Weder zahlen noch etwas borgen,
In's Kloster gehe ich mit Luſt.

Vom Volke in der Eifel wurden ferner unter andern als beliebte geistliche Lieder gesungen:

1.

Es singen drei Jünger einen süßen Gesang,
Sie singen, daß es oben im Himmel erklang ꝛc.

2.

Es sollte sich ein Jäger gut jagen,
Er jagte zum Himmelsthron ꝛc.

3.

Maria wollte wandern,
Wollt' alle Länder ausgehn ꝛc.

4.

Die heil'ge Odilia war blind geboren,
Ihr Vater, das war sich ein Mann voll Zoren ꝛc.

Digitized by Google

5.

Ich wünsch' euch en guten Abend,
Dazu en guten Tag!
Es saß Maria Magdalena
Wohl auf des Herrn Jesus Grab ꝛc.

6.

Wir genießen die himmlischen Freuden,
D'rum thut uns das irdische verleiden.

7.

Es ist ein Schnitter, der heißt Tod,
Hat Gewalt vom höchsten Gott ꝛc.

8.

Alles ist vergänglich,
Alles währt nur kurze Zeit ꝛc.

9.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen,
Das And're laß ich Alles liegen ꝛc.

Das 1, 2, 3, 4, 6 und 7 dieser bloß angeführten Lieder findet man vollständig bei K. Simrock: „Die deutschen Volkslieder."

Weltliche Lieder.

1.

In Frankenland ist eine schöne Stadt,
Darin ein Reicher gewohnet hat;
Er war so reich an Güter.

Es wohnt' en Wittfrau neben dran,
Der gestorben war ihr Mann,
Die hat sechs kleine Kinder.

Die Frau, die nahm en Keſſel in die Hand,
Sie trug dem Reichen den als Unterpfand;
Er ſollt' ihr Korn laſſen.

„Du Frau, ſcher' dich aus meinem Haus,
Ich will dich lüften mit Füßen heraus!
Kein Korn will ich dir laſſen."

„Der ſich meines Korn will han,
Der rothen Füchſe muß er han, —
Die Thaler müſſen klinken!"

Der Herr, der hat en braven Knecht,
Er dient' dem Herrn in Treu', wie recht;
Das will ihm Gott belohnen.

„„O Herr, laßt ihr en Seſter Korn,
Er ſoll an meinem Lohn abgeh'n;
Ich will ihr ihn ſelber tragen.""

Der Knecht ging wohl vor das Haus,
Er ſtößt den Fenſterladen heraus —
Groß Uebel ſahe er drinnen.

Da lagen ſechs Kinder, die waren todt —
Die lagen wohl in ihrem Blute roth —
Die Mutter hat ſich erhangen.

Der Knecht, der lief geſchwind nach Haus,
Er rief den ganzen Hof heraus,
Erzählte ſeinem Herrn dasſelbe.

„Dann Knecht ſattl' mir mein beſtes Pferd,
Der Weg, der iſt ſich Reitens werth,
Das Wunder will ich ſchauen."

Wie er wohl kam auf die Haide,
Da that ſich auf die Erde weit —
Er iſt mit ſeinem Roß verſunken.

Wie er drei Tag begraben war,
Da ward er wieder offenbar,
Und Wunder wollte er erzählen.

Digitized by Google

„Laß Niemand ſterben durch Hungersnoth,
Hier muß ich brennen in der Höllengluth
Bis zu den ew'gen Zeiten.

2.

Es ſollte ein Kind zur Schule geh'n,
Ein Kind von ſieben Jahren.
Da kam es längſt Roſenbaumsgarten,
Wo viele Kaninchen in waren.

Es ſpannte ſeinen Bogen auf
Und wollt' die Kaninchen erſchießen.
Das wurden die Herrn von Groben gewahr,
Sie ließen das Kind einſchließen.

Das wurde dem Kind ſeine Mutter gewahr,
Sie ſchmierte ſogleich ihre Schuh',
Sie ſchmierte ihre Stiefel,
Und eilte darauf ihrem Kindlein zu:

„Ach Herren, ach liebſte Herren mein!
Ach ſchenkt meinem Kindlein das Leben.
Ich hab' ſieben Söhne ſo fein,
Die will ich euch all' dafür geben."

Dein' Söhne, die Sieben wollen wir nicht,
Die ſind ja ſo fein und bleiben am Leben;
Es kann ja nicht anders, nicht anders ſein,
Dein Kindlein, das müſſen dem Henker wir geben.

Das Kind wohl auf der Leiter war,
Wohl auf der erſten Sproſſe,
Da ſiehte es die Mutter Gottes an,
Sie ſollt' es nicht verlaſſen!

Das Kind wohl auf der Leiter war,
Wohl auf der dritten Sproſſe,
Da ſah es weit und fern,
Und ſeiner Brüder drei ruhen:

„Ach Brüder, ach liebſte Brüder mein!
Gebt eurem Roſſ' die Sporen,
Wenn zwölfe die Glocke ſchlägt,
Dann wird mein Leib geſchoren."

Digitized by Google

Es flogen drei Tauben über's Galgenhaus,
Man meinte, es wären drei Tauben;
Es waren der himmlischen Engel drei:
„Ach Kindlein, wir müssen dich rauben!“

Es flogen drei Raben über's Grafenhaus,
Man meinte es wären drei Raben;
Es waren der hölliſchen Teufel drei:
„Ach Herren, wir müssen euch haben!“

3.

Ein Pilgersmädchen, jung und ſchön,
Ging auf ein Kloſter zu;
Sie zog das Glöckchen an dem Thor,
Der Bruder Graurock trat hervor,
Halb barfuß ohne Schuh.

Sie ſprach: Gelobt ſei Jeſus Chriſt!
In Ewigkeit! ſprach er.
Gar wunderſeltſam ihm geſchah,
Als er ſie in's Geſichte ſah;
Da ſchlug ſein Herz noch mehr.

Die Pilgerin mit leiſer Stimm,
Voll holder Schüchternheit:
Ehrwürd'ger Herr! meldet mir,
Wohnt nicht mein Herzgeliebter hier,
In Kloſters Einſamkeit?

„Kind Gottes, wie ſoll kenntlich mir,
Dein Herzgeliebter ſein?“
„„Ach, an dem groben, härnen Rock,
An Geißel, Gürtel, Weidenſtock,
Die ſeinen Leib kaſtein.““

„„Noch mehr an Wuchs und Angeſicht,
Wie Morgenroth im Mai;
Am gold'nen Lockenhaar,
Am himmelblauen Augenpaar,
So freundlich, lieb und treu.““

„„Kind Gottes, ſchon längſt dahin,
Längſt todt iſt er und tief verſcharrt,
Das Gräschen ſäuſelt drüber her,
Ein Stein von Marmor drückt ihn ſchwer,
Längſt todt und tief verſcharrt.““

„O weh, o weh, ſo biſt du hin!
Biſt todt und tief verſcharrt!
So brich, o Herz, die Schuld war dein,
Und wärſt du hart wie Marmorſtein,
Wärſt dennoch nicht zu hart.“

„„Geduld, Kind Gottes! weine nicht,
Und ſeufze nicht ſo ſehr;
Vergebener Gram zerſchlägt das Herz,
Das Angeſicht verlöſcht von Schmerz,
D'rum weine nicht ſo ſehr!““

„Ach nein, Ehrwürdiger! ach nein,
Verdamme nicht mein Leid;
Denn meines Herzens Luſt war er,
So lebt und liebt kein Jüngling mehr
Auf Erden weit und breit.

„„Wer weiß trotz deiner Treu und Huld
Hätt' ihn ſein Loos gereut.
Dein Geliebter war ein junges Blut,
Und junges Blut hat Wankelmuth
Wie die Aprilenzeit.““

„Ach nein, Ehrwürdiger, ach nein,
Gib meinem Gram kein Ziel.
Und bitt' ich um den lieben Mann,
Was nur ein Mädchen bitten kann,
Und bitt' ich auch zu viel.“

„„Kind Gottes! härme ſo dich nicht,
Und denk', wie Männer ſind.
Den meiſten fehlt's an Liebe in der Bruſt,
Sie ſuchen, bald heiß, bald kalt, nur Luſt,
Und ohne Luſt entfliehn ſie geſchwind.““

Digitized by Google

„Ach nein, Ehrwürdiger, ach nein,
Sprich dieſes Wort nicht mehr!
Mein Trauter war ſo lieb und hold,
Und immer, ach, ſo treu wie Gold
Und aller Falſchheit leer.“

„Ach, iſt es wahr, daß ihn das Grab
In dunklem Schooße hält,
So ſag' ich meiner Heimath ab
Und ſetze meinen Pilgerſtab
Fort durch die weite Welt.“

„Erſt aber will ich hin zur Gruft,
Da will ich niederknie'n;
Da ſoll von Seufzer, Hauch und Kuß,
Von meiner tauſend Zähren Guß
Das Gräschen friſch erblüh'n.“

„„Beglückt durch mich, beglückt durch dich,
Beglückt durch dich, durch dich,
Feines Liebchen ſchau mir in's Geſicht,
Kennſt du den Bruder Graurock nicht;
Dein Geliebter ja bin ich!““

„„Aus hoffnungsloſer Liebe Schmerz
Kehrt um ich das Gewand.
Bald hätt' in Kloſtereinſamkeit
Mein Leben und mein Herzeleid
Ein hoher Schwur gebannt.““

„„Doch Gott ſei Dank! mein Probejahr'
Sind noch nicht ganz herum.
Feines Liebchen, du haſt wahr bekannt,
Und gäbeſt mir wohl gern die Hand,
Nun kehr' ich wieder um.““

4.

Ein Ritter ging ſpazieren
Wohl auf die grüne Haid',
Da begegnet' ihm eine Schöne, ja Schöne,
In einem ſchneeweißen Kleid'.

Digitized by Google

„Margänchen, lieb' Margänchen,
Den Rath, den geb' ich dir;
Laß du das Kloſter fahren, ja fahren,
Und geh' mit mir zum Bier'."

„„Warum denn zum Biere
Und nicht zum kühlen Wein?""
„Das thu' ich um die Liebe, ja Liebe,
Daß du mir treu ſollſt ſein."

„„Ich frag' nach keiner Liebe,
Ich frag' nach keiner Treu';
In's Kloſter will ich gehen, ja gehen,
Eine Nonne will ich ſein!""

„Willſt du ins Kloſter gehen,
Wohl in die enge Klauſ',
So will ich das Kloſter anſtecken,
Verbrennen das Gotteshaus!"

Das Mädchen zu der Kirche ging,
Wohl an den Hochaltar,
Sie that nichts mehr als beten,
Wohl um ein frohes Jahr.

Der Reiter zu dem Knechte ſprach:
„Satt'l' mir und dir ein Pferd,
Ich hab' en Weg zu reiten,
Der Weg iſt Reitens werth!"

Als ſie an's Kloſter kamen,
Wohl an die Kloſterthür',
Da fragt' er nach der Jüngſten,
Die in dem Kloſter hier.

Die Jüngſte kam gegangen
Mit ihrem ſchwarzen Kleid';
Ihr Härlein abgeſchnitten,
Zur Nonn' war ſie bereit.

Als der Reiter das Nönnchen ſah,
Da dreht' er ſich herum,
Daß ihm ſein Herz im Leibe —
In tauſend Stücke ſprang.

Digitized by Google

Die Nonn' war barmherzig,
Sie gräbt dem Reiter ein Grab:
„„Da lieg', du Lieb und faule,
Bis auf den jüngsten Tag!““

5.

Es flog ein Täublein wohl über den Rhein,
Im Winter kam es wiederum heim.

Ein Knabe nahm's mit schneeweißer Hand;
Wir zwei, wir fahren in's Sommerland.

Im Sommerland vor Goldschmiedshaus,
Da rief er den Meister heraus.

Ach Goldschmied, Meister Goldschmied mein,
Schmied meinem Täubchen ein Ringelein!

Ein Ringlein wohl in die linke Hand,
Wir beide fahren in das Niederland.

Im Niederland ist auch ein Wirthshaus,
Da schenken sie den Wein mit Schaalen aus.

Mit Schaalen heraus in's klare Glas,
Trink aus, mein Täubchen! was schadet dir das.

Es schadet mir nichts, es schmeckt mir so gut,
Es schadet nur dem, der 's bezahlen thut.

Der es bezahlen thut, der bin ja ich;
Ich wünsche kein feineres Täubchen als dich.

6.

Es ritten drei Bursche durch Rosenthal
Nach Amsterdam vor die Pforten,
Und als vor die Pforten sie kamen,
Da nahm sie der Pförtner gefangen, gefangen.

Die Tochter zu dem Vater sprach:
Ach schenke, Vater! ihnen das Leben.
Es sind sich ja drei Bürschcher so jung
Und haben noch frische Gemüther, Gemüther.

Digitized by Google

Der Vater zur Tochter ſprach:
Die Bitte kann ich dir nicht gewähren,
Wir müſſen ſie hängen an's Galgenholz,
Zu Amſterdam vor die Pforten, die Pforten.

Die Tochter ließ backen drei Gerſtenbrod',
Darinnen drei Feilen verſteckt.
Sie warf die Brod' den Gefang'nen in den Thurm
Und ſprach: ihr Gefangenen ſchweiget, ja ſchweiget.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Der Jüngſte begann zu feilen;
Er feilte das Eiſen durch und durch,
Dazu die dicken Mauern, ja Mauern.

Und als die Burſche erbrochen den Thurm,
Da kamen herfür ſie Alle,
Und fanden ein Jeder ein tapferes Roß,
D'rauf ſollten ſie reiten, ja reiten.

Die Tochter die Schürze vom Leibe abband
Und wand den Roſſen ſie um die Hufe,
Damit die Eiſen nicht klappern ſoll'n
Und Niemand ſollt' ſie hören, ja hören.

Und als ſie kamen auf Grün-Haid,
Herum der Jüngſte ſich drehte:
„Nun ſei dir Lob und Dank geſagt,
Ein' Jungfrau ſollſt du bleiben, ja bleiben."

7.

Es ſollt' ein Fuhrknecht fahr'n,
Sechs Röſſcher ſpannt er an,
Er hat ſo lang gefahren,
Fahren, fahren, edi! gefahren,
Bis nach Straßburg in die Stadt.

Und wie er nach Straßburg inne kam,
Wohl vor das hohe Haus,
Da lag ein wackeres Mädelein,
Mädlein, Mädlein, ein ſchönes Mädelein,
Und ſchaute zu dem Fenſter raus.

Digitized by Google

Der Fuhrknecht bot en guten Tag,
Und that sein Hütlein ab:
Guten Tag, du wackeres Mädlein,
Mädlein, Mädlein, du schönes Mädelein,
Und gleich sein Auge Wasser gab.

Der Fuhrknecht trat zum Haus herein,
Und fragt sich nach dem besten Wein.
Wo ist das Mädchen? Zappen,!
Zappen, zappen, edi! ja zappen
Drei Schoppen von dem besten Wein.

Dann zog er aus seiner Tasch
Drei Pistolen, die waren roth,
Die nehm du wackeres Mädelein,
Mädlein, Mädlein, du schönes Mädelein,
Und kauf dir einen Rock so roth.

Dann zog er aus seinem Fingerlein
Von Gold ein Ringelein;
Den nehm du wackeres Mädelein,
Mädlein, Mädlein, du schönes Mädelein,
Das soll einst dein Trauring sein.

Was soll ich mit dem Ringlein thun,
Das ich nicht tragen mag?
Meine Mutter möcht' mich fragen,
Fragen, fragen, edi! ja fragen,
Wo ich ihn erhalten hätt'.

Ja soll dann deine Mutter fragen,
Wo du das Ringlein erhalten hätt'st,
Dann sag', du hätt'st 's gefunden,
Funden, funden, edi! ja gefunden
In dem Gras, im gelben Klee.

Ach, soll ich mein Mutter belügen!
Das ständ' mir übel an,
Viel lieber will ich sagen,
Sagen, sagen, edi! sagen,
Der Fuhrknecht will mich han.

Digitized by Google

8.

* Dieſes Lied entſtand wahrſcheinlich in der Zeit des 30jährigen Krieges.

Merket auf, ihr Chriſtenleut!
Was ich ſing' zu dieſer Zeit
Vom Bauernſtand.
Gar wohlbekannt,
Was die Bauern müſſen leiden
Jetzt in den betrübten Zeiten,
Dennoch ſind ſie ſehr veracht,
Einem Hund ſchier gleich geacht.

Alle Menſchen in dem Land
Kommen her vom Bauernſtand.
Jeder mit Fleiß
Merk' den Beweis:
Wie von Adam iſt zu leſen,
Er der erſte Bauer iſt geweſen,
So Eva auch ein' Bäurin war,
Von ihr ſind wir Alle gar.

Jeder denke alſo fein,
Daß wir Alle insgemein
Dem Bauernſtand
Gar nah' verwandt.
Wer die Sach' thut recht betrachten,
Wird die Bauern nicht verachten,
Auch alle Menſchen in dem Land
Nähren ſich vom Bauernſtand.

Jeder denk wie ſchön es ſteht,
Wenn der Bauer zu Acker geht
Zur Frühlingszeit
Im Felde weit,
Seinen Saamen thut ausſäen,
Daß man ſchneiden kann und mähen,
Daß man durch die Winterszeit
Nahrung hat für Vieh und Leut'.

Digitized by Google

Wer baut Korn und Weizen an,
Dünkel, Hirsen, daß man dann
Der Früchten gut
Mehr brauchen thut.
Erbsen, Linsen, Habern, Gersten
Baut der Bauersmann am mehrsten,
Daß so manches Land und Stadt
Von ihm seine Nahrung hat.

Wenn der ed'le Fried' im Land, 148.
Kann sich nähren jeder Stand
Im ganzen Land
Von's Bauern Hand.
Wenn sie thun im Sommer säen,
Felder voller Früchten stehen,
Vieh und Schäflein auf der Weid,
Da ist lauter Lust und Freud'.

Nützlich ist der Bauernstand,
Bauern winnen allerhand,
Gut Frücht' und Wein,
Was mehr thut sein,
Rüben, Kraut und grüne Waaren,
Thun damit in die Städte fahren,
Von den Bauern jeder Mann
Um sein Geld was kaufen kann.

Rinder, Kälber, Schaf und Schwein,
Die zum Schlachten tüchtig sein,
Man haben kann
Vom Bauersmann.
Gäns und Enten, Hühner, Tauben,
Jeder wird mir's sicher glauben,
Ja die beste Küchenspeis
Zieh'n die Bauern auf mit Fleiß.

Wer will alles zeigen an,
Was der gute Bauersmann
Dem ganzen Land
Schafft zu der Hand?

Digitized by Google

Allerlei der guten Gaben,
Was wir Menschen müssen haben,
Gibt uns Gott durch Bauernhand,
Wenn es anders Fried' im Land. 147

Aber wo ein Krieg entsteht,
Alles drunter und drüber geht;
Wie allbereit
Zu dieser Zeit,
Da man hört an allen Orten
Rauben, plündern, brennen, morden,
Daß der Bauer muß von Haus,
Da ist Elend überaus.

Wenn die Häuser stehen öd'
Und kein Pflug im Acker geht,
Das Feld umher
Von Früchten leer.
Und das Vieh hinweggetrieben,
Daß kein Stück ist übrig blieben,
Daß der arme Bauersmann
Selbst kein Brod mehr haben kann.

Wo die Stadt genommen ein
Und die Feind darinnen sein,
Und man schon hat
Allen Vorrath
In den Häusern aufgezehret,
Und man klagen und sagen höret:
Ach wenn Bauern führten ein,
Könnten wir einkaufen fein.

Man hört der Exempel g'nug,
Wo im Land nicht fährt der Pflug,
Das Feld liegt öd'
Und unbesät,
Und die Bauern thun verderben,
Ach da müssen Hungers sterben
Oftmals Kinder, Weib und Mann,
Weil der Bauer nicht hausen kann.

Digitized by Google

Ja auf Erden lebt kein Mann,
Der mit Wahrheit ſprechen kann,
Daß nicht im Land
Ein jeder Stand
Sich von Bauern muß ernähren.
Ach wie manchem großen Herrn
Stünd ſein' Kiſt und Kaſten leer,
Wenn der Bauersmann nicht wär.

Darum Mancher, der aus Pracht
Stets die Bauern ſo veracht
Auf dieſer Erd,
Der iſt nichts werth.
Allen Bauern ich zu Ehren,
Ihre Tugend zu vermehren
Habe dieſes Lied gemacht,
Dem zu Trotz, der ſie veracht.

Gott erhalt' die Bauersleut'
Nur in Frieden Jederzeit,
So hat's kein' Noth
Um's liebe Brod;
Weiter mög' Gott ihnen geben
Geſunden Leib und langes Leben
Bis wir aus dem Kreuz und Leid,
Kommen zu der Seligkeit.

Bittet Gott um ſeine Gnad',
Daß uns künftig Krieg nicht ſchad;
Wie jetzt geſchehn,
Mit großen Weh'n!
Laſſet uns die Sünde meiden
Und dadurch die Höll' beſtreiten,
Zu dem Himmel gehen ein,
Wo wir Alle uns erfreuen.

9.

(Zimmermannslied.)

Mein Handwerk fällt mir ſchwer,
D'rum lieb' ich es noch viel mehr.
In meines Herzens Bruſt,
Da ſpür' ich nichts als Luſt.

Im Sommer in dem Wald,
Wo meine Axe schallt,
Des Meisters Beil thut klingen
Die Nachtigall thut singen.
In meines Herzens Brust,
Da spür' ich nichts als Lust.

Wir zieh'n die Schnur heraus,
Nach rechtem Handwerksbrauch,
Den Zirkel zum Abstechen,
Das Zollmaß zum Abmessen
Der Länge und der Breite,
Die Höh' ist auch dabei.

Wo kommen Kirchen her?
Die Schlösser noch viel mehr?
Schiffbrücken über den Flüssen,
Die wir aufschlagen müssen?
Zu Wasser und zu Land
Hält unser Handwerk Stand.

Kein Kaiser, König oder Fürst,
Er mag sein, wer er ist,
Kann Schlosser und Schreiner meiden
Bei Kriegs- oder Friedenszeiten;
Kein Graf, kein Edelmann,
Der unser entbehren kann.

10.

Es kam en Maus gegangen
Aus allen Mäusen herbei,
Und nahm das Korn gefangen
Und biß es mitten entzwei!
Die Maus, das Korn —
Alles ist verlor'n.

Es kam en Katz gegangen
Aus allen Katzen herbei,
Und nahm die Maus gefangen
Und biß sie mitten entzwei!
Die Katz, die Maus, die Maus, das Korn,
Alles ist verlor'n.

Digitized by Google

Es kam ein Hund gegangen
Aus allen Hunden herbei,
Und nahm die Katz gefangen
Und biß sie mitten entzwei!
Der Hund, die Katz ꝛc. das Korn,
Alles ist verlor'n.

Es kam ein Wolf gegangen,
Aus allen Wölfen herbei,
Und nahm den Hund gefangen
Und biß ihn mitten entzwei!
Der Wolf, der Hund ꝛc. das Korn,
Alles ist verlor'n.

Es kam ein Tiger gegangen
Aus allen Tigern herbei,
Und nahm den Wolf gefangen
Und biß ihn mitten entzwei!
Der Tiger, der Wolf ꝛc. das Korn,
Alles ist verlor'n.

11.

vgl. 565.

Ich hielt einmal zur Winterszeit
Mit meinen Schafen auf grüner Haid.

Da kam ein Wolf gegangen
Und nahm sich eine Gans gefangen.

Er packt sich das Gänschen wohl bei Haut,
Ach Gänschen, du bist mir en schöne Braut.

Hier Gänschen, hier müssen wir steh'n,
Hier tanzen, eh' du zum Tode mußt geh'n.

Das Gänschen rupft sich ein Federlein aus
Und macht sich dem Wolf ein Pfeifelein draus.

Hier Wolf, hier müssen wir steh'n,
Hier tanzen, ehe zum Tod ich muß geh'n.

Das Gänschen blies nun wohl in die Pfeif;
Der Wolf, der tanzt, daß ihm fludert der Schweif.

Er tanzte gar lustig umher,
Als wenn's wohl in der Fastnacht wär.

s. vgl. 566.

Digitized by Google

Das Gänschen, das war dem Wolf entflogen;
Nun schau du Wolf, wie bist du betrogen.

„Nun trau ich nie mehr einer Gans,
Ich hätt' sie denn in meinem Panz."

12.

1. Uhland 700.

Es sollt' ein Schäfer weiden fahren,
Dirlandei zum Zeitvertreib,
Wohl über einen Seifen:
Tataratata.
Er konnt die Schaf nicht überführen,
Dirlandei zum Zeitvertreib,
Er mußte dreimal pfeifen:
Tataratata.
Blümelein, juchhe!

Wie er die Schaf wohl über hatt', Dirlandei ꝛc.
Da kam sein Herr und zählt die Schaf, Tata ꝛc.
Schäfer, wo ist das schwarze Schaf, Dirlandei ꝛc.
Das die schwere Schelle hat? Tata ꝛc.
Blümelein, juchhe!

Der Wolf, der hat's gefressen, Dirlandei ꝛc.
Ich hab' dabei gesessen, Tata ꝛc.
Ich hab' dabei gesessen, Dirlandei ꝛc.
Blümelein, juchhe!

Der Schäfer hatt' en Kittel an, Dirlandei ꝛc.
Dreihundert Ellen waren d'ran, Tata ꝛc.
Der den Kittel schneiden soll, Dirlandei ꝛc.
Drei stählerne Scheeren muß er haben, Tata ꝛc.
Blümelein, juchhe!

Der den Kittel nähen soll, Dirlandei ꝛc.
Dreihundert Nähnadeln muß er haben, Tata ꝛc.
Der den Kittel waschen soll, Dirlandei ꝛc.
Dreihundert Jungfern muß er haben, Tata ꝛc.
Blümelein, juchhe!

Digitized by Google

Der den Kittel schwenken soll, Dirlandei ꝛc.
Rhein und Mosel muß er haben, Tata ꝛc.
Der den Kittel bläuen soll, Dirlandei ꝛc.
Drei eiserne Bläuel muß er haben, Tata ꝛc.
Blümelein, juchhe!

Der den Kittel aufhängen soll, Dirlandei ꝛc.
Drei Meilen Blanken muß er haben, Tata ꝛc.
Der den Kittel trocknen soll, Dirlandei ꝛc.
Drei heiße Sommer muß er haben. Tata ꝛc.
Blümelein, juchhe!

13.

Trauet keinem Schneider nicht,
Tralla, tralla, tralla!
Denn sie sind darauf abgericht,
Tralla, tralla, tralla!
Fleck und Faden und alles Zeug,
Tralla, tralla!
Stehlen sie zu Hosen euch,
Tralla, tralla!

Die Weber sind auch solche Gesellen ꝛc.,
Sind gewohnt das Garn zu stehlen ꝛc.;
Sie lesen das beste Garn heraus ꝛc.
Und werfen den Klüngel nach der Maus ꝛc.

Wenn du in die Mühl' willst fahren ꝛc.,
Spann die Pferd wohl in den Karren ꝛc.;
Stiehlt der Müller das beste Mehl ꝛc.
Und schwöret doch bei seiner Seel ꝛc.

Der Bäcker, der ist weiß und bleich ꝛc.,
Mit der Hand macht er den Teig ꝛc.;
Den Diebstahl kennt er wohl ꝛc.,
Macht große Brod und mitten hohl ꝛc.

Die Metzger kaufen wohlfeil ein ꝛc.
Ochsen, Kälber, Rinder, Schwein ꝛc.;
Verschwören sich beim Teufel hoch ꝛc.,
Sie möchten's nicht und kaufen's doch ꝛc.

Digitized by Google

Wenn du auf den Jahrmarkt läufſt ꝛc.
Und dem Schuſter Schuh abkäufſt ꝛc.,
So hat der Dieb dich angeführt ꝛc.
Und das Loch mit Pech verſchmiert ꝛc.

Der Wagner thut viel Löcher bohren ꝛc.,
Kommt ihm alles an die Ohren ꝛc.;
Damit er nicht das Holz geſtohlen ꝛc.,
Geht er in den Wald ein andres holen ꝛc.

Schmied und Schloſſer brauchet man im Land ꝛc.,
Sie nehmen den Hammer wohl in die Hand ꝛc.;
Man ſoll ſie all in Gold einfaſſen ꝛc.,
Wenn ſie thäten das Stehlen laſſen ꝛc.

Zimmerleut' ſind im Sommer ſtolz ꝛc.,
Bauen Häuſer aus dem Holz ꝛc.;
Aber im Winter, aus Hungersnoth ꝛc.,
Iſt ihnen nicht zu hart das Brod ꝛc.

Der Maurer in dem Taglohn ſchafft ꝛc.,
Der ſo wenig Arbeit macht ꝛc.;
Er will nichts als beſtändig ſaufen ꝛc.,
Sollt er gleich auch barfuß laufen ꝛc.

Jetzt kommt der Glas'ner heran ꝛc.,
Der iſt doch ein ehrlicher Mann ꝛc.;
Wenn er geht zur Thür hinaus ꝛc.,
Fallen Einem ſchon die Scheiben raus ꝛc.

Müller, Fuhrleut', Wirth und Bäcker ꝛc.
Sind gute Säufer und feine Schmecker ꝛc.;
Die Gerber und die Jägersleut' ꝛc.
Verſaufen die Hirſch und auch die Häut' ꝛc.

Die Muſikanten und die Singer ꝛc.,
Die ſaufen wie die Bürſtenbinder ꝛc.;
Sie ſaufen aus dem großen Faß ꝛc.,
Darum klingt ſo hart der Baß ꝛc.

Digitized by Google

14.

* Dieſes Lied war benannt: „Der wüſte Mann".

Habe ich dann rothe Haar,
Darum habe ich noch kein' Gefahr,
Mancher ſteckt in ſchönen Haaren,
Auch dabei in viel Gefahren;
Habe ich dann rothe Haar, rothe Haar,
Darum habe ich noch kein' Gefahr.

Hab' ich dann ein ſcheeles Aug,
Doch mich nicht zu blöden brauch,
Mancher hat zwei Aagen *),
Muß ſie aber niederſchlagen;
Hab' ich dann ein ſcheeles Aug, ſcheeles Aug,
Doch mich nicht zu blöden brauch.

Hab' ich dann ein' ſtumpfe Naſ',
Bin ich doch ein ſchlauer Haſ',
Kann ich beſſer Teller lecken,
Bleib nicht mit der Naſe ſtecken;
Hab' ich dann ein' ſtumpfe Naſ' ſtumpfe Naſ',
Bin ich doch ein ſchlauer Haſ'.

Hab' ich dann kein Zahn im Maul,
Bin doch nicht zum Eſſen faul;
Mancher hat das Maul voll Schinken,
Wünſcht zu beißen, muß viel trinken;
Hab' ich dann kein Zahn im Maul, Zahn im Maul,
Bin doch nicht zum Eſſen faul.

Hab' ich dann ein' lahme Hand,
Fehlt's mir doch nicht an Verſtand;
Mancher hat zwei gute Hände,
Iſt ein Faulig doch am Ende;
Hab' ich dann ein' lahme Hand, lahme Hand,
Fehlt's mir doch nicht an Verſtand.

---

*) Aagen ſtatt Augen; Luxemburger Ausdruck.

Digitized by Google

Hab' ich dann en krummen Fuß,
Weiß ich, daß ich hinken muß;
Mancher hat die Beine flacker,
Iſt bei Arbeit gar nicht wacker;
Hab' ich dann en krummen Fuß, krummen Fuß,
Weiß ich, daß ich hüpfen muß.

Hab' ich dann en Buckel hinten,
Brauch ich nicht des Churfürſt Flinten;
Mancher muß den Ranzen tragen
Und mit Kummer immer jagen;
Hab' ich dann en Buckel hinten, Buckel hinten,
Brauch ich nicht des Churfürſt Flinten.

15.

* Von einem Manne, der unter dem Pantoffel ſeiner Frau gehen mußte, ſang man:

„Ich armer Mann, was fang ich an
Mit meinem böſen Weibchen?!
Geh' Weib, du willſt ja ſein der Mann,
Haſt mir mein' Hoſen genommen."

„„Du Lauspack, du Lauspack!
Was machſt du mir für Flauſen!
Geſchwind zieh mir mein' Hoſen aus,
Ich will dich lehren mauſen!""

„Halt ein, mein gnäd'ges Weib!
Ich bitte dich vor Allem,
Verſchon' mir meinen jungen Leib,
Möcht' ſchier in Ohnmacht fallen!"

„„So ſei es dann und bleib dabei,
Für diesmal will ich dir es ſchenken!
Du haſt zur Straf den Stock zu küſſen,
Daran ſollſt du gedenken!""

(Veränderung des Verſes und der Melodie.)

Der Mann mal aus dem Wirthshaus kam,
Die Frau ſtund auf der Thür,

Digitized by Google

Sie ſprang ihm in den Bart
Und zog ihn alſo hart,
Daß ihm die blutige Thrän
Die Backen herunter kam.

„Nun ſage mir, du gottlos Weib!
Was hab' ich dir dann Leids gethan?
Nehm' nur mein Strümpf' und Schuh',
Mein' Hoſen und mein Wams dazu,
Und geh' nur hin, verkaufe ſie;
Und ſchlag' mich nicht mehr ſo."

16.

* Dieſes Lied führte den Namen: „Das Kauſchermännchen".

Ön oſer Scheuer ob dem Haferſtrüh,
Doh fond öch juſt en Aichen on d'r Hüh.

Dat Aichen ſchlog öch on e Pännchen
Un bok et mingem Kauſchermännchen.

De Frau, de ſollt nau ob de Kiermes gohn,
Dat klö Männchen wollt och met er gohn.

Dotz nen! Dotz nen! derhem doh moßt d' bleiwen,
De Schoof, de Köh un och de Kälwer treiwen.

J ja! i ja! wat ſoll öch dahn nau äßen?
Dat wür öch jo lo bal vergäßen.

Kuck! hanner oſem Feuer ohn d'r Wand,
Doh ſtohn zwei grußer Döppen ohnig Schmand.

De Dönn, daron darfſt dau m'r nummen gohn,
De Döck, de loß m'r, ſohn öch, nummen ſtohn.

Wie nau de Frau quom von der Kiermes dort,
Do wor de Dönn alt met der Döcken fort.

De Frau, de holt ſöch ſtracks en Stecken,
Und ließ dat klö Männchen brav dron lecken.

Dat klö Männchen dot derbönd viel Schrei,
Et lief an't Nopershaus: Mord hei! mord hei!

Noper Jannes! hürt, wat öch öch ſohn,
Ming Frau, de hot mech bal dud geſchlohn.

Digitized by Google

Jann's foht, d'ming, de hott et och gedohn,
Mord hei! se hot mech half dud geschlohn.

Nau wölle mier Zwieng zesammen stohn,
Und wöll'n se zo d'r Erde schlohn.

17.

Ich bin meines Vaters allerbestes Kind,
Ich arbeite gar langsam und esse geschwind;
Geh Abends früh schlafen,
Steh Morgens spät auf
Und treibe meinem Vater sein Gütchen brav drauf.

Mein Vater hat mich einst zur Kirmes geladen,
Er hat mir gewiesen die Kuchen und Fladen;
Er hat mir gewiesen bald dieses, bald das,
Er hat mir gewiesen das Bierentrankfaß.

Potz tausend, Pestelenz, da bin ich meines Mantels vergessen!
Der Mantel, der ist sich so wohl gemessen;
Er ist sich so hübsch, er ist sich so fein —
Er riecht sich so garstig nach dem Branntewein.

Sag Schneider! willst du mir die Hosen nicht flicken?
Ich will dir die Scheere am Abende schicken;
Flick du mir sie hübsch, flick du mir sie fein,
Ich will dir auch geben den Geisbock mein.

Der Geisbock läuft um den Schneider wohl her,
Als ob sich der Schneider sein Vetter wohl wär.
Der Schneider wollt nichts von der Vetterschaft wissen
Und hat dem Bock in das Maul geschmissen.

Das hat sich verdrossen den Bock so sehr,
Er hat sich gestoßen den Schneider darner (-nieder);
Der Schneider, der griff in seinen leinenen Kittel
Und warf dem Spielmann en Batzen in die Fidel:
„Ach Spielmann, spiel du mir einen Tanz,
Der Bock zerstößt mich ja sonst noch ganz."

Digitized by Google

18.

Schuſter, Schreiber, Wagener,
Wie reimt man die zuſammen?
Der Schuſter ſchneid't das Leder;
Der Schreiber führt die Feder,
Der Wag'ner macht die Räder,
So reimt man die zuſammen.

Mantel, Klüppel, Prediger,
Wie reimt man die zuſammen?
Der Mantel hat viel Falten,
Den Klüppel muß man ſpalten,
Der Pred'ger muß Predigt halten;
So reimt man die zuſammen.

Juden, Zigeuner, Teufel,
Wie reimt man die zuſammen?
Die Juden thun betrügen,
Die Zigeuner können lügen,
Der Teufel wird ſie kriegen;
So reimt man die zuſammen.

19.

„Merk' auf fein Jungferlein!
Ich geb' ein Räthſel dir;
Du ſollſt mein' Ehe ſein,
Wenn du es löſeſt mir.
So ſag' mir: Welcher König iſt ohne Land?
Und ſag' mir: Welches Waſſer iſt ohne Sand?"

„„Ach ſchönſter junger Herr,
Gerne thät ich euch kund,
Wenn's nicht ſo ſchwierig wär,
Des Räthſels wahren Grund.
Der König in der Kart' iſt ohne Land;
Das Waſſer in dem Aug' iſt ohne Sand.""

„Merk auf, fein Jungferlein ꝛc.
So ſag' mir: Welcher Wald iſt ohne Laub?
Und ſag' mir: Welcher Weg iſt ohne Staub?"

Digitized by Google

„„Ach schönster junger Herr ꝛc.
Der Tannenwald ist ohne Laub,
Der Weg zum Himmel ohne Staub.““

„Merk' auf, fein Jungferlein! ꝛc.
So sag' mir: Welcher Bettelmann ist ohne Laus?
Und sag' mir: Welches Haus ist ohne Maus?“

„„Ach schönster junger Herr! ꝛc.
Ein abgemalter Bettelmann ist ohne Laus,
Ein Schneckenhaus ist ohne Maus.““

„Merk' auf, fein Jungferlein! ꝛc.
So sag' mir: Welches Feuer ist ohne Hitz?
Und sag' mir: Welcher Degen ist ohne Spitz?“

„„Ach schönster junger Herr! ꝛc.
Ein ausgelöschtes Feuer ist ohne Hitz,
Ein abgebroch'ner Degen ist ohne Spitz?““

„Merk' auf, fein Jungferlein! ꝛc.
So sag' mir: Welcher Thurm ist ohne Spitz?
Und sag' mir: Welche Jungfrau ist ohne Witz?“

„„Ach schönster junger Herr! ꝛc.
Der Babilon'sche Thurm ist ohne Spitz,
Die Jungfrau in der Wieg' ist ohne Witz.““

20.

(Auswanderungslied aus der Gegenwart.)

Jetzt ist die Zeit und Stunde da, Valadrila!
Wir ziehen nach Amerika, Valadrila!

Der Wagen steht schon vor der Thür, Valadrila!
Mit Weib und Kindern ziehen wir, Valadrila!

In Deutschland ist so große Noth, Valadrila!
Sie haben Mangel am lieben Brod, Valadrila!

Wir fürchten keine Wasserfahrt, Valadrila!
Der liebe Gott uns ja bewahrt, Valadrila!

Digitized by Google

Ihr Brüder singt Victoria, Valadrila!
Wir seh'n schon in Amerika, Valadrila!

Vom Volke in der Eifel wurden ferner unter andern als beliebte „weltliche Lieder" gesungen:

1.

In Frankreich ist eine schöne Stadt,
Darin ein Junker gewohnet hat ꝛc.

2.

Es sollt' ein Müller früh aufstehn,
Wohl in den Wald spazieren gehn ꝛc.

3.

Ihr jungen Leut! nun stehet still,
Und höret, was ich singen will ꝛc.

4.

Es thut mich nichts mehr erfreuen,
Als wenn sich der Sommer ankommt ꝛc.

5.

Es war einmal ein feiner Knab' ꝛc.

6.

Ich stund auf hohem Berge
Und schaut in's Thal hinein ꝛc.

7.

Eine Linde stund an jenem Grund,
War oben breit, war unten rund ꝛc.

8.

Es wohnt' ein Markgraf an dem Rhein,
Er hatt' drei stolze Töchterlein ꝛc.

9.

Es stehn zwei Sterne am Himmel,
Die leuchten herunter so schön ꝛc.

Digitized by Google

10.

Nach dem Winter kommt der Sommer,
Nach dem Sommer ein heller Mond ꝛc.

11.

Auf dem Berg' da ſitzt ein Vogel,
Wär' es eine Nachtigall ꝛc.

12.

Nun adjeu! und ich muß fort,
Ich muß dich meiden ꝛc.

13.

Was gibſt du mir zur guten Nacht,
Jetzt reiſ' ich in die Fremde ꝛc.

14.

Am Sonntag, am Sonntag in aller Früh ꝛc.

15.

Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus, Ade! ꝛc.

16.

Es ſollt' eine feine Magd früh aufſtehn,
Drei Stunden vor dem Tage ꝛc.

17.

Wer kann es mir verdenken,
Daß ich ſo traurig bin ꝛc.

18.

Ach Mutter! ach Mutter! wie hungert es mich,
Gib mir Brod, ſonſt ſterbe ich! ꝛc.

19.

Ach Bruder, ich bin geſchoſſen!
Die Kugel hat mich getroffen ꝛc.

20.

Als Birlala ein kleiner Knabe war,
Fuhr er den Rhein hinab ꝛc.

21.

Wer ſo ein faules Weiblein hat,
Iſt der nicht übel dran? ꝛc.

Digitized by Google

22.

Der Schnee lag hoch und es war kalt,
Da fuhr der Girret in den Wald ꝛc.

23.

Alles was auf Erden ſchwebt,
Kommt von einer Taube her ꝛc.

24.

Der Ehſtand thut mich kränken,
Wenn ich daran gedenken ꝛc.

25.

Ich bin kein Freund von Traurigkeit,
Ich bin nicht gern alleine ꝛc.

26.

Wer ein reicher Bauer will ſein,
Muß nicht ſo gerne trinken den Wein ꝛc.

27.

Nimm das Gläslein in die Hand,
Viv la Compagnia! ꝛc.

28.

Nur herein! nur herein!
Hier iſt guter Wein ꝛc.

Man findet dieſe bloß angeführten Lieder, das 3., 10., 13., 19. und 20. ausgenommen, vollſtändig, wenngleich in etwas verſchiedener Lesart, in der Schrift: „Die deutſchen Volkslieder. Geſammelt von Karl Simrock. Frankfurt a. M. Druck und Verlag von Heinrich Ludwig Brömer 1851."

Digitized by Google

Digitized by Google

Sprüchwörter.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Religiöses.

1.

Mit Gott fangt eure Sachen an,
Dann wird es guten Fortgang han.

2.

Halt Gott vor Augen und sein Wort,
Dann geht es dir wohl hier und dort.

3.

Wer willig gibt den Armen,
Des wird sich Gott erbarmen.

4.

Wer zum Himmel ist erkoren,
Den stechen täglich Disteln und Doren (Dornen).

5.

Jammer, Kreuz, Elend, Angst und Noth
Ist aller Christen täglich Brod.

6.

Im Unglück hab' lieben Muth;
Trau' auf Gott, es wird besser als man hoffen thut.

7.

Zu dir Herr Jesu, Gottes Sohn,
Steht meines Herzens Freud' und Wonn'!
Meine Ruh', mein Trost, mein Muth
Ist Herr Christ dein theures Blut.

8.

Sorgt und sorgt nicht zu viel,
Es geschieht doch, was Gott haben will.

9.

Das Christenherz wie auf Rosen geht
Wenn er unter dem Kreuze steht.

10.

Verzage nicht im Kreuze dein,
Nach dem Regen folget Sonnenschein.

Digitized by Google

11.

O mein Christ, hier leid und meid,
Bald kommt darauf die gute Zeit.

12.

Vielleicht kommt Er über Nacht,
Der aller Noth ein Ende macht.

13.

Kirchengehn versäumet nicht,
Und Almosgeben armet nicht.

14.

Betet rein, schätzt euch klein,
Und lass't euch Gott befohlen sein.

15.

Was Gott will erquicken,
Kann Niemand ersticken.

II. Witterung.

1.

Wenn der Baum lang seine Blätter behält,
Gibt es viel' und große Kält'.

2.

Nach der Allerheiligen Messe sind wir des Winters gewiß; wenn er dann nicht kommen mag, dauert es nur bis Martinitag.

3.

Wenn auf Martini Nebel sind,
Wird der Winter gelind.

4.

Andreas (30. Nov.) hell und klar,
Bringt ein gutes Jahr.

5.

Dezember kalt mit Schnee,
Gibt Korn auf jeder Höh'.

Digitized by Google

6.

Wenn der Advent viel Duft uns send't,
Viel Obst den Bäumen er spend't.

7.

Der Wolf hat noch keinen Winter gefressen.

8.

Bis die Höhlen dreimal mit Schnee gefüllet sind,
Weht immer noch der Winterwind.

9.

Wenn es nicht wintert, so sommert es nicht.

10.

Ein grüner Christtag, ein weißer Ostertag.

11.

Wie sich die Witterung vom Christtag bis h. Dreikönig verhält,
So ist das ganze Jahr bestellt.

12.

Wenn das Christkind ist geboren,
Haben Rüben und Mohren
Allen Geschmack verloren.

13.

Im Januar viel Regen,
Bringt den Saaten keinen Segen.

14.

Ist auf St. Vinzenz (22. Januar) Sonnenschein,
So gibt es viel und guten Wein.

15.

Mariä Lichtmeß (2. Februar) hell und klar,
Zeigt noch viel Schnee fürwahr.

16.

Sieht der Bär auf Lichtmeß seinen Schatten, so kriecht er wieder auf vierzig Tage in die Höhle.

17.

Ist Lichtmeß ein Dunkler, wird der Bauer ein Junker.

Digitized by Google

18.

Lichtmeß im Schnee, Palmtag im Klee.

19.

Segnet man die Kerzen im Schnee,
Weihet man die Palmen im Klee.

20.

So lang' die Lerchen vor Lichtmeß singen,
So lang' sie darnach sich nicht aufschwingen.

21.

Wenn im Februar die Mücken tanzen auf dem Mist,
So verschließ' dein Futter in die Kist.

22.

Nach Lichtmeß ist es Aushalt,
Es sei warm oder kalt;
Nun werden die Tage lang,
Und der Fuß bekommt seinen Gang.

23.

Wo der Wind am Schöffsonntag (1. Sonntag in der Fasten) her weht, da pflegt er sich den ganzen Vorsommer durch zu halten.

24.

St. Mattheis (24. Febr.) macht oder bricht das Eis.

25.

Pelm-Woch, Schelm-Woch, —
Char-Woch, Schaar-Woch.

26.

Wenn es regnet auf Palmtag,
Dann säet man den Flachs an den Bach.

27.

Regnet es auf Ostertag eine Thrän',
Dann wird das Korn bis in die Sichel vergehn.

28.

Wenn auf Ostertag die Sonn' hell scheint,
Der Bauer bei seinem Korn auf dem Speicher weint,
Ist Ostertag ähnlich der Nacht,
Er in die Fäuste lacht.

Digitized by Google

29.

Der Landmann haßt, wenn es donnert über dem dürren Aſt.

30.

So viel Thau im März — ſo viel Froſt im Mai.

31.

März-Staub bringt Gras und Laub.

32.

Es führt St. Gertraud die Kuh zum Kraut, die Bienen zum Flug und die Pferd zum Zug.

33.

St. Gertrud (17. März) bekommen die Bienen den Flug, die Pferde den Zug und den Schafen hängt man die Krippe auf.

34.

Gehen die Kühe St. Getrudis nicht im Klee,
So gehen ſie noch im Schnee.

35.

Im März ſpart der Koch die Kerz.

36.

Es iſt kein April ſo gut,
Er beſchneit dem Schäfer den Hut.

37.

Apriller — Viehfüller.

38.

Trockner April iſt nicht des Landmanns Will'.

39.

Wenn St. Vinzenz (5. April) ſchwenkt den Hut,
Dann geräth der Hafer gut.

40.

Am 15. April der Kukuk ſingen ſoll,
Und müßt' er ſingen aus einem Baum, der hohl.

Digitized by Google

41.

St. Georgi Pferd (24. April) tritt den Hafer in die Erd'.

42.

So lang' die Frösch vor Markus (26. April) schreien,
So lang' sie darnach stille seien.

43.

Ein kühler Mai und naß dabei,
Gibt viel und Gutes Heu.

44.

Wer will Wiesen haben ohne Heu,
Der muß wässern im März und Mai.

45.

Maibluth thut selten gut.

46.

Mairegenchen komm herab, fall' auf mich, dann wachse ich. (Kinderspruch.)

47.

Wenn die Blumen welken am Frohnleichnamstag, so das Gras bei der Heuerndte.

48.

Ist der Brachmonat (Juni) warm und naß,
Füllet sich die Scheune und das Faß.

49.

Regnet es auf Medardustag (8. Juni), so regnet es vierzig Tage nach.

50.

Vor Johanni-Tag (24. Juni), man Gerst und Hafer nicht loben mag.

51.

Wenn der Kukuk nach Johanni singt,
Einen nassen Herbst er uns bringt.

Digitized by Google

52.

Wenn die Kornhalme in der Blüthe sind,
So ist gut für sie der Wind.

53.

Regnet es auf St. Margareth (20. Juli),
Die Nuß schlecht geräth. (Sie wird wurmstichig.)

54.

Ist es in der ersten Augustwoche heiß,
So bleibt der Winter lange weiß.

55.

Was der August nicht kocht, kann der September nicht braten.

56.

St. Laurenz (10. August) bringt eine Helle oder Sprenz.

57.

Wie St. Bartholomäus (24. August) sich verhält,
So ist der ganze Herbst bestellt.

58.

Wenn St. Aegidius (1. Sept.) bläst in's Horn,
Heißt es: Bauer säe dein Korn!

59.

Wenn die Eifler den Hafer rupfen,
Essen die Moselaner Weinsuppen.

60.

St. Martinus *) kommt zu Pferd — und macht den Bauer allerd (rührig).

61.

Schaltjahr — Kaltjahr.

62.

Regnet's Sonntags über das Meßbuch,
So hat man die ganze Woch' genug.

---

*) Auf Martini (11. Nov.) fallen in der Regel die Zahltermine.

Digitized by Google

63.

Freitags wunderlich — Samstags absunderlich.

64.

Es ist kein Samstag so trüb, die Sonn' scheint der Mutter Gottes zu lieb.

65.

Wenn die Sonne Steipen stellt,
Regen bald vom Himmel fällt.

66.

Wenn das Meerschiff seine Spitz nach Mittag kehrt, so folgt bald Regen.

67.

Fenster naß — die Wolken laß;
Fenster trocken, die Wolken locken.

68.

Wenn die Mücken heute tanzen und spielen,
Sie das morgige gute Wetter fühlen.

69.

Wenn die Schnecke ein grünes Blatt mitführt,
Es gewiß gutes Wetter wird;
Beladet sie sich mit Grund,
Thut sie starken Regen kund.

70.

Kräht der Hahn auf der Mist,
Das Wetter im Wechsel ist.

71.

Abends roth, ist Morgens gut,
Morgens roth, thut selten gut.

III. Landwirthschaft.

1.

Klein und wacker, bau deinen Acker;
Groß und faul, schändet den Gaul.

Digitized by Google

2.

Im März nimmt der Landmann den Pflug beim Sterz.

3.

Das Korn eingerütten (eingesiebt), den Haser eingekneten.

4.

Wer im Heumonat nicht gabelt,
Im Kornschnitt' nicht zabelt,
Im Herbst nicht früh aufsteht,
Mag seh'n, wie es ihm im Winter geht.

5.

Wer zuerst mähet, mähet für ein Rind,
Wer zuerst Korn schneidet, schneidet für ein Kind.
(Dieses Sprüchwort hat nur Geltung für die Diebe.)

6.

Es ist besser, daß vom Haser die Rinder springen,
Als daß vom Haser die Vögel singen.

7.

St. Benedikt macht die Mohren dick.

8.

Auf St. Gall (16. October) bleibt die Kuh im Stall.

9.

Moos macht den Acker los', Laub macht ihn taub, Stroh macht ihn froh.

10.

Schnee-Furr (Furche), Gedeih-Furr, Gefroren-Furr, Verloren-Furr.

11.

Wenn auf Markus (26. April) eine Krähe sich ins Korn verbirgt, auf Maitag ein Wolf darin liegt: die Last des Korns die Scheuer biegt.

12.

Ein Mai-Biene — kein Biene.

Digitized by Google

13.

Wer will Bohnen essen — darf den März nicht vergessen.

14.

Ist die Frucht voll Durt (Unkrautpflanze), so kommt der Landmann zu kurt (kurz); voll Rath (Kornblume), ist ihm nichts gebat (genützt).

15.

Sind die Wiesen im Winter schön sonder Gleichen,
Im März werden sie dem Wolfe gleichen.

16.

Wenn der Bauer sich nicht bückt, so ackert er nicht gut.

17.

Wenn die Spinn' den Boden bespannt,
Kommt der Bauer mit dem Samen gerannt.

18.

Brachmonats (Juni) Brach und August Rohr,
Gibt das beste Korn im Flor (Flur).

19.

Wer seine Schaf scheret vor Servaz (13. Mai),
Dem ist die Woll' lieber als das Schaf.

20.

Die jungen Hühner legen die Eier und die alten Kühe geben die Milch.

21.

Wenn die Sensen anfangen zu klinken,
Fangen die Küh' an zu minken. (Sie ermangeln der Milch.)

22.

Verlieren die Hahnen im Herbste die Federn zuerst am Schwanze, so braucht der Bauer mit der Kornsaat nicht zu eilen, verlieren sie dieselben aber zuerst am Halse, so hat er mit dem Säen keine Zeit zu verlieren.

23.

Was der genagelte Schuh hereinbringt, das trägt er auch wieder hinaus.

Digitized by Google

24.

Wenn man die Bohnen um zwölf Uhr setzt, so gibt es deren viele.

25.

Wer vor Lichtmeß (mit den Schafen) in die Haferstoppel fährt, ist seines Viehes nicht werth.

IV. Hauswirthschaft.

1.

Ist (beim Heirathen) der Knecht jung, die Magd alt,
Gibt es einen kleinen Haushalt.
Ist die Magd jung, der Knecht alt,
Gibt es einen schweren Haushalt.

2.

Wer will verderben und weiß nicht wie,
Der kaufe alte Häuser und baue sie.

3.

Wer das Holz zu Spänen hackt,
Das Brod zu Plätzen backt,
Das Fleisch zu Würsten hackt,
Der kommt leicht zum Bettelsack.

4.

Wer liebt den Wohlgeschmack,
Kommt an den Bettelsack.

5.

Es ist keine Frau so faul und krank,
Sie liefert St. Martin einen Strang.

6.

Auf Hörensagen — soll der Mann die Frau nicht schlagen.

7.

Ein leerer Schrank — bringt Streit und Zank.

Digitized by Google

8.

Mit Vielem hält man Haus, — mit Wenig kommt man aus.

9.

Die Weiber haben lange Röck', aber einen kurzen Verstand.

10.

Wenn Drei an einem Tische sitzen, findet auch der Vierte Platz.

11.

Spei-Kinder — Gedeih-Kinder.

12.

Wie die Frau, so die Magd; wie der Herr, so der Knecht; wie die Eltern, so die Kinder.

13.

Der Apfel fällt nicht weit vom Baum, es sei denn, daß derselbe an einem Reg (Abhang) steht.

14.

Drei Dinge thun nichts, ohne geschlagen zu werden: die Glocke, der Esel und ein fauler Knecht.

15.

Wer beim Schneider den Zwirn kauft, beim Bäcker das Korn, beim Schmied die Kohlen, der geht mit seiner Kaufmannschaft verloren.

16.

Die Katze lernt nicht eher mausen, bis sie Junge hat.

17.

Eine böse Frau ist das Fegfeuer auf dieser Welt.

18.

Je lieber das Kind, desto schärfer die Ruth.

19.

Eine alte Mutter im Haus ist ein Zaun darum.

Digitized by Google

20.

Zur Haushaltung gehören vier Pfennige: ein Zehr-, ein Ehr-, ein Noth- und ein Wehrpfennig.

21.

Wo Kälberſtällchen in einem Hauſe ſind, da kann es nicht vorangehen.

22.

Bartholomies (äus) (24. Aug.) verbietet Butter und Kies (Käſe).
(Es gibt dann kein Vieruhrbrod mehr).

23.

Wer will miteſſen, muß mit dreſchen.

24.

Ein junger Mann muß viermal verderben, ehe er haushalten lernt.

25.

Ein dreitägiger Gaſt — iſt eine Laſt.

26.

Ungeladene Gäſte ſetzt man hinter die Thür.

27.

Haſt du einen Gaſt, ſo gib ihm was du haſt; iſt er ein Mann von Ehr', ſo verlangt er nicht mehr.

28.

Wenn die Frau nicht haust,
Die Katz nicht maust,
Der Hund nicht billt (bellt),
Dann iſt Alles verſpielt.

29. Nr. 4.

Wer im Heumonat nicht gabelt,
Im Kornſchnitt nicht zabelt,
Der geht im Winter mit dem Strohſeil
Und fragt: „Habt ihr Stroh und Heu feil?"

Digitized by Google

30.

Eine fette Küche gibt ein mageres Teſtament.

31.

Wer ein Körnchen nicht achtet, bekommt nie ein Simmer.

32.

Wer einen Halm nicht aufhebt, kriegt nie eine Bäuſche (ein Gebund Stroh).

33.

Zucker, Honig und Mandelkern
Eſſen die kleinen Kinder gern.

34.

Eine Mutter kann eher neun Kinder, als neun Kinder Eine Mutter ernähren.

35.

Die Brautthränen müſſen gekriſchen werden; die Braut, die ſie nicht vor der Hochzeit kreiſcht, muß ſie darnach kreiſchen.

36.

Ein Huhn kratzt mehr vom Hauf, als zehn darauf. (Die verſchwenderiſche Hausfrau).

37.

Gutſchmäcke gibt Bettelſäcke.

38.

Wer den Faſel frißt,
Der die Ehr vergißt.

39.

* Das folgende Sprüchwort ſtammt aus der Zeit, wo die Kartoffel noch nicht einheimiſch war. Jetzt ſagt man noch häufig ſtatt des Grußes: „Guten Abend" — Habt ihr das Mus (Abendeſſen) kriegt?"

Morgens Brei
Und nichts dabei;

Digitized by Google

Mittags Zopp (Supp)
Und damit ob (auf);
Abends Moß (Mus)
Und ein kahler Foß (Fuß).

40.

Ein kleines Haus voll iſt beſſer als ein großes höhl (leer).

41.

An er klöner Höip ſötzt däck 'n got Bei.

42.

Aß nömmen bas Streit am Hous — do wändt d' Sögen Gottes ob d'r Thür ömm.

43.

Eſubal as d' Wörth ſelwer drönkt, hölt d'n Hond him d'n Zaapen.

V. Lebensregeln.

1.

Junges Blut — ſpar dein Gut, im Alter kommt's dir gut.

2.

Es iſt beſſer einen Mund zu viel gegeſſen, als ein Wort zu viel geſprochen.

3.

Man muß ſich ſtrecken — nach der Decken.

4.

Wem ich nicht gefall' im Schmutz,
Dem gefall' ich auch nicht im Putz.

5.

Man ſoll ſich nicht austhun, bevor man ſchlafen geht.

6.

Zur rechten Zeit halt Rath,
Denn nach der That
Kommt er zu ſpat.

Digitized by Google

7.

Alte sollte man ehren,
Jungen soll man wehren,
Weise soll man fragen,
Die Narren ertragen.

8.

Viel verthun und wenig werben,
Ist der Weg zum Verderben.

9.

Wer die Haut will behalten ganz,
Der stör' den Bauer nicht bei Spiel und Tanz.

10.

Was der Bauer nicht kennt, das soll er nicht essen.

11.

Lieber Land und Leut verloren,
Als einen falschen Eid geschworen.

12.

Wirf nicht weg die alten Kleider
Bis du neue hast vom Schneider.

13.

Junge Leute sollen bei den Alten
Die Ohren aufthun und die Mäuler halten.

VI. Verschiedene Lebenserfahrungen.

1.

Man kann kein Kalb loben, ehe es ein Jahr alt ist.

2.

Aus einem kleinen Quell kann man auch seinen Durst stillen.

3.

Der guten Freunde in der Noth — gehen zehn auf ein Loth.

Digitized by Google

4.

Kenntniß und Kunst essen Niemand Brod ab.

5.

Es ist keine Herde so klein, es stecken räudige Schafe darein.

6.

Viel Köpf' viel Sinn', viel Hasen viel Sprüng'.

7.

Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.

8.

Wer gerne tanzt, dem ist leicht fideln.

9.

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.

10.

Auf den ersten Streich — fällt keine Eich.

11.

Es ist kein Brunnen so tief, er läßt sich ausschöpfen.

12.

Es ist besser halb geleiert, als ganz gefeiert.

13.

Der Bauer gleicht der Weid; er schlägt um so mehr aus, je mehr man ihn beschneid't.

14.

Wo der Zaun am niedrigsten ist, springt man am ersten drüber.

15.

Wenn der Dreck Mist wird, will er gefahren sein.

16.

Speck und Schwart — sind von einer Art.

17.

Wär der Wolf hinten so stark als für (vorn),
Er trüg' dem Bauer das Pferd von der Thür.

Digitized by Google

18.

Die Kuh hat vier Beine und vertritt sich doch.

19.

Es gibt kein größeres Leid, als das man sich selbst anthut.

20.

Wenn's dem Esel zu wohl ist, geht er auf's Eis tanzen.

21.

Wer nicht will folgen den Seinen, muß essen mit Ander-Leuts Schweinen.

22.

Das sind gefährliche Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen.

23.

Eine Gans fliegt über den Rhein, eine Gans kommt wieder heim.

24.

Besser ein halbes Ei, als eine leere Schaale.

25.

Fischer und Jäger — sind leerer Säcke Träger.

26.

Zu viele Hund' sind der Hasen Tod.

27.

Ein Vogel in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dache.

28.

Besser ein Stück Brod in der Tasche, als eine Feder auf dem Hut.

29.

Die sich meinen — werfen sich mit Steinen.

30.

Der Krug geht so lang zur Tränk' — bis er bricht Hals oder Henk'.

31.

Der Krug geht so lang zum Bach — bis er bricht Hals oder Krag.

Digitized by Google

32.

Wenn man den Vogel in der Hand hat, heißt es die Finger zu gehalten.

33.

Rothe Haar und Erlenholz, die wachsen auf keinem guten Boden.

34.

Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über.

35.

Frauengunst und Aprilwetter sind veränderlich.

36.

Herrengunst und Vogelsang klingen zwar schön, aber dauern nicht lang.

37.

Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen, sie werfen Einen mit den Steinen.

38.

Ist man aus aller Noth, dann kommt der Tod.

39.

Der Wolf raubt auch die gezeichneten Schafe.

40.

Wer nicht wagt, wer nicht winn't,
Und wer nicht sucht, der nichts find't.

41.

Wer Kiesel säet, Stoppeln mähet, im Sacke kauft und sich mit Thoren rauft, der begehet Ding, die thöricht sind.

42.

Mächtige Hand, schönes Gewand und leicht gewonnen Gut — machen großen Uebermuth.

43.

Ein faules Ei — verdirbt den ganzen Brei.

44.

Wer das Glück hat — der führt die Braut heim.

Digitized by Google

45.

Wer den Schaden hat — hat des Spottes nicht Mangel.

46.

Eine blinde Sau findet auch manchmal eine Eichel.

47.

Auch ein Esel kann sich reich erben.

48.

Wenn die Katz auf der Reise ist — tanzen die Mäus' auf Tischen und Bänken.

49.

Wo man nichts verloren hat, da soll man nichts suchen.

50.

Wer nicht kommt zur rechten Zeit — erhält was übrig bleibt.

51.

Wer zuerst beim Weihwasser ist, segnet sich damit.

52.

Es ist besser demüthig geritten, als stolz zu Fuß gegangen.

53.

Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß.

54.

Wer vom Feuer bleibt zu weit, der friert zur Winterszeit; wer gar zu nahe tritt, wird verbrannt, im Mittel ist der beste Stand.

55.

Wenn der Karren im Dreck liegt,
Findet man den guten Weg ohne Licht.

56.

Einem geschenkten Gaul sieht man nicht in's Maul.

57.

Man findet nicht an jedem Tage eine Wurst in einer Hundekau.

58.

Wie man in den Wald schreit, so schallt es daraus wieder.

Digitized by Google

59.

Es kommt ſelten ein Unglück allein.

60.

Wem nicht zu rathen iſt, dem iſt nicht zu helfen.

61.

Wer viele Hoffmänner hat, wird alt.

62.

Kommt man dem Hund über den Hals, ſo kommt man ihm auch über den Schweif.

63.

Borgen — macht Sorgen.

64.

Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben.

65.

Je gelehrter, deſto verkehrter.

66.

Es gibt mehr Ketten als raſende Hunde.

67.

Hat der Schinder das Pferd, ſo mag er auch den Zaum nehmen.

68.

Beſſer eine Mücke gefangen, als müſſig gegangen.

69.

Der Räther iſt ſchlimmer, als der Thäter.

70.

Beſſer eine Mücke auf der Supp, als gar kein Fett.

71.

Viele Kinder, viele Vater unſer.

72.

Der Hirten Noth, der Schafe Tod.

Digitized by Google

73.

Mancher will den Halm fischen, und läßt die Bausch schwimmen.

74.

Mancher sucht einen Pfennig und verbrennt darüber drei Lichter.

75.

Wer die Tochter haben will, muß die Mutter freien.

76.

Zwei harte Stein mahlen selten rein.

77.

Ein eigener Heerd ist Goldes werth.

78.

Der Hunger treibt den Fuchs aus der Höhl'.

79.

Wenn Heu und Stroh beisammen kommen, so entsteht leicht Brand.

80.

Wenn das Schaf gestohlen ist, sagt der Schäfer, der Wolf hat es gethan.

81.

Man sagt keiner Kuh „Bläs", wenn sie keinen hat.

82.

Wenn die Maus satt ist, so ist das Korn bitter.

83.

Es soll keiner fliegen wollen, ehe ihm die Federn gewachsen sind.

84.

Wer die Augen nicht aufthun will, der muß den Beutel aufthun.

85.

Was ein Dörnchen werden will, spitzt sich in der Jugend.

86.

Häutchen wie stinkst du, aber Geldchen wie klingst du; so sagen die Gerber.

Digitized by Google

87.

Wer einkauft, hat hundert Augen nöthig; wer verkauft, hat mit einem genug.

88.

Es fliegt kein Täubchen über ein Dorf, es muß ein Federchen laſſen.

89.

Eine Krähe beißt der andern kein Auge aus.

90.

Kurz und dick hat kein Geſchick; lang und ſchmal ſteht allzeit wohl.

91.

Wenig Fett gibt magere Suppen.

92.

Der Fluch hat ſeinen Sinn; wo er ausgeht, geht er wieder hin.

93.

Gut gehoben iſt halb getragen; und gut gebunden iſt halb gefahren.

94.

Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

95.

Schlaue Füchſe werden auch gefangen.

96.

Wer Kürbaum ſucht, findet Faulbaum.
(So ſagt man von Solchen, welche bei der Auswahl eines Ehegatten ſehr wähleriſch ſind).

97.

Kleine Kinder, kleines Leid; große Kinder, großes Leid.

98. *)

Sind die Kinder klein, ſo treten ſie der Mutter auf den Schooß, ſind die Kinder groß, ſo treten ſie der Mutter auf das Herz.

99.

Reich wird man nicht vom Arbeiten allein,
Sonſt müßte der Eſel reicher als der Müller ſein.

*) Lpz.: Klein hängen ſie einem an der Schooße und groß am Herze.

100.

Auch der Wald hat Augen und Ohren.

101.

Wenn man Federn rupfen will, so muß man sich ein Vögelchen suchen, welches deren aufhat.

102.

Wer schwarz ist geboren,
An dem ist alles Waschen verloren.

103.

Es mag Einer gegen einen heißen Ofen blasen. (Gegen die Uebermacht läßt sich nichts ausrichten).

104.

Wie man einen Esel mehr bitt, wie er härter tritt.

105.

Man kann einen Esel an den Bach führen, ihn aber nicht zwingen, zu saufen.

106.

Es geht so viel in einen Quack, wie in einen Sack.
(Ein kleiner Mensch verzehrt so viel, wie ein großer).

107.

Wer nicht ißt, der arbeitet auch nicht.

108.

Eine tägliche Tröps (Tropfen) schlägt ein Loch in den Boden.

109.

Ein Spieler ist dem andern sein Säckelträger.

110.

Schmieds Pferd und Schusters Weiber gehen meistens barfuß.

111.

Pfleg den Alten bis der Junge flück (flügge) ist.

112.

So groß und so klein ist keine Thür',
Es steht ein Kreuz dafür (davor).

Digitized by Google

113.

Wer ſich miſchet unter die Kleien, wird gefreſſen von den Säuen.

114.

Gott beſchert die Kuh, gibt aber nicht das Seil dazu.

115.

Vögel von einerlei Federn fliegen gern zuſammen.

116.

Wer Eier haben will, muß der Henne Gackern ertragen.

117.

Man wirft nicht mit Eiern nach Spatzen.

118.

Mancher verſäet ſeinen Hafer, ehe er zum Acker kommt.

119.

Wolf und Fuchs haben ungleiche Stimme, aber gleichen Sinn.

120.

Beſſer ein Ei im Frieden, als einen Ochs im Krieg. Friede düngt den Acker.

121.

Der Eſel trägt das Korn zur Mühle und bekommt die Spreu.

122.

Beſſer: ein Wenig hab' ich, als: ein Viel hätt' ich!

123.

Eine Katz mit Handſchuhen fängt keine Maus.

124.

Wer will Honig lecken, muß leiden, daß die Bienen ihn ſtecken (ſtechen).

125.

Je mehr man hat, je mehr man mag.

126.

Es iſt kein Töpfchen ſo klein, es paßt ein Deckelchen darauf.

Digitized by Google

127.

Eine hungrige Laus beißt am ärgſten.

128.

Kleine Töpfchen laufen leicht über.

129.

Man muß nicht hopp! ſagen, ehe man über den Bach iſt.

130.

Wer zwei Haſen will, erhält oft keinen.

131.

Manches Huhn gackert, und legt doch nicht.

132.

Mancher Froſch muß Schildwach ſtehen und quacken,
Und kriegt doch keinen neuen Jacken.

133.

Man lernt die Leut' kennen nicht,
Bis man mit ihnen zu thun kriegt.

134.

Die Hunde, die ſo arg bellen, ſind noch lange nicht die ſchlimmſten.

135.

Stillwäſſer — Grundfreſſer.

136.

Was man ſpart für den Mund,
Frißt die Katze oder der Hund.

137.

Wer die Spengel (Stecknadel) nicht achtet, kommt nicht zur Nähnadel.

138.

Jeder iſt ein Narr — in ſeinen Sack.

139.

Wer nicht gern hat, daß ihm die Hände kalt werden, muß ſie zu Fäuſten machen.

Digitized by Google

140.

Das Hemd ist mir näher als der Rock.
(Jeder ist sich selbst der Nächste).

141.

Wagen und Advokaten wollen geschmiert sein, sonst geht es nicht.

142.

Wenn Mancher wüßte, wer Mancher wär',
So gäbe Mancher Manchem oft mehr Ehr'.

143.

Wer Wölfe fangen will, muß einen Wolf mitnehmen.

144.

Die in der Kirch' die größten Kreuze machen, sind nicht allzeit die Frömmsten.

145.

Wenn die Birnen zeitig sind, muß man sie schütteln.

146.

Wenn der Brei versalzen ist, dann ist guter Rath theuer.

147.

Während sich der Esel bedenkt, kann der Müller sich auch heirathen.

148.

Die Schnecke kommt sowohl zum Jahr, als auch der Hase.

149.

Wer nicht ißt, der taugt nicht, d. h. arbeitet nicht.

150.

Jeder bleibe bei seinem Fach,
Dann fällt auch kein Schneider vom Dach.

151.

Zehn Schneider wiegen hundert Pfund,
So sie das nicht wiegen, sind sie nicht gesund.

152.

Je mehr man den Koth rührt, desto mehr stinkt er.

Digitized by Google

153.

Kleine Keſſel haben große Ohren.

154.

Wer ſich mit Lumpen niederſetzt, der ſteht auch mit Lumpen auf.

155.

Niemand weiß, von welcher Stärke Ochſen und der Weiber Hoffart ſind.

156.

Drei Jäger, drei Fiſcher und drei Vogelfänger
Vermögen nicht zu ernähren einen Müßiggänger.

157.

Es ſind nicht alle Köche, die lange Meſſer tragen.

158.

Lüderliche Vögel bauen auch lüderliche Neſter.

159.

Man ſoll ſich nicht mitten in die Stube, nicht hinter die Thüre, nicht in die Treppe ſetzen, man mag ſpinnen oder (Garn) winden.

160.

Viel' Händ' machen geſchwind ein End'.

161.

Wenn der Bauer nicht muß, regt er weder Hand noch Fuß.

162.

„Dann wollen wir!" ſagt der Bauer, wenn er muß.

163.

Alte Fuhrleut' ſind gute Wegweiſer.

164.

Wer kein' Gedanken hat, muß Bein' haben.

165.

Wer langſam geht, kommt auch hin.

166.

„Tummeldich" hat die Bein' zerbrochen und „Langſam" geht als noch einher.

Digitized by Google

167.

Rom ist nicht in einem Tage gebaut worden.

168.

So lang der Fuhrmann nicht umgeworfen hat, versteht er das Fahren nicht.

169.

Ein Narr macht deren mehre.

170.

Wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren.

171.

Die gute Waare lobt sich selbst.

172.

Eine Hand wascht die andere.

173.

Besser ist ein Dökterchen an der Hand,
Als ein Doktor im fernen Land.

174.

Zuviel zerreißt den Sack.

175.

Gebrechliche Räder geh'n oft am längsten.

176.

Besser einen Lappen auf dem Kleid als ein Loch darin.

177.

Eine Schwalb' macht noch keinen Sommer.

178.

Jeder kehr' vor seiner Thür.

179.

Wer sich die Nas' abschneidet, verschämt sich das Gesicht. (Wer die Seinigen verachtet, verachtet sich selbst).

180.

Die Leut' begegnen sich, nicht aber die Berge.

Digitized by Google

181.

Man muß wiſſen Wen man treibt, wenn man einen Eſel vor ſich hat.

182.

* Die Mädchen haben den Gebrauch, den Burſchen Oſtereier zu geben. Hierüber beſteht das Sprüchwort:

Zwei als eine Schand,
Drei als eine Erkenntlichkeit,
Vier als ein Staat,
Fünf als eine Freiath,
Sechs gibt — eine Heirath.

183.

Guter Muth iſt halbes Zehrgeld.

184.

Wo der Haſ' gehegt iſt, da bleibt er gern.

185.

Wer ſich vor dem Feuer hütet, verbrennt ſich nicht.

186.

Ein gebrannter Hund ſcheut das Feuer.

187.

Was der Eine nicht mag, iſt dem Andern eine gute Sach.

188.

Es iſt beſſer einem Schneider zugucken, als einem Holzhauer.

189.

Die ſich meinen, werfen ſich bei den Leuten mit Steinen.

190.

Narren und Kinder ſagen die Wahrheit.

191.

Beſſer ein warmer Rauch, als ein kalter Nebel.

192.

Wie die Alten ſungen, ſo pfeifen die Jungen.

Digitized by Google

193.

Wer will Spatzen fänken (fangen),
Darf nicht drein werfen mit Spränkeln (Stangen).

194.

Auf Eſelsfleiſch gehört Eſelsbrühe.

195.

Groß und lang,
Du fauler Strang;
Klein und wacker
Baut den Acker.

* So ſagt man von großen und kleinen Perſonen zu Gunſten der Letztern.

196.

Eines frommen Müllers Hut
Iſt zum Teufelaustreiben gut.

197.

Wenn man Kindern den Willen thut, ſo weinen ſie nicht.

198.

Kinder Werg gibt Kinder Garn.

199.

Eine hungrige Katze mauſet nicht.

200.

Betrunkenen und Narren — müſſen weichen Wagen und Karren.

201.

Reicht man dem Kinde den Finger, will es die ganze Hand.

202.

Man kennt den Vogel an den Federn.

203.

Nichts iſt gut für die Augen.

204.

Den Stein, welchen man nicht heben kann, muß man liegen laſſen.

205.

Die Leute vor uns ſind auch keine Narren geweſen.

Digitized by Google

206.

Beſſer einen Arm, als den Hals gebrochen.

207.

Neue Beſen kehren gut.

208.

Wo Menſchen ſind, gibt es Fehler.

209.

Mit Fragen vermacht man nichts.

210.

Gut Ding will Zeit und Weile haben.

211.

Das Handwerk neidet.

212.

Ein Keil treibt den andern.

213.

Kunſt ißt kein Brod ab.

214.

Neuer Arzt, neuer Kirchhof.

215.

Am Riemen lernen die Hunde Leder kauen.

216.

Verſehen iſt auch verſpielt.

217.

Jeder fühlt am beſten, wo ihn der Schuh drückt.

218.

Wo Birnen an den Bäumen hangen,
Da finden ſich auch Stangen.

219.

Wo Birnen ſind, da ſind auch Klüppel.

220.

Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen.

Digitized by Google

221.

So ſchlecht wie der Stehler iſt auch der Hehler.

222.

Gäb' es keine Hehler, ſo gäb' es keine Stehler.

223.

Er hat ein Glöcklein hören läuten,
Weiß aber nicht, was es ſoll bedeuten.

224.

Beſſer iſt es einſam ſtehen,
Als mit Böſen fröhlich gehen.

225.

Ein fauler Apfel machet ſchnell,
Daß gleichfalls faul wird ſein Geſell.

226.

Ein böſer Geſelle führt in die Hölle.

227.

Sünd' und Schand treibt Manche aus dem Land.

228.

Die Lumpen hangen an einem Klumpen.

229.

Womit man fällt, damit muß man aufſtehen.

230.

Dorn und Diſteln ſtechen ſehr,
Falſche Zungen noch vielmehr.

231.

Wöllſt d' matt dä grußen Honnen ſeechen — da mach nommen datste et Böön obkräß.

232.

Von der Long ob d' Zong, dat ſöng de bäſt Löck; äwel ſ' wäden am möſten verfolgt.

233.

All Däng hatt en Manier — äwell d'tt Mäſtſpröden en Schludder.

Digitized by Google

234.

Was früh reif, wird nicht steif (dauerhaft).

235.

Die Ruth macht die Kinder gut.

236.

Schnell im Laufen, langsam im Kaufen.

237.

Voller Mund sagt des Herzens Grund.

238.

Wer will wissen, wer er sei,
Der frage seiner Nachbaren zwei oder drei;
Wenn die Drei es ihm vertragen,
Der Vierte wird's ihm wohl sagen.

239.

Hundert Jahre unrecht, wird nie eine Stunde recht.

240.

Der geht nicht irre, wer auf bösem Weg umkehrt.

241.

Bald ist geendet, was oft lange schändet.

242.

Jed' Ding will haben Rath vor der That.

243.

Besser arm in Ehren, als reich in Schande.

244.

Den Vogel erkennt man am Gesang,
Und den Topf an dem Klang.

245.

Es ist kein Scheermesser, das härter schiert,
Als wenn ein Bettler zum Herren wird.

246.

Auf ein hölzernes Geschirr gehört ein hölzerner Deckel.

Digitized by Google

247.

Wie das Garn, so das Tuch.
Wie die Zucht, so die Frucht.
Wie der Vogel, so das Ei.

248.

Es ist keiner so stark, man findet einen Stärkern.

249.

Gut verloren, unverdorben;
Muth verloren, halb verdorben;
Ehr' verloren, ganz verdorben.

250.

Der Teufel läßt allzeit Gestank zurück.

251.

Es spielen sich eher Zehn arm, als Einer reich.

252.

Es ertrinken mehr im Wein, als im Wasser.

253.

Wer sich selbst kitzelt, lacht wann er will.

254.

Setzt man das Licht zu hoch, so löscht es der Wind,
Setzt man es zu nieder, so bläst es aus das Kind.

255.

Wie viel Mehl der haben sollt',
Der alle Mäuler verkleben wollt'!

256.

Ein daheim erzogen Kind
Ist bei den Leuten wie ein Rind.

257.

Eine böse Zunge ist das schärfste Schwert,
Sie läßt weder Mann noch Frau unversehrt.

258.

Faule Leut' hören am liebsten das Feuerabend-Geläut'.

Digitized by Google

259.

Wo man die Katze streichelt, da ist sie gern.

260.

Mit den Nachbaren hebt man die Scheuern auf.

261.

Leihen macht Freundschaft,
Wiederfordern Feindschaft.

262.

Zu viel' Freud wird Leid.

263.

Mit Schweigen verredet man sich nicht.

264.

An Worten und grobem Tuch geht viel ein.

Digitized by Google

Räthsel.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Wo hat Adam die erste Ruthe geschnitten?
2. Es kommt ein Fäßchen aus Holland, das hat weder Reif noch Band?
3. Was ist das beste am Kalbskopf?
4. Was ist das beste beim Salat?
5. Wie viele Stiche gehören zu einem gut und gehörig genähten Schuhe?
6. Warum läuft der Hase über den Berg?
7. Auf welche Seite fällt der geschossene Hase?
8. Wann ist die Kuh am dicksten?
9. Wann hat das Huhn die meisten Federn?
10. Wie lang ist der Hundsrücken?
11. Warum wirft der Schmied den Lehm in das Feuer?
12. Wie viel Reife hat ein gut gebundenes Faß nothwendig?
13. Es wird kleiner, wenn man dazu thut, und es wird größer, wenn man davon thut.
14. Wenn man es sieht, so läßt man es liegen, wenn man es nicht sieht, so rafft man es auf.
15. Man wirft es weiß auf das Dach und es kommt gelb herunter.
16. Wie kann man mit Kreide schwarz und mit Tinte weiß schreiben?
17. Wann geht 100 von 99 auf?
18. Wie kann man Isaak mit Einem Buchstaben schreiben?
19. Fleisch ist es nicht; vom Fleisch ist es geboren, es hat weder Nas' noch Ohren; man schneidet ihm den Kopf ab, gibt ihm dann zu trinken und läßt es spazieren gehen — dann kann es vor Fürsten und Herren bestehen. —
20. Wo ist der erste Nagel hingeschlagen worden?
21. Was für Köpf' sind am meisten in der Kirche?
22. Was ist Morgens allzeit vor dem Küster in der Kirche?
23. Was ist am unnöthigsten in der Kirche?
24. Was geht und steht allzeit auf dem Kopf?
25. Was ist zwischen Berg und Thal?
26. Es hat 28 Zähn' und kann doch nicht beißen?
27. Was hat neun Häut' und beißt alle Leut'?
28. Es geht Etwas den ganzen Tag und kommt doch nicht von der Stelle?
29. Wie kann man mit 4 Buchstaben spitzes Hölzchen schreiben?

Digitized by Google

30. Wie kann man mit 3 Buchstaben kalt und hart Waſſer ſchreiben?

31. Wer hat eine Zunge von Eiſen?

32. Wer iſt ein Eiſenfreſſer?

33. Wer ſpricht alle Sprachen, ohne auch nur eine gelernt zu haben?

34. Welche Bärte wachſen nicht?

35. Wer hat viele Zähne und kann doch nicht beißen?

36. Welcher König kann fliegen?

37. Vorne Fleiſch, hinten Fleiſch, in der Mitte ein Pflug?

38. Warum regnet es niemals zwei Tage hintereinander?

39. Warum freſſen die weißen Schafe mehr als die ſchwarzen?

40. Welcher Ring iſt nicht rund?

41. Wann kann man Waſſer in einem Siebe tragen?

42. Welches Licht brennt länger, ein Talglicht oder ein Wachslicht?

43. Warum hängt der Dieb am Galgen?

44. Welcher Vogel hat zwei Beine, aber weder Flügel, noch Federn, noch Schnabel?

45. Wie weit kann man nur in den Wald hinein gehen?

46. Welche Augen ſehen nicht?

47. Welches iſt das ſtärkſte Getränk in der Welt?

48. Welches iſt das ſchwerſte Holz?

49. Wo wird Stroh gedroſchen?

50. Wie können 10 Perſonen 10 Eier theilen, ſo daß jeder ein Ei bekommt und doch noch ein Ei in der Schüſſel bleibt?

51. Welches Thier iſt am ſtärkſten?

52. Welche Kuh gibt keine Milch?

53. Welches Gemach wird von Niemand geliebt?

54. Wann ſchmecken kleine Aepfel und Birnen am beſten?

55. Wer wird nach ſeinem Tode erſt roth?

56. Warum iſt der Tod der wohlfeilſte Arzt?

57. Welche Scheren kann kein Scherenſchleifer ſchleifen?

58. Welche Zeit benutzt der Faule am fleißigſten?

59. Wohin geht das Kind, wenn es ſechs Jahre alt iſt?

60. Acht Füße trugen den Leichnam eines Verſtorbenen zum Grabe, die Füße, die ihn aber getragen haben, gingen nicht mit. Wie ging das zu?

61. Welcher Unterſchied iſt zwiſchen 2 mal 2 und einer Gurke?

62. Was iſt wärmer als ein Pelz?

Digitized by Google

63. Es hat keine Füße und geht doch auf und ab, und beißt sich immer tiefer ein, bis es sich durchgebissen hat?

64. Als Blume riecht es fein, als Krankheit macht es große Pein, was soll das sein?

65. Auf drei Füßen steh ich, mit vier Füßen geh' ich, Oel statt Wasser sauf' ich. Steh' ich, so verstumm' ich, geh' ich, so brumm' ich; ehe man es denkt, hat sich mein Knecht erhenkt.

66. Es redet ohne Zunge; schreit ohne Lunge; nimmt Theil an Freud' und Schmerz, und hat doch kein Herz?

67. Ich bin bald groß, bald klein, habe einen runden Bauch und bin überall im Gebrauch. Man hängt mich auf in's Feuer, mauert mich auch gar ein, und bin ich alt, läßt man mir den Bauch flicken, sonst fall ich in Stücke.

68. In einem Garten stehen 32 weiße Pfähl in 2 Reihen. In dem Garten da regnet es nicht und schnei't es nicht, und auch wächst darin kein Gras und Kraut, und doch ist es immer naß. Was mag das für ein Garten sein?

69. Ich bin ein König nach dem mit Kugeln wird geschossen.

70. Bin oben spitz und unten breit, durch und durch voll Süßigkeit; weiß am Leibe, blau am Kleide und aller Näscher Freude?

71. Zwei Große und zwei Kleine sieht man laufen auf allen Straßen. Laufen die Großen auch noch so sehr, die Kleinen kommen doch immer eher.

72. Es ist ein rundes Haus, das hat viel Kämmerlein und in jedem liegen Körnelein.

73. Wohin du gehst, begleit' ich dich, viel treuer als der Hund, doch nur beim Sonnenlichte zeig' ich mich.

74. Wer ist es, der nie von innen sieht sein Haus, obgleich er nie kommt daraus?

75. Wer es macht, der will es nicht; wer es trägt, behält es nicht; wer es kauft, gebraucht es nicht, und wer es hat, der weiß es nicht.

76. Wer es macht, der sagt es nicht; wer es nimmt, der kennt es nicht; wer es kennt, der nimmt es nicht.

77. Ohne Füße eil' ich Tag und Nacht fort in schnellem Lauf, und komme doch nicht aus meinem Bette.

78. Es muß ein Mann Tag und Nacht auf Wache stehn, er hat keine Füße, und muß doch geh'n, er hat keine Hände, und muß doch schlagen; wer kann mir dieses Räthsel sagen?

Digitized by Google

79. Ich wachse aus der Erde Grund und kleide Jedermann, den Kaiser und den König und auch den Bettelmann.

80. Es ist ein Stamm, und an dem Stamm da sind zwei Aeste, und an den Aesten zehn Zweiglein, und das Schönste und das Beste in der Welt ist blos die Frucht der Zweiglein und der Aeste.

81. Gott sieht es nie, der Kaiser selten, der Landmann aber alle Tage.

82. Es sind zwei Fenster, die man trägt, wovon sich jedes selbst bewegt. Man guckt durch sie nicht in das Haus; doch desto mehr guckt man heraus.

83. Welcher Nagel wird zum ersten in die Schuh geschlagen?

84. Es hat 28 Beine und geht doch auf dem Rücken heim?

85. Es geht durch den Bach und macht sich nicht naß.

86. Es sind unser viel Tausend Brüder; in der Jugend kleiden wir uns grün; im Alter gelb; wenn wir unsre Häupter senken, so ist dies ein Zeichen, daß gar bald eine große Schlacht geliefert wird.

87. Es ist nicht dicker als eine Faust und doch ziehen's zehn Pferde nicht den Berg hinauf.

88. Töpfchen, Töpfchen auf der Bank, Töpfchen, Töpfchen unter der Bank; es ist kein Meister in Holland, der das Töpfchen flicken kann.

89. Warum thut der Hahn die Augen zu, wenn er kräht?

90. Im Tage ist es wie ein goldener Knauf, des Nachts wie ein Maulwurfshauf.

91. Wer's sieht, für den ist's nicht bestellt; wer's braucht, bezahlt dafür kein Geld; wer's muß füllen, thut's nicht mit Willen.

92. Welches Thier hat unten 3 Stempel und hinten 1 Brett?

93. Welches ist der beste Spiegel?

94. Was denkt der Küster beim Läuten und was macht er?

95. Wer ist nicht geboren und doch gestorben?

96. Wer ist geboren und nicht gestorben?

97. Es ist wie ein Garten und ist doch kein Garten; es ist wie ein Haus und ist doch kein Haus.

98. Es kommen drei Tauben um den Kirchthurm herum schnaufen, die eine will es wäre Tag, die andere will es wäre Nacht, und der dritten ist es gleichviel, ob's Nacht oder Tag ist.

99. Es laufen vier Jungfrauen um einen Stock, und es erhascht doch keine die andere.

Digitized by Google

100. Es ſind zwei Eimer am Himmel, die tauchen in's Meer, geht der eine hinunter, ſo kommt der andere herauf.

101. Ich will es nicht für die ganze Welt, und hätt' ich's, ſo wär's mir nicht feil für alles Geld.

102. Grün Holz krumm gebogen, Fleiſch dadurch gezogen, ſich, ſach, ſich, ſach, dann geht es nach.

103. Wie viele Nägel ſind in einem jeden Schuh?

104. Ich ſage dir den Namen: Rath, wie hieß Kaiſer Carls Hund?

105. Wie iſt der erſte Floh über den Rhein gekommen?

106. Hu hang ich, hu fall ich; da kamen vier borſtige Bein' und trugen Hu hang heim.

107. Es ſind viele Geſellchen in einem Ställchen und ein Blattfuß dabei?

108. Es iſt etwas lauter Loch und hält doch?

109. Worum hat der Mann den Bart?

110. Es iſt nur ſo dick wie ein Katzenkopf und hebt doch ein halbes Malter Mehl auf.

111. Es ſitzt auf einem Stöckchen, hat an ein rothes Röckchen und das Bäuchlein voll Stein?

112. „Krumm und grad, wo willſt du hin?" „„Was liegt dir geſchorener Kopf denn da dran?"" „Mein Kopf iſt mir nicht mehr geſchoren, als dir der Hintere zugefroren."

113. Wie viel Nägel trägt Jeder in Schuh und Stiefel, die er nicht hat brauchen zu bezahlen?

114. Welches ſind die freieſten Leute?

115. Es ſind zwei Brüder; der Erſte waſcht ſich einmal, der Zweite immerfort, und doch iſt jener weißer als dieſer?

116. Es iſt nicht und wird nicht; ſiehe aber in die Hand, ſo ſiehſt du es. Wer weiß, was es iſt?

117. Wo kommen alle Säcke zuſammen?

118. Im Tage wie die Sonne und des Nachts wie ein Maulwurfshügel; was iſt es?

119. Es brennt rund um ein Haus und brennt doch kein Loch daraus; was iſt das?

120. Rund, rund Ringelchen, ich trete dich auf dein Züngelchen, rupfe Haar aus, dir aus dem Kopf heraus?

121. Im Tage wie eine Leiter, in der Nacht wie eine Schlange?

122. Es ſteht an der Wand und brennt Tag und Nacht und brennt doch kein Haus ab?

Digitized by Google

123. Grün, gelb und jämmerlich, hätt ich dich, so nähm' ich dich, könnt' ich dich bedenken, so wollt' ich dir gern' eine Maß Wein schenken?

124. Ein krummer Vater, eine hohle Mutter und drei schnacke Töchter?

125. Zu Köln im Dom, da steht eine rothe Blohm (Blume), wer die will hon (haben), muß erst durchs Weißland gohn (gehen)?

126. Auf welcher Seite haben die Schafe die meiste Wolle?

127. Wie viele Flöhe gehen auf ein Loth?

128. Ich bleibe dunkel auch wenn's helle ist; bin am wärmsten, wenn's am kältesten ist, und bin am kältesten, wenn's am wärmsten ist?

129. Ich mache hart, ich mache weich; ich mache arm, ich mache reich; man hat mich gern, doch nicht allzunah; zunah wird Alles von mir aufgezehrt, und Alles stirbt, wo man mich ganz entbehrt?

130. Jucketijack hat Mai getragen; Jucketijack trägt keinen mehr. Jucketijack trägt jetzt Leib und Seele. Was ist das?

131. Was geht in den Wald und sieht hinter sich?

132. Wer ist einmal geboren und zweimal gestorben?

133. Wer ist geboren worden und nicht gestorben?

134. Welches Thier trinkt das kostbarste Getränk?

135. Wer hat auf seiner Mutter Holz gehauen?

136. Wo hat Adam den Löffel genommen?

137. Wie kann man es machen, daß Einem die Mäuse das Korn nicht fressen?

138. Wie bringt man aus 2 Todten einen Lebendigen hervor?

139. Welcher Heilige steht in der Kirche auf der rechten Seite?

140. Wie weit ist es bis an den Himmel?

141. Sind mehr Steine oder mehr Fische im Wasser?

142. Wie viele Wege gehen von hier nach Trier?

143. In welchen Häusern ist weder Tisch, noch Stuhl, noch Bank?

144. Welcher Kopf hat kein Gehirn?

145. Wann thun dem Hasen die Zähne weh?

146. Wem kann man seine Geheimnisse am besten anvertrauen?

147. Wie kann man Fleisch erhalten, daß es von einem Jahr bis in's andere gut bleibt?

148. Was ist inwendig hohl und auswendig voll Löcher?

149. Liram, laram, Löffelstiel, wie schreibt man das mit 3 Buchstaben?

150. Warum trägt man die Fahne in das Feld?

Digitized by Google

151. Der Eine hat den Beutel, der Andere hat das Geld; womit hältſt du es?

152. Ihrer vier gehn, ihrer vier ſtehn, vier Dippedapper, ein Padſack dabei, was iſt das?

153. Ein Junge ging unter einem Birnbaum hindurch, er warf mit einem Stock darein; es fielen aber keine Birnen herab und es blieben auch keine hangen?

154. Es reiſten zwei Väter und zwei Söhne über Feld und fanden 3 Aepfel, ſie theilten dieſe und ein Jeder erhielt einen ganzen?

155. Hat man ihn, ſo iſt es einem unangenehm, hat man ihn nicht, ſo iſt es einem auch nicht angenehm?

156. In meinem erſten Jahre trag ich blaue Blumen; in meinem zweiten Jahre werde ich blau geſchlagen; in meinem dritten Jahre tragen mich Könige und Fürſten.

157. Es iſt ein Stäbchen, rund, dick und glatt; das Stäbchen hat ein feurig Mützchen auf; das Mützchen verzehrt das Stäbchen mit Haut und Haar.

158. Wie kann ein Wolf eine Windmühle forttragen?

159. Wie tragen ſieben Hämmel die Schwänze?

160. Welcher Steine ſind am meiſten im Bache?

161. Was kann nicht gemeſſen werden?

162. Was iſt das Beſte am Backofen?

163. Hoch auf ſitz' ich; hoch auf ſchweb' ich; wenn ich herab komme, ſo freſſe ich ſechs Ochſen auf.

164. Vorn wie ein Schneidbankskopf; in der Mitte wie ein Rummelfaß; hinten wie eine Flachshaffel.

165. Es hängt an der Wand und hat den Hintern verbrannt.

166. Es ſpinnt häufig und erhält doch keinen Faden.

167. Kricke — die — kraus, hinter dem Haus; wie die Sonne mehr ſcheint, wie es mehr macht kricke — die — kraus hinter dem Haus.

168. Was iſt in dem Haus, was täglich viele Schläge thut, ohne Jemand weh zu thun.

169. Welches iſt die beſte Eigenſchaft des Huhn's?

170. Wann iſt der Prieſter am ſtärkſten?

171. Welcher Weg iſt der kürzeſte?

172. Was erhält der Jäger immer, wenn er ſchießt?

173. Was für Holz iſt am meiſten im Walde.

174. Was iſt am unartigſten auch in der Geſellſchaft großer Herren.

Digitized by Google

175. Es ſind 25 Soldaten, die marſchiren ſtets in Reihen, kochen ſich nichts und braten ſich nichts, eſſen nicht und trinken nicht, ſchlafen nicht und wachen nicht.

176. Was iſt am Tage voll und in der Nacht hohl?

177. Es hat 24 Naſen und braucht doch keine zu ſchneuzen.

178. Warum ſieht der Wolf hinter ſich, wenn er läuft?

179. Es hängt zwiſchen vier Mauern und ruft alle Bauern.

180. Es iſt ein Hund und doch kein Hund.

181. Es iſt wie ein Haus und doch kein Haus; wie ein Garten und doch kein Garten, wie ein Tiſch und doch kein Tiſch.

182. Wenn man es in's Waſſer thut, ſo brennt es; thut man es in's Feuer, ſo brennt es nicht.

183. Es frißt ſeinen Darm und trinkt ſein Blut.

184. Ein Mann ſchickt Wein über den Rhein; der Wein iſt aber weder in einem Faß, noch in einem Geſchirre?

Auflöſung der Räthſel.

1. Auf ſeiner Mutter, d. i. der Erde.
2. Das Ei.
3. Das Kalb.
4. Ein weiter Mund.
5. Keiner.
6. Weil durch den Berg kein Loch gebohrt iſt, durch welches er laufen kann.
7. Auf die äußere.
8. Wenn ſie ſich am Sterz leckt.
9. Wenn der Hahn auf demſelben ſitzt.
10. Vom Kopf bis zu dem Schweif.
11. Weil er fürchtet, wenn er ihn darin legte, die Finger zu verbrennen.
12. Keinen.
13. Das Loch im Kleide.
14. Eine Nuß, worin ein Loch iſt.
15. Ein Ei.
16. Wenn man mit Kreide: ſchwarz, und mit Tinte: weiß ſchreibt.
17. Wenn man 99 an den obern Thürpfoſten und darunter an die Thüre 100 ſchreibt und die Thüre aufmacht.

Digitized by Google

18. Wenn man ein J auf einen Sack ſchreibt.
19. Die Feder.
20. Auf den Kopf.
21. Schuhnagelköpf.
22. Der Bart vom Schlüſſel.
23. Das Dach auf dem Predigtſtuhl.
24. Der Schuhnagel.
25. Die Luft.
26. Die Egge.
27. Die Zwiebel.
28. Die Uhr.
29. Dorn.
30. Eis.
31. Die Wage.
32. Der Roſt.
33. Der Wiederhall.
34. Die Schlüſſelbärte.
35. Der Kamm.
36. Der Zaunkönig.
37. Der Landmann, wenn er am Pflug fährt.
38. Weil immer eine Nacht dazwiſchen iſt.
39. Weil es mehr weiße als ſchwarze gibt.
40. Der Häring.
41. Wenn das Waſſer gefroren iſt.
42. Kein's von beiden, denn jedes brennt ſich kürzer.
43. Weil der Strick zu kurz iſt.
44. Der Spaßvogel.
45. Bis zur Mitte, dann geht man wieder heraus.
46. Die Hühneraugen.
47. Das Waſſer; denn es trägt Schiffe und treibt Mühlen.
48. Der Bettelſtab.
49. Nirgends, Getreide überall.
50. Wenn die letzte die Schüſſel mit dem Ei nimmt und dasſelbe ſo lange darin liegen läßt, als es ihr gefällt.
51. Die Schnecke; denn ſie trägt ihr Haus.
52. Die Blindkuh.
53. Das Ungemach.
54. Wenn die großen alle fort ſind.
55. Der Krebs.
56. Er kommt nur einmal.

Digitized by Google

57. Krebsscheren.
58. Die Essenszeit.
59. In das siebente Jahr.
60. Die Füße des Verstorbenen gingen nicht mit, sondern wurden getragen.
61. Zwei mal zwei ist vier, das ist ausgemacht; die Gurke aber wird eingemacht.
62. Zwei Pelze.
63. Die Säge.
64. Die Rose.
65. Das Spinnrad.
66. Die Glocke.
67. Der Kessel.
68. Der Mund mit den 32 Zähnen.
69. Der Kegelkönig.
70. Der Zuckerhut.
71. Die vier Wagenräder.
72. Der Mohnkopf.
73. Der Schatten.
74. Die Schnecke.
75. Der Todtensarg.
76. Falsches Geld.
77. Der Bach.
78. Die Uhr.
79. Der Flachs.
80. Die Arme und Finger.
81. Seinesgleichen.
82. Die Augen.
83. Der Zweite.
84. Die Egge.
85. Die Sonne, d. h. ihr Bild.
86. Die Halme des Kornfeldes.
87. Das Garnknäuel.
88. Die Eierschale.
89. Weil er seine Sach auswendig kann.
90. Das Feuer auf dem Heerde.
91. Der Todtensarg.
92. Die Katze auf'm dreistempligen Stuhle.
93. Das Gewissen.
94. Er denkt aufzuhören und macht krumme Finger.

Digitized by Google

95. Adam.
96. Elias.
97. Kirchhof, Kirche.
98. Mond, Sonne, Wind, die drei Tauben ſind.
99. Die vier Stäbe der Garnwinde.
100. Sonne und Mond.
101. Ein greiſer Kopf.
102. Die Handwanne.
103. Fünf, die Nägel der Zehen.
104. Rath.
105. Roth.
106. Die Eichel und das Schwein.
107. Die Brode im Backofen und das platte Schoſſ.
108. Die Kette.
109. Um das Kinn.
110. Der Sauerteig.
111. Die Bottel an der Hecke (Hagebutte.)
112. Der Weidenſtrauch und Bach im Winter.
113. Zehn. Die Nägel an den Zehen.
114. Die Doktoren, wenn ſie Jemand um's Leben gebracht haben, werden ſie dafür bezahlt.
115. Die Mühlräder.
116. Die Finger der Hand, welche nicht gleich lang werden.
117. In der Nacht.
118. Das Feuer auf dem Heerde.
119. Die Brennneſſel.
120. Das Spinnrad.
121. Der Reihriemen an den Kleidungsſtücken.
122. Die Brennneſſel.
123. Der Regenbogen.
124. Der Kochtopf.
125. Das Ei.
126. Auf der auswendigen.
127. Keine.
128. Der Keller.
129. Das Feuer.
130. Die Wiege mit dem Kinde.
131. Die Art auf den Schultern des Holzhauers.
132. Lazarus.
133. Enoch.

Digitized by Google

134. Der Floh.
135. Adam.
136. Beim Stiel.
137. Wenn man es ihnen ſchenkt, ſo freſſen ſie das ihrige.
138. Wenn man Feuer ſchlägt.
139. Keiner ſteht auf der Seite, ſondern jeder auf den Füßen.
140. So weit, als von da herab iſt.
141. Mehr Fiſche; die Steine ſind unter dem Waſſer.
142. Keiner, denn man muß ſelbſt gehen.
143. In den Schneckenhäuſern.
144. Der Nagelkopf.
145. Wenn der Hund ihn im Maule hat.
146. Einem Lügner, denn dem glaubt Niemand.
147. Wenn man am Vorabend des neuen Jahres ſchlachtet.
148. Der Fingerhut.
149. Wenn man ſchreibt: Das.
150. Weil ſie nicht gehen kann.
151. Mit den Händen.
152. Der Wagen mit Pferd und Fuhrmann.
153. Es hingen zwei Birnen am Baum; eine Birne fiel, und eine blieb hängen.
154. Ein Vater, deſſen Sohn und deſſen Sohn.
155. Hunger.
156. Flachs.
157. Die Kerze.
158. Wenn man ſie verbrennt und ihm die Aſche aufladet.
159. Ungleich.
160. Der naſſen.
161. Der Wind.
162. Daß er das Brod nicht frißt.
163. Der Hahn auf dem Kirchthurm.
164. Ein Pferd.
165. Die Kuchenpfanne.
166. Die Katze.
167. Ein Bienenſtock.
168. Die Uhr.
169. Daß es die Eier legt; würde es ſie werfen, ſo gingen ſie alle verloren.
170. Am h. Charfreitag, da hebt er unſern Herr-Gott mit einer Hand auf.

Digitized by Google

171. Der geradeſte.
172. Eine leere Flinte.
173. Rundes.
174. Die Fliege; ſie ſetzt ſich nach Belieben Einem auf die Naſe.
175. Die Buchſtaben des Alphabets.
176. Der Schuh.
177. Die Feuerhahl.
178. Weil er hinten keine Augen hat.
179. Die Glocke.
180. Die Hündin.
181. Die Kirche, der Kirchhof, der Altar.
182. Kalk.
183. Die Lampe.
184. Er ſchickt Trauben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Idiotikon.

J. dazu Hoffmann v. F. in Fiorm. Mundarten 6, 11 ff.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Aanen, die, Abfälle beim Brechen der Baſtpflanzen.
Abred, die, Uebereinkunft.
abkarten, mit Jemand Etwas heimlich verabreden.
abraffen Jemand, ausſchimpfen.
abſens, beſonders.
abſtändig, ohnmächtig.
abſteinen, abgränzen mit Markſteinen.
abſchnauzen, kurz und unwillig Jemand einen Beſcheid geben.
achter, nach.
achtereins, übrigens.
Achtergeſchirr, das, After- oder Hintergeſchirr der Pferde.
Ader, die, Quelle.
Aecher, Eichert, der, das Eichhörnchen.
Aechtel, das, der achte Theil eines Malters.
Aeltchen, das, Großvater.
Aepes, die, Eidechſe.
Aeper, die, das Augenlied.
Aer, der, die Aernte.
ärden ſich, ſich arten, ſich betragen.
ärdig, guten Fortgang haben, gut gedeihen.
äwel, 1) aber, 2) Fragewort: iſt es ſo?
äweil, jetzt.
Afront, der, Schimpf.
afrontirlich, ſchimpflich.
Ahlen, Ohlen, Ehlen, der, Ecken, Winkel.
Ahnert, der, 1) der Erſte beim Spiel, 2) die Stelle, wo ein Feld anfängt.
Ai und auch Au, die, das Mutterſchaf.
Allamm, das Mutterlamm.
als, ſchon.
allemal, jedenfalls.
allererſt, jetzt eben, ſo eben.
alleweil, jetzt.
alert, munter, rührig.
Alfanzerei, die, unwahres und nichtsſagendes Gerede, Albernheit.
Alkoven, der, das Schlafgemach.
Altfader und Altmuder (hier und da), Großvater und Großmutter.
Ambra, die, Beläſtigung, Mühe. Jemand viel A. machen.
Ames, die, Ameiſe.
Amer, die Großmutter.
Andulgen, die, dicke Wurſt.
Angericht, das, Gericht.
Anricht, die, eine Oeffnung in der Wand, wodurch die Speiſen aus der Küche in die Stube gereicht werden.
Anwelt, die, Anwand beim Felde.
anwelten, ſtoßen mit einem Felde auf ein anderes.
Anwels, der Ambos.
Anzüger (Anzieher), ein junges Pferd was man an's Ziehen gewöhnt.
apart, beſonders.
artlich, niedlich.
arg, 1) ſehr, 2) ſchlimm.
Aſpel, die, Aſpe.
Aßſeite, die, Abſeite, die nördlich gelegene Seite.
Atteſtat, das, Zeugniß.
Au, die, ein gewöhnlicher Flurname.
Auffuhr, die, das Betragen.
Auf- (Ob-)ſatz, der Vorſatz, Vorbedacht.
austhun, 1) nachlaſſen, 2) ſich nicht austhun, ehe man ſchlafen geht = ſein Vermögen nicht vor der Zeit weggeben.
auskugen, ſich von Etwas auf geheime und liſtige Weiſe Kenntniß verſchaffen.

B.

Baacht, der, Lager der Schweine.
Baar, der, das Lager des Getreides im Stroh in der Scheune.
babbeln, ſchwätzen.
Babbeler, der, der Schwätzer.
Bachſterzchen, das, die Bachſtelze.
baljäſchen, lärmend ſtreiten.
Bann der, die, Gemarkung.

Digitized by Google

bauchen, laugen.
Baumpicker, der, Specht.
baußen, auswendig.
Barg, der, ein verschnittenes männliches Schwein.
Barst, die und der, der Riß.
batzig, auffahrend, widersetzlich.
Bändel, der, die Binde, das Bindzeug.
bändig, stark, kräftig, rasenbändig, sehr stark.
Bär, die Bahre.
Bäusch, die, ein Gebund Stroh.
bedient, zuträglich.
bedacht, beflissen.
bedöwen, bezwingen.
bedunzlich, sehr bewegt, um Jemand zu gefallen.
beforst, 1) durchaus, 2) pünktlich.
Begang, der, Umgang um die Gemarkung.
Begängniß, das, die Leichenfeier.
beisen, das Weglaufen des Viehs bei großer Hitze und dem Stiche der Insekten.
Beißel, der, Keil.
beköppen (beköpsen), begreifen.
belangen Jemand, ihn verklagen.
Belöwen, das, Belieben. Wat belöwt? Was beliebt?
Bell, die, eine kugelartige, kleine Schelle.
Bellrof, die, der Rothlauf im Gesichte.
beluchsen, hintergehen.
benaut sein, sich der Ohnmacht nahe fühlen.
berepsen, entgelten, bereuen.
Bericht, der, das Selbstbewußtsein. Er hat keinen Bericht mehr = er ist bewußtlos.
berichtlich sein, bei Besinnung sein.
Besemen, die, Binsen.
Bescheid, der, die Antwort.
Bescheid wissen, wissen, wie sich eine Sache verhält.
bescheiden Jemand, 1) ihm antworten, 2) ihn vor sich rufen lassen.
Bescheid Jemand thun, ihm zutrinken.
beschicken Jemand, Jemand durch eine amtliche Person zur Leistung einer Forderung auffordern.
beschummeln, übervortheilen.
bestoden, bestatten, verheirathen.
beteit, klein.
betröwt, betrübt.
bewachsen, das Kind ist bewachsen. Man bezeichnet damit ein bestimmtes Unwohlsein desselben.
Bielse, die, kleine wilde Pflaume.
Bill, Sibilla.
billen, bellen.
Allsam und Bitteralsam, der, Wermuth.
Biest, das, ein Stück Rindvieh.
bietzen, flicken.
Bittfahrten, Wallfahrten und Wohlfahrten, das.
blaffern, belfern, viel bellen.
Blotz, die, der Pfuhl.
bluten für Etwas, einer Sache wegen viel ausstehen.
Blutzieher, die, Blutegel.
Bocken, die, Hosen.
Boof, der Bube.
Bokert, der, der Verkleidete, die Maske.
Boll, die, ein rundes Trinkgeschirr.
Böchel, der, das Butterfaß.
Böckel, der, Beutel.
Böckelschneider, der Taschendieb.
Böller, die, das Zahnfleisch.
Bonz önnen, Bonz öwen, kopfunter, kopfüber.
bossig, wunderlich, seltsam.
Bossen, der, Streich.
bosselen, Etwas zum Zeitvertreib anfertigen.
Botz und Bucks, die, Hose.
Brast, der, Schutt.
Brasseler, der, ein Mensch, welcher in der Rede das R besonders hören läßt.
Bramel, die, Brombeere.
Brei, den Brei essen, frühstücken.
breien, dem Vieh das Futter durch Aufguß von warmem Wasser anfertigen, den Brei machen.
Breisel, das, der Brei fürs Vieh.
Bretzlen, das, Herabfallen des Obstes von den Bäumen und der Frucht überhaupt aus ihrer Hülse.
bricklen, bröcklen.
Briesem, der, Brosame.
brimsen (bremsen) Jemand, ihn in die Enge treiben.
Broch und Bruch, der, Sumpf.
brochen, ein dumpfes Getöse; es todtbrocht.
bröiken und breuten, quälen.
Brostlappen, der, die Weste.
brooten, eigensinnig sich stellen.
brootig, eigensinnig.
Brotz, zum Brotz werfen, Obst, Geld ꝛc. zum Raffen werfen.

Digitized by Google

bruchfällig ſich geben, ſich ſchuldig bekennen.
Brühling, der, ein einjähriges Schwein.
Brühl, der, eine häufig vorkommende Benennung von Wieſen.
Bubſterz, der, Eigenſinn.
bubſterzig, eigenſinnig.
Bucht, die, der Widerſtand.
bucklen, auf dem Rücken Etwas tragen.
Butſch, die, Ziege.
büchten, 1) zielen, 2) drohen.
bünnen u. bödemen, den Fußboden bedielen.
Büſchhai und Klopphai, die, der hölzerne Schläger beim Aufreißen des Holzes.
Bützchen, das, Küßchen; Butz, der, Kuß.

C.

Calfakter, der, Schmeichler, Schwätzer.
Cändel und Cännel, der, die Dachrinne.
Cartell halten, Wort halten.
cärmſen, kläglich thun, ſich kränklich zeigen und ächzen.
Claus, die, der Mühlenteich.
clauſen, den Mühlenteich durch Verſchluß des Abfluſſes anfüllen.
Conduiten, die, Sitten.
Curv, die, krumm gebogene Handhabe beim Drehen, Kurbe und Kurvel.

D.

6. daſen, ziehen, ſich daſen, ſich ziehen, d. h. ſich eilen.
dädigen ſich, gegen einander eifrig reden.
dängelen, die Glocken, ſchnell mit dem Schläger anſchlagen.
Dellt, die, die Niederung; das Thälchen.
Deel, der Theil.
Deeſem und Deiſem, der, Sauerteig.
deihen, drücken.
deien, gedeien; es deit nicht, es gedeiht nicht.
derlätzt, neulich, jüngſt.
derachter, hernach.
derbind, unterdeſſen.
derbinnen, darinnen.
deuerlich, bedauernswerth, armſelig.
dick, back, häufig.
dicht, nahe.
Diſchel, der, das Thürgeſpann.
Dill, der, die Diele, das Brett.
dingelen, verſtohlen etwas da thun, wo man nichts zu thun hat.
Dohn, die Dehnung. Eine Dohn lang, ſo lang, als die ausgeſtreckten Arme reichen.
Dolk, der, ſchwarzer Rauch.
Dollen, der, die Dolde, der Baumgipfel.
Dopp, der, Kreiſel.
Dort und Durt, der, die Treſpe.
dölken, es dölkt, es ſteigt ſchwarzer Rauch auf.
draſen ſich, ſich ausſtrecken, beſonders beim Gähnen.
Draach, der, das Alpdrücken.
Drees, der, Sauerbrunnen.
drei, trocken.
dreien, trockenen.
dreibeutelen Jemand, ihn quälen.
dreuen, drohen.
dreußen, exerementiren.
Dreuß, der, das Excrement.
Drieſch, der, ein Stück Wildland.
Drof, der, trüber Bodenſatz von Flüſſigkeiten.
drüwer, darüber.
Duckfal, der, und Mannhaus, die Emporkirche.
dudern, das Geräuſch des Feuers im Ofen.
dugen, taugen.
dugelich, tauglich.
duhs, fittſam, eingezogen.
dummern, ein dumpfes Geräuſch.
düppen Jemand, ihn dupfen oder tupfen.
Duſel, der, Rauſch.
duſelig, betäubt.
Dümpel und Kümpel, der, ein tiefer Pfuhl.
düränglen (thüranglen), in die Enge treiben, quälen.

E.

Ebenpart, das, Ebenbild, Seitenſtück.
ebes, links.
ebbes (hier und da), etwas.
Ecker, der, die Buchacker.
Edres, die, Eidechſe.
Efalt, der, Einfalt.
ehnd, einerlei.
eis, einmal.
erkowern ſich, ſich erholen, es erwinnen, wieder zu Kräften kommen.
elei, hier.
elo, elurt, dort.
emer, unvermiſcht.
endelich, behende.
engbrüſtig, kurzathmig; ſinnbildlich gewiſſenhaft.
enklich, gewiß und enklich, fürwahr.
Enkel, der, Knöchel am Fuß.
erachten, wahrnehmen.
Erbel, die, Erdbeere.
erböwen, bewältigen.
erfähren, erſchrecken.
ergangen werden, ertappt werden.
erlichten ſich, vom Himmel, ſich erhellen, erheitern.
Erlöw, der, die Erlaubniß.
errieſchſt, eben.
Eſſerig, der, Eſtrich.
eſu? ſo?
eſubal, ſobald.

F.

fahren, wagen.
Fahrmöſchen, die, vom Feuer aufſteigende Blätter.
fahrloß und feiloß, nachläſſig.
Fahſticht und Fohſigt, die, Faſtnacht.
Falg, die, die Felge.
famplen, nicht auf einer Rede bleiben.
Fänge, die, ein Stück Zündſchwamm.
Fänghoſz, Zündholz.
Faß, das, die Flechſe.
Faxſen, die, Späſſe, Poſſen.
fautelen, betrügeriſch ſpielen.
Feeg, die, Reinigung beim Thiere.
fegen, reinigen.
fei, ziemlich.
feien, pflaſtern.
Feier, die, der Ifitiß.
ferm, feſt.
fetiren, zu Gaſt laden und ſchmeicheln.
fies, Ekel habend.
fing, fein, ſchön.
finklich, von Pferden, welche leicht ausſchlagen.
Finnen, die, Puſteln im Speck bei Schweinen.
Finten, die, liſtige Erfindungen.
Fintenkindcher, Kinder, welche mager ſind und nicht zunehmen.
fiſpeln, ſanft um Etwas fahren.
flacker, wacker.
flackern, flimmern.
flaien, die Wolle rollen, um ſie zum Faden zu ſpinnen. Flai, die, Wollrolle.
Flamäſch, die, Zierrathen am Kopfe.
flaßen ſich, ſich ſchnell fortbewegen.
flattiren, ſchmeichlen.
flätſchig, weichlich.
Flehl und Flichl, der Dreſchflegel.
fließ, vielleicht.
Flumm, die, das Bänderſträußchen an der Haube.
Flupp und Flapp, die, der Schlag.
Fluppes, Schläge.
fluppen und flappen, ſchlagen.
Floß, das, ein Bächlein.
flöten, pfeifen.
fludern, flattern.
fludderig, flatterhaft.
Fluth, Fluthen, die, Flügel.
fracken ſich, ſich ringen.
Frai, die, auch Fraichen, die Großmutter.
Fraiſem, der, Kopfausſchlag bei Kindern.
fraißlich, ſchrecklich.
fred, zähe.
Frelat, die, Freiung.
freilich, ja, gewiß.
frickelen und frecklen, etwas Geheimes zu erforſchen ſuchen.
fritzen, Ruthen in die Fächer einer Wand flechten. Fritzruthen.
fröden, fühlen.
Fuchtel, die, Ruthe.

Digitized by Google

Fucken, die, Manier.
Futsch, die, Schimpfwort für unordentliche Mädchen.
fummen Jemand, ihn tüchtig schlagen.
Furr, die Furche.
fußen, schnell gehen.
Fußfällchen, das, ein Heiligenhäuschen.
fuselen, es fuselt, es fällt ein wenig Regen.
Füster, das, Fenster.
füster, finster.
Fürkel, der, die Gabel am Wagen und Pfluge.

G.

gangs, gäng, alsbald.
Gaden, der, Gatte.
gapsen, nach Luft schnappen.
Gatter, die, die Vorderthür.
gaten, passen.
gättlich, passend.
Gebünn, das, die Decke eines Zimmers.
gedicht, 1) genau, 2) im Treffen gewandt.
Gedings, das, Gethun.
geduhsicht, kräftig, rüstig.
geheien, quälen.
Geheuchniß, das, Beruhigung und Schutz in der Gefahr. So in der Redensart: Geheuchniß suchen.
geilen, Jemand ausgeilen, ihn verhöhnen.
gellen, kaufen.
Gellert, der, das Goldhähnchen.
Gelind, mit Gelind, mit Gelegenheit.
Gels, die, ein verschnittenes Mutterschwein.
gelsen, ein Schwein verschneiden.
gelott, leckerhaft.
Gelöw, das, Blätterwerk von Rüben.
gelt? nichtwahr?
Genann, der, Namensvetter.
Gemömmel, leises Gerede, Gerücht.
geracht, getroffen, gerathen.
gerast, rüstig.
Gert, die, Ruthe.
gewörden, zurecht kommen.
Gewann, die, Winnung.
Gezeits, das, Jahrgedächtniß.
Gitler, der, das Lachmaul.
giklen, viel lachen.
giewen, gähnen.
Giehren, der, ein spitzauslaufendes Feld.
Girret, Gerhard.
Gieß, die, die Stelle, wo das Wasser in der Küche abgegossen wird.
glatt, durchaus.
glitschen, ausgleiten.
Glucks, die, Henne.
gluſen, unter der Asche glühen.
Gluſt, die, Gluth.
Goßel und Goschel, die, beide Hände voll.
göllen, golden.
granglen, unzufrieden thun.
gräulen, fürchten.
Grapp, die, eine Hand voll.
Grau, der Grind.
grauen sich, kratzen.
Graff, der, Griff.
Greif, der, die Mistgabel.
greihen, weit mit den Beinen auseinandergehen.
greinen und greischen, weinen.
Griesel, der Schauder.
grieselen, schaudern.
Griewen, der, ein Stückchen gebratenen Speckes.
Grimmel, der, das Bröcklein.
grimmeln, zerbröcklen.
grommeln, murren.
gropig, schwach.
grupig, klein.
grünzig, gern grunzen.
Gusch, der, Schwung; Etwas im Gusch haben.
gülſen, quillen; es gülst, es quillt.

H.

habbelen, sich auf den Füßen schwer und unsicher fortbewegen.
Hach, der, der Hauch.
hachen, hauchen.
Hafel, die, Handvoll.
haft, schwer; es thut ihm haft, es hält ihm schwer, etwas zu vollbringen.
halgen, bei großer Ermüdung schnell den Athem ziehen.
hallig, trocken im Halse.

Digitized by Google

Halter, die, die Halfter.
Hamen, der, 1) das Kummet, 2) das Fischgarn.
Handſtreich, der, das Eheverſprechen.
Handgeld, das, das Geld, welches bei einem Kauf ꝛc. gegeben wird.
Harſten, der, Schornſtein. /+.
hart, 1) nahe, 2) ſtark.
Hartſtock, der, der ſtählerne Pfahl zum Senſenſchärfen.
haſſadiren, wagen.
haſeliren, Lärm machen aus Unzufriedenheit.
hauſten und hopſen, das Heu auf Hauſen ſetzen.
Hawil und Hauwil, das, die Hacke, welche ſich an Karren befindet, um ſelbe zu ſtützen.
häbelen ſich, auch ſich ſchicken, ſich betragen.
Häbeliſch, das, Haidekorn.
häfft, hättet.
Hämelthier, auch Hämelmauschen, das, Heimchen.
hänſeln Jemand, ihn unter allerlei lächerlichen Ceremonien in eine Genoſſenſchaft oder Zunft aufnehmen.
Häſ, die, der hintere Theil am Fuße.
häſch und härſch, herriſch.
Häſter, ein junger Waldbaum überhaupt und nicht blos eine Buche.
Heet, das, Haupt.
Heidegeld, ein, übertrieben viel Geld.
Heilthum, das, Heiligthum, Reliquien von Heiligen.
Heija, die, Wiege.
Heiſcher, der, Bettler.
heiſchen, 1) bettlen, 2) befehlen.
heiwel, ſeit.
hell, hart; es geht ihm hell (hart) auf.
hemſen, hüſtelen.
Henk, die, der Henkel.
Herichen, das, der Großvater.
Herzkränkt, die, hitziges Fieber.
hes, heiſer.
Heuſpringer, der, die Heuſchrecke.
Heup, die, der Korb, beſonders der Bienenkorb.
hicklen, den Boden mit der Hacke auflockern.
Hilig, Heilig, der, das Eheverſprechen. Verhilligen ſich, Eheverlobung halten.
Hiligsſtab, ein Stab mit 7 Krümmungen.
him, ihm.
Hirz und Hirſch, der Hirſchkäfer.
Hol, die, der Hohlweg.
Hohl und Feuerhahl, die, der Halter.
Hormiſch, die, Horniſſe.
hoß, haſtig.
hönt und hint, dieſe Nacht.
Höpperling, der, Froſch.
Hötſch und Muck, die, Kröte.
höwen, müſſen. Das hätt' er auch nicht thun höwen.
Hühnerthier, das, der Marder.
Hühnervogel, der, Habicht.
Hüll, die, Höhle, auch der Hohlweg.
Hurt, die, 1) der Hühnerſitz, 2) die Stangen eines Flachs-Roſtes.
Huwai, die, der Habicht.
Hüwel, der, Hügel. Iſt ein Hügel künſtlich angelegt, ſo wird er auch Tommen und Tümelchen (tumulus) genannt.
Hückſel, das, der Unterſatz bei Bienenkörben.
Hünkel, das, das junge Hühnchen.

J.

idrigen, wiederkauen.
idriges und ideres, jedwedes.
Inſelt, das, das Unſchlitt, der Talg.
Irrwiſch, der, das Irrlicht.
itzen, ätzen.
Jack, die, das Fruchtlager in der Höhe in einer Scheune.
Jähhunger, der, Heißhunger.
jet, etwas.
Juffer, die Jungfrau, das Fräulein.
Juicht, die, ein Treiben und Luſtigmachen.
juſtement, ſo eben.

K.

Kabölz, der, das Kopfüber.
kabbeln ſich, Wortwechſel haben.
Kachel, die, der Eiszapfen.
kallen, ſprechen.
Kalmäuſer, der, Duckmäuſer.
karnüffeln, mit der Fauſt ſchlagen od. ſtoßen.

Digitized by Google

karjüsch, herrisch, vornehm.
Kasten, der, ein Haufen von Fruchtgarben.
Kau, die, Lagerstelle.
kaubern, unverständlich für Andere reden.
kältsen, häufig husten und Speichel auswerfen.
Käts, die, ein oben ganz enger Korb, das Halseisen.
keimen sich, ächzen.
Keit, Keitchen, das, ein Bißchen; kei kicks Keitchen = durchaus nichts.
keiwen, schelten.
Keuk, die, Lucke.
Kell, die, Wasserrinne.
kesseln sich, sich zanken.
kichern, halblaut lachen.
Kickschen, ein, ein Winziges.
Kinkel, die, herabhängender Nasenschleim.
kippen ab, abhauen.
Kiwik, auch Piwik, der Kibitz.
Kierperig, der, der Kirchhof.
Kirspel, das, Kirchspiel.
Kiesel, der, Hagel.
kieselen, hagelen.
Kiewel, der, die Kinnlade.
klammer, rar, selten.
klemmen, stehlen.
Klemmbrett, das, Streichbrett.
Klinke und Schlink, die, Thürschnalle.
Klught, die, die Feuerzange.
Klos, Nikolaus.
Klunsch, die, Schaukel.
klunschen sich, sich schaukeln.
knotern, halblaut schmähen.
knutschen, zusammendrücken.
knuselen, Etwas schlecht zusammenmachen, zusammennähen.
Kob, der, Rabe.
koren, kosten, schmecken.
kott, bös.
Koth, der, Husten, Katarrh.
köllen, Jemand zum Besten haben, ihn ärgern, betrügen.
Kölpen, der, Schläger am Dreschflegel.
köpsch, eigensinnig.
Kötterschen, das, Fläschen.
Krautstößer, der, Mörser.
Krellen, die, Korallen.
Kresch, die, Kleien.
Krischelen, die, Stachelbeeren.
Kritze, die, gute Geistes-Anlagen. Kritz im Kopf haben.
Kropen, der, Haken.
Kröickchen, das, Kräutchen.
kröschen, Fett schmelzen.
Krummes (Krummesser?), das, eine kleine Sichel. Das Krümchen, Messer zum Gras schneiden. Er weiß, wo das Krümchen in der Heck liegt.
kuhn, kommen; quom, kam; kut! kommt!
Kummerschaft, die, Besorgniß.
Kurst, die, Kruste.
Kurres, das, die Jacke.
kutschen sich, sich zusammenkauern.
Kutsch, die, das Bettchen der Kinder.

L.

Lak, die, 1) die Lump (Ofenlak), 2) der Makel.
Langfer, der, das Langscheit an einem Wagen.
lai, matt.
Lai, die, der Fels.
latzen, hergeben.
lauerig, unaufgelegt, schläferig.
laustern, lauschen.
lauter, nur.
Lauer, der, Gerber.
lätschig, kothig.
Leid, das, die fallende Sucht.
leidständig, abständig von einem Vorhaben.
lennen Etwas, es länden.
Leich, die, ein Gestirn.
Lett, der, Schlamm.
Licht, das, jung, alt L., der Mond.
lichten, es licht, es blitzt.
Liwerick, die, Iwickelchen, das, Liwickelchen, das, die Lerche.
lokig, lauwarm.
losledig, unverheirathet.
Löp, die, Beihut.
löpern, einen Beihüter stellen.
Luh, die, Lohe.
Luhne und Wuhne, die, das ins Eis gehauene Loch.
Lunen, der, die Lünse, der Nadnagel.

lunnen und lonnen, Obst, was an den Bäumen hängen blieb, sich nehmen.
lus, lose, verschlagen.
lunzen, etwas schlummern.
lüderlich, leicht; das ist lüderlich (leicht) zu vollführen.
lüftig, leichtsinnig.

M.

Maden, der, Schwaden beim Mähen.
mahletzig, abständig.
maien, maien gehen, minnen oder freien gehen.
Maien, der, Maizweig.
Maihengst, der, Hirschkäfer.
Maikätzchen, das, Haselkätzchen.
maken, empfindsam thun.
Make, die, ein empfindsamer Mensch.
makig, empfindsam.
Manne, die, ein Tragkorb.
mans, stark, gewachsen sein.
mansen Jemand, ihn bezwingen.
Maar, das, Alpdrücken.
Mardaune, die, Breiselbeere.
Marmel, der, Marmor.
Mart, der, Markt.
marten, marken, mit Jemand lange um Etwas handeln, um es unter dem Preise zu erhalten.
mas, von einer Kuh, welche während eines Jahres kein Kalb gebracht hat.
matschen, weiche Sachen zusammenstampfen.
Mautsch, die, das Versteck für's Obst, damit es mürbe werde. 1. Kuhn 2, 205.
Mährenträger, der, ein Mensch, welcher sich damit abgibt, Andern Erdichtetes und Unwahres zu hinterbringen.
Memm, die, 1) Brustwarze, 2) Mutter.
Mees, das, Moos.
Merl, die, Amsel.
mindädig, sehr thätig, wacker.
minken, ermangelen. Es fängt an bei ihm zu minken. 176.
Mitesser, schwarze Punkte in der Haut, welche sich wie Maden hervordrücken lassen.
mog, verwandt.
Moll und Müll, die, mürbe Erde.
Moltrew, der, Maulwurf.
Momper, der, Vormünder.
mortz und murtz, augenblicklich.
motzen, sich verdrießlich stellen.
motzig, verdrießlich, unzufrieden.
Möhn, die, Muhme.
mömelen, leise und gerüchtweise von Etwas reden.
Mösch, die, der Sperling.
Musel, der, Mundvoll.
Muhl, die, Mulde.
Muoder, die, Mutter.
Muß, das, Abendessen.
Mustermehl, das, Senfmehl.

N.

Näl, Nägel.
nälig, mager, klein.
nau und genau, karg.
Naupen, die, Launen, Gedanken.
näuerlich, kaum.
neuschierig, neugierig.
nietlich, empfindsam, leicht reizbar.
nistern, nistlen und nostern, Etwas heimlich treiben.
nummen, nur.

O.

Ofer, der, Opfer.
ofern, opfern.
Offelster, das, auch Steier und Jack, die Oberhölzer in der Scheune.
ögen, aus den Augen sehen.
Ohm, der, das in Fäulniß übergegangene Blut des Körpers.
ohniggestern, vorgestern.
Ollig, der, Oel.
opperen, bei Werkleuten den Handlanger abgeben.
Opperer, der, Handlanger.
Otz, das, Aas.
Oellig, die Zwiebel.
öferlich, ohnwohl zum ohnmächtig werden.

Digitized by Google

P.

Parnein, das, Gift.
parneinig, giftig.
Part, der, Part machen, Theil nehmen miteinander an Etwas.
Paſſluhn, die, Feindſchaft.
pauern, lauern.
Peſch, der, ein eingezäuntes Grasſtück.
Pferdsthier, das, der Roßkäfer.
Pies, der, das Mal, drei Pies (Male) läuten.
Piddel, der, Kloben.
piddeln, bröcklen.
Pickel, der, die Pickelhaue, eine ſpitze metallene Haue.
pikiren, ſich beleidigt fühlen.
Pik, die, der Spieß.
pitemen, Leinwand zupfen.
Pitem, der, gezupfte Faden.
Pitt, Peter.
pitſchen und pötſchen, kneifen.
Piſtet, die, das Blutgefäß.
Plak, der, Kopfgrind.
plaken, quackſalbern.
Pläker, der, Quackſalber.
plappern, plaudern.
plätten, mit Steinplatten belegen.
Plättel, der, die Platte, ein flacher Teller.
Plätſch, die, der Schlag und auch der Schlägel in dem Worte Miſtplätſch.
plätſchen, ſchlagen.
Plätzchen, das, ein Brödchen oder kleiner Kuchen.
Plönner, der, ein kleiner Pack.
Puddel, der, Pfuhl.
Pufuß, der, Puffichwamm.
Puhhan, der, Pfau.
püſten, der Ton, welchen naſſes Holz im Feuer von ſich gibt.
Puten, die, die Fingerſpitzen, Pfoten bei Thieren. Puten bekommen, Schläge auf die Fingerſpitzen erhalten. Die Puten verbrennen, übel anlaufen.
Puwai, die, das Pflaſter.
puwaien, pflaſtern.

Q.

Quack, der, ein ſehr kleiner Menſch ꝛc.
quackig, winzig.
Quant, der, ein eigener Menſch.
Queng, die, Enge, in die Q. kommen.
quengen ſich, ſich zwängen, preſſen.
quiken, ein Thier tödten durch Stechen.
quitt, los, ledig.
quitſchen, quetſchen.
quot, unwillig, aufgebracht.

R.

Rachel, der, Röchel.
rachelen, röchelen.
raderſchällig, hinfällig.
ramuren, Lärm machen.
Ranken, der, ein R. Brod, ein großes Stück.
rankig, ſehr mager.
rappen, reiben.
Rappeiſen, das, Reibeiſen.
Raſen, die, Bienenraſen, Honigwaben.
Rat, der, die Kornblume.
rathhälteriſch, ſparſam.
Rauen, das, die Reue.
Raupenſchiſſer, der, Schmetterling.
Raute, die, Fenſterſcheibe.
räden, ſieden.
Rän, der, Regen.
recken, 1) reichen, 2) ſtrecken.
Reck, die, das Fruchtlager in der Höhe der Scheune.
Reder, der, das Getreideſieb. *ſ. 175.*
Reg und Remmel, der, Abhang.
Reil, der, Riegel.
reilen, riegelen.
Reipert, der, Hoſenſack.
Remmel, der, 1) Abhang, 2) dicker Stock.
Repſen, das, Aufſtoßen.
Reſtermenter, die, Zurüſtungen.
ret, fertig.
Rickes, Heinrich.
Riedel, der, Röthel.
rieſelen, rüttelen.
rietzen, Flachsdörren.
Rietz, die, das Lager der Baſtpflanzen im Freien.

Digitized by Google

ringeln an Etwas, das Geheimnißvolle zu erforſchen ſuchen.
rips, verloren.
Riſſe, die, Witze.
Rod, das, Wildland, was zur Saat bereitet iſt.
rolzen ſich, ſich wälzen und ringen.
roppen ſich, ſich raufen.
roppig, klein.
ruchten, Jemand beſuchen gehen, um ſich zu unterhalten; zur Rucht gehen, zur Abendunterhaltung gehen.
Rüf, der, die Kruſte auf Wunden.
Rummel, die, Runkelrübe.
rummeln, buttern.
rühſch, aufrühriſch, von der Frucht, welche ſich wegen ihrer großen Trockenheit nicht gut laden läßt.

S.

ſaft, ſanft, ſachte.
Sanikel, der, eine Theepflanze.
Saſtig, Samſtag.
Sägt, das, Meſſer am Pflug, das Sech.
Schabellchen, das, Fußbänkchen.
Schalhölzer, die Hölzer zwiſchen den Balken.
ſchamper, übermäßig.
Scharbock, der, Scorbut.
ſchätzen, meinen, glauben.
Schauer, die, Regenſchauer.
Schaufels, das, der angeſchaufelte Straßenkehricht.
Schaut, die, das Brett am Waſſerrad, worauf das Waſſer fällt.
Schaaf, das, der Schrank.
Schaaw, die, Schabe für Kappes.
ſchawen, abſchaben. Kappes ſchawen, abſchaben.
Schär, die, der Ueberreſt im Topfe.
Scheller, der, Drücker an der Thüre.
ſchichtig, ſchlau.
ſchier, heute: ſchier Abend, heute A.
Schlenzlen, die, Binſen.
ſchilkſen, ſchielen.
Schirbel, das, die Scherbe.
Schierling, der, ein zweijähriges Pferd.
ſchirren, an-, auf-, aus-; An- und Ausziehen des Pferdegeſchirres.
ſchlagen, es ſchlagt 1) vom Wetter, 2) von der Arbeit. Es ſchlagt ihm, die Arbeit geht ihm von Statten.
ſchlappig, nachläſſig in der Kleidung.
ſchlich, von den Zähnen, ſtumpf.
Schliehen, die, Schlehen.
ſchlumpen, Wolle ſchlumpen, aufkratzen.
Schlupp, der, Schluck.
ſchluppen, ſchlucken mit Geräuſch.
Schmalk und Schmilk, die, metallene Spitze am Stabe.
ſchmählen, ſchmähen.
ſchmeldig, ſchlank.
Schmick, die, Geißel.
ſchmubelig, ſchwül, vom Wetter, ſchmutzig.
Schnader, die, der immer redende Mund.
Schnake, die, Schnurre.
Schnaiſe, die, ein durch den Wald gehauener Gang.
Schnau, der, das Gelüſten. Den Schn. auf Etwas haben.
Schnaupduch, das, Halstuch.
ſchnäppen, die Zweige von Bäumen abhauen.
Schnäle, die, Schnecke.
ſchnipp-ſchnappig, leichtfertig; ſchnipp-ſchnappige Lieder, leichtf., unanſtändige L.
Schnur, die, Schwiegertochter.
Schnut, die, Schnauze.
Schnöppel, der, Schnitz.
ſchnöplen, ſchnitzlen.
Schmeer, das, die Schmiere.
Schoof und Schaaf, der, ein Gebund Stroh. Auf dem Schoof liegen, auf dem Todtenbette liegen.
Schottel, die, Schüſſel.
ſchottelen ſich (ſich ſchüſſeln), behende aufwarten, dienen, zur Hand ſein, ſich fügen.
Schöpper (ſchöpſen) und Schäpper, der, Löffel.
ſchötzig, raſch, ſchnell.
ſchraken, ausſchreiten, große Schritte machen.
Schram, der, Strich.
ſchrämen, Striche machen.
ſchroh, böſe.
Schroots, das, Schrotmehl, das grobe Mehl.
Schrune, die, Hautriſſe in der Hand vom Arbeiten, die Schrunde.

Digitized by Google

schübbeln, schieben, fortwälzen.
schuckerig, frostig.
Schöpp, die, Schüppe, Schaufel.
Schurb, die, das Wind- und Lichtloch in einem Gebäude; von Schurf, das Aufgekratzte, im Bergbau: die Grube.
schutzen, rasch von Statten gehen.
Schütz, das, Brett zum Verschluß des Wasserlaufes.
Schothuhn, das, ein Huhn ohne Schweif.
Schwabbel, der, eine mit Flüssigkeit gefüllte Stelle, welche beweglich ist.
schwabbelig, beweglich.
Schwären, der, die Eiterbeule, das Blutgeschwür, auch Schlieren genannt.
Schwedel (Wedel = Büschel), der, Weihwasserquast.
Schwerigkeit, die, schwere Noth.
Schwiegisch, die, Schwägerin.
schwimmelig, schwindelig.
schwingen, die äußere Haut von Bastpflanzen abschlagen.
Selfkante, die, die linke Seite.
Sele, die, das Sieb für flüssige Dinge.
seien, Flüssigkeiten sieden.
Seisen, der, eine sumpfige Stelle.
seiloß, fahrläßig.
Seitert, Flurname.
semplen, säumen.
Sibel, der, Sessel.
Siebenbaum, der, Sevenbaum.
Simpel, der, eine alte Münze.
Simmer, das, Fruchtmaaß.
sittig, gelassen, langsam, sanft.
Spasel, die, Fessel.
spaselen, fesseln.
Spautz, die, Speichel.
spautzen, spucken, speien.
Speis, die, Runkelrüben und Kohlrabien.
Speitz, die, der Aerger und Verdruß.
Spinn, die, Muttermilch.
Spinnchen, das, die Spende für Speisen.
Spirkel, Horung, der, Februar.
spittig, gelähmt an den Beinen.
Sprenkel, der, Knebel.
Sprenz, die, einige Tropfen Wasser oder Regen.
sprenzen, begießen.
sprinklich, gefleckt.
Spronzelen, die, Sommersprossen.
spruck, spröde.
stamper, kräftig.
städig, stattlich.
Stäfen, Stephan.
Stämpel, der, Fuß am Stuhle und Tische.
Stärenschnauz, die, der Sternschnuppen.
Steier, die, das Fruchtlager in der Höhe der Scheune.
Steif, die, Stärke.
steifen, 1) stärken, 2) zum Beharren anreizen.
Steipen, der, die Stütze. 174.
steipen, stützen.
stemmen, das Wasser, stauen.
Stirk, die, Stärke, ein zweijähriges Kuhkalb.
stochen, 1) das Feuer mehr entzünden, 2) Jemand aufreizen.
Stöpp, der Staub; auf den St., augenblicklich.
storren, miteinander sprechen.
straks, gleich.
strangen, sich mühsam durcharbeiten.
straweln, mit den Beinen sich anstrengend bemühen.
Streckeisen, das, Bügeleisen.
streng, 1) schnell, 2) hart.
Streusel, das, die Streu.
strunzen, großsprechen, prahlen.
Stüpp, der, ein Hund mit abgekürztem Schweife.
Stüwel, der, die Schafspferche, die Hürde.
Süllen, die, fließender Speichel.
süllen, den Speichel fließen lassen, sich besudeln.
Süster, die, Schwester.
suden, sieden.
Subbrennen, das, Sobbrennen.
Sur, der, ein sumpfiges Wiesenstück.

T.

Taken, der, die Räumlichkeit, welche sich in der Stubenwand unmittelbar hinter dem Feuerheerde der Küche befindet und durch denselben erwärmt wird.
Tappert, der, ein unwissender, einfältiger Mensch.
täklen, hin und her schwanken.
täklig, schwach auf den Beinen.

Digitized by Google

taken und token, auch topen, taſten um ſich her im Finſtern.
tautlen, tändeln.
termen, gränzen.
Term, der, die Gränze.
Theis, Matthias.
theren, 1) ordnen Etwas, 2) ſich zurichten, beſchmutzen, 3) ſich verſehen mit Etwas.
tollgen, ſtolpern.
totteln, ſtottern.
Todtenvogel, der, die Aelſter.
touſchen, Jemand durch Anſtoßen zum Schweigen bringen. Vertouſchen Etwas, es verheimlichen.
Tön, die, ſeltſame, wunderliche Dinge, Streiche.
Tracht, die, 1) Kleidung, 2) die Jungen im Mutterleibe des Thieres.
tractiren, Jemand übel zurichten, mißhandlen.
Trauſel, die, Kelle.
Trau, die, ein Bohr.
Traut, Gertrud.
travalgen, mit großer Anſtrengung arbeiten.
Treff, die, ein zufälliges Treffen; z. B.: Das war auch eine Treff.
Treip, die, das Eingeweide.
Treuring, der, Trauring.
Treulicht, das, Irrlicht.
tribeliren, plagen.
triſtig, ſtark.
trijaken, auch dreſchen, durchhauen.
Trill, die, Scheibe.
Trillig (Trilling), Dreiling; ein dreifädiges Gewebe.
Trilles, der, Triller.
trilſen Jemand, ihn quälen.
Trindel, der Wirbel.
Trof und Truf, der, trübe Flüſſigkeit.
Tromm, die, Trommel, auch ein Fiſchgarn.
Tröpchen, das, ein Gläschen Branntwein.
Tröps, die, der Tropfe.
tröpſen, tröpften.
Truf, der, Torf.
Truft und Trift, die, 1) die Viehtrift, 2) ein ſtarker Trieb im Waſſer oder beim Vieh.
trummen Etwas, Etwas in der Mitte durchhauen.
Tun, Anton.
turteln und turkeln, taumeln.
turkelig, täumelig.

U.

uchten und ruchten, zu Abend Jemand beſuchen, um ſich mit ihm zu unterhalten.
überrenzig, überflüſſig.
uhnen, ahnen. Auch: eine Vordedeutung haben; es ſteht mir vor; es hat ihm vorgeſtanden.
Ul und Aul, die, ein Topf mit weitem Halſe.
unärdig, ungezogen, ungedeihlich.
uneracht, 1) unerwartet, 2) ungeachtet, trotz.
unbändig, über die Maßen.
Unducht, die, Untugend.
Ungenannt, das, Geſchwulſt an den Klauen.
Unger, die, Mittagsruh des Viehes.
ungern, Mittagsruh mit dem Vieh halten.
ungerathen, über die Maßen. Ungerathen viel Geld.
ungeracht, ungerade; geracht oder ungeracht? — gerade oder ungerade?
ungerühiglich, unruhig, ſtets rührig.
ungemächlich, beſorgt.
ungeſent (ungeſegnet), unwillig, böſe.
unpaß, 1) unwohl, 2) ungelegen.
Unruh, die, das Pendel an der Uhr.
Umlauf und Wurm, der, die Eitergeſchwulſt eines Fingers.
umthan ſein, befangen, bewußtlos.
urbar und urbietig, erbötig.
Urtel, das, Urtheil.
Urzel, die, der Ueberreſt.
Uſtern, Oſtern.
Uz, der, Spott.
uzen, ſpotten, necken.
uwern, eruwern, übrig laſſen, erübrigen.

V.

verbabbelt, verwirrt.
verbellen, die Hand verbellen, verrenken.
verdädigen, vertheidigen.
verfangen ſich, vom Vieh, ſich verſtopfen beim Freſſen oder Saufen.
verfricklen ſich, ſich verſtricken.

Digitized by Google

vergangen, 1) jüngſt, 2) verſündigt.
vergobern Etwas, E. verarbeiten.
verkahnen, verſchmachten.
verknauſen Etwas, bemerken.
Verlöw, der, die Erlaubniß. Mit Verlöw zu reden.
vermümpien, Etwas, es in der Rede verheimlichen, nicht enthüllen.
verpaßt, im hohen Grade eigenſinnig.
verſchotern, von Hühnern, ſich verlaufen.
verſpilgen, vermiſſen.
verſpiehnen, verſpähnen, Kinder entwöhnen.
verwerfen, von Thieren, todte Jungen zur Welt bringen.
Verzeuchniß, das, die Verzeihung.
Vock, das Frauenkleid, aus Wolle und Linnen.
Vollement, das, Fundament.

W.

Wag, das, eine tiefe Stelle im Waſſer.
wagen ſich, ſich ſchaukeln.
Wall, die, Walze.
wallen, walzen.
walten, ſegnen; Gott walt's!
wanſchaffen, ausgelaſſen und unüberlegt in der Rede.
Wanſchaffenheit, Leichtſinnigkeit, Ungebundenheit.
wan, locker, ungebunden, ſo von Fäſſern, Bütten und Wagen, an welchen die Reife durch Trockenheit locker geworden ſind.
was, war.
watzig, vom Brod, welches nicht locker und ausgebacken iſt.
wädelen, träumen.
währig, wahrlich.
Wäiſch, die, das Fruchtlager in der Scheune auf der Erde.
wärtes, werktags.
wäthig, verkehrt, ausgelaſſen.
Weckelder, der, Wachholder.
Wehr, die, Thätigkeit. Früh und ſpät in der Wehr ſein.
Weiſ', die, der Zeiger beim Leſen der Kinder.
Werdel, die, auch Spaſſel, Fußfeſſel für Pferde.
Werrich und Werk, das, Werg.
wibbelich, ſehr beweglich.
wiebelen, wimmeln.
Wich, der, Schutz gegen Regen und Wind.
Wichtchen, das, eine kleine Perſon.
widdeln und wubbeln, ſich liegend hin und her bewegen.
widerburſtig (borſtig), widerſetzlich.
Widerbucht, die, der Gegendruck.
Widerpart, der, Gegner.
Wied, die, Bindzeug von Holz.
wieden, Etwas, es drehen; ſich wieden, ſich hin und her wenden.
Widdenhof, der, Witthum.
Wiehduhn, das, Wehethun. Er hat Wiehduhns genug.
Wiek, die, der Docht.
Wietem und Wetem, der, Schneehaufen.
wietemen, den Schnee auf Haufen jagen.
Willfang, der, ein ungezähmter Menſch.
Willmuth, der, Muthwille.
Windeltrepp, die Wendeltreppe.
Windelbohr, das, Windeb.
Wingkef, der, Weinkauf, d. h. der Wein, welcher beim Kauf und Verkauf gegeben wird vom Käufer oder Verkäufer.
winſch, ſchief.
Wintergrün, das, Sinngrün, der Epheu.
Wiſch, der, Krautwiſch, ein Gebund Stroh oder Kräuter.
Wodesheer, das, Wotansheer. Es iſt ein Heer von geiſterartigen, unheimlichen Weſen, welche durch die Luft hinziehen und dabei ein aus den verſchiedenartigſten Stimmen zuſammengeſetztes Getön von ſich geben. Das Heer hat die Vorbedeutung von Krieg u. drangſalvollen Zeiten.
wolfertzig, ſehr begierig.
Wuodeswoor, ein, ein ungeheuerlicher Menſch, ein Menſch von außerordentlicher Unruhe und Wildheit.
Wurf, der, 1) der Senſenſtiel, 2) die Jungen, welche ein Schwein, ein Hund ꝛc. gebracht hat.
wuſelig, ſehr beweglich.
Wupp, der, im Wupp, im Ru.
wupptig, urplötzlich.

Digitized by Google

Z.

Zabaun, der, Zapfen.
Zwak, die, ein abgestumpfter Zweig.
zwakig, mit abgestumpften Zweigen versehen.
Zären, das Pfarrhaus.
zaffern, reizen einen Hund.
zauen, schnell machen; zau dich! eile dich!
zillen, aufziehen.
zinder und sinter, seit.
Zing, die Waschbütte.
zipen, triefen.
Zip, die, die Spitze an der Brunnenröhre, woraus das Wasser triest.
Zirrwer, der, ein Büttchen.
zissen, schweigen heißen.
Zitz, der, Blitz, Bezeichnung für große Schnelligkeit.
Zotter, der, ein Hautausschlag beim Vieh.
Zuth, die, der Mund eines Gefäßes zum Abguß der Flüssigkeit.
zücken, 1) zagen, 2) Etwas, z. B. die Augenlieder schnell bewegen.
Zwilch (Zwillich), der, ein zweifädiges Gewebe.
zwirweln, drehen, kreiseln, quälen.

Digitized by Google

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

Digitized by Google

nelig. Tanz 36.

[illegible] 120.

Digitized by Google

Lieber Freund!

Meine besten Wünsche zum neuen Jahre! Den schweren Verlust, den du im alten erlitten, kann es dir freilich nicht ersetzen, möge es dir aber Jugendkraft und Arbeitslust schaffen und dich an deinen Kindern zur Freude erhalten lassen!

Endlich habe ich in diesen Tagen deinen so lange behaltenen interessanten Collectaneenband durchgesehen und schicke ihn dir anbei mit bestem Danke zurück. Als ich S. 46 die "Excerpte aus Wolfs Zeitschrift